



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Das Bindungsverhalten von Kleinkindern während der Medienaneignung

Zur Bedeutung des affektiven Ausdrucks von Kleinkindern während der Aneignung von Medien aus bindungstheoretischer Sicht.

Eine empirische Untersuchung des affektiven Verhaltens von Kleinkindern in einer „*Fremden Situation*“.

verfasst von / submitted by

Inés Beatrix Neiss, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2021/ Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 848

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Master Bildungswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Christian Swertz, MA

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit bestätige ich mit meiner Unterschrift,

dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt sowie mich keiner unerlaubten Hilfsmittel bedient habe und dass die dabei verwendeten Quellen im Literaturverzeichnis vollständig angeführt sind. Ich versichere zudem, dass ich die Masterarbeit selbstständig verfasst habe. Die vorliegende Arbeit wurde weder im In- noch Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt und stimmt mit der bei Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Swertz, MA vorgelegten Arbeit überein.

Wien, am 14.03.2021

Unterschrift: _____

Inés Beatrix Neiss, BA

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei jeder Person, die mich auf meinem langen Weg ausdauernd begleitet und unterstützt hat, bedanken.

Ein besonderer Dank kommt Herrn Prof. Swertz zu. Letztlich war es mir allein durch seine einfühlsame Art, Zuversicht und professionelle Beratung möglich, meine Masterarbeit mit Begeisterung fertig zu stellen.

Ich danke insbesondere meinen Freund*innen, die mich stets motivierten und mir zu jeder Stunde mit Rat und Tat zur Seite standen.

Ein herzlicher Dank kommt meinen Eltern zu, die immer an mich glaubten.

Schließlich möchte ich hervorheben, dass ich nur durch all diese besonderen Menschen in meinem Leben jene Leistung erbringen konnte.

Ich danke euch allen für die unendliche Geduld und Fürsorge, die mir jede*r auf seine individuelle Art entgegengebracht hat.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
1.1 FORSCHUNGSINTERESSE	8
1.2 FORSCHUNGSFRAGEN UND FORSCHUNGSHYPOTHESEN	13
1.3 GLIEDERUNG DER ARBEIT	14
2 THEORETISCHER RAHMEN	15
2.1 BILDUNGSTHEORETISCHE BETRACHTUNGEN.....	15
2.2 KOMMUNIKATIONSTHEORETISCHE BETRACHTUNGEN.....	16
2.2.1 <i>Kommunikation nach Paul Watzlawick, Beavin und Jackson</i>	16
2.2.2 <i>Prozesshafte Kommunikation nach Krotz</i>	18
2.2.3 <i>Soziale Interaktion nach Blumer</i>	20
2.2.4 <i>Medienvermittelte Kommunikation</i>	22
2.2.5 <i>Parasoziale Interaktion</i>	23
2.2.6 <i>Zusammenschau Kommunikation und Interaktion</i>	23
2.3 MEDIENTHEORETISCHE GRUNDLAGEN.....	24
2.4 MEDIENANEIGNUNG BEI KLEINKINDERN	28
2.4.1 <i>Mediensozialisation</i>	30
2.4.2 <i>Mediensozialisation und soziale Benachteiligung</i>	34
2.4.3 <i>Medialer Habitus</i>	37
2.4.4 <i>Motivationale Bedingungen der Medienaneignung</i>	38
2.5 BINDUNGSTHEORETISCHE BETRACHTUNGEN	39
2.5.1 <i>Bindungsverhalten</i>	43
2.5.2 <i>Fremde-Situations-Test und Bindungsverhaltensklassifikation</i>	45
2.5.3 <i>Bindungsmuster und Verhaltensklassifikation</i>	47
2.6 AFFEKT- UND EMOTIONSTHEORETISCHE BETRACHTUNGEN.....	52
2.7 ZUSAMMENSCHAU BINDUNG UND AFFEKTE	55
2.8 RELATIONEN ZWISCHEN BINDUNG UND MEDIEN.....	57
3 METHODE	61
3.1 EXPERIMENT	64
3.2 SAMPLING	64
3.3 RAUMBESCHREIBUNG	67
3.4 PROBLEME UND VORTEILE DER DATENERHEBUNG	69
3.5 ERGEBNISSE	73
3.5.1 <i>Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 1</i>	326
3.5.2 <i>Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 2</i>	328
3.5.3 <i>Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 3</i>	330
3.5.4 <i>Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 4</i>	331

3.5.5	<i>Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 1</i>	332
3.5.6	<i>Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 2</i>	334
3.5.7	<i>Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 3</i>	337
3.5.8	<i>Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 4</i>	338
3.6	ZUSAMMENSCHAU DER BEOBACHTUNGEN	340
3.6.1	<i>Zusammenschau Kernfamilie 1</i>	340
3.6.2	<i>Zusammenschau Kernfamilie 2</i>	341
3.6.3	<i>Zusammenschau Kernfamilie 3</i>	342
3.6.4	<i>Zusammenschau Kernfamilie 4</i>	342
3.6.5	<i>Zusammenschau Multiproblemfamilie 1</i>	343
3.6.6	<i>Zusammenschau Multiproblemfamilie 2</i>	344
3.6.7	<i>Zusammenschau Multiproblemfamilie 3</i>	345
3.6.8	<i>Zusammenschau Multiproblemfamilie 4</i>	346
3.7	VERGLEICH DER BEOBACHTUNGEN	347
3.7.1	<i>Kategorie 1</i>	347
3.7.2	<i>Kategorie 2</i>	348
3.7.3	<i>Kategorie 3</i>	349
3.7.4	<i>Kategorie 4</i>	350
3.8	ZUSAMMENFASSENDER VERGLEICH	351
3.9	TABELLARISCHE ZUSAMMENSCHAU DER ERGEBNISSE	355
4	DISKUSSION	356
5	VERZEICHNISSE.....	359
5.1	LITERATURVERZEICHNIS.....	359
5.2	TABELLENVERZEICHNIS	363
5.3	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	364
5.4	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	364
6	ANHANG	365
	TEILNEHMER*INNEN INFORMATION.....	365
	KURZFASSUNG.....	367
	ABSTRACT	368

1. Einleitung

Als angeborenes Grundbedürfnis des Menschen wird entwicklungspsychologisch das Streben nach emotionaler Sicherheit und zwischenmenschlichen Beziehungen angenommen. Zu den positiven Entwicklungen des Kindes zählt entwicklungspsychologisch betrachtet eine gute Beziehungsqualität zu den Eltern. Jene Beziehungsqualität wird folglich als *Bindung* bezeichnet (vgl. Bowlby, 1995/2001; Brazelton & Greenspan, 2008; Resch, 2012).

Ausgehend von einem bindungstheoretischen Verständnis, ist der Mensch per se von Geburt bestrebt, verlässliche affektive Beziehungen über die Lebensspanne hinweg einzugehen (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 31). In einem engeren Begriffsverständnis ist aus bindungstheoretischer Sicht von einem universellen Bedürfnis des Menschen nach Bindung¹ zu sprechen. Unter dem Begriff Bindung im Verständnis der Bindungstheorie wird demnach eine enge, emotionale Verbindung zwischen zwei Personen verstanden (vgl. Bowlby, 1995/2001). Im Speziellen wird damit eine lang anhaltende emotionale Beziehung zwischen der sogenannten Primärperson und dem Kind beschrieben. Vordergründig werden darunter die ersten Beziehungserfahrungen zwischen der Mutter und ihrem Kind verstanden (Zulauf-Logoz, 1997, S. 24ff). Für ein vereinfachtes Verständnis wird in der vorliegenden Arbeit die Primärperson als Bezugsperson definiert. Die Qualität der Beziehung zu dieser sei für die gesunde Entwicklung des Kindes sowie seine künftigen Beziehungsfähigkeiten ausschlaggebend. Als Voraussetzung dafür wird in der Literatur die *sichere Bindung* hervorgehoben. Demgegenüber würden Vernachlässigungen in den ersten zwei Lebensjahren tendenziell zu Beeinträchtigungen innerhalb der künftigen Bindungsbeziehungen und allgemein betrachtet zu einer *unsicheren Bindung* führen (vgl. Bowlby, 1995/2001; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018; Gloger-Tippelt & König, 2009; Grossmann & Grossmann, 2015; Zulauf-Logoz, 1997).

Demnach wird der erfahrenen Beziehungsqualität innerhalb der Mutter-Kind-Interaktion vor allem in der frühen Kindheit eine große Bedeutung innerhalb der Bindungstheorie beigemessen. Die zentrale Annahme ist, dass der Mensch evolutionsbedingt von Geburt an die Nähe zu seiner Bezugsperson herzustellen vermag, um sein Überleben zu sichern. In der Bindungstheorie wird laut Bowlby (1995) davon ausgegangen, dass bereits Säuglinge über nonverbale Signale kommunizieren, die am affektiven Verhalten erkennbar werden. Jener sogenannte Affektausdruck wird als Bindungsstreben bezeichnet und wird als „jegliches Verhalten, das darauf ausgerichtet ist, die Nähe eines vermeintlich kompetenten Menschen zu suchen oder zu bewahren, ein Verhalten, das bei Angst, Müdigkeit, Erkrankung und entsprechendem Zuwendungs- oder Versorgungsbedürfnis am deutlichsten wird“ (Bowlby, 1995, S. 36) definiert.

¹ siehe Kapitel 2.5

Damit wird das *Bindungsverhalten* als Begriff erklärt. Je nachdem, wie empathisch die Bezugsperson auf das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes reagiert, entwickeln sich unterschiedliche *Bindungserfahrungen*. Diese emotionalen Erfahrungen manifestieren sich sowohl körperlich als auch seelisch, woraus die *Bindungsmuster* entstehen. Diese Bindungsmuster sind auf der Verhaltensebene zu beobachten und markieren die Beziehungsqualität und den *Bindungstyp* (Bowlby, 1995, S. 151; Grossmann & Grossmann, 2015, S. 97ff). Durch jene Beziehungserfahrungen bilden sich laut Brisch (2003, S. 37f) im Verständnis von Bowlby *innere Arbeitsmodelle* aus, die bis in die Adoleszenz als sichere oder unsichere *Bindungsrepräsentation* am Verhalten beobachtbar werden. In einer Vielzahl von empirischen Studien klassifizierten Ainsworth et al. mithilfe einer systematischen Beobachtung in einer *Fremden Situation*² anhand des Bindungsverhaltens den charakteristischen Bindungstyp des Kindes gegenüber seiner Bezugsperson (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 97–210).

Unter Affekten werden in der vorliegenden Arbeit vereinfacht dargestellt starke emotionale Gefühlsregungen verstanden. Unter dem Begriff Gefühle versteht Schäfer (2001) „verschiedene Dimensionen von Körperwahrnehmungen zu spezifischen Erregungsmustern“ (Schäfer, 2001, S. 57), die in Abhängigkeit von der erfahrenen Beziehungsqualität entstehen. Die Begriffe Affekte, Gefühle und Emotionen sind in dieser Arbeit als gleichwertig zu betrachten, wobei der Affektausdruck auf starke Gefühle verweist und den nicht steuerbaren Prozessen zugeordnet wird. Als Überbegriff wird auf den Terminus Affekte nach dem Psychiater L. Ciompi zurückgegriffen. Ciompi (2003, S. 63) definiert Affekte als den Emotionsausdruck der Basisgefühle „Wut, Freude, Trauer, Angst und Interesse“. Er bezeichnet sie als die sogenannten affektiven Universalien, die in seinem Verständnis in jeder Kultur unverkennbar sind. Der Affektausdruck der genannten Basisgefühle wird demnach sowohl auf verbaler als auch nonverbaler Ebene sichtbar. Wie der Emotionstheoretiker Ekman (2010) in seinen Forschungen deutlich herausarbeitet, bedarf es nicht der Sprache per se, um Emotionen zu erkennen, da nonverbale Gefühlsausdrücke eine universelle Disposition aufweisen. Emotionales Verhalten unterliegt seiner Ansicht nach keinem Prozess der bewussten Entscheidungsfindung, sondern einer evolutionsbedingten unmittelbaren Reaktion auf ein Ereignis (Ekman, 2010, S. 26). Emotionen seien nach seinem Verständnis keine Begriffe per se, sondern lediglich Erkennungszeichen des emotionalen Befindens. „Eine Emotion ist ein Prozess, eine spezielle Art von automatischer Bewertung der Lage, die von unserer evolutionären und persönlichen Vergangenheit beeinflusst ist.“ (Ekman, 2010, S. 18).

Sowohl Ekmans, Ciompis, als auch Bowlbys Annahmen basieren auf evolutionstheoretischen Dispositionen von Gefühlen, woraus ein enger Zusammenhang zwischen Affekten und emotionalem Ausdruck auf der Verhaltensebene abgeleitet werden kann. Der Affektausdruck

² siehe 2.5.2

abseits der Sprache kann damit als reinste Form des Gefühlsausdrucks verstanden werden, wenn davon ausgegangen wird, dass die Sprache Affekte verbirgt, weil sie bereits mit Logik besetzt ist. Jedenfalls bedarf es eines Systems an Zeichen, um affektive Ausdrücke sowohl auf verbaler als auch nonverbaler Ebene überhaupt interpretieren zu können. Diesbezüglich wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass der affektive Ausdruck als Zeichen auf der mimischen, gestischen, vokalisierenden und im Allgemeinen auf der physischen Handlungsebene auch bei Kleinkindern zu beobachten ist, da jener bereits bei Säuglingen erkennbar ist, wie Bowlby in der Bindungstheorie hervorhebt (vgl. Bowlby, 1995; Ciompi, 2003; Grossmann & Grossmann, 2015). Ausgehend von einem bindungstheoretischen Verständnis erscheinen diese Grundannahmen für die vorliegende empirische Arbeit auch deshalb wertvoll, weil die Qualität von Beziehungen und von Bindung anhand des affektiven Ausdrucks sowohl auf der Handlungs- und Sprachebene sowie der Ebene der Gesten beobachtbar werden könnte.

Affektive Ausdrücke werden laut Dornes (1993) je nach Erregungsgrad und Persönlichkeit des Kindes auf der Handlungsebene als Vermittler dargestellt und können als Zeichen für eine bestimmte Gefühlslage beobachtbar werden. Jene Zeichen lassen dementsprechend auch Rückschlüsse auf eine Bindungsqualität zu (Dornes, 1993, S. 111). Mit Ciompi hebt Dornes sie hervor: „Jedes Ausdruckssystem schafft Bewußtheit, weil es nicht die Handlung oder die Sache selbst ist, sondern ein Zeichen derselben. So ist der Affektausdruck das Vermittlungsscharnier zwischen konkreter Aktion und abstrakter Vorstellung.“ (Krause, 1990, zit. nach: Dornes, 1993, S. 111). Mit jenen affektiven Signalen sei es bereits einem Säugling möglich, seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen (Dornes, 1993, S. 114). Zum einen lassen sich über den Affektausdruck Verhaltensweisen beobachten, die auf die innere Gefühlslage des Subjekts verweisen. Zum anderen ist „der Ausdruck selbst Teil des Gefühls und des Mentalen.“ (Dornes, 1993, S. 114).

Als zentraler Aspekt in der vorliegenden empirischen Arbeit ist die Bedeutung des beobachtbaren affektiven Ausdrucks des Kleinkindes im Alter von drei Jahren. Der Affektausdruck wird als kommunikatives Mittel, demgemäß im Sinne von Swertz (2009, S. 3) „*als Medium der Verständigung*“ definiert. Durch die empirische Beobachtung dieses Ausdrucks wird ein pädagogisches Verstehen ermöglicht (Swertz, 2009 S. 40f). Diesbezüglich scheint es sinnvoll, bindungstheoretische, kommunikationstheoretische und medientheoretisch Grundannahmen näher zu betrachten.

Wie bereits erwähnt, wird in der Bindungstheorie das Bindungsverhalten als beobachtbare Größe verstanden, um einen Bindungstyp anhand spezifischer Verhaltensmuster innerhalb einer Interaktion empirisch festzumachen (Bowlby, 1995, S. 151). Es wird im Verständnis der bindungstheoretischen Methode auf eine Verhaltensklassifikation von vier Bindungstypen Bezug genommen, auf die an späterer Stelle näher eingegangen wird ³ (Grossmann & Grossmann,

³ siehe Kapitel 2.5.2

2015, S. 97ff). Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass das „Bindungsverhalten (...) ein Verhalten [ist], durch das eine differenzierende, gefühlsmäßige Beziehung mit einer Person oder einem Objekt entsteht; es beginnt damit eine Kette von Interaktionen, die dazu dienen, die gefühlsmäßige Beziehung zu festigen.“ (Ainsworth, 1964, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 102). In Interaktionsgefügen findet demnach Kommunikation statt. Das gezeigte Verhalten innerhalb jener Kommunikation verweist auf eine Beziehungsqualität. Diese wird aus bindungstheoretischer Sicht am Verhalten klassifiziert und als Bindung im Weitesten definiert und könnte demgemäß auch bei Kleinkindern beobachtet werden. Nicht nur die Konzeption Bindung, sondern auch der Kommunikations- und Interaktionsprozess per se werden in der vorliegenden Masterarbeit schwerpunktmäßig betrachtet. Um zu einem näheren Verständnis von diesen Phänomenen zu gelangen, werden unterschiedliche theoretische Bezüge betrachtet und die wichtigsten Hauptaussagen der Autor*innen in Bezug zur vorliegenden Forschungsfrage gesetzt.

Die Verständigung und Sprache – Kommunikation per se – gelten spätestens seit dem auf W. Humboldt zurückgehenden *Linguistic Turn* als wesentliche Bedingung für das Menschsein und in weiterer Folge für die Pädagogik, in der der Mensch im Zentrum der Betrachtungen steht. Ausgehend von Erkenntnissen der Sprachforschung beziehen kommunikationstheoretische Betrachtungen auch das soziale Handeln des Menschen mit ein (Knoblauch, 2017, S. 45ff). Im sozialkonstruktivistischen Verständnis wird Sprache als Medium verstanden, durch die die Wirklichkeit des Menschen sozial konstruiert wird. Sie wird unter anderem in kulturelle Strukturen eingebettet verstanden und stellt Bewusstseinsphänomene dar, die auf der kommunikativen Ebene als gesellschaftliche Konstruktion betrachtet werden können. In poststrukturalistischen Ansätzen wird unter Sprache ein Regelsystem von Zeichen verstanden, mit welchem kommuniziert wird (Knoblauch, 2017, S. 68). Aus phänomenologischer Perspektive verweist Sprache auf Erfahrungen der vom Menschen wahrgenommenen Zeichen hin. Das Verstehen der Zeichen samt Erfahrung ist nicht notwendigerweise mit dem sprachlichen Verstehen einhergehend. Verstehen und Handeln ist somit nach Knoblauch (2017) vorprädikativ, allerdings auch in Abhängigkeit zum jeweiligen Erfahrungshorizont des Menschen respektive des Kleinkindes zu sehen (Knoblauch, 2017, S. 27f). Er veranschaulicht das an folgendem Beispiel: „Die meisten von uns sind in der Lage, verschiedene Farben zu unterscheiden und damit zu malen, ohne die genauen sprachlichen Bezeichnungen aller Farben zu kennen.“ (Knoblauch, 2017, S. 27).

Unter dem Begriff der Interaktion werden in dieser Arbeit Handlungen auf sprachlicher wie mimischer und gestischer Ebene verstanden, die sowohl zwischen Subjekten und Subjekten als auch Subjekten und Objekten (Medien) stattfinden und sich aufeinander beziehen. (vgl. Abels, 2020; Grossmann & Grossmann, 2015; Knoblauch, 2017; Krotz, 2017; Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017). Jene Handlungen werden in wiederkehrenden *Handlungsketten* demnach in *Interaktionsmustern* durch die Beobachtung operationalisierbar und ermöglichen Rückschlüsse auf die Beziehung, respektive im vorliegenden Kontext auf Bindungsmuster (Jacob, 2016, S. 12).

Im Verständnis des *Symbolischen Interaktionismus* nach Abels (2020) ist das menschliche Handeln sowohl mit Personen als auch mit Objekten mit Bedeutungen versehen. Dieses Handeln wird von Blumer (1969) als *Soziale Interaktion* verstanden, in der ein Bedeutungsgehalt liegt. Jene Verständigung und ein Verstehen dieser Verständigung der Interaktionsmuster wird erst möglich, wenn die Bedeutung der Zeichen auf der symbolischen Ebene verstanden wird (Abels, 2020, S. 108ff).

Ausgehend von den vorangegangenen Annahmen wird in der vorliegenden Arbeit die Kommunikation und die Kontaktaufnahme in Form einer Interaktion von Kleinkindern im Alter von drei Jahren als Bindungsverhalten verstanden. Die beobachtbaren Interaktionsmuster werden in einem Relationsgefüge zwischen Medien und Kleinkindern zum Forschungsgegenstand. Es wird die Annahme getroffen, dass über die Beobachtung des affektiven Ausdrucks auf sprachlicher, mimischer, gestischer sowie der physischen Handlungsebene ein Bindungsverhalten zu beobachten ist. Auf Basis der bindungstheoretischen Annahme, dass die Beobachtung menschlicher Interaktion Aussagen über die Bindung zulässt und in jeder Art von Interaktionsmuster ein Bindungsverhalten zu beobachten ist, wird die Vermutung aufgestellt, dass eine Bindung an Medien aller Art speziell im Prozess der Medienaneignung bei Kleinkindern aufgebaut wird.⁴ Diesbezüglich werden im empirischen Teil dieser Forschungsarbeit kleinkindliche Handlungen auf der symbolischen Interaktionsebene interpretiert. Der affektive Ausdruck wird als Kommunikation auf der kleinkindlichen Handlungs- und Reaktionsebene verstanden. Jene Reaktionen werden als Zeichen interpretierbar und weisen der Annahme zufolge einen speziellen Bedeutungsgehalt auf.

Von einem sozialisationstheoretischen Verständnis ausgehend wird die Familie in dieser Arbeit als das Herkunftssystem des Kleinkindes definiert und als *Sozialisationsinstanz* begriffen (Bründel & Hurrelmann, 2017, S. 46). Infolgedessen wird die Familie als Sozialisationsort verstanden, wo in Abhängigkeit von familiären sozialen und materiellen Ressourcen einerseits emotionale, andererseits mediale Erlebnisse die Lebenswelt des Kleinkindes prozesshaft prägen (Niesyto, 2010, S. 47). Im Speziellen wird aus mediensozialisationstheoretischer und bindungstheoretischer Perspektive in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass innerfamiliäre medienvermittelte Kommunikationsstrukturen kleinkindliche Beziehungen und Bindungen prägen. Außerdem wird die Familie als jener Erfahrungsort betrachtet, an dem Kommunikation von Geburt an geschieht und der kindliche Wunsch nach der Befriedigung der Grundbedürfnisse in Form von (medialen) Kommunikations- und Interaktionsprozessen erfahren wird (vgl. Grossmann & Grossmann, 2015; Krotz, 2017). Ferner ist davon auszugehen, dass innerhalb der Familie Bindungs-, Bildungs-, Sozialisations-, Kommunikations- sowie Medienkommunikationsprozesse stattfinden.

⁴ siehe Kapitel 2.4

Im Besonderen wird in der vorliegenden Arbeit das Kleinkind im Alter von drei Jahren aus medienpädagogischer Sicht der Phase der frühen Kindheit nach Fleischer (2014, S. 304) zugeordnet. Als Forschungsinteresse kann im Speziellen das Medienhandeln von Kleinkindern im Moment der Aneignung von Medien als kommunikativer Ausdruck im weitesten Sinne bezeichnet werden.

Medien sind im Verständnis der Medienpädagogik, insbesondere aus mediensozialisationstheoretischer Sicht, ein wesentlicher Bestandteil der kleinkindlichen Lebenswelt. Diese wird von Tillmann und Hugger (2004) als *mediatisierte Kindheit* verstanden. Sogenannte Mediatisierungsprozesse und Sozialisationsprozesse der frühen Kindheit finden in erster Instanz innerhalb der Familie statt (Baacke, Ferchhoff & Vollbrecht, 1997, S. 7f; Fleischer, 2014, S. 304f). Weil Medien in der Welt des Kleinkindes allgegenwärtig sind, ist die Lebenswelt im Verständnis von Baacke et al. (1997, S. 7) weiter zu fassen, weil sich aufgrund der alltäglichen Präsenz der Medien unter anderem die Kommunikationsstruktur im familiären Alltag verändert habe. Ausgehend von diesem medienökologischen Verständnis wird der Lebenswelt bzw. der Alltagswelt der Kleinkinder als *sozialer Wirklichkeitsraum* eine besondere Rolle in dieser Arbeit zugesprochen, wo Medien jenen Lebensraum mitkonstruieren. Insbesondere wird davon ausgegangen, dass die individuelle familiäre, sowie mediale Kommunikation in jenem individuellen Wirklichkeitsraum die Lebenswelt des Kleinkindes aufgrund von wiederholten Erfahrungen mitprägt (Ganguin, 2008, S. 136). Mit Ganguin ist hervorzuheben: „Infolgedessen definiert die Umwelt das Verhalten und beeinflusst das Handeln der Menschen, so wie das Verhalten und Handeln die Umwelt definieren.“ (Ganguin, 2008, S. 137). Demensprechend wird die kindliche Lebenswelt durch die familiäre Einbettung und die vorhandenen emotionalen sowie Bildungs- und Kapitalressourcen geprägt (vgl. Paus-Hasebrink, Sinner, Prochazka & Kulterer, 2018, S. 212). Je nach medialer Ausstattung, Medienerziehung und Entwicklungsstand der Kinder wird bereits Kleinstkindern eine Wahrnehmung von Medien zugesprochen: „Eine medienfreie Kindheit – die als bewahrpädagogisches Idealkonzept noch immer vertreten wird – ist im tatsächlichen Kindsein nicht mehr festzustellen.“ (Fleischer, 2014, S. 305f). Medien aller Art prägen folglich die kindliche Lebenswelt im familiären Setting von Geburt an mit, was als unumstritten gilt (vgl. Baacke, Ferchhoff & Vollbrecht, 1997; Tillmann, Fleischer & Hugger, 2014).

Werden der kommunikationstheoretische Grundgedanke nach Watzlawick, Beavin und Jackson im Sinne des „Axioms zur Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren“ (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 58) und der mediumtheoretische Grundgedanke nach McLuhan „Das Medium ist die Botschaft“ (McLuhan, 1995, zit. nach: Grampp, 2011, S. 27) aufgegriffen, kann demonstrativ gesagt werden: Wenn Medien die Botschaft sind, und in Interaktion stehende Subjekte immer miteinander kommunizieren, ist auch in jeder Interaktion mit Medien (Objekten) und Subjekten eine Kommunikation vorzufinden, die als Botschaft zu begreifen ist. Demnach kommuniziert der Mensch immer und in jeder Kommunikation – auch während der Medienaneignung – sind Botschaften vorzufinden.

Ausgehend davon wird in dieser Arbeit auf einen weiten Mediumbegriff nach Swertz (2009) zurückgegriffen. Materielle Gegenstände sind in erster Linie als Zeichen und Vermittler von Botschaften zu verstehen. Ein Medium allein, also der Gegenstand per se, besitzt noch keine Bedeutung, solange er nicht benutzt wird. Erst durch die Nutzung des Gegenstandes fungiert dieser als Vermittler einer Botschaft und wird in der Relation zwischen Medium und Mensch zum Zeichenträger. Dabei sei auf drei Ebenen zu achten, die sich aus einer semiotischen, demgemäß Sprach- und Zeichenebene, der Pragmatik und dem materiellen Gegenstand per se zusammensetzen (Swertz, 2009, S. 30–35).

Medien als Protagonisten der Zeichenträger nach Swertz et al:

„Medien verstehen wir als die Relationen von materiellen Zeichenträgern, Zeichen und Subjekten, in denen materielle Zeichenträger von Subjekten als Zeichen verwendet werden. (Swertz, 2009) Medien bestehen aus dieser Sicht stets aus der materiellen Welt zugehörigem materiellem Substrat und der immateriellen Zeichenwelt zugehörigen Zeichen.“ (Swertz, Kern & Kovacova, 2014, S. 5)

Unter der Annahme, dass Medien und Subjekte untrennbar in Kommunikation treten kann zusammengefasst gesagt werden, dass es im pädagogischen Kontext darum geht das Verhältnis und die Handlungsformen zwischen Medien und Subjekten herauszuarbeiten. Mit Swertz kann festgehalten werden, dass erst im Verhältnis der Relation – zwischen Kleinkind und Medien – der kindliche Ausdruck pädagogisch beobachtbar ist, wenn „Medien eine Bedingung der Möglichkeit der Verständigung zwischen Menschen sind.“ (Swertz, 2009, S. 3). Weil Kinder Menschen sind und das Forschungsinteresse dem kleinkindlichen Verhalten gilt, sind notwendigerweise auch Medien in die wissenschaftliche Betrachtung miteinzubeziehen, wenn durch das In-Beziehung-Treten mit einem Medium die Verständigung erst ermöglicht werde (Swertz, 2009, S. 3). Das heißt, wenn in jenem sogenannten Medienhandeln Verständigung geschieht, liege in der Relation zwischen dem Medium als Zeichenträger und dem Kind als handelnde/n Akteur*in der potenzielle Beobachtungsraum (Swertz, 2009, S. 3f). Hipfl (2018) fordert hierzu Forschende auf, sich nicht nur mit „Wirkungen digitaler Medien auf Subjekte (...) sondern [auch] auf Verbindungen, auf Relationen fokussiert“ (Hipfl, 2018, S. 93) zu beschäftigen, wodurch die Medienforschung und Medienpädagogik profitieren könnten.

Im Speziellen wird im empirischen Teil dieser Arbeit der Fokus auf das affektive Verhalten von Kleinkindern sowohl im Moment der Medienaneignung als auch während der anhaltenden Mediennutzung beobachtet. Zur vereinfachten Darstellung wird jedes Handeln mit Medien als ein weiterer Begriff der Medienaneignung verstanden. Insofern ist damit das kommunikative Moment gemeint, in welchem sich ein Kleinkind einem Medium sowohl zu- oder sich davon abwendet. Insbesondere wird der Zeitpunkt der Medienrezeption mit digitalen als auch interaktiven Medien sowie das Medienhandeln mit analogen Medien als Medienaneignung verstanden. Jenes prozessbedingte Verhalten wird im Verständnis von Schorb (2000) und Theunert (2013) als

Medienaneignung im theoretischen Teil dieser Arbeit näher ausgeführt.⁵ Die Medienaneignung wird damit als Medienhandeln per se definiert und ist in der vorliegenden Arbeit synonym zur Mediennutzung zu verstehen. In diesem auf Kommunikation basierenden Beziehungs-/Interaktionsgeflecht stellt sich die Frage, ob die kleinkindliche Kommunikation mit Medien im Sinne einer Medienaneignung im Verständnis des Konzeptes der Bindung begriffen werden kann und auf der Verhaltensebene des Kleinkindes zum Ausdruck gebracht wird. Es wird angenommen, dass bereits Kleinkinder spezifische, habituelle Einschreibungen (Gewohnheiten) im Verständnis von Meder (2013) in den Körper aufzeigen, die auf der Verhaltens- und Interaktionsebene sowie insbesondere am affektiven Ausdruck in Form von Ereignisreaktionen zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen sowie Kindern und Medienangeboten im Sinne von Swertz et al. (2014) beobachtbar sind. Auf diese Annahmen stützt sich der empirische Teil dieser Arbeit.

1.1 Forschungsinteresse

Das Forschungsinteresse gilt dem Bindungsverhalten von Kleinkindern im Alter von drei Jahren. Das Ziel der vorliegenden empirisch-qualitativen Forschungsarbeit ist es, den unmittelbaren Affektausdruck von Kleinkindern im Alter von drei Jahren während der Medienaneignung aus bindungstheoretischer Sicht zu betrachten und das Bindungsverhalten zu Medien anhand dessen zu beobachten. Der Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist der beobachtbare affektive Ausdruck von Kleinkindern aus unterschiedlichen Herkunftssystemen. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit durch die Interpretation des unmittelbaren Affektausdruckes von Kleinkindern eine Bindung an Medien klassifiziert werden kann. Dazu werden Kleinkinder in einem experimentellen Setting während der Medienaneignung beobachtet und die Daten aus bindungstheoretischer Sicht interpretiert. Durch die vorliegende empirisch-qualitative Methode wird in dieser Arbeit der Versuch unternommen, auch das Wechselspiel zwischen der Qualität der Bindung an die Bezugsperson und der Qualität der Bindung an Medien zu erheben und die Daten zu vergleichen.

Die medienpädagogische und bindungstheoretische Literaturrecherche hat ergeben, dass es eine Vielzahl von disziplinrelevanten Studien zu Medien oder auch Bindung gibt und sowohl Medien als auch Bindung per se in der frühen Kindheit gut erforscht sind. Zwar wurden umfassende Forschungsfelder sowie qualitative und quantitative Studien in Bezug auf Kinder, Jugendliche und Medien in der Literaturrecherche vorgefunden, allerdings nur im Zusammenhang mit der Sprachentwicklung des Kindes. Diese Literatur ist in der vorliegenden Forschungsarbeit nur rudimentär anzuwenden, da in Hinblick auf das Forschungsinteresse keine

⁵ siehe Kapitel 2.4

empirischen Studien sowie Methoden vorliegen, um gesicherte Aussagen über eine Bindung an Medien bei Kleinkindern treffen zu können.

Immerhin wird in der Medienpädagogik von Bindung an Medienfiguren sowie an Medieninhalte gesprochen, wie sie im Zusammenhang mit der *Parasozialen Interaktion* erörtert wird, allerdings liefert der medienpädagogische Forschungsdiskurs kaum empirische Betrachtungen zur Bindung bei Kleinkindern und kann daher als Forschungslücke angesehen werden (vgl. Fleischer, 2014, S. 310; Tillmann, Fleischer & Hugger, 2014). Basierend auf Forschungen zur Parasozialen Interaktion wird davon ausgegangen, dass Kinder persönliche Beziehungen zu Medienfiguren eingehen können, wovon in der vorliegenden Arbeit als unstrittig ausgegangen wird (vgl. Bartsch 2014; Gleich, 2014; Wegener, 2014). Im Unterschied dazu wird in der Bindungstheorie kein Bezug zu Medien per se genommen (vgl. Grossmann & Grossmann, 2015).

Die Betrachtung der Affekte und insbesondere der Affektregulation werden sowohl in bindungstheoretischen als auch medientheoretischen Forschungsfeldern ansatzweise vorgefunden.

Empirische Studien zum *Uses-and-Gratification-Approach/Nutzenansatz* haben laut Hugger (2008) gezeigt, dass während der Medienrezeption unterschiedliche Bedürfnisse handlungsleitend für eine Medienzuhaltung des Rezipienten sein können. Unter dem Verständnis der Bedürfnisbefriedigung kann damit auch eine Regulation von bestimmten Gefühlen als Grund für die Mediennutzung genannt werden. Allerdings ist ein Kritikpunkt laut Hugger, dass dieser Ansatz zu statisch sei und die *sozialen Kontexte* der Zuwendung zu bestimmten Medieninhalten zusehends außer Acht lasse. Dennoch ist festzuhalten, dass in jenem Ansatz die Medienwirkung medialer Inhalte im Vordergrund der Betrachtungen steht und demgemäß auch zu einer Affektregulation beitragen kann (Hugger, 2008, S. 175ff). Auch Aufenanger bemängelt die zu geringe Beachtung von Emotionen/Affekten innerhalb mediensozialisationstheoretischer Forschungsfelder (Aufenanger, 2008, S.90).

Ebenso weisen Fonagy, Gergely, Jurist und Target (2018) sowie Ciompi (2003) darauf hin, dass gerade in der Bindungstheorie die Betrachtung der Affekte einen unzureichenden Stellenwert aufweise, weil die Affektregulation implizit in den Betrachtungen eingelagert wird. Deshalb schlagen die Autor*innen Erweiterungen jener Konzeption der Affektregulation vor (vgl. Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018). U.a. hebt Ciompi hervor, dass der Betrachtung der Affekte im pädagogischen Forschungsfeld eine größere Relevanz beigemessen werden sollte (vgl. Ciompi, 1982/2003).

Mit Ciompi wird in der vorliegenden Arbeit eine Abgrenzung zum entwicklungspsychologischen Phasenmodell im Sinne Piagets dahingehend vorgenommen, dass jener Betrachtung keine Relevanz beigemessen wird, sondern davon ausgegangen wird, dass Kleinkinder bereits unabhängig von ihrer kognitiven oder sprachlichen Entwicklung ein subjektiver Erfahrungssinn zugesprochen werden kann. Im Sinne Ciompis eingennommener systemtheoretischer Perspektive

wird davon ausgegangen, dass jede Kommunikation und jedes Verhalten durch vorangegangene Wahrnehmungserfahrungen kognitiver und affektiver Prozesse geprägt sind (Ciompi, 1988, S. 246–252). Er misst der Gefühlswelt während der psychischen Entwicklung eine weitaus bedeutendere Rolle zu als Piaget und schreibt: „Gefühle stellen unter anderem eine Art von umfassender Wahrnehmung dar; sie wirken ferner als Organisatoren, Indikatoren und Stabilisatoren von kognitiven Strukturen.“ (Ciompi, 1988, S. 246). Es kann angenommen werden, dass die Beobachtung der Affektausdrücke von Kleinkindern auf unbewusste vergangene Erfahrungen unterschiedlicher Art deuten und im Sinne Ciompis *affektive Färbungen* auf subjektive *Eigenwahrheiten* des gesamten kognitiven Systems hinweisen können. (Ciompi, 1988, S. 246f). Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit auch darauf verzichtet, auf die theoretischen Modelle von Piaget et al. näher einzugehen, da sie nicht dem Forschungsinteresse dieser Arbeit entsprechen und im Sinne Ciompis dem affektiven Ausdruck von Kleinkindern eine hohe Relevanz beigemessen.

Eine Gemeinsamkeit innerhalb der bindungs- und medientheoretischen Disziplinen lässt sich daran erkennen, dass fast alle Kinder in Familien aufwachsen und (medien-)sozialisiert werden, sowie Bindungen in Form von Beziehungen eingehen können, um unterschiedliche Bedürfnisse zu befriedigen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist darin zu sehen, dass Kleinkinder sowohl mit Medien als auch mit Subjekten in Interaktion treten und über Medien kommunizieren (vgl. Grossmann & Grossmann, 2015; Tillmann, Fleischer & Hugger, 2014).

Aus diesem Grund wird in dieser Masterarbeit der Versuch dargestellt, eine qualitative Methode zu entwickeln, durch die – in Anlehnung an die bindungstheoretische Methode der Verhaltensbeobachtung nach Ainsworth et al. – das Bindungsverhalten von Kindern an Medien während der Medienaneignung empirisch-qualitativ erhoben werden kann (vgl. Ainsworth, 1969/1970/1971, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015; Bowlby, 2001; Theunert, 2013). Den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit bilden sowohl Grundlagen der Bindungstheorie, der Kommunikationstheorie als auch der Medientheorie. Das Forschungsinteresse und die Forschungsfragen sind im medienpädagogischen Forschungsfeld eingebettet zu verstehen.

Es wird angenommen, dass der beobachtbare Affektausdruck von Kleinkindern während der Medienaneignung Rückschlüsse auf die Bindung an ein Medium zulässt. Dazu werden die Begriffe *Bezugsmedium* und *Bezugsperson* in dieser Arbeit verwendet und in Beziehung gesetzt. Im Sinne dieser Betrachtungen wird im empirischen Teil der Arbeit auch der Affektregulation eine leitende Bedeutung beigemessen, indem die Hypothese aufgestellt wird, dass Kleinkinder in Abhängigkeit ihres Herkunftssystems Affekte unterschiedlich regulieren und jene Regulation Rückschlüsse auf die Bindung an Medien zulässt. Unter der Annahme, dass Kommunikation ein menschliches Grundbedürfnis ist und unabhängig von der Sprachentwicklung vorherrscht, wird ein Hauptfokus in dieser Arbeit auf die Kommunikation im Weitesten während der Medienaneignung gelegt. Es wird davon ausgegangen, dass Kleinkinder im Verständnis einer

mediensozialisationstheoretischen Perspektive von Medien umgeben aufwachsen und mithilfe von Medien kommunizieren und in der Relation der Interaktion zwischen Medium und Kleinkind eine Bedeutung eingelagert ist. Diesbezüglich wird auf einen weiten Mediumbegriff nach Swertz (2009) zurückgegriffen.

Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, die oben angeführte Forschungslücke zu schließen, indem eine erweiterte experimentelle Methode mit Medien und ein eigens entwickeltes Interpretationsverfahren angewandt werden. Mithilfe der vorliegenden empirisch-qualitativen Methode in einer Fremden Situation wird versucht Aussagen über das Bindungsverhalten von Kleinkindern während der Medienaneignung von analogen, digitalen und interaktiven Medien zu treffen. Es wird vermutet, dass die affektiven Reaktionen auf der Verhaltensebene der Kleinkinder als Bindung an Medien interpretierbar werden und als Medienbindung verstanden werden können. Dazu werden zwei unterschiedliche Kategorien von Herkunftssystemen betrachtet, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede am Verhalten der Kleinkinder sichtbar zu machen. Schließlich werden die affektiven Reaktionen von den Kindern in Beziehung zum Bindungsverhalten zu den Bezugspersonen und den Bezugsmedien gesetzt, um Herkunft spezifische Aussagen mithilfe der Interpretation der erhobenen Daten zu treffen.

In der vorliegenden Arbeit wird deshalb zwischen den Termini der *Kernfamilie (KF)* und der *Multiproblemfamilie (MPF)* differenziert und im Allgemeinen mit dem Begriff *Herkunftssystem* beschrieben. Anhand der Definition Familie von Neuwirth (2011) wird der Begriff der Kernfamilie wie folgt verstanden:

„Die Definition der Familie orientiert sich am Kernfamilienkonzept, d. h. Personen in Paarbeziehungen in Ehe oder Lebensgemeinschaft bilden eine Familie. Kinder werden zur Familie der Eltern gezählt, wenn sie ohne eigenen Partner bzw. eigene Kindern im selben Haushalt leben. Kinder, die mit einem Elternteil zusammenleben, bilden ebenfalls eine Familie.“ (Neuwirth, 2011, S. 13)

Unter der Begrifflichkeit *Multiproblemfamilien* werden nach Conen und Cecchi (2016, S. 158–161) Familien definiert, die sich in einem *Zwangskontext* der Kinder- und Jugendhilfe befinden oder befanden. Die Indikation für jene Kontrollinstanz sind unterschiedliche, teils vielfältige Problemlagen im Familiensystem, woraus die Notwendigkeit erfolgt, Kinder vor weiteren Gefährdungen, wie Kindesvernachlässigungen, Kindesverwahrlosungen und dergleichen durch eine institutionelle Kontrollfunktion zu bewahren. Sie werden auch als *Jugendhilfefamilien* oder *Jugendhilfeklient*innen* bezeichnet.

Aus dem klassischen Verständnis der Familienform *Kleinfamilie* in Österreich wird der Ausdruck Kernfamilie definiert. Der Unterschied zur Multiproblemfamilie wird darin festgelegt, dass diese Familien keine Unterstützung von der Kinder- und Jugendhilfe erhalten oder erhalten haben (Neuwirth, 2011, S. 13).

Wichtig ist im Verständnis von Bowlby, dass diverse Familiensysteme einen erhöhten Unterstützungsbedarf benötigen, der im oben genannten Sinn bereits durch die Kinder- und

Jugendhilfe festgestellt wurde, um „ein dauerhaftes, glückliches Familienleben für ihre Kinder zu schaffen.“ (Bowlby, 2001, S. 152). Wird die Familie als Sozialisationsinstanz erklärt, erscheint es sinnvoll kleinkindlich kommunikatives Verhalten zu von Herkunft determiniertem Verhalten in Relation zu setzen. Aus dieser Überlegung heraus werden die Proband*innen – Mütter und Kleinkinder – in diese zwei Kategorien (KF & MPF) eingeteilt, um konkludente Aussagen und Schlussfolgerungen innerhalb der Hypothesenstellung treffen zu können. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit in einem experimentellen Setting in Anlehnung an den *Fremde-Situations-Test* bindungstheoretische Annahmen empirisch zu beobachten sind.

Diesbezüglich ist es wichtig, das Konzept der *Deprivation* kurz vorzustellen. Wesentliche Beiträge zur sogenannten *Mutterentbehrung* wurden u.a. von Mary D. S. Ainsworth verfasst und werden an späterer Stelle näher erläutert (Bowlby, 1995, S. 31–34; Bowlby, 2001, S. 159–198). Unter dem Begriff der Deprivation werden Trennungserfahrungen des Kindes verstanden, die primär nicht zwingend eine örtliche Trennungserfahrung beinhalten müssen, sondern auf einen Mangel in der innerfamiliären Zuwendung vonseiten der Bezugsperson verweisen. Das bedeutet, sie haben im Verständnis von Conen und Cecchi (2016) und Bowlby (2001) eine emotionale Vernachlässigung unterschiedlicher Art erfahren. Jene konzeptuellen Überlegungen sind in dieser Arbeit auch deshalb von Bedeutung, weil die Kleinkinder im vorliegenden experimentellen Forschungsdesign von ihren Bezugspersonen und Bezugsmedien getrennt werden und ihre Affekte auch nach der Trennung von diesen beobachtet und beschrieben werden. Daraus resultierend betrachtet wird angenommen, dass bereits Kleinkinder in ihrem Leben unterschiedliche Trennungserfahrungen erlebt haben und je nach Bindungsqualität unterschiedlich auf Trennungssituationen reagieren. Basierend auf den Forschungen zu Deprivationserfahrungen wurden unterschiedliche negative Auswirkungen auf die Beziehungserfahrung von Kindern und die Bindung per se beobachtet (Bowlby, 2001, S. 170f; Grossmann & Grossmann, 2015). Dementsprechend sind Trennungsauswirkungen als bindungstheoretisches Grundlagenverständnis hervorzuheben, wenn das affektive Verhalten von Kleinkindern als beobachtbare Größe definiert wird. Indem davon ausgegangen wird, dass familiäre sowie sozioökonomische Grundvoraussetzungen einen Einfluss auf die kindliche Lebenswelt und seine Stresserfahrungen haben, kann ferner angenommen werden, dass auch multiple *traumatische Erlebnisse* das Kleinkind per se prägen (Ainsworth, et al., 1974, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015; Paus-Hasebrink & Bichler, 2008; Wustmann Seiler, 2015, S. 36–56). Demnach stellt sich die Frage, welche individuellen affektiven Verhaltensweisen das Kleinkind während der oben angeführten stressvollen Trennungsmomente auf der Verhaltensebene unter Einbezug von Medien zeigt. Schließlich wird aus den vorangegangenen Überlegungen die Annahme getroffen, dass Kleinkinder in einem experimentellen Setting auch ihre Grundbedürfnisse auf der affektiven Verhaltensebene ausdrücken (vgl. Brazelton & Greenspan, 2008).

1.2 Forschungsfragen und Forschungshypothesen

Aus den oben dargestellten Ausführungen resultieren die folgenden Forschungsfragen und Forschungshypothesen:

Wie ist die Bindung an Medien während der Medienaneignung von Kleinkindern empirisch zu beobachten?

Kann das affektive Verhalten von Kleinkindern während der Medienaneignung aus bindungstheoretischer Sicht klassifiziert werden?

Hypothesen:

Es besteht die Annahme, dass unterschiedliche Bindungsverhaltensmuster während der Medienaneignung auf der affektiven Ausdrucksebene des Kleinkindes mithilfe der vorliegenden Methode innerhalb eines experimentellen Settings zu beobachten sind.

Durch die Beobachtung des affektiven Verhaltens von Kleinkindern aus unterschiedlichen Herkunftssystemen während der Medienaneignung in einer „Fremden Situation“ kann das Bindungsverhalten zu Medien empirisch erhoben werden.

Hypothese 1:

Kinder aus Kernfamilien sind sicher an die Bezugsperson und unsicher an das Bezugsmedium gebunden.

Hypothese 1.1:

Kinder aus Kernfamilien regulieren ihre Affekte vorrangig mit der Bezugsperson.

Hypothese 2:

Kinder aus Multiproblemfamilien sind unsicher an die Bezugsperson und sicher an das Bezugsmedium gebunden.

Hypothese 2.1:

Kinder aus Multiproblemfamilien regulieren ihre Affekte vorrangig mit dem Bezugsmedium.

1.3 Gliederung der Arbeit

Die vorliegende empirisch-qualitative Forschungsarbeit stellt eine Weiterentwicklung der entwicklungspsychologischen experimentellen Verhaltensbeobachtungsmethode in Anlehnung an die Bindungstheorie dar. Hierzu wurden eigens ein Forschungsdesign sowie Interpretationsverfahren entwickelt, um das Bindungsverhalten von Kleinkindern in Bezug zu Medien zu setzen, die in der vorliegenden Arbeit erstmalig erprobt werden. Dabei wird die Frage gestellt, inwieweit sich jenes Verfahren eignet, um die Forschungsfragen zu beantworten.

Schließlich ist es ein Ziel der vorliegenden Arbeit, mögliche Ergebnisse für die Medienpädagogik fruchtbar zu machen und Empfehlungen auszusprechen.

Das einleitende Kapitel dient der Hinführung zum Thema und skizziert den Forschungsstand, stellt die Forschungsfragen und legt Grundannahmen und Forschungshypothesen dar.

Im zweiten Kapitel werden kommunikationstheoretische, medienpädagogische sowie bindungstheoretische Grundlagen erörtert, die für das Forschungsvorhaben als geeignet erachtet werden. Anschließend wird der theoretische Rahmen anhand der Fachliteratur exemplarisch vorgestellt. Weiter werden Definitionen und Abgrenzungen bestehender, relevanter Begrifflichkeiten in differenzierter Form in Bezug zur Forschungsfrage dargestellt. Die skizzierten Theorien, die für das empirische Untersuchungsdesign verwendet und anschließend zur Interpretation der Ergebnisse herangezogen werden, bilden die theoretische Grundlage der Arbeit.

Das dritte Kapitel widmet sich der genauen Beschreibung des experimentellen Forschungsdesigns und -prozesses, den Forschungshypothesen und der qualitativen Forschungsmethodik. Außerdem werden das Auswertungsverfahren und die Datenerhebung beschrieben.

Im vierten Kapitel dieser Arbeit werden die Ergebnisse der empirischen Daten interpretiert und in Bezug zu den Forschungshypothesen gesetzt.

Schlussfolgernde Betrachtungen und Diskussionen werden im fünften Kapitel erörtert.

2 Theoretischer Rahmen

In diesem Abschnitt werden auszugsweise bildungstheoretische, kommunikationstheoretische und medientheoretische Betrachtungen vorgestellt, die für die Beantwortung der Forschungsfrage als relevant erachtet werden.

2.1 Bildungstheoretische Betrachtungen

Um Bildung von Kleinkindern bis zum vierten Lebensjahr in der vorliegenden Arbeit thematisieren zu können, bedarf es einer Eingrenzung des Bildungsbegriffes im Vorfeld. Diesbezüglich soll in diesem Abschnitt eine skizzierte Darstellung des Bildungsbegriffs erfolgen, um schlussendlich auf die frühkindliche Bildung im Sinne Schäfers einzugehen. An dieser Stelle wird der Frage nachgegangen, was unter Bildung verstanden werden und inwieweit sich das Kleinkind bereits Bildung aneignen kann.

In der Tradition des konstruktivistisch-kritischen Denkens im 20. Jahrhundert ist allen voran Wolfgang Klafki hervorzuheben, der „[s]ich bilden als Subjektentwickeln im Medium objektiv-allgemeiner Inhaltlichkeit“ (Langer, 2018, S. 42) versteht. Interessant wird diese Ansicht deshalb, weil er Bildung im Sinne eines Befähigungsgedankens begreift, wodurch Autonomie und Sinnbildung, sowie die *Mitbestimmungs-* aber auch *Solidaritätsfähigkeit* erzeugt werden sollen (Langer, 2018, S. 41). In Klafkis strukturellem Methodenverständnis wird die Allgemeinbildung für die individuelle *Ganzheit* und *Vielseitigkeit* des Menschen als relevant erachtet. Damit werde der Mensch befähigt, sich als soziales Wesen in die Gesellschaft einzubringen, wobei Klafki sowohl kognitive als auch soziale Fähigkeiten miteinbezieht (Jörissen & Marotzki, 2009, S. 13ff; Langer, 2018, S. 41f). Daraus schlussfolgernd handelt es sich bei diesem Bildungsbegriffsverständnis um eine prozesshafte Entwicklung des Menschen, die zur Selbst- und Mitbestimmung führen sollte. Dieser Ansatz definiert Bildung, d.h. die Befähigung dazu, einerseits als die Fähigkeit zur aktiven Teilnahme an der Gesellschaft und andererseits als Voraussetzung, um Partizipation zu ermöglichen (Langer, 2018, S. 41).

Schäfer (2001) beschreibt den frühkindlichen Bildungsprozess unter dem Aspekt von zehn aufgestellten Thesen unter Einbezug der frühkindlichen Bildungsforschung. Er subsumiert darin das oben beschriebene Verständnis von Bildung. Im Besonderen widmet er sich den theoretischen Diskursen der *Säuglings-, Kleinkind- und Kognitionsforschung* (Schäfer, 2001, S. 6). Frühkindliche Bildung ist in seinem Verständnis vorrangig als *Selbstbildungsprozess* zu verstehen. Dies geschieht mit der Auseinandersetzung des Selbst mit der realen Wirklichkeit. Die Grundvoraussetzung dafür sei die Überarbeitung der gemachten Erfahrung mit der anschließenden Überprüfung der Wirklichkeit unter der Annahme der Öffnung gegenüber dem Wirklichkeitsprozess und der Überprüfung der Bedeutungsinhalte. Die gebende Struktur sei für ein Kind die Empfindung, daher sei es von Bedeutung, wie Kinder Sicherheit und Geborgenheit

erfahren. Hierbei wird davon ausgegangen, dass Kinder die Bedeutung von Situationen und der subjektiven Erfahrungsweisen durchaus erfassen können, auch wenn sie noch keine sprachliche Ausdrucksmöglichkeit besitzen, d.h. sie verstehen die emotionale Ebene und erfahren diese mit ihren Bezugspersonen (Schäfer, 2001, S. 6f). Ein Bedeutungsgehalt wird „*allen Gesten, Handlungen und Verhaltensweisen*“ (Schäfer, 2001, S. 7) beigemessen. Die kindliche Wahrnehmung von bedeutsamen, emotionalen Erfahrungen werde in weiterer Folge zu *Ordnungsmustern*, die in der psychoanalytischen Tradition stehen, eingeteilt. Das Kind besitzt noch nicht die Fähigkeit einer differenzierten Wahrnehmung in diesem Alter, demnach werden Erfahrungen anhand des emotionalen Zustandes in Verbindung gebracht (Schäfer, 2001, S. 70f). Sinnliche Erfahrungen stehen für Kinder im engen Zusammenhang mit Kommunikationsprozessen mit der Umwelt wie auch zu ihren Bezugspersonen und werden als *sensorische Wahrnehmung* oder auch Reizwahrnehmung in der kindlichen Welt verstanden. (Schäfer, 2001, S. 7, 27) Das Kind klassifiziert also das Erlebte nicht, es sortiert nicht in sprachliche Kategorien, sondern strukturiert diese Erfahrungen der wahrgenommenen Emotionen und verinnerlicht diese. Vor diesem Hintergrund wird von Schäfer die *ästhetische Bildung* verstanden. (Schäfer, 2001, S. 8, 87f)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die kurze Darstellung des Bildungsprozesses bei Kleinkindern deshalb interessante Aspekte beinhaltet, weil bereits das Kleinkind in jenem Verständnis seine Zugehörigkeit in der Welt über die Erfahrung prozesshaft erschließt. Sinnliche Erfahrungen werden dabei bereits in einen kommunikativen Prozess vor dem Erwerb der sprachlichen Fähigkeit eingebettet. Dementsprechend sind bereits Säuglinge und Kleinkinder als befähigt zu verstehen, an der Welt aktiv teilzunehmen. Frühkindliche Bildung findet somit bereits innerhalb der Erfahrungen der Mutter-Kind-Interaktion statt.

2.2 Kommunikationstheoretische Betrachtungen

In den folgenden Kapiteln werden theoretische Betrachtungen zur *konstruktivistischen Kommunikation, prozesshaften Kommunikation, Sozialen Interaktion, medienvermittelten Kommunikation* und *Parasozialen Interaktion* sowie zu *Parasozialen Beziehungen* ausgeführt, die eine Relevanz zur Forschungsfrage aufweisen.

2.2.1 Kommunikation nach Paul Watzlawick, Beavin und Jackson

Die Kommunikationstheoretiker Watzlawick, Beavin und Jackson (2017, S. 57–81) definierten in ihrem Werk fünf Axiome der Kommunikation, die unter anderem eine enge Verschränkung zwischen Sprache und Emotionen verdeutlichen und folgend bezeichnet:

1. Axiom zur Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren
2. Axiom zum Inhalts- und Beziehungsaspekt von Kommunikation
3. Axiom zur Interpunktion von Ereignisfolgen
4. Axiom zu digitaler vs. analoger Kommunikation
5. Axiom zu symmetrischer vs. komplementärer Kommunikation

Im ersten *Axiom zur Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren* wird dargestellt, dass Kommunikation grundlegend eine wechselseitige Mitteilung oder auch Botschaft zwischen mindestens zwei Personen sei und laut den Autor*innen damit eine *Interaktion* definiert. Das sogenannte *Material* mit dem kommuniziert wird, sei vielseitig. Jenes Kommunikationsmaterial können sowohl Worte, syntaktische und semantische Besonderheiten der Sprache (z. B. langsames sowie lautes und leises Sprechen) als auch der körperliche Ausdruck sein, „kurz, Verhalten jeder Art.“ (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 58). Die zentrale Aussage der Autor*innen ist, dass Kommunikation jede Art von verbalem als auch nonverbalem Verhalten bewusster wie auch unbewusster Natur sei (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 58ff).

Das zweite Axiom widmet sich dem Inhalts- und Beziehungsaspekt der Informationen, die von der/dem Sender*in und der/dem Empfänger*in. Hergeleitet wird die Annahme aus der Logik, wie der Mensch mit einem Computer kommunizieren kann. Dieser benötigt bei der Dateneingabe sowohl die Information als auch die Information über die Information, woraus sich die *Metainformation* ergebe (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 61ff). In diesem Relationsgefüge von Mensch zu Mensch, so folgern Watzlawick et al., wird der Inhaltsaspekt als die Datenvermittlung verstanden und der Beziehungsaspekt interpretiert demnach jene Daten (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 63). Zusammengefasst pointieren die Autor*innen: „*Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, derart, dass letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist.* [Hervorhebung im Original]“ (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 64).

Hervorzuheben ist auch das vierte Axiom, das besagt, dass sich die „[m]enschliche Kommunikation (...) analoger und digitaler Modalitäten“ (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 78) bediene. Damit stellen die Autor*innen dar, dass Kommunikation sowohl verbale (digitale), als auch und nonverbale (analoge) Kommunikation sei. Digitale Kommunikation ist in dieser Bedeutung die Verständigung mittels der komplex-logischen Sprache. Die analoge Kommunikation hingegen verweist auf die Zeichensprache, die insofern einen höheren Stellenwert erhält, da mithilfe der analogen Kommunikation bereits von Geburt an kommuniziert wird, allerdings folgt sie keiner *logischen Syntax* (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 70–78). Der kommunikative Ansatz der Autor*innen sagt aus, dass Kommunikation in einem Relationsgefüge zu verstehen ist, in dem Botschaften wechselseitig aufeinander wirken. Inhalte werden zumeist sprachlich und die Beziehungsaspekte nonverbal vermittelt (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 74).

Kommunikation ist demnach die Aufnahme einer Beziehung und ist im Sinne Watzlawicks et al. in Verschränkung mit dem emotionalen Befinden in Interaktionen vorzufinden. Kommunikation ist auch als Handlung auf unterschiedlichen Ebenen zu verstehen, in Form von einer menschlichen Interaktion. Neben der sprachlichen Äußerung und der Vermittlung von Inhalten werden die emotionalen Aspekte auf der körperlichen Ebene vermittelt. Die Vermittlung von Emotionen, also

der Beziehungsaspekt ist als Metakommunikation zu verstehen. Kommunikation ist ein Wechselspiel von Senden und Empfangen von Botschaften mithilfe eines Mediums. Im Sinne Watzlawicks ist es ein Material. Das können sowohl die Sprache wie auch der körperliche Ausdruck sein, die als Zeichen dienen. Jene Zeichen werden von dem/der Empfänger*in in ihrem Gefühlshorizont also auf der Beziehungsebene verstanden und jeweils in der eigenen Wirklichkeit interpretiert.

Kommunikation wird in diesem Verständnis als ständige Interaktion zwischen Subjekten verstanden, die ihre jeweilige subjektive Wirklichkeit damit konstruieren, woraus infolgedessen ein Verstehen oder Unverständnis in der Kommunikation zwischen Sender*in und Empfänger*in passiert. Im Sinne Watzlawicks passiert Kommunikation immer, unabhängig davon, ob ein Verständnis für die Bedeutung des Gesandten vorhanden ist. Es muss also kein gemeinsamer Bedeutungskontext zwischen den Subjekten vorhanden sein, um zu kommunizieren, da Kommunikation nach dieser Definition immer passiert.

Jede Kommunikation hat zusammengefasst gesagt einen *Inhalts- und Beziehungsaspekt*. Denn auch jede Form des Schweigens ist eine Kommunikation in Form einer Stellungnahme, wobei der/die Sender*in dem/der Empfänger*in seine Emotion – d. h., seine Beziehung zu ihm – nonverbal kommuniziert (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 57–81). „Die Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren“ (Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017, S. 61) beschreibt somit eine Kommunikationstheorie. Hiermit soll verdeutlicht werden, dass Kommunikation immer stattfindet. Dem Menschen sei es in jener Perspektive nicht möglich, nicht zu kommunizieren.

Wird im Sinne Watzlawicks et al. Kommunikationstheorie davon ausgegangen, dass es unmöglich sei, nicht zu kommunizieren, und Kommunikation in jeder sozialen Interaktion bereits ab der Geburt vorzufinden sei, erhalten Affekte als Ausdruck der Basisemotionen im Sinne Ciompis einen wesentlichen Stellenwert in dieser Arbeit, wenn der Affektausdruck als Zeichen für die kindliche emotionale Welt verstanden wird und per se als Kommunikation begriffen werden kann (vgl. Ciompi, 1982/1988/2003; Watzlawick, Beavin & Jackson, 2017).

2.2.2 Prozesshafte Kommunikation nach Krotz

Kommunikation wird nach Krotz (2017, S. 198f) in seiner Begriffskomplexität innerhalb der unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungstraditionen von dem lateinischen Begriff *communicare* betrachtet. Das Konzept Kommunikation sei mannigfachen Veränderungen des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels unterlegen und wird je nach wissenschaftlichem Paradigma unterschiedlich akzentuiert dargestellt vorgefunden. Sowohl das wissenschaftliche Konzept der Kommunikation als auch die menschliche Kommunikation per se versteht Krotz prozesshaft, weil Kommunikation sowohl situativen als auch gesellschaftsbedingten Anpassungsprozessen unterliegt. Er arbeitet Parallelen in den unterschiedlichen konzeptuellen Ansätzen heraus und betont mit Bezug auf Burkhard (1995), dass das Konzept Kommunikation

„eine bestimmte Art *des Verbindungsgeschehens zwischen Menschen und sonstigen Entitäten bezeichnet*, das mittels Zeichen stattfindet. Insofern beinhaltet jeder kommunikative Akt eine soziale, technisch, physikalisch oder materiell vermittelte, reflexive, gedachte oder sonstige Interaktion und findet in einer aktiv gestalteten Beziehung statt. [Hervorhebung im Original]“ (Krotz, 2017, S. 199)

Mit dieser zusammengefassten Perspektive wird akzentuiert, dass Menschen mittels Medien aller Art in Beziehung treten können, weshalb seine Theorie in der vorliegenden Arbeit von wesentlichem Interesse ist.

Ausgehend davon müsse Kommunikation nach Krotz einerseits in ihrer Begriffskomplexität betrachtet werden, andererseits sei in ihrer Verwendung eine Komplexitätsreduktion vorzunehmen. Damit ist gemeint, dass definiert werden muss, um welche Art es sich bei der Kommunikation handelt, da die verwendeten Zeichen je nach Setting eine andere Bedeutungsgestalt annehmen. Krotz' Annahmen basieren u. a. auf der Argumentationslinie Habermas'. Er gibt zu bedenken, dass die menschliche Kommunikation als Handlung einseitig betrachtet werde, wenn sie nicht gedeutet wird. Das sogenannte *kommunikative Handeln* bedarf eines Gegenübers, damit Kommunikation als Kommunikation definiert werden könne (Krotz, 2017, S. 199f). Damit argumentiert Krotz im Gegensatz zu Watzlawick et al. (2017), dass Kommunikation nur unter der Bedingung stattfindet, wenn eine gemeinsame Symbolebene vorhanden sei, indem er der Argumentationslinie Goffmanns (1974) folgt. Menschliche Kommunikation geschehe über Symbole innerhalb einer sozialen Ordnung, d. h. es sind gewisse Regeln vorhanden, wobei erst die intrapersonelle Rekonstruktion innerhalb des eigenen Systems sinnerzeugend ist. Zeichen haben in ihrem jeweiligen Gefüge der Kommunikation also einen unterschiedlichen Bedeutungsgehalt. Menschen interpretieren Zeichen, die eine subjektive Zuschreibung im jeweiligen Kontext erhalten. Die Basis des Verstehens sei die Kontextualisierung, die Codierung und die Decodierung der gesandten Zeichen. Erst ein sogenannter gemeinsamer *Aushandlungsprozess* ermögliche das Verstehen der Zeichen innerhalb der jeweiligen kommunikativen Situation (Krotz, 2017, S. 199ff). Krotz' Ansatz basiert neben der Theorie des *kommunikativen Handelns* nach Habermas (1987) auch auf Mead's Theorie des *Symbolischen Interaktionismus*' (1969/1973) (Krotz, 2017, S. 201ff).

Demgemäß wird folgend die *Soziale Interaktion* nach Blumer dargestellt, um zu einem näheren Verständnis des menschlichen kommunikativen Prozesses beizutragen. Die genaue Betrachtung der Interaktion ist insofern wichtig, weil sich Kleinkinder im Sinne der Kommunikation immer auch in einer Interaktion mit Medien im weitesten Sinne befinden. Zusammenfassend besteht der Unterschied zwischen Krotz und Watzlawick et al. (2017) darin, dass Krotz von der prozesshaften Beziehungsgestaltung der Kommunikation ausgeht, in der Menschen Zeichen innerhalb der kommunikativen Handlung situativ, individuell interpretieren. Erst durch die Zuschreibung einer Bedeutung des Handelns erhalten die Zeichen im jeweiligen Kontext einen Sinngehalt. Kommunikation wird erst dann als Kommunikation verstanden, wenn von den Interaktionspartner*innen die jeweiligen Zeichen des anderen auch verstanden werden.

2.2.3 Soziale Interaktion nach Blumer

Ausgehend von der symbolvermittelten Theorie der Kommunikation des amerikanischen Sozialpsychologen H. Meads entwickelte sein Schüler H. Blumer seine Theorie des *Symbolischen Interaktionismus*. Basierend auf der Annahme wird Interaktion als ein wechselseitiges, über Symbole vermitteltes, Handeln zwischen Menschen verstanden und könne mithilfe der Symbolbedeutung erschlossen werden (Abels, 2020, S. 101–119). Die Bedingung der Möglichkeit des menschlichen Handelns liege nach Blumers Theorie sowohl in der Interaktion mit einem Gegenüber als auch im Menschen selbst (Abels, 2020, S. 102).

Laut Abels grenzt sich Blumer damit von normativen Theorien ab, in denen das Handeln des Menschen, somit seine Natur, durch sogenannte soziale Normen geprägt und verstanden wird (Abels, 2020, S. 107). Er fasst Blumers Theoriekern und Prämissen der *Sozialen Interaktion* wie folgt zusammen:

- „1) Menschen handeln auf der Grundlage der *Bedeutungen*, die sie Dingen, Situationen und vor allem dem Verhalten der Personen, mit denen sie es zu tun haben, beimessen.
- 2) Durch die wiederholte Zuschreibung von Bedeutungen verdichten sich die Bedeutungen zu *individuellen Symbolen*.
- 3) Mittels dieser Symbole *definieren* die Menschen Situationen und Verhalten.
- 4) Der Prozess der *Interaktion* ist dadurch gekennzeichnet, dass sie ihr Verhalten wechselseitig *interpretieren* und sich durch ihr Verhalten anzeigen, wie sie eine konkrete Situation definieren, welche Bedeutung sie ihrem eigenen Handeln und dem der anderen aktuell beimessen und welche *Erwartungen* sie hinsichtlich Form und Ziel der Interaktion hegen.
- 5) Durch ihre Aktionen und Reaktionen bilden sich *gemeinsame Symbole* aus, an denen sie sich in einem stummen Konsens bis auf Weiteres orientieren. [Hervorhebung im Original]“ (Abels, 2020, S. 102)

Das Kind, ferner der Mensch als soziales Wesen, wird in der Theorie des Sozialpsychologen Blumer als aktives Subjekt verstanden, das innerhalb der Face-to-Face-Interaktion (Aktion u. Reaktion) im Wechselspiel mit seiner Bezugsperson *soziale Bedeutungen* auf der Symbolebene durch Wiederholungen internalisiert. Basierend auf der *Wechselseitigkeit des Handelns* (Mead) im sozialen Umfeld des Kindes entwickelt es seine *soziale Natur* (Abels, 2020, S. 104). Anders gesagt erlebt das Kind durch symbolische Zuschreibung und Sinngebung der Bezugspersonen innerhalb einer Vielzahl von Situationen – zu Beginn in der Familie – im Prozess seiner Entwicklung soziales Verhalten. Im Wechselspiel der sogenannten *sozialen Gruppe* erfährt das Kind während seiner Entwicklung eine Bedeutungsvielfalt seines Handelns (Abels, 2020, S. 104f). Durch ein Nachempfinden werden „Einstellungen (*attitudes*), soziale Bedeutungen (*means*) und Erwartungen der Gruppe in das Denken und Handeln des Kindes transportiert“ (Blumer, 1937, zit. nach: Abels, 2020, S. 104). Innerhalb der *Sozialen Interaktion* der Familie erfährt das Kind erstmals die zugrundeliegende Symbolik der Zeichen. Eine Anpassungsleistung des Kindes an kulturelle und lebensweltliche Gegebenheiten werde somit allein durch die wechselseitigen Rollen- und Perspektivenübernahmen innerhalb der Interaktion möglich (Abels, 2020, S. 104f). Interaktion ist in diesem Sinne ausgehend vom Symbolischen Interaktionismus, laut Abels in Anlehnung an Blumer, wie folgt definiert: „Interaktion [ist] ein *kommunikativer* Prozess (...), in

dem die Beteiligten nicht direkt auf sichtbares Verhalten, sondern auf eine *symbolische Bedeutung* dieses Verhaltens reagieren. [Hervorhebung im Original]“ (Abels, 2020, S. 106). Ferner konstituieren *innere Impulse* Erfahrungen innerhalb eines wechselseitigen Interaktionsprozesses und formen somit das Denken und Handeln des Menschen unbewusst. Dadurch setze sich der Mensch laut Blumer zu sich selbst interpretativ in Beziehung und reagiere jeweils auf seine Erfahrungen und Situationen basierend, wo Bedeutung entsteht (Abels, 2020, S. 106f). Die Welt per se existiert im Verständnis des symbolischen Interaktionismus nach Blumer nicht, denn erst im Moment der Interaktion mit Objekten werden unterschiedliche Welten und Wirklichkeiten des Menschen konstituiert. Unter den Begriff *Objekte* fällt im Sinne Blumers sowohl jegliches *physikalische, soziale* als auch *abstrakte Objekt*, zu dem sich der Mensch als soziales Wesen in Beziehung setzen kann (Abels, 2020, S. 113).

Abels hebt mit Blumer hervor, dass der Mensch im Unterschied zum Tier ein Verständnis von sich selbst besitze und demnach auch „Gegenstand seiner eigenen Handlungen sein kann.“ (Blumer, 1969b, S. 92, zit. nach: Abels, 2020, S. 114). Damit wird die Möglichkeit und zugleich Bedingung des Menschen bezeichnet, sich zu sich selbst und zu anderen in Beziehung zu setzen, womit die menschlichen Handlungen Bedeutung erhalten. Das Handeln des Menschen selbst ist demnach kein statischer Anpassungsprozess, sondern stehe sowohl mit sich als auch mit anderen *Objekten* stets in einer sozialen Interaktion. Das Handeln mit Objekten erhalte in diesem Sinn laut Blumer je nach subjektiver Interpretation eine Bedeutungszuschreibung (Abels, 2020, S. 114).

Die Bedingung des Handelns entsteht in diesem Ansatz vor allem aus der inneren Freiwilligkeit und kann als ein situationsbedingter interpretativer Prozess verstanden werden, der auf den subjektiven mit Bedeutung versehenen Erfahrungen basiert. Demnach liegt in jeder menschlichen Handlung eine vorangegangene Interpretation der Objekte, die in der Interaktion zum Ausdruck gebracht wird. Vereinfacht ausgedrückt kann mit Abels gesagt werden, dass jegliche Art von Interaktion Interpretation ist. Menschliches Handeln im Verständnis des Symbolischen Interaktionismus ist kein Produkt, sondern eine eigenständige Konstitution von Welt (Abels, 2020, S. 107–118).

Der vorliegende theoretische Ansatz wird in dieser Arbeit deshalb als relevant erachtet, weil darin von einer freiwilligen Interaktion des Menschen mit Objekten ausgegangen wird, die auch immer in biografische Prozesse eingebunden ist. Vorerfahrungen bedingen das Handeln, wodurch jedem Handeln mit Objekten ein Bedeutungssinn zugeschrieben wird. Allerdings sind die Möglichkeiten des Handelns im Sinne der sozialen Interaktion situationsbedingt vielfältig zu verstehen, wohingegen sozialisationstheoretische Ansätze von einer vorgeprägten, sozialen Ordnung ausgehen. Davon grenzt sich der Symbolische Interaktionismus nach Blumer ab. Das Kind wird in seiner theoretischen Betrachtung als aktives, seine Welt konstruierendes,

selbstreflexives Subjekt verstanden, das sich mit seiner objektiven Welt situativ in Beziehung setzt, je nachdem welche Bedeutung dem Objekt selbst zugeschrieben wird.

2.2.4 Medienvermittelte Kommunikation

Wie die vorangegangenen Ausführungen gezeigt haben, basiert die menschliche Kommunikation auf Interaktion sowohl mit sich selbst als auch mit Objekten aller Art. Das Medium der menschlichen Kommunikation ist sowohl der Körper selbst als auch die verbale sowie nonverbale Sprache sowie Objekte aller Art. Menschen treten unterschiedlich sowohl zu sich selbst als auch mit Objekten und dem Selbst per se in Beziehung und damit in Interaktion. Ferner ist auch der Mensch selbst das Medium der Kommunikation. Der Begriff Medium und sein Bedeutungsspektrum werden an späterer Stelle näher definiert. In einer ersten Annäherung werden unter dem Begriff sowohl *primäre*, *tertiäre*, *sekundäre* und *quartiäre* Medien subsumiert, welche ubiquitär in der Welt des Menschen vorzufinden sind.⁶ Insbesondere die Mediatisierungsforschung beschäftigt sich laut Krotz mit den Bedingungen der sich umformenden alltäglichen, kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen durch Einfluss von Medien (Krotz, 2017, S. 204).

Diesbezüglich ist mit Krotz festzuhalten, dass Menschen – respektive Kinder – gegenwärtig im Alltag stets von Medien aller Art umgeben sind und Kommunikation schließlich medial vermittelt wird. Krotz unterscheidet drei Arten der Kommunikation und benennt sie folgend:

- „als *medienvermittelte interpersonale Kommunikation* mit anderen Menschen,
- als *Produkt und Rezeption von in bestimmten Formen präsentierten Inhalten*, etwa beim Lesen oder Fernsehen,
- und auf *interaktive Weise*, nämlich wie etwa beim Spiel mit einem Computer [Hervorhebung im Original]“ (Krotz, 2017, S. 203)

Damit wird veranschaulicht, dass es unterschiedliche Arten von Kommunikation gibt, die je nach Kontext betrachtet werden sollten. Infolge der Darstellung kann auch das kommunikative – innerfamiliäre – Handeln als mediatisiert bezeichnet werden, indem davon ausgegangen wird, dass die Alltagswelt heute von Medien dominiert wird (Krotz, 2017, S. 204).

Analog zu Krotz und Swertz kann schließlich argumentiert werden, dass Kommunikation immer medienvermittelt ist. Als Voraussetzung für die Beobachtung sogenannter *medienvermittelter Kommunikation* ist festzuhalten, dass die Zeichen jeweils in ihren speziellen kontextuellen Bedingungen sowohl codiert als auch decodiert werden müssen, um deren symbolischen Bedeutungsgehalt zu erfassen (vgl. Krotz, 2017; Swertz, 2009).

⁶ siehe Kapitel 2.3

2.2.5 Parasoziale Interaktion

Menschen können allerdings nicht nur mit Subjekten und Objekten per se in Interaktion und damit in Beziehung treten, sondern sie sind ebenso fähig, *parasoziale Interaktionen* oder *parasoziale Beziehungen* während der Medienrezeption einzugehen (vgl. Gleich, 2014).

Diese Konzepte beruhen auf kommunikations- und medienwissenschaftlichen Forschungstraditionen. Je nach theoretischer Perspektive, beispielsweise vom Verständnis des *Symbolischen Interaktionismus* ausgehend, wird z. B. auch das Fernsehen als *soziale Handlung* definiert und der Beziehung zwischen dem/der Rezipient*in und der Medienfigur ein Bedeutungsgehalt zugeschrieben (Gleich, 2014, S. 243; Teichert, 1972). Bartsch betont, aus der Perspektive der Medienrezeptionsforschung, im weitesten Sinne unter Rückbezug von affekttheoretischen Annahmen: „Parasoziale Beziehungen sind emotionale Bindungen, die Mediennutzende mit realen oder fiktiven Personen aufbauen, obwohl sie die Person nur aus den Medien kennen, wie etwa im Fall von Prominenten, Serien-Figuren oder Avataren in Computerspielen“ (Bartsch, 2014, S. 208). Diese medienwissenschaftliche Sichtweise ist für die vorliegende Arbeit insofern fruchtbar, als auch Ansätze aus der der Kommunikations- und Beziehungsforschung, die einen wesentlichen Beitrag zur Betrachtung von parasozialen Interaktions- sowie Beziehungsprozessen liefern. Ausgehend von der Annahme, dass Kinder eine Beziehung zu und ferner eine Bindung an Medienfiguren eingehen können, werden an dieser Stelle theoretische Betrachtungen über die Parasoziale Interaktion und Beziehung nicht weiter ausgeführt. Es bleibt anzunehmen, dass das Bindungsverhalten während der Medienaneignung Analogien zu den Forschungen der Parasozialen Interaktion⁷ und Beziehung aufweisen könnte.

Wegener (2014, S. 393f) pointiert mit dem Fokus auf Kindern und Familie, dass die Betrachtung jener Prozesse der parasozialen Beziehung in jedem Alter eine gegenwärtige Bedeutung habe, da gerade das Fernsehen für Kinder zur alltäglichen Routine dazuzählt. Parasoziale Beziehungen ähneln dem Aufbau von sozialen Interaktionen insofern, da sie ebenso einem prozesshaften Charakter von Kommunikation unterliegen und in jenen Konzepten auch von Bindung gesprochen wird.

2.2.6 Zusammenschau Kommunikation und Interaktion

Gerade die oben angeführten theoretischen Ansätze geben Anlass zur Vermutung, dass – ausgehend von den Prämissen des symbolischen Interaktionismus in jeder sozialen Interaktion (sowohl mit Objekten, Medien als auch Subjekten) – ein Beobachtungs- und Interpretationsmoment in jedem Kommunikationsprozess eingelagert ist.

⁷ siehe Kapitel 0

In diesem Kontext wird Kommunikation als Metakommunikation nicht nur zwischen Subjekten, sondern auch zwischen Subjekten und Medien verstanden. Kommunikation stellt immer auch einen Aushandlungsprozess zwischen den Akteur*innen dar unter der Prämisse des gemeinsamen Verstehens der Zeichen. Wird davon ausgegangen, dass die sprachliche Entwicklung bei Kleinkindern noch nicht zu einer gänzlichen verbalen Kommunikationsfähigkeit ausgereift ist, erscheint es im gegebenen Kontext sinnvoll, ebenso die Aspekte der nonverbalen Kommunikation inklusive der Symbolik miteinzubeziehen. Jede Form der Interaktion – demnach jeder kommunikative Prozess – verweist auf eine wechselseitige Beziehung. Ebenso ist sie Ausdruck der Erfahrungs- und Gefühlswelt, die der Mensch aus seinem inneren Impuls heraus situationsbedingt, unbewusst setzt. In jeder Interaktion liegt ein Bedeutungsgehalt der Beziehungsqualität, die am menschlichen Verhalten symbolisch sichtbar werden kann.

Demgemäß wird vermutet, dass auf der Handlungs- und affektiven Verhaltensebene des Kleinkindes – im vorliegenden Kontext – subjektive Bedeutungen auf der Symbolebene zum Vorschein gebracht werden, welche auf internalisierte Zuschreibungen und womöglich auf eine Bindungsqualität verweisen. Ferner wird angenommen, dass dies beobachtbar werden könnte, wenn eine Entschlüsselung des kommunikativen Ausdrucks des Kleinkindes durch die Interpretation seiner Zeichen insbesondere auf der symbolischen Interaktionsebene vorgenommen wird.

2.3 Medientheoretische Grundlagen

Um die Forschungsfrage beantworten zu können, bedarf es eines medientheoretischen Grundlagenverständnisses, das in den folgenden Abschnitten kurz dargestellt wird.

Der Begriff des Mediums und in weiterer Folge der Medien kann vor dem Hintergrund des Medientheoretikers Marshall McLuhan und seiner zentralen Analogie eines technologischen Verständnisses von Medien begriffen werden, indem das Medium als die Botschaft verstanden wird (Grapp, 2011, S. 27).

In Marshall McLuhans mediumtheoretischen Grundgedanken wird in *heiße* und *kalte* Medien differenziert, welche auf der physikalischen Beschaffenheit von Medien basieren. Die Grundstruktur eines Mediums beeinflusse unterschiedliche Reiz- und Wahrnehmungseindrücke des Menschen und erweitern diese. Je nach Beschaffenheit und Informationsgehalt des Mediums werden die Sinne des Menschen unterschiedlich beteiligt (McLuhan, 1978, S. 44). *Heiße* Medien sind im Sinne McLuhans jene, die eine geringe Teilnahme des Rezipierenden erfordern, weil diese bereits die Sinne durch ihre Informationsflut überladen. *Kalte* Medien erfordern eine aktive Teilnahme der Rezipierenden und regen diese dazu an mithilfe der Imagination den Mangel an Reizen aufgrund der technischen Beschaffenheit des Mediums auszugleichen (McLuhan, 1978, S. 45f). McLuhan schreibt dazu, dass der Inhalt nicht das Wesentliche sei, sondern die „verborgenen Auswirkungen, die Veränderung des Tempos und der Schemata, die die

Kommunikations*medien* als solche in unserem psychischen und gesellschaftlichen Leben bewirken. [Hervorhebung im Original]“ (McLuhan, 1978, S. 47). Mit McLuhan wird darauf aufmerksam gemacht, dass technologische Veränderungen Auswirkungen auf mehreren Ebenen haben können. Nicht nur die physische Beteiligung sowie Wahrnehmung des Menschen wird divergent, sondern Medien beeinflussen auch Gesellschaft per se. Demnach verwies McLuhan bereits zu seiner Zeit auf ein Wechselverhältnis zwischen Medien, Subjekten und kulturellen Gegebenheiten. Unter dem Aspekt des sinnlichen Erlebens und der sinnlichen Wahrnehmung, die „[s]ämtliche Kommunikationsmedien - Sprache, Schrift, Druck, Telegraf und Fernsehen“ (McLuhan, 1978, S. 44) hinterlassen, kann eine Aktualität seiner differenzierteren Betrachtungen aufgezeigt werden. Dieses Gedankengerüst im Sinne von McLuhan wird in der vorliegenden Arbeit mitgedacht.

Nach Sichtung der Literatur wird innerhalb der gegenwärtigen medientheoretischen Forschungslandschaft eine abweichende Begriffsdefinition von Medien vorgefunden. Im weitesten wird der Medienbegriff laut Barberi und Schmoelz (2017) in folgende Kategorien eingeteilt vorgefunden. Sie lauten: Die *primären*, die *sekundären* und die *tertiären* Medien. Der Begriff *Quartiärmedien* wird laut Tulodziecki (2017) als eine Erweiterung der drei Begriffe verstanden. Ihm zufolge beziehen sich jene Einteilungen auf die technische Funktion der Medien sowie auf den Rezeptionsprozess. Hierzu folgt eine kurze Klassifizierung anhand der Ausführungen der Autor*innen: Unter dem Begriff *primäre Medien* wird jegliche Form der menschlichen Kommunikation ohne technische Mittel verstanden. Darunter fallen unter anderem sowohl Zeichen als auch Symbole, die Stimme und Sprache. Mit dem Begriff der *sekundären Medien* werden die Schrift- und Tonmedien bezeichnet, die sich allerdings von anderen Geräten abgrenzen. Zu der Begrifflichkeit der *tertiären Medien* zählen beispielsweise das Radio und das Fernsehen. Die *Quartiärmedien* sind jene technischen Geräte, die einen Internetzugang ermöglichen und demnach digitale oder bzw. *Neue Medien* (Barberi & Schmoelz, 2017, S. 313; Tulodziecki, 2017, S. 224). Heutzutage werden mobile und interaktive Medien, wie beispielsweise Smartphones und Tablets als *Neue Medien* bezeichnet. Das Fernsehen ist von dem beschriebenen Verständnis ausgehend nicht mehr als ein neues Medium zu kennzeichnen, obgleich neuere Geräte dieser Bezeichnung wiederum gerecht werden, wenn sie einen Zugang zum Internet ermöglichen. Das heißt *Digitale Medien*, die einen Zugang zum Internet ermöglichen, werden in der Literatur unter dem Begriff *Neue Medien* vorgefunden (Geserick, 2005; Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 22).

Barberi und Schmoelz verweisen dementsprechend darauf, dass eine rein technische Differenzierung der Begrifflichkeit von Medien nicht mehr angemessen erscheint, um das Spektrum der Heterogenität innerhalb der Medientheorien zu fassen. Diesbezüglich arbeiten sie in weiterer Folge drei differenzierte Betrachtungsweisen heraus. Sie werden in die *Zeichenperspektive*, die *Schriftperspektive* und die *Technikperspektive* und in weiterer Folge in die *pädagogische Perspektive* unterteilt (Barberi & Schmoelz, 2017, S. 313–319). Eine

vertiefende Betrachtung dieser ist in dieser Arbeit nicht vorgesehen. Hervorzuheben ist die Gemeinsamkeit der Perspektiven. Ein Medium kann in dem Verständnis jeder Informationsträger sein (Barberi & Schmoelz, 2017, S. 313).

Laut Hengst (2014) beziehen aktuelle wissenschaftliche Positionen Neue Medien und deren Mehrfachnutzung in ihre Überlegungen mit ein. In der Literatur wird dies mit den Paradigmenwechseln innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften argumentiert und als *Practice Turn*, *Spatial Turn*, *Body Turn* oder *Turn to Things* benannt (Hengst, 2014, S.17). Hengst weist darauf hin, dass die Medienforschung ihren Horizont um den „*sozialen und kulturellen Wandel*“ (Hengst, 2014, S. 17) erweitern müsse, um die Gesamtheit der sich verändernden Kinder- und Medienwelten erfassbar zu machen. Dementsprechend sei mit Hengst von einer einseitigen Betrachtung von Medien abzusehen, da vielfältige „mediale und nicht-mediale Aktivitäten koexistieren und konvergieren“ (Hengst, 2012, zit. nach: Hengst, 2014, S. 19). Bezugnehmend auf die vorangegangenen Ausführungen wird klar, dass kein trennscharfer Medienbegriff innerhalb der Forschungslandschaft existiert. Es scheint im Sinne Hengsts die Notwendigkeit zu bestehen den Medienbegriff jeweils in seiner kontextuellen Einbettung genauer zu definieren. Dementsprechend weist Tulodziecki (2017, S. 224) darauf hin, dass in der medienpädagogischen Disziplin zwischen einem weiten und engen Medienbegriff differenziert wird. In dieser Arbeit wird von dem erstgenannten ausgegangen und von einer einseitigen, technischen Funktion des Mediums Abstand genommen.

Werden unterschiedliche Formen der Erfahrung in die Betrachtungen miteinbezogen, kann schließlich mit Baacke (2007) unterstrichen werden, dass sich die Kindheit der Moderne als geschützter sozialer Erfahrungsraum im Laufe der Zeit verändert hat. Früher konnten seinem Verständnis nach Kinder abseits von gesellschaftlichen Normen und Pflichten weitestgehend entschleunigt aufwachsen. Baacke versteht die heutige Kindheit durch den medialen Wandel geprägt als schnelllebigeren Ort und verweist auf einen schleichenden jedoch sichtbaren Wandel der Figuration Kindheit (Baacke, 2007, S. 62). Bründel und Hurrelmann (2017) äußern sich dazu von einem phänomenologischen Standpunkt aus: „Die heutigen Kinder wachsen in das digitale Zeitalter hinein, sie sind die ‚Digital Natives‘, das heißt sie haben das Internet in ihren Alltag integriert und bewegen sich mit aller Selbstverständlichkeit in der digitalen Welt.“ (Bründel & Hurrelmann, 2017, S. 135). Die sogenannten neuen Kommunikationstechnologien sind von Geburt an im Leben des Menschen ein integrierter Bestandteil der Alltagswelt (Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 3). Mit der Veröffentlichung der MiniKim Studienreihe kann gezeigt werden, dass in Familien heute die Medienausstattung vielfältig ist und Medien den familiären Alltag durchdringen (vgl. Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2015).

Diese Studienreihe basiert auf einer quantitativen Datenerhebung von Fragebögen im Umfang von 623 Proband*innen und erhebt die Mediengewohnheiten von Kleinkindern im Alter zwischen zwei und fünf Jahren in ihrem familiären Kontext Aufgrund des Alters der Kinder wurden die Daten

anhand der Angaben der Bezugspersonen erhoben (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2015, S. 4). Neben dem analogen Spielen ist die drittliebste Aktivität von Kleinkindern das Fernsehen. Je älter die Kinder werden, desto größer werde das Interesse an audiovisuellen und digitalen Medien (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2015, S. 7). Die Studie zeigt, dass bereits Kleinkinder im Alter von drei Jahren mit dem Medium Fernseher sowie Tablet vertraut sind. Das Medium Fernseher wird in diesem Alter bereits bis zu vierzig Minuten täglich genutzt (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2015, S. 31). Diese Ausführungen sind für die vorliegende Arbeit deshalb wichtig, weil davon ausgegangen wird, dass bereits Kleinkinder täglich unterschiedliche digitale sowie interaktive Medienangebote nutzen. Unterschiedliche Studien verdeutlichen auch, dass die Mediennutzungsdauer audiovisueller und interaktiver Medienangebote bei Kindern aus bildungsfernen Herkunftssystemen zunehmend ausgedehnter ist als die in bildungsnahen Familienverhältnissen. Der Medienkonsum ist laut Kutscher (2014) in engem „Zusammenhang mit den elterlichen Mediennutzungsgewohnheiten“ (Kutscher, 2014, S. 104) zu sehen. Demnach eröffnen sich für Kinder im Speziellen, allein durch die Medienausstattung innerhalb des jeweiligen Herkunftssystems, neue Spiel- sowie Handlungsräume, wodurch sich auch das Alltagsgeschehen der Kleinkinder verändert. Gerade diese Aspekte werden vor allem in der Medienpädagogik mit dem Aufkommen der Neuen Medien vielfältig diskutiert und jenes Phänomen als *Digitaler Raum* verstanden. Die Disziplin beschäftigt sich insbesondere mit den sich verändernden Familien- und Lebenswelten, die durch die Mediengesellschaft beeinflusst und geprägt sind (vgl. Pietraß, Fromme, Grell & Hug, 2018; Süss, Lampert, & Trültzsch-Wijnen, 2018). Von dieser neuen Situation sind insbesondere Kinder betroffen, weil auch die Kommunikation im Familienleben durch die Digitalisierung neugestaltet wird. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, dass Medien auch die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder mitbeeinflussen (Tillmann & Hugger, 2014, S. 31). In medienpädagogischen Theoriefeldern wird der Einfluss der *Neuen Medien* auf die Familie schwerpunktmäßig unterschiedlich gesetzt. Dieses interdisziplinäre Forschungsfeld ist relevanter denn je, wenn es sich auch mit der Analyse der sogenannten *mediatisierten Kindheit* auseinandersetzt, wie Tillmann und Hugger verstärkt fordern (Tillmann & Hugger, 2014, S. 10).

Insbesondere wird im vorliegenden Forschungskontext versucht, die mediatisierte Kindheit in die Betrachtungen miteinzubeziehen indem unterschiedliche Medienangebote im vorliegenden Experiment zu Verfügung gestellt werden, sodass eine Medienaneignung mit unterschiedlichen analogen, digitalen und interaktiven Medien beobachtet und im Verständnis der Kommunikation und Interaktion interpretiert werden kann.

Der für diese Arbeit relevante Medienbegriff stützt sich wie bereits in der Einleitung erörtert auf einen weiten Medienbegriff von Swertz et al. (2014, S. 5), weil dieser für die vorliegende empirische Arbeit des kleinkindlichen Ausdrucks in einem relationalen Interaktionsverhältnis während der Medienaneignung beobachtet werden wird. Medien als Zeichenträger weisen

dahingehend eine große Relevanz auf, sobald durch die Medienaneignung ein Relationsverhältnis zwischen Kleinkind und Medium zu beobachten ist und folgend als Zeichen interpretiert werden kann.

In Bezug zu den vorangegangenen Ausführungen werden an dieser Stelle die Mediendefinitionen für den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit näher ausformuliert:

Die Medien der Kommunikation:

Als Primärmedium werden mimische, gestische und vokalisierende affektive Verhaltensweisen und jegliche Form der sprachlichen Kommunikation des Kleinkindes verstanden.

Als Bezugsmedium werden analoge Medienangebote, Spielsachen, Bücher, Stofftiere etc., definiert. Ebenso wird damit das digitale audiovisuelle Medium Fernseher bezeichnet. Des Weiteren wird das interaktive Medium Tablet als Bezugsmedium verstanden. Auch die Bezugsperson wird als Bezugsmedium per se definiert.

2.4 Medienaneignung bei Kleinkindern

Im Folgenden wird das medienpädagogische Forschungsfeld skizziert, um die Einbettung der Forschungsarbeit zu verdeutlichen. Weiter werden jene Begrifflichkeiten innerhalb der Medienpädagogik erörtert, die für die vorliegende empirische Arbeit als relevant erachtet werden.

Im Fromme'schen Verständnis ist die Medienpädagogik jene junge Forschungslandschaft der 1990er-Jahre, die pädagogisch relevante Prozesse wie *Lernen*, *Erziehung*, *Bildung* und *Sozialisation* innerhalb eines gesellschaftlichen digitalen Wandels betrachtet (Fromme, 2012, S. 5).

Unterschiedliche Ansätze und konzeptuelle Ausrichtungen der Medienpädagogik werden von Süß, Lampert und Trültzsch-Wijnen (2018, S. 83) je nach pädagogischem Paradigma, in historischer Abfolge folglich dargestellt:

- „Bewahrende Pädagogik
- Reparierende Pädagogik
- Aufklärende Pädagogik
- Alltagsorientierte Pädagogik
- Handlungsorientierte Pädagogik“

Jene pädagogischen Konzepte vermittelten entsprechende Betrachtungen und Haltungen basierend auf dem zugrundeliegenden Menschenbild gemäß der zeitlich vorherrschenden pädagogischen Prämisse (Süß, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 7). Ausgehend von einem Schutzgedanken vor Medien (*bewahrend*), zur Vermeidung von negativen Folgen der Mediennutzung (*reparierend*) bis hin zu aufklärenden Konzepten folgten reflektierte Konzepte (*alltagsorientiert*), die das Nachdenken über den Medienumgang im Speziellen bei Kindern forderten. Letztlich gefolgt von handlungsorientierten Konzepten, die einen Perspektivenwechsel vom passiven zum aktiven, reflexiven Rezipienten und sein Medienhandeln in den Vordergrund

stellten (Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 83ff). Seit dem Paradigmenwechsel innerhalb der Medienpädagogik ab 1970 wird das Kind demgemäß als aktives, im Verhältnis zu sich und seiner Welt stehendes Subjekt betrachtet. Insbesondere wurde der Fokus in handlungstheoretischen Ansätzen auf die Förderung der kindlichen medialen Kompetenzen gelegt, um eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen (Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 55). Der Betrachtung des Medienalltags von Kindern innerhalb der Familien und anderer Sozialisationsinstanzen wurde ab diesem Zeitpunkt im deutschsprachigen Raum eine immer größere Rolle im Fachbereich Medienpädagogik beigemessen (Süss, Lampert, & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 47–107). *Handlungsorientierte* Ansätze und die sogenannte *kritisch-emanzipatorische* medienpädagogische Position etablierten sich laut Süss et al. allmählich (Süss, Lampert, & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 54f). Diese Position ist bis heute neben *normativen* und *bewahrpädagogischen* Ansätzen, die von einer negativen Wirkung von Medien auf Rezipierende ausgehen, in der medienpädagogischen Forschungslandschaft vorzufinden (Süss, Lampert, & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 48ff).

Übergeordnet ist unter dem Begriff Medienpädagogik im Verständnis nach Baacke (2007, S. 2f) jene interdisziplinäre Teildisziplin der Erziehungswissenschaft zu verstehen, die im Speziellen das Relationsverhältnis zwischen Menschen und Medien betrachtet. Einerseits sind unterschiedlichste Medienangebote im Alltag des Menschen ubiquitär. Demgemäß prägen sie deren Wirklichkeit. Andererseits verfüge der Mensch bereits über unterschiedlich ausgeprägte mediale Erfahrung und Kompetenzen. Im Speziellen betrachtet, fokussiere sich die Disziplin der Medienpädagogik nach Baacke insbesondere auf die „Beobachtung und Interpretation *gegebener* oder sich *entwickelnder Wirklichkeitskonstruktionen*, wie sie die Medien einerseits anbieten, die Mediennutzer andererseits mitbringen.“ [Hervorhebung im Original] (Baacke, 2007, S. 3). Medien prägen laut Baacke sowohl die Entwicklung, Erziehung, Bildung als auch die alltägliche Welt des Menschen, sodass sich die Medienpädagogik „für alle pädagogisch orientierten Beschäftigungen mit Medien in Theorie und Praxis“ (Baacke, 2007, S. 4) interessiert. Die Perspektiven der Medienpädagogik lassen sich wie folgt in die Medienerziehung, die Mediendidaktik, die Medienkunde und die Medienforschung gliedern. Der Forschungsgegenstand sei laut Baacke die Erziehung und die Bildung des Menschen per se, der im Medienbereich eingebettet ist, da die zunehmende Technologisierung sowie gesellschaftlich-historisch geprägten *Modernisierungsprozesse* immer auch Auswirkungen auf die rezipierenden Subjekte haben (Baacke, 2007, S. 4f). Unter anderem beschäftigen sich medienpädagogische Forschungsfelder mit sozialisierenden Relationen und der Medienkompetenzvermittlung, Medienbildung und insbesondere der Mediensozialisation. Im Sinne eines pädagogischen Vermittlungsauftrags gilt es demnach, die Heranwachsenden zu befähigen, sich den wachsenden Anforderungen der Mediengesellschaft zu stellen und Entwicklungsaufgaben zu bewältigen, die durch die Vermittlung einer verantwortungsvollen und kritischen Mediennutzung ermöglicht werden (Süss, Lampert, & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 43). Aufgrund der beschriebenen

gesellschaftlichen *Mediatisierung* sei die Disziplin der Medienpädagogik laut Baacke, Süss et al. und Fromme dazu aufgefordert, sich auch innerhalb der medienpädagogischen Theorieentwicklung und empirischen Forschung mit dem stetigen Wandel der sozialen Welten zu beschäftigen und *Bildungs- und Handlungskonzepte* konzeptuell sowie zeitnah anzupassen (Baacke, 2007, S. 6; Fromme, 2012, S. 5; Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 1f, 16). Im Sinne der Autor*innen könnte auch die vorliegende empirische Arbeit weitere Handlungskonzepte für die Medienpädagogik aufzeigen.

2.4.1 Mediensozialisation

Der Betrachtung der Mediensozialisation als Teilbereich der Medienpädagogik wird in der vorliegenden Arbeit insofern eine Relevanz beigemessen, als davon ausgegangen wird, dass das Kleinkind in einem kommunikativen sozialen Kontext aufwächst, innerhalb der Familie lebend und von Medien umgeben. Dieser Sozialisationsprozess wird, wie bereits beschrieben, als mediatisiert verstanden, mit den Medien als erweiterte Sozialisationsinstanz (vgl. Baacke, Ferchhoff & Vollbrecht, 1997; Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018). Hierzu wird ein kurzer Abriss der sozialökologischen Perspektive von Baacke et al. (1997) vorgestellt. Insbesondere wird das Konzept der Medienaneignung nach Theunert (2013) von Kleinkindern im Speziellen dargestellt. Ergänzend werden unterschiedliche Einflussfaktoren von sozialer Benachteiligung innerhalb der Mediensozialisation am Beispiel einer Panelstudie von Paus-Hasebrink & Bichler (2008) angeführt.

Spätestens nach der Abkehr vom Sozialisationsgedanken eines gesellschaftlichen *Anpassungsprozesses* seitens des Individuums, basieren auch mediensozialisationstheoretische Grundannahmen auf Hurrelmanns Postulat einer prozesshaften Sozialisation. Demgemäß wird die soziale Handlungsfähigkeit des Individuums durch die reflexive Auseinandersetzung mit der Lebensumwelt betrachtet, wodurch eine passive Sozialisation ausgeschlossen wird (Aufenanger, 2008, S. 88; Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 6).

„Nach Klaus Hurrelmann bedeutet Sozialisation eine aktive Auseinandersetzung des Individuums mit seiner sozialen und dinglichen Umwelt. Sozialisation ist also nicht ein Prozess der Anpassung, sondern der Passung zwischen Individuum und Umwelt, die Sozialisanden wirken auch auf ihre Umwelt ein, suchen Umwelten aktiv auf und gestalten Rollen neu. Die Medien sind ein Teil dieser dinglichen und sozialen Umwelt.“ (Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 6)

Gleichermaßen meint Aufenanger (2008, S. 88) im Verständnis von Hurrelmann, dass die sogenannte Passung der Kinder an die medialen Lebensbedingungen insofern als aktiver Prozess verstanden werden kann, weil Medien als Teil der subjektiven Wirklichkeit stets auch Veränderungen unter anderem der Persönlichkeit bedingen. Das Kind sei zugleich selbst Mitgestalter seiner *mediengeprägten Umwelt*, die allerdings in Abhängigkeit kultureller Bedingungen stehe. Überdies solle sich das Kind als handelndes Subjekt mit seiner Umwelt stets selbst reflexiv befassen. Aufenanger verweist an dieser Stelle auf die Notwendigkeit der Medienkompetenzvermittlung in der medienpädagogischen Disziplin, auf die in dieser Arbeit nicht

näher eingegangen wird. Jene Veranschaulichung der Mediensozialisation erscheint im vorliegenden Kontext der Arbeit dahingehend bedeutend, als im Gegensatz zur (Medien-) Erziehung informelles Lernen in den Sozialisationsprozess einbezogen ist (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 56). Diesbezüglich kann ein relationaler, jedoch informeller Prozess als Bestandteil der „Interaktion des Einzelnen mit seiner mediengeprägten sozio-kulturellen Umwelt (...) mit den verschiedenen Medienangeboten“ (Fromme, 2012, S. 16) gesehen werden. In der vorliegenden Forschungsarbeit sind handlungstheoretische Grundannahmen von Interesse, wenn davon ausgegangen wird, dass bereits Kleinkinder als handelnde Subjekte gesehen werden können, die ihre Umwelt einerseits mit Medien kreieren und andererseits stets selbstreflexiv in ihrer mediengeprägten Umwelt handeln. Dementsprechend kann im Sinne Hurrelmanns die übergeordnete Frage gestellt werden: „Was machen Kleinkinder mit Medien?“ (Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 6). Diese Frage wird in handlungstheoretischen Ansätzen der Mediensozialisationsforschung in den Fokus gestellt und von einer Relation zwischen Medien und Mensch ausgegangen. Sie postulieren unter anderem, dass die Medienaneignung neben der Medienrezeption einen Teilbereich des sozialen Handelns darstellt. Die Medienaneignung ist demnach im familiären Kontext eingebettet, sodass das Medienhandeln auf subjektive Bedeutungen im Moment der Nutzung verweist, insbesondere, wenn Medien als Ressource betrachtet werden (Niesyto, 2010, S. 48; Kim, 2019, S. 41). Das Hauptaugenmerk wird auf das Medienhandeln, im Speziellen auf die Medienaneignung von Kleinkindern gelegt. Die Familie als (medien-)sozialisierende Instanz erhält eine übergeordnete Bedeutung, insofern davon ausgegangen wird, dass unterschiedliche kommunikative Erfahrungen das Handeln der Kleinkinder mit beeinflussen. Es kann angenommen werden, dass dies auf der affektiven Handlungsebene zu beobachten ist, wenn der Frage nachgegangen wird, was Kleinkinder machen. Hierzu werden in der folgenden Abbildung aus Paus-Hasebrink, Sinner, Prochazka & Kulterer (2018, S. 212) die Einflussfaktoren auf der Mikro-, Makro- und Meso-Ebene dargestellt:

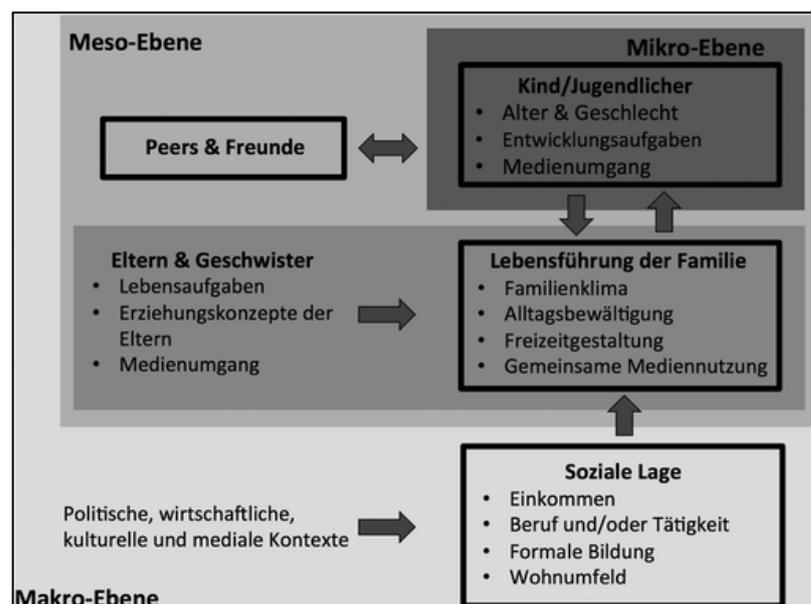


Abbildung 1: Einflussfaktoren des Familiensystems auf das Kleinkind

Die drei Ebenen beeinflussen das Familienleben und demnach auch den medialen Umgang innerhalb des Systems. Hervorzuheben ist die Mikro-Ebene, in der das Kind in Abhängigkeit von der sozialen Lage und der spezifischen familiären Lebensführung aufwächst. Die Medienaneignung im Verständnis des Medienumgangs des Kindes wird demnach durch sein jeweiliges Herkunftssystem geprägt, in dem Medien aller Art eine unterschiedliche Bedeutungszuschreibung erhalten. Dabei sind Aspekte wie das Alter und der Entwicklungsstand des Kindes laut Autor*innen ebenso mitzudenken allerdings im vorliegenden Kontext nicht weiter von Bedeutung.

Die Mediensozialisation wird als lebenslanger bilateraler Prozess verstanden, wobei *mediatisierte Kommunikation* in der Familienumwelt als ubiquitär erachtet werden kann. Medien als Symbolfunktion erhalten im Verständnis der Kommunikation eine Relevanz, da sie als Teil der gegenwärtigen Gesellschaft gelten (Vollbrecht, 2014, S. 118). Demgemäß werden laut Vollbrecht Medien gegenwärtig auch als sogenannte weitere Sozialisationsinstanz beschrieben und sind im Sozialisationsprozess eingelagert zu verstehen. Dahingehend sei auch der Prozess der Medienaneignung mitzudenken, genauso wie „der Gebrauch von Medien als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel sowie die Verständigung über solche Themen und Inhalte, die in der jeweiligen Kultur primär über Medien vermittelt sind.“ (Vollbrecht & Wegener, 2010, zit. nach: Vollbrecht, 2014, S. 118).

In diesem Sinn entwickelten Schorb und Theunert (2000, S. 33–57) einen Untersuchungsansatz, der Medienaneignung als kontextuelles Verstehen definiert. Sie betonen: Die „*Medienaneignung ist der Prozess der Integration der Medien in den alltäglichen Lebens- und Erfahrungskontext der Individuen.* [Hervorhebung im Original]“ (Schorb & Theunert, 2000, S. 34). Insbesondere wird hierbei auf die Notwendigkeit verwiesen, sinnverstehend zu forschen, indem auch die Lebensbedingungen des Kindes miteinbezogen werden.

Im familiären Herkunftssystem ist das Kleinkind in einem individuellen kommunikativen Wirkgefüge eingebettet. Wird die Medienaneignung als die Verwendung von Medien verstanden, steht im Forschungsfokus dieser Arbeit das Medium als Vermittler. Die „wissenschaftliche Bewertung der Medien in ihrer spezifischen Qualität erfolgt dann aus ihrer Vermittlungsleistung heraus, die beschreibbar ist in dem Prozess der Medienaneignung der Individuen.“ (Schorb & Theunert, 2000, S. 57). Der Medienaneignung in Form einer Entscheidung für ein Medium wird auch ein prozesshafter Erfahrungssinn zugesprochen, der aus der kindlichen Alltagserfahrung heraus gebildet wird (Schorb & Theunert, 2000, S. 35).

Die Medienaneignung findet laut Theunert (2013, S. 16f) von Geburt an statt, weil die Kindheit heute von Medien geprägt verstanden wird, sodass sich Kinder Medien altersspezifisch in Abhängigkeit der medialen Kommunikation im Herkunftssystem unterschiedlich aneignen. Dazu unterteilt sie folgend die Medienaneignung in drei Stadien des kindlichen Entwicklungsprozesses:

Das erste Stadium bezieht sich auf den Säugling, der bereits die Reize seiner Umwelt wahrnimmt, hört und fühlt. Das Kind beginnt, seine Umwelt und in erster Linie den Gegenstand wahrzunehmen. Es registriert mediale Angebote und den medialen Umgang der Bezugspersonen. Das Medienhandeln der Eltern wird vom Kleinkind in weiterer Folge nachgeahmt und in seine Medienwirklichkeit integriert. Im dargebotenen Relationsgefüge zwischen dem Medienumgang der Bezugsperson und dem Kleinkind werden die ersten medialen Kommunikationserfahrungen gebildet. Das erste Stadium ist demnach die Wahrnehmungsphase, in Form von Reizwahrnehmung der Umwelt. Hier werde der mediale Umgang der Bezugspersonen erstmals registriert. Das zweite Stadium beschreibt, wie Kinder unterschiedliche Medienangebote entdecken und ein differenziertes Verständnis der Funktion und der Inhalte entwickeln. Kinder werden langsam dazu befähigt, auch inhaltliche Botschaften zu entschlüsseln und die Medienbeschaffenheit zu verstehen, indem die Familie als Erfahrungsraum- und Kommunikationsraum fungiert. Das zweite Stadium beschreibt demnach ein erstes Medien- und Umweltverständnis. Im dritten Stadium, das bis zum Vorschulalter reicht, werden Medienangebote zum Bestandteil der medialen Kommunikation des Kindes, indem es über sie verfügt und individuell für sich nutzt sowie damit je nach Bedarf interagiert. Das dritte Stadium beschreibt damit die Integration der Medien in die eigene Lebenswirklichkeit sowie auch mögliche Handlungsräume des Kleinkindes. Gerade das dritte Stadium, das laut Autorin bis in das Vorschulalter reicht, in dem Medienangebote für Kinder auch zur individuellen Problemlösung herangezogen werden, scheint im Kontext der vorliegenden Arbeit interessant (Theunert 2013, S. 16f).

Theunert zeigt diesbezüglich in ihrer Studie auf, dass das kindliche Handeln sowie die Aufmerksamkeitszuwendung rückbezüglich zu den aktuellen Lebensbedingungen des Kindes zu sehen sind. Jenes mediale Handeln werde an den gerade aktuellen Alltagsbedingungen ausgerichtet. Als Beispiel beschreibt die Autorin diverse Bewältigungsstrategien von Kindern während des Scheidungsprozesses der Eltern bzw. als Konfliktlösung im Allgemeinen. Besonders würden diese sogenannten handlungsleitenden Themen sowohl das reale als auch das mediale Handeln von Kindern beeinflussen. Theunert begründet, dass themenspezifische Gemeinsamkeiten in ihrem Fall bei Vorschulkindern zu beobachten wären, indem ähnliche Medienpräferenzen bei gleichartigen handlungsleitenden Themen von Kindern gezeigt wurden. Im Sinne Theunerts (2013, S. 19) ist das mediale Handeln nicht unabhängig von der individuellen Medienkompetenz des Kindes zu sehen. Eine nähere Betrachtung der Medienkompetenz von Kleinkindern ist in dieser Arbeit jedoch nicht vorgesehen. In Anlehnung an Theunert wird im Kontext dieser Arbeit die Medienaneignung im dritten Stadium betrachtet und dann pädagogisch relevant, wenn es um die Beantwortung der Frage geht, inwieweit die Beobachtung der Medienaneignung in einer Fremden Situation Aussagen über Bindung zulässt. Schließlich wird gefragt, inwieweit die Medienaneignung zur Affektregulation im Sinne einer Bewältigungsstrategie dient.

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass durch die vorangegangene Ausführung des Begriffs der Medienaneignung der *Sozialen Interaktion als medienvermittelten Kommunikation* im jeweiligen Herkunftssystem eine wesentliche Rolle für die Entwicklung des Medienverständnisses des Kleinkindes zugesprochen werden kann. Die Medienaneignung per se wird damit sowohl als prozesshafte Erfahrung als auch als situationsbedingte und individuelle Handlung des Kleinkindes verstanden. Im Kontext dieser Arbeit weist die nähere Betrachtung der Medienaneignung dann eine pädagogische Relevanz auf, wenn unter dem Begriff der Medienaneignung der Prozess der Mediennutzung definiert wird in welchem sich ein Kleinkind einem Medium zu- oder davon abwendet. Überdies wird in der vorliegenden Arbeit von einer wechselseitigen Beeinflussung innerhalb der Relation zwischen Medium und Subjekt ausgegangen. Insofern wird die Medienaneignung auf der einen Seite als Verwendung eines Mediums verstanden und auf der anderen Seite der Erfahrungssinn des Kleinkindes mitgedacht. Demgemäß wird dem kleinkindlichen Medienhandeln ein Sinn in Form von einer tieferliegenden emotionalen Botschaft unterstellt, welche unter Umständen durch die Beobachtung des affektiven Verhaltens des Kleinkindes während der Medienaneignung sichtbar wird. Angesichts dessen wird angenommen, dass durch Interpretation der erhobenen Daten eine Bindung⁸ an Medien zu beobachten ist und klassifiziert werden kann.

2.4.2 Mediensozialisation und soziale Benachteiligung

Um Erkenntnisse über Unterschiede und Gemeinsamkeiten während der Medienaneignung von Kleinkindern innerhalb ihres Herkunftssystems gewinnen zu können, bedarf es eines differenzierten Verständnisses von Mediensozialisationsprozessen und familiären Bedingungen.

Aufschlussreich erscheint die qualitative Panelstudie von Paus-Hasebrink und Bichler (2008, S. 13ff, 291) aus einer mediensozialisationstheoretischen Perspektive. Insbesondere werden darin die Auswirkungen des medialen Wandels innerhalb bildungsnaher und bildungsferner Familiensysteme erörtert. Die Autor*innen orientieren sich darin u. a. an Bourdieus Habitus-Konzept. Die Studie hebt die kindliche Identitätsentwicklung unter dem Einfluss von sozialer Benachteiligung und einhergehendem Erziehungsverhalten der Eltern hervor, indem der Medienumgang von zwanzig Kindern innerhalb der Familie qualitativ erhoben und verglichen wurde. Der Fokus der Betrachtungen liegt sowohl auf der emotionalen als auch medialen Förderung, Anregung und Bereitstellung von Ressourcen für Kinder vonseiten der Erwachsenen.

Im Sinne der Autor*innen können ungleiche sozioökonomische und soziale Grundvoraussetzungen, allen voran die familiäre wirtschaftliche Ausgangslage, sowohl die *kommunikative Kompetenz* als auch die *Medienkommunikation als Medienkompetenz* von Kindern beeinflussen (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 17). Jene Konzepte gehen davon aus,

⁸ siehe Kapitel 3

dass sie für eine aktive Teilhabe in der Gesellschaft maßgeblich sind, weil durch die genannten Kompetenzen eine Teilhabe innerhalb der Gesellschaft im Sinne Baakes als unumgänglich erachtet werde, um vor gesellschaftlicher Deprivation geschützt zu sein. Der Familie als Mediensozialisationsinstanz wird eine besondere Position beigemessen. Neben unterschiedlichen Erziehungsformen, Haltungen und Einstellungen, sei insbesondere der innerfamiliäre Umgang mit den Medien für die kindliche Sozialisation von Bedeutung. Ungenügende soziale und finanzielle Ressourcen sowie psychische Belastungen erschweren die Grundversorgung von Kindern und tragen zu sozialer Benachteiligung bei. Paus-Hasebrink und Bichler (2008, S. 17–25) verdeutlichen, dass anhand des Ausbildungsgrads und des sozioökonomischen Status der Eltern eine sogenannte soziale Benachteiligung erschlossen werden kann. „Einen zentralen Aspekt der sozialen Benachteiligung markiert die Bildung“ (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 20) und nimmt Einfluss auf den Erziehungsstil. Dieser sei laut den Autor*innen wiederum am Umgang mit Medien charakteristisch und im Vergleich zu den bildungsnahen Familien differierend. Dieser Stil kann weitreichende Auswirkungen auf die Kinder und die Kindheit per se haben (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 20). Daraus resultierend prägt die Vorbildwirkung der Eltern sowie ihr persönlicher Medienumgang auch die Verhaltensweisen ihrer Kinder.

Im Zuge der Panelstudie werden unterschiedliche Motive der Mediennutzung der elterlichen und demzufolge auch der kindlichen Rezipient*innen als leitend innerhalb der Panelstudie benannt. Als Motive der Mediennutzung werden sowohl der Unterhaltungswert, die Zuwendung um Entspannung zu erfahren, wie das Überbrücken von Langeweile genannt (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 168ff). Die Studie betrachtet sowohl unterschiedliche Motive der Mediennutzung und im Speziellen den Medienumgang in sozial benachteiligten Familien im Vergleich zu bildungsnahen Familiensystemen (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 88). Sie verweist darauf, dass Eltern in *anregungsarmen* Familien ihren Kindern mehr Medienkonsum gestatten als die Eltern in *anregungsreichen* Familien (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S.13ff) Dies wird von Seiten der Autor*innen an dem Mangel an verfügbaren Ressourcen, dem Bildungsniveau sowie teils fehlender psychischer Stabilität aufgrund von persönlichen Belastungen wie auch Erfahrungen festgemacht (Alleinerzieher*innen, Arbeitslosigkeit, sozialer Ausschluss etc.). In Anlehnung an Feierabend weisen die Autor*innen darauf hin, dass Medien in jenen Familiensystemen sozusagen auch als eine Art zweiter Erzieher*innenfunktion eingesetzt werden (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 174). Paus-Hasebrink und Bichler heben hervor, dass durch Medien in bildungsfernen Familien ein Mangel auf unterschiedlichen Ebenen ausgeglichen werde und verdeutlichen das Ergebnis damit, dass eine verstärkte Mediennutzung von Kindern aus jener sozialen Gruppe beobachtbar ist. Medien können laut den Ergebnissen der Studie unter anderem auch als zusätzliche Sozialisationsinstanz fungieren. Dies wird damit argumentiert, dass Medien sowohl zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

des Kindes als auch als Ausgleich von fehlender Freizeitbeschäftigung herangezogen werden (Paus-Hasebrink & Bichler, 2008, S. 173–182).

Vor diesem Hintergrund gilt es in der vorliegenden empirischen Forschungsarbeit, ähnlich wie in der Panelstudie, bildungsnahe und bildungsferne Familienkategorien zu vergleichen und mithilfe qualitativer Forschungsmethoden genauer zu analysieren. Es gibt Anlass zur Vermutung, dass die Beobachtung der Medienaneignung von Kleinkindern aus unterschiedlichen Herkunftssystemen Abweichungen aufweist, wenn im Sinne der Autor*innen soziale Benachteiligung mit einem teils uneingeschränkten, teils unreflektierten Medienerziehungsstil einhergeht, bzw. Medien zum Teil als Erziehungersatz fungieren. Der Aspekt der Hilfestellung scheint für die vorliegende Arbeit besonders von Interesse, da hier eine Verschränkung mit bindungstheoretischen Grundlagen gesehen wird. Die Autor*innen weisen in ihrer Studie keine explizite Betrachtung einer Bindung an Medien aus. Dennoch besteht in Anlehnung an die Ergebnisse der Panelstudie Anlass zur Vermutung, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien einen Mangel innerhalb der Beziehungsqualität aufweisen und mithilfe von Medien auszugleichen versuchen (vgl. Paus-Hasebrink und Bichler, 2008). Daraus kann geschlossen werden, dass ein Unterschied während der Medienaneignung von Kleinkindern aus Multiproblemfamilien zu Kleinkindern aus Kernfamiliensystemen besteht. Im Verständnis der vorliegenden Forschungshypothesen wird angenommen, dass sich Kinder auch an Medien binden können und dies empirisch zu beobachten wäre.

Sinngemäß werden bereits diskutierte theoretische Gedankengänge im empirischen Teil der Arbeit in Bezug auf das mediale Handeln von Kleinkindern herangezogen. In Anlehnung an Schorb und Theunert erhalten forschungsleitende Fragen wie *„Was zeigt das Kind? Was sagt das Kind? Was ist in den Medienbezügen zu entdecken? Was ist über das Kind bekannt?“* (Schorb & Theunert, 2000, S. 54f) eine Bedeutung für das vorliegende Forschungsvorhaben.

Das vorliegende Forschungsvorhaben basiert auf einem kontextuellen Verstehen der individuellen Medienaneignung. Dabei werden Kleinkinder in ihre Mediensozialisationserfahrungen eingebettet verstanden und dem Medienhandeln der Kleinkinder wird per se ein Sinn zugesprochen. Es wird angenommen, dass die Medienaneignung bei Kleinkindern aus ähnlichen sozioökonomischen Hintergründen Analogien während der Beobachtung aufweist. Bestenfalls können Unterschiede auf der Handlungsebene sowie affektiven Ausdrucksebene der Kleinkinder beobachtet und Interpretationen gemäß der sozioökonomischen Einbettung getroffen werden. Das vorliegende Forschungsvorhaben stellt keine Feldforschung dar, sondern ist im Sinne der Mediensozialisationsforschung eine qualitative empirische Studie.

2.4.3 Medialer Habitus

Meder (2013, S. 5ff) erweitert den Begriff des Habitus von Pierre Bourdieu um eine pädagogische Perspektive, woraus der sogenannte *mediale Habitus* gebildet wird. Jenen versteht er als Aneignungsprozess innerhalb des individuellen Herkunftssystems auf der sogenannten Mikroebene und ist wie der Habitus per se auch dem kindlichen *Körper eingeschrieben*. Meder bezieht die vorsprachlichen Erfahrungen als sozialisierende Momente in seine Überlegungen mit ein, wobei er diese als die sich wiederholenden Erfahrungen in der Lebensumwelt beschreibt, die zu sogenannten Neigungen herausgebildet werden, d. h., kindlich verinnerlichte Muster. Er nennt im ersten Schritt der kindlichen Entwicklung das wiederholte Nachahmen der Vorbilder, wobei auch hier das kindliche Empfinden durch die äußeren Umstände der Lebenswelt geprägt und daher relevant ist, z. B. durch tägliche innerfamiliäre Streitigkeiten „und [so] zur subjektiven Disposition wird.“ (Meder, 2013, S. 6). Hierbei erweitert Meder das Habitus-Konzept um die ästhetische Komponente des Familienlebens, wo in seinem Verständnis auch die subjektive lebensweltliche Erfahrung und die innerfamiliären Alltagsrituale bereits vorsprachlich inbegriffen werden. Für Meder sind sinnliche sowie körperliche Erfahrungen des Kleinkindes prägend (Meder, 2013, S. 14f). Für Meder ist der mediale Habitus ungefähr mit dem dritten Lebensjahr entwickelt und wird unter der Prämisse beschrieben, dass Medien miteinbezogen werden können. Das Kleinkind ist in diesem Alter bereits fähig, Bedeutung, Stellenwert und sogar Regelmäßigkeit zu erkennen und Medien in seine Lebensumwelt einzubeziehen. Diese Einprägung findet beiläufig im Herkunftssystem statt und trägt so zu einem Verständnis für den medialen Habitus bei. Gerade alltägliche, mediale Tätigkeiten der Bezugspersonen – darunter können das Lesen, Fernsehen, Telefonieren, Handy- und Computer-nutzung etc. verstanden werden – werden hierbei bedeutsam und prägen insofern das Kleinkind (Meder, 2013, S. 20). Rückbezüglich auf diese Betrachtungen werden in dem jeweiligen Herkunftssystem vorherrschende ritualisierende Verhaltensweisen im Sinne der Medienaneignung deshalb bedeutsam, weil diese Kleinkinder prägen, sodass Kinder im Alter von drei Jahren im Sinne Meders bereits über einen medialen Habitus verfügen. Schließlich sind Meders Annahmen lediglich eine theoretische Ausführung, empirisch sind sie nicht belegt.

Auch Swertz et al. (2014) schlagen eine Erweiterung des medialen Habituskonzepts in Anlehnung an Kommers (2010) system-konstruktivistische Überlegungen vor, um medienpädagogische Bedeutung zu erlangen. Im Verständnis von Kommer liege dem medialen Umgang der habituelle Ausdruck der Rezipient*innen zugrunde. Sollte es möglich sein durch die Beobachtung der Medienaneignung bei Kleinkindern auf einen medialen Habitus zu schließen, kann mit Swertz et al. hervorgehoben werden, „dass Menschen im Blick auf den Umgang mit Medien in Kindheit und Jugend Gewohnheiten entwickeln, die einen erheblichen Einfluss auf die Mediennutzung in ihrem weiteren Leben haben.“ (Swertz, Kern & Kovacova, 2014, S. 5). Diesbezüglich arbeiten die Autor*innen bezugnehmend zu Kommer heraus, dass durch deskriptive Beschreibungen und

durch die Analyse des Ausdrucks im Akt des Medienhandelns auch der mediale Habitus bei Kleinkindern zu beobachten sei, wenn von der Prämisse ausgegangen wird, dass Medien als Zeichenträger in Relation zu Rezipierenden stehen (Swertz, Kern & Kovacova, 2014, S. 5). Insofern sei „[d]er mediale Habitus (...) der Ausdruck des von Menschen bewusst und unbewusst wahrgenommenen Eindrucks, den Medien im Menschen hinterlassen haben. Eindruck und Ausdruck erfolgen bewusst und unbewusst.“ (Swertz, Kern & Kovacova, 2014, S. 6). Im Sinne der Autor*innen kann der mediale Habitus durch die Beschreibung der Beobachtung des gezeigten Ausdrucks auf der Verhaltensebene von Kleinkindern empirisch beobachtet werden.

Basierend auf den skizzierten Überlegungen des Habituskonzepts (vgl. Meder, 2003; Swertz, Kern & Kovacova, 2014) in Bezug auf die frühe Kindheit, kann angenommen werden, dass das sogenannte familiäre ökonomische wie auch soziale und kulturelle Kapital Einfluss auf den Habitus der Bezugspersonen und in weiterer Folge auf die Kinder nimmt. In diesem Sinn könnte auch das zu beobachtende affektive Verhalten von Kleinkindern als Ausdruck des medialen Habitus während der Medienaneignung verstanden werden, indem empirische Beobachtungen des affektiven Ausdrucks von Kleinkindern im Sinne des Eindrucks der Forschenden interpretiert werden.

2.4.4 Motivationale Bedingungen der Medienaneignung

Um empirische Beobachtungen mit Kleinkindern durchführen zu können, wird in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass Kleinkinder bestimmte Bedürfnisse sowie habitualisierte Verhaltensweisen auf der affektiven Handlungsebene während der Medienaneignung zum Ausdruck bringen, die vermutlich unter anderem mediensozialisationsbedingte Rückschlüsse zulassen.

Dahingehend ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass sich Mediensozialisationsforschungstheorien auf jeweils unterschiedliche Grundannahmen der Fachbereiche Psychologie, der Pädagogik oder auch der Soziologie stützen. Dazu zählen sowohl entwicklungspsychologische, soziologische als auch kommunikationswissenschaftliche Grundlagen, die als sogenannte *Basistheorien* im jeweiligen Diskurs herangezogen werden, um die relationalen Bedingungen zwischen Medien und Menschen zu erschließen (Süss, Lampert, & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 33–39).

Im vorliegenden Forschungskontext scheint besonders der *Uses and Gratifications Approach* (Nutzen- und Belohnungsansatz) dahingehend interessant, weil in jener Forschungstradition der zentralen Frage nachgegangen wird: „*Was machen die Menschen mit den Medien?*“ (Süss, Lampert & Trültzsch-Wijnen, 2018, S. 37). Dieser Ansatz ist vor allem den Medienwirkungsforschungsfeldern zuordenbar, die eine publikumszentrierte Perspektive einnehmen und den Nutzen der Medien für die Rezipient*innen in den Vordergrund der Betrachtungen stellen. Im Speziellen fokussieren jene Ansätze darauf, welche Bedürfnisse die

Rezipierenden während der Mediennutzung befriedigen wollen und was die dahinterliegenden Motive des Handelns sind (Jäckel, 2011, S. 90).

In einer Vielzahl von Studien wurde laut Süß, Lampert, Trültzsch-Wijnen (2018, S. 37) herausgearbeitet, dass Medien unter anderem zur affektiven Bedürfnisbefriedigung eingesetzt werden können. Lediglich auf den Aspekt der affektiven Bedürfnisbefriedigung als kommunikativer Ausdruck der Bedürfnisse während der Medienaneignung wird in der vorliegenden Arbeit näher eingegangen. Diesbezüglich wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass das Grundbedürfnis von Kindern das Streben nach Bindung ist. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass die Beobachtung der Medienaneignung sowie des affektiven Ausdrucks von Kleinkindern Rückschlüsse auf die Bindung an Medien zulässt. Diese Vermutung basiert auf den medien- und kommunikationstheoretischen Annahmen, dass Menschen mit unterschiedlichen Entitäten in Interaktion treten können und innerhalb der Relation zwischen Medien und Subjekt Zeichen deutbar werden. Diesbezüglich ist jede Art von Interaktion zugleich auch mediale bzw. medienvermittelte Kommunikation (Krotz, 2017, S. 203f). Im Moment der Beobachtung kann dem affektiven Ausdruck als Zeichen eine Bedeutung zugeschrieben werden. Folgt man hier einem Gedankenexperiment weiter, wo im Mittelpunkt die Frage steht, was Kinder mit Medien machen, könnte es interessant sein auch die bindungstheoretischen Betrachtungen miteinzubeziehen.

2.5 Bindungstheoretische Betrachtungen

In diesem Teil der Arbeit werden bindungstheoretische Grundannahmen dargestellt, die für die vorliegende empirische Arbeit wesentlich erscheinen. In diesem Kapitel werden die relevanten begrifflichen Definitionen vorgestellt, thematische Hinführungen vorgenommen und konzeptionelle Richtungen erläutert. Hierauf folgt ein Abschnitt über Affekte. Schließlich folgt eine Zusammenschau von medientheoretischen und bindungstheoretischen Grundannahmen, die als Überleitung zum empirischen Teil der Arbeit zentral erscheinen.

Unter dem Konzept der *Bindung* wird in der Bindungstheorie ein hypothetisches Konstrukt verstanden, das eine spezielle Beziehung beschreibt, die durch Schutz und Sicherheitsfunktion vonseiten der erwachsenen Bezugsperson gegenüber dem Kind gekennzeichnet ist. Als Voraussetzung für das Entstehen einer Bindung von Geburt an, werden in der Literatur konstante Interaktionsprozesse innerhalb der sogenannten *Mutter-Kind-Beziehung* verstanden. Unterschiedliche Ausprägungsformen können auf der Verhaltensebene innerhalb dieser relationalen Beziehung empirisch beobachtet werden und auf eine differierende Bindungs- respektive Beziehungsqualität zwischen den Beteiligten schließen (Gloger-Tippelt & König, 2009, S. 4, 33). Diese Bindungsverhaltensweisen und Bindungsmuster markieren die Bindung und werden an späterer Stelle ausführlicher beschrieben.

Als die bekanntesten Vertreter*innen der Bindungstheorie sind der Psychiater und Psychoanalytiker Sir John Bowlby (1907–1990) und die Entwicklungspsychologin Mary Dinsmore Salter Ainsworth (1913–1999) zu nennen.

Bowlbys Forschungsmotivation erfolgte aus dem Bestreben, die objektbeziehungstheoretischen und bindungstheoretischen Überlegungen der Psychoanalyse empirisch nachprüfbar zu machen (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 14). Unter der Annahme, dass der Mensch ein universelles Streben nach Nähe und Bindung habe, sollte eine allgemeingültige *Abhängigkeitstheorie* im Sinne der Triebtheorie Freuds verabschiedet werden und neue theoretische Dimensionen eröffnen (Bowlby, 1995, S. 37; Grossmann & Grossmann, 2015, S. 30–36). Die Mutter-Kind-Beziehung wurde folglich innerhalb der Bindungstheorie als zu beobachtende Kategorie gewählt, um Erkenntnisse aus der psychoanalytischen Instinkttheorie empirisch überprüfbar zu machen. Ins Zentrum rückten innerhalb einer sogenannten bilateralen Kommunikation sowohl der vorsprachliche Ausdruck des Kindes als auch unterschiedliche Verhaltensweisen des Erwachsenen. Die Thesen gehen auf empirische Beobachtungen der Mutter-Säuglingsinteraktion zurück, wobei sowohl psychoanalytische, entwicklungspsychologische wie auch verhaltenstheoretische und ethologische Überlegungen in die Bindungstheorie miteinfließen (Zulauf-Logoz, 1997, S. 39).

Bowlbys theoretische Überlegungen zum Konzept der Bindung basieren auf der psychiatrisch orientierten Erforschung der Interaktion der Innen- und Außenwelt von Kindern hin zum Erwachsenendasein, wobei er sich insbesondere auf diverse epidemiologische und ethologische Studien stützt und die Einflussnahme von Umweltvariablen auf daraus resultierende psychische Krankheitsbilder als zweifelsfrei bezeichnet (Bowlby, 1995, S. 146f).

Bowlbys Forschungsinteresse bestand anfänglich darin, empirische Antworten darauf zu finden, welche Bedingungen für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes notwendig sind. Wissenschaftlich ungeklärte Fragen beziehen sich hierbei auf psychische Auffälligkeiten von hospitalisierten Kindern, wo teilweise unterschiedliche Verhaltensweisen und Entwicklungen zu beobachten waren. Bowlby versuchte, Erklärungsmodelle für jene Verhaltensbeobachtungen zu finden. Die Annahme basiert darauf, dass Kinder vermehrt negative Verhaltensweisen aufweisen, wenn sie keine ausreichende emotionale Zuwendung vonseiten der primären Bindungsperson erhalten und aufgrund dessen dementsprechend unterschiedliche psychische Störungsbilder zeigen. Um seine Hypothesen zu belegen, stützt sich Bowlby auf die Studien zur sogenannten *Mutterentbehrung*. Das zugrundeliegende Deprivationskonzept, welches auf der Trennung von der Mutter basiert, beschreibt schädliche Folgen für die kindliche Psyche und wurde u. a. von Mary D. S. Ainsworth eingehend untersucht. Aus jenen Studien folgte die Bindungs- bzw. Trennungs- und Verlust-Theorie von Bowlby (Bowlby, 1995, S. 31–34; Bowlby, 2001, S. 159–198). Daraus folgende Erkenntnisse in Bezug auf die der Mutter-Kind-Qualität können als bahnbrechend für die Bindungstheorie bezeichnet werden.

„Die Entwicklung einer sicheren Organisation von Emotionen des Säuglings in Übereinstimmung mit seinen wirklichen Erfahrungen wird durch die angemessene Beantwortung der vom Säugling signalisierten Bedürfnisse und Wünsche durch die Mutter unterstützt, durch eine unangemessene Reaktion behindert.“ (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 33)

Die klinische Psychologin sowie Persönlichkeitsforscherin Ainsworth, war eine Mitarbeiterin von Bowlby und lieferte die empirischen Belege zur Verhaltensbeobachtung im Kleinstkindesalter anhand ihrer Feldstudie und der Beobachtung von Kindern und ihren Müttern in Uganda (vgl. Bowlby, 1995/2001; Grossmann & Grossmann, 2015). In weiterer Folge entwickelte Ainsworth auf der Basis der Beobachtungen einen Bindungsverhaltenskatalog, der sich an Bowlbys theoretischen Modellen des Konzepts der Bindung orientierte (Bowlby, 2001; Grossmann & Grossmann, 2015, S. 13–16). Laut Grossmann und Grossmann verdankt die Bindungsforschung dem von Mary Ainsworth entwickelten *Fremde-Situations-Test*⁹ ihren Bekanntheitsgrad bis heute. Bowlbys Erfolge seiner Bindungstheorie stützen sich infolgedessen auf die empirischen Belege durch die von Ainsworth entwickelte Methode der Verhaltensbeobachtung. Erst dadurch sei es ihm möglich gewesen, seine theoretischen Annahmen zu belegen, indem kommunikative Prozesse innerhalb der Mutter-Kind-Interaktion erstmals empirisch fassbar wurden (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 31).

Die Mutter wurde basierend auf dem Verständnis von Bindung nach Ainsworth (1964) zufolge als sogenannte *sichere Basis* für das Kind verstanden und Bindung wie folgt definiert (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 102–111):

- „(1) Bindung heißt Zuneigung.
 - (2) Bindungen sind spezifisch und bedeuten Unterscheidung.
 - (3) Bindung ist eine Handlung; sie ist ein Verhalten und damit beobachtbar.
 - (4) Bindung ist ein aktiver Prozeß; sie entsteht nicht einfach dadurch, daß man ein passiver Empfänger von Stimulation ist.
 - (5) Der Akt der Bindung beeinflusst die Reaktion des Objekts. Bindung ist ein zweiseitiger Prozeß. Sie bedeutet Interaktion.“
- (Ainsworth, 1964, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 102)

Die Grundannahmen des Bindungskonzepts basieren nach Ainsworth und Bell (1970) auf der sogenannten *Trennungsangst* des Kindes in unbekanntem Situationen und werden in engem Zusammenhang mit dem Bindungsverhalten und dem Explorationsverhalten verstanden. Jene verhaltensbezogene Wechselbeziehung innerhalb einer Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind deuten auf die Bindungsqualität (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 147). Diese Annahmen stellten für nachfolgende Studien und innerhalb der Bindungstheorie einen großen Beitrag dar, weil vor allem erstmals die Eigeninitiative des Kindes, und das kindliche Handeln, empirisch hervorgehoben wurden (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 102–111). Damit erhielten sowohl die Reaktion vonseiten der Bezugsperson auf die affektiven kindlichen Bedürfnisse als auch das kleinstkindliche Verhalten gegenüber der Person sowie sein exploratives Verhalten in einem relationalen Verhältnis an Bedeutung. So ließ das Verhalten als messbare Größe empirische

⁹ siehe Kapitel 2.5.2

Rückschlüsse auf die Beziehungsqualität zu und ferner konnten die Verhaltensmuster als unterschiedliche Bindungsqualität validiert dargestellt werden. Der Durchbruch der Bindungsforschung basierte demnach auf „der Möglichkeit der unmittelbaren, zusammenschauenden Beobachtung von Ausdruck, Verhalten und Sprache“ (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 16–19), womit Bowlbys Hypothesen einer eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeit des Kindes von negativen Gefühlen bei unsicheren Bindungserfahrungen empirisch belegbar wurden. In weiterführenden Studien von Ainsworth (1985) wurde deutlich, dass die bindungstheoretischen Annahmen auch am Verhalten von älteren Kindern zu beobachten sind (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 342–347). Den genannten Grundannahmen wird in der vorliegenden Arbeit eine besondere Bedeutung beigemessen, indem Vokalisierungen sowie der physische als auch der affektive Ausdruck von Kleinkindern während unterschiedlichen Interaktionen im empirischen Teil der Arbeit genauer betrachtet werden.

In den frühen Lebensjahren werden Verhaltensdispositionen sozusagen mit der ersten Bindungsperson geprägt, die auch im späteren Leben auf der Beziehungsebene, in teils abgeschwächter Form, zum Vorschein kommen können. Jener emotionale Ausdruck als Zeichen der Gefühlswelt sei insbesondere im Säuglings- und Kleinstkindesalter, aber auch bis ins Erwachsenenalter als sogenanntes *Bindungsverhalten* zu beobachten und wird als charakteristisches Persönlichkeitsmerkmal des Menschen verstanden (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 59) Insbesondere ist die Art der Reaktion auf die kindlichen Affekte als Ausdruck von Bedürfnissen in den ersten Lebensjahren ausschlaggebend für eine positive oder negative Entwicklung der Persönlichkeit, sodass auch das zukünftige Beziehungsverhalten sowie bestimmte psychische Verhaltensweisen, sogenannte *Bindungsstörungen*, bereits durch frühkindliche Erfahrungen weitestgehend geprägt werden (Brisch, 2003, S. 39; Grossmann & Grossmann, 2015). Zu einem der zurzeit bekanntesten Vertreter der Bindungstheorie in Hinblick auf Bindungsstörungen zählt Karl Heinz Brisch. Er führt aus: „Die Bindungstheorie gehört heute zu den durch empirische, insbesondere prospektive Längsschnittstudien am besten fundierten Theorien über die psychische Entwicklung des Menschen.“ (Brisch, 2003, S. 35).

Diesen Annahmen zufolge im Verständnis von Bowlby und Ainsworth wird in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass auch Kleinkinder im Alter von drei Jahren typische Merkmalsausprägungen der Bindungsqualität während der Medienaneignung in einem eigens kreierten experimentellen Setting zeigen. In Anlehnung an die Methode des *Fremde-Situations-Tests* kann das Bindungsverhalten der Kleinkinder in einer erweiterten Form der Bindung auch an Medien beobachtet werden. Hervorgehoben werden lediglich für diese Arbeit wesentliche Gesichtspunkte aus der Bindungstheorie, die keine Vollständigkeit beanspruchen. Wesentlich scheint das Verständnis dafür, dass sich das schutzlose Kleinkind in fremden, unsicheren, angsteinflößenden, befremdenden neuen und emotionalen Situationen an der Bindungsperson orientiert, bzw. in unterschiedlicher Art und Weise in Interaktion und Kommunikation tritt und dadurch eine Bindungsqualität zu beobachten ist (vgl. Bowlby, 1995/2001; Brisch, 2003;

Grossmann & Grossmann, 2015). Diese Qualität des Verhaltens kategorisiert sich in Bindungsverhaltensweisen- und Systeme, welche je nach Entwicklungsphase und Bindungserfahrung des Kindes unterschiedliche Ausprägungen annehmen können. Bindungserfahrungen sind evolutionsperspektivisch betrachtet als nicht erlernt – sondern wahrgenommen – zu verstehen (Bowlby, 1995/2001; Gloger-Tippelt & König, 2009, S. 2–7).

Im Verständnis der Deprivation und schädlichen Auswirkungen auf die Psyche des Kindes ist mit Ainsworth (1964) hervorzuheben, dass „das Fehlen der Mutter (...) als ungenügende Interaktion zwischen dem Kind und einer Mutterperson definiert werden könnte und nicht als einfacher Mangel an Stimulation.“ (Ainsworth, 1964, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 109f). Diese Ansicht erscheint für die vorliegende Arbeit insoweit wichtig, als Interaktionsprozesse von Kleinkindern aus Herkunftssystemen mit unterschiedlichen Bildungsgraden verglichen werden. Für ein näheres Verständnis der empirischen Verhaltensbeobachtung in der vorliegenden Arbeit ist es an dieser Stelle wesentlich, sogenannte Bindungsverhalten sowie die daraus resultierenden Bindungsverhaltensmuster ausführlicher zu beschreiben. Es wird angenommen, dass sowohl Verhaltensmuster einer *sicheren* als auch *unsicheren* Bindung beobachtet und klassifiziert werden können und sich in unterschiedlicher Ausprägung beobachten lassen. In den nächsten Kapiteln werden wesentliche Begriffe sowie die Methode des *Fremde-Situations-Tests* für ein näheres Verständnis ausführlicher beschrieben.

2.5.1 Bindungsverhalten

Im Verständnis von Ainsworth et al. (1970) ist die Bindung als innere Struktur oder emotionales, *affektives Band* zur Bezugsperson definiert und kann am Bindungsverhalten, das heißt an den Reaktionen der Beteiligten empirisch beobachtet werden. Wird jenes Verhalten beispielsweise bei einer Trennung aktiviert, zeige das Kind je nach Bindungsmuster ein anderes Verhalten (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 59, 164f).

Aus diesen vorangehenden Überlegungen entwickelte Ainsworth (1964) ihre Definition des Bindungsverhaltens, die wie folgt lautet: Das „Bindungsverhalten ist ein Verhalten, durch das eine differenzierende, gefühlsmäßige Beziehung mit einer Person oder einem Objekt entsteht; es beginnt damit eine Kette von Interaktionen, die dazu dienen, die gefühlsmäßige Beziehung zu festigen.“ (Ainsworth, 1964, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 102). Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass bereits Ainsworth in ihre Überlegungen die Möglichkeit einer Beziehung bzw. einer Bindung mit einem Objekt miteinbezog, wobei sie unter dem Terminus Objekt die Bindungsperson verstand. Ihre Theorie wird in der vorliegenden Arbeit erweitert aufgegriffen. Ausgehend davon verweist jedes Verhalten im Besonderen während Interaktionen auf Beziehung. Das Bindungsverhalten bezieht sich demgemäß auf eine Beziehungsqualität, die als Bindung empfunden und anhand der gezeigten Affekte zum Ausdruck gebracht wird.

Laut Ainsworth und Bell (1970) wird das Bindungsverhalten im Speziellen auch an dem sogenannten *Explorationsverhalten* des Kindes markiert, d. h., kurz gesagt, inwieweit es die Fähigkeit besitzt seine Umgebung frei zu erkunden. Die Theorie besagt, dass ein Kind dann exploriert, wenn es sich sicher fühlt und umgekehrt, dieses Verhalten einstellt, wenn es ängstlich und unsicher ist (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 164f). „Es wird heute allgemein akzeptiert, daß Neues in Abhängigkeit vom Grad der Neuheit und von den Umständen entweder Angst und Vermeidung, oder Annäherung und Exploration bewirkt.“ (Ainsworth & Bell, 1970, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 160). Pointiert ausgedrückt kann festgehalten werden, dass kein Explorationsverhalten vonseiten des Kindes gezeigt wird, wenn das Bindungsverhalten aktiviert ist. Um das Bindungsverhalten zu beobachten, sei nicht zwingend eine enge körperliche Nähe zur Bezugsperson nötig, allerdings werde durch die Anwesenheit der Person die Erkundung des Kindes in einer fremden Situation erleichtert, wodurch auch Unterschiede im Verhalten der Kinder erkennbar werden würden (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 160).

Bowlby unterscheidet innerhalb der Verhaltensbeobachtung zwischen der Bindung und dem Streben danach.

„Bindung setzt ein durch spezifische Faktoren gesteuertes starkes Kontaktbedürfnis gegenüber bestimmten Personen voraus und stellt ein dauerhaftes, weitgehend stabiles situationsunabhängiges Merkmal des Bindungsstrebenden dar. Zum Bindungsstreben gehören hingegen sämtliche auf ‚Nähe‘ ausgerichteten Verhaltensweisen des Betreffenden.“ (Bowlby, 1995, S. 37)

Diese Bedürfnisäußerungen werden innerhalb eines Bindungssystems – zwischen Kind und Bezugsperson – gesandt. Dies nennt Bowlby das *Bindungsstreben*, das in den ersten vier Lebensjahren ausgebildet sei. Das Streben nach Bindung kann als Vertrauensbasis zwischen den Beteiligten verstanden werden. Eine Bindung werde dann mit einer Person eingegangen, wenn diese im kindlichen System als kompetent verstanden werde. Die Reaktionen auf Beziehungsangebote seitens des Kindes prägen nach Bowlby den Grad des Vertrauens zum Gegenüber (Bowlby, 1995, S. 36, 149). Dem Bindungsstreben des Kindes wird die sogenannte *Schadensbegrenzung* durch einen evolutionsbedingten Wunsch nach einer engen Bindung, durch Schutz, Sicherheit und Zuwendung, die das Überleben sichern soll, zugesprochen (Bowlby, 1995, S. 80). Der Wunsch, bei Trauer gehalten und bei Freude anerkannt zu werden, zeige sich demnach bereits in den ersten Lebensmonaten, wobei unter dem Bindungsstreben die Aktivierung der Affekte (Weinen, Lachen etc.) verstanden wird, über die mit der Bindungsperson kommuniziert werden kann. Das Bindungsstreben kann folglich als affektive Tätigkeit verstanden werden, da es kein bewusst gesteuerter Prozess ist, sondern „durch einen im Zentralnervensystem lokalisierbaren Regelkreis gesteuert wird.“ (Bowlby, 1995, S. 150). Die Signale der Bedürfnisse des Kindes sind im Säuglingsalter vor allem als Überlebenssicherung zu verstehen. Insbesondere wird Nähe und Schutz durch die Bezugsperson gesucht, wenn das Gefühl der Angst vorherrschend ist (Brisch, 2003, S. 35f). Das Kind ist dahingehend abhängig von der Fürsorge vonseiten der Bindungs- bzw. Bezugsperson, um aus eigenem Vermögen nicht

zu bewältigende Frustrationen und Stressfaktoren zu meistern. Je nach Reaktion auf das affektive Verhalten des Kindes vonseiten der Bezugsperson werden die sogenannten *Bindungsmuster* folglich geprägt (Bowlby, 1995, S. 150f). Diese werden innerhalb der Bindungstheorie gemeinhin als *sichere und unsichere Bindungstypen* klassifiziert.

2.5.2 Fremde-Situations-Test und Bindungsverhaltensklassifikation

Auf der Basis der genannten Methode wurden die Ausprägungen des Verhaltens des Kleinstkindes in einer fremden, angsteinflößenden Situation beobachtet und erfasst. Das sogenannte Experiment innerhalb einer Fremden Situation basierte auf der Irritation und Provokation des Kleinstkindes, um möglichst starke Affekte auszulösen. Das Bindungsverhalten wurde in Bindungsverhaltensmuster eingeteilt (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 112–208).

Ainsworth et al. (1970/1971/1974) führten den bindungstheoretischen Grundgedanken aus, dass die sogenannte *sichere Basis* maßgeblich für die Entwicklung des Kindes sei wodurch das Kind unbeschwert seine Umgebung erkunden könne (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 112–208, 231):

„Ainsworth (1963, 1964) ging davon aus, daß eine Vielzahl von Verhaltensmustern die Bindung eines Kindes an seine Mutter anzeigen – nicht nur lächeln, weinen, nuckeln, klammern und nachfolgen, wie Bowlby (1985) angenommen hatte, sondern auch schauen, greifen, sich annähern, vokalisieren und grüßende Reaktionen unterschiedlicher Art.“ (Ainsworth & Wittig, 1969, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 113)

Ainsworth et al. (1969/1970) brachten das verhaltensbasierte Verfahren in einer *Fremden Situation*, in dem die Entwicklung der Bindung des Kindes bis zum ersten Lebensjahr in einer Längsschnittstudie beobachtet werden konnte, hervor. Dem Explorationsverhalten von Kindern wurde in den experimentellen Studien von Ainsworth und Wittig (1969) eine besondere Aufmerksamkeit beigemessen, weil angenommen wurde, dass das Kind mit einer sicheren Bindung an die Mutter die Umgebung weitestgehend eigenständig erkunden könne, solange es die Sicherheit über den Verbleib der Bezugsperson habe. Im Besonderen wurden die Reaktionen der Kleinkinder sowohl im Moment einer Trennung als auch bei Wiedervereinigungen mit der Bezugsperson sowie der Einbezug der Beobachtung des *Explorationsverhaltens* als Analysemittel herangezogen (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 114ff). Eine spezielle Testsituation erlaubte es, in einer fremden Umgebung durch einen Einwegspiegel die Reaktionen der Kinder in einem Spielzimmer zu beobachten. Das Experiment wurde in acht Phasen gegliedert, in denen durch gezielte Trennungssequenzen die Belastung des Kindes gesteigert wurde, um so das Bindungsverhaltenssystem – die Bindungsmuster – des Kindes anhand der Reaktionen beobachten zu können. Dafür wurde die Mutter nach einem geregelten Ablauf aus acht Phasen aus dem Raum und eine fremde Person in den Raum geschickt, wobei das Kleinstkind je nach Episode sowohl mit der Mutter als auch mit einer fremden Person oder mit diversen Spielsachen im Raum alleine gelassen wurde. Mit jeder neuen Phase wurde das Stresslevel des Kleinstkindes gesteigert. Die Phasen dauerten längstens drei Minuten an und

konnten bei Bedarf abgebrochen werden. Die Proband*innen wurden durch einen Einwegspiegel beobachtet (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 112–168). Mittels statistischer Datenanalyse der Beobachtung wurde das motorische und manuelle Verhalten der Säuglinge gesondert erhoben und quantitativ ausgewertet. Unter manueller Exploration wurden alle Bewegungen des Kindes miteinbezogen verstanden und „die visuelle Exploration beinhaltete die visuelle Beachtung aller Aspekte der physikalischen Umgebung außer der Mutter und der Fremden; ausgeschlossen war ein verlängertes Fixieren“ (Ainsworth & Wittig, 1969, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 125). Im Anschluss wurden die Daten anhand der Häufigkeit des Verhaltens, eines narrativen Berichts und anhand des gezeigten Verhaltens erhoben. Insbesondere wurde das Explorationsverhalten, die sogenannte visuelle Orientierung des Babys, das Weinen des Kindes, die Reaktion auf die Trennung von der Mutter, die Reaktion auf die Rückkehr der Mutter, sowie die Reaktionen auf die fremde Person und das Aufheben und Absetzen des Babys erhoben. In späteren Studien wurde das Explorationsverhalten zur Datenanalyse miteinbezogen. Danach folgten die Befunde über die klassifizierten Bindungstypen (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 124–206). Demgemäß wurde der kindliche Ausdruck sowohl auf der Handlungsebene als auch der affektiven Ausdrucksebene im Moment der Trennung beziehungsweise der Wiedervereinigung zwischen Mutter und Kind in einem unbekanntem Raum erstmals beobachtet und die Bindungsqualität erhoben (Bowlby, 2001, S. 159–198).

Anhand der folgenden Tabelle wird das Forschungsdesign der Verhaltensbeobachtung in der *Fremden Situation* nach Ainsworth et al. (Ainsworth & Bell, 1971, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 115f, 172; Ainsworth & Wittig, 1969) skizziert dargestellt, welche als Ausgangsbasis für die empirische Methode in dieser Arbeit dient:

Phase	Anwesende	Zeit	
1	Mutter, Baby und der/die Beobachter*in	30 sec	Mutter betrat mit Baby den Raum. Der Ort war gekennzeichnet, wo das Baby in Entfernung zur Mutter sein soll. Der/Die Beobachter*in verließ anschließend den Raum
2	Mutter und Baby	3 min	Die Mutter saß in Entfernung zum Baby auf einem Stuhl und las etwas. Die Mutter sollte keine Aufmerksamkeit des Kindes auf sich ziehen. Das Baby sollte alleine spielen. → Fokus auf der Exploration
3	Mutter, Baby und die fremde Person	3 min	Fremde Person kam dazu. Erst sollte sie sich still verhalten, dann sollte sie mit Mutter nach einem Zeichen nach drei Minuten interagieren. In der folgenden Minute sollte sie sich dem Kind langsam zuwenden. → Fokus auf dem Verhalten gegenüber der fremden Person
4	Baby und die fremde Person	3 min	Die Mutter sollte nach einem Zeichen den Raum unauffällig verlassen. Die fremde Person sollte erst mit dem Baby in Interaktion treten und sich dann in Entfernung auf einen Stuhl setzen. Ziel war es die Aufmerksamkeit des Kindes auf das Spiel zu lenken. Bei Bedarf sollte es getröstet werden.

			→ Fokus auf die Reaktion durch Trennung von der Mutter
5	Mutter und Baby	variabel	Die Mutter sollte vor der Tür sprechen und für das Kind hörbar sein. Sie sollte dann langsam den Raum betreten, um Reaktionen des Babys erkennen zu können. Sie sollte es grüßen und für das Wohl des Kindes sorgen. Keine weiteren Vorgaben an die Mutter in dieser Sequenz. → Fokus auf Wiedervereinigung mit der Mutter
6	Baby allein	3 min	Die Mutter sollte den Raum verlassen. Bei starken emotionalen Reaktionen des Babys war es möglich gewesen abzubrechen. → Fokus auf der Reaktion der Trennung und das Alleinsein
7	Baby und die fremde Person	2 oder 5 min	Die fremde Person sollte je nach vorangegangenem, gezeigtem Verhalten entweder die Nähe zum Kind suchen oder es eigenständig explorieren lassen. → Fokus auf die Reaktionen bezüglich der Trennung und von der Mutter und auf die Reaktion gegenüber der fremden Person
8	Mutter und Baby	variabel	Die Mutter sollte an der Tür stehen bleiben und die Reaktionen des Babys abwarten. Danach konnte sie das Experiment beenden. → Reaktion auf die Wiedervereinigung mit der Mutter

Tabelle 1 skizzierte Darstellung der „*Fremden Situation*“

2.5.3 Bindungsmuster und Verhaltensklassifikation

Obgleich Mary Ainsworth als Vorreiterin der Bestimmung für Bindungsmuster gilt, wurde die Forschungstradition stets weiterentwickelt. Das Bindungsmuster der gesunden Entwicklung wird in der Literatur allgemein als sichere Bindung bezeichnet. Kinder, die eine sichere Bindung zu ihrer primären Bindungsperson (in weiterer Folge als Bezugsperson bezeichnet) haben, vermögen es, in Stresssituationen besser mit ihren Affekten und Emotionen umzugehen, und weisen sowohl ein Sammelsurium an Bewältigungsmustern auf als auch eine höhere Strapazierfähigkeit als jene Kinder, die der sogenannten unsicheren Bindung zugeordnet werden können (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 63ff). Die sicheren und unsicheren Bindungsmuster – teilweise auch Bindungsstile genannt – werden in der Literatur folglich klassifiziert vorgefunden (vgl. Bowlby, 1995/2001; Brisch, 2003; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018; Gloger-Tippelt & König, 2009; Grossmann & Grossmann, 2015; Rehberger, 2000):

- A-Muster (unsicher-ambivalent)
- B-Muster (sicher)
- C-Muster (unsicher-vermeidend)
- D-Muster (desorientiert- desorganisiert)

An dieser Stelle folgt eine kurze Skizzierung der in der Literatur dargestellten Bindungsmuster.

Sichere Bindung (B-Muster)

Unter dem Begriff sichere Bindung wird ein fürsorgliches, verlässliches Annehmen der gezeigten Bedürfnisse auf der affektiven Verhaltensebene des Kleinstkinds vonseiten der Bezugsperson verstanden (vgl. Bowlby, 1995/2001; Brisch, 2003; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018; Gloger-Tippelt & König, 2009; Grossmann & Grossmann, 2015; Rehberger, 2000). Diese zeigt damit die Sorge um den Schutz und das Wohlergehen ihres Kindes. Allerdings ist laut Rehberger (2000, S. 33) die Grundvoraussetzung, dass jene Bezugsperson zeitnah mit dem Kind aufgrund der gezeigten Verhaltensweisen interagiert und sich der Bedürfnisse annimmt. Erst eine Stabilität in einer empathischen Eltern-Kind-Beziehung in den kommunikativen Prozessen ermöglicht eine sichere Bindung. Damit ist die Herausbildung einer sicheren Bindung in Abhängigkeit von einem erfahrenen Sicherheitsgefühl zu verstehen. Erst infolgedessen ist das Kleinstkind befähigt, seine Welt sozusagen unbeschwert zu erkunden.

In unterschiedlichen experimentellen Settings wurde beobachtet, dass das Kleinstkind ein ausgeprägtes und sicheres Explorationsverhalten bei Anwesenheit der Bezugsperson zeigt, welches bei Abwesenheit „schwach oder gar nicht vorhanden ist und [auch das] Bindungsverhalten deutlich sichtbar wird, wenn sie nicht da ist“ (Arsenian, 1943; Cox & Campbell, 1968; Rheingold, 1969, zit. nach: Grossmann & Grossmann, 2015, S. 249). Damit wird beschrieben, dass sich das Kind, sobald es sich unwohl fühlt weder eigenständig beruhigen noch spielen kann. In derlei Stresssituationen sucht das Kind dann die Nähe zur Bezugsperson auf, um sich zu regulieren und Trost zu finden, in dem Wissen dies auch zu erhalten. Von großer Bedeutung ist der zeitnahe Respon auf die gezeigten Affekte. Sowohl in be-, als auch in entlastenden Situationen wird die angemessene Reaktion vonseiten der Bezugsperson für eine positive sozioemotionale Entwicklung des Kindes als förderlich angesehen. Kinder beruhigen und freuen sich, wenn die Person nach einer Trennung zurückkehrt und erkunden die kindliche Welt. Das Kind ist sich sicher, dass die Bezugsperson angemessen auf seine emotionalen Bedürfnisse mithilfe der gesandten Signale reagiert. (Gloger-Tippelt & König, 2009, S. 13; Grossmann & Grossmann, 2015, S. 63f) Mit Brisch kann pointiert gesagt werden: „Nach Bowlby kann der Säugling dann ausreichend seine Umwelt erkunden und auch Angst während seiner Entfernung von der Mutter aushalten, wenn er dies von der Mutter als sichererer emotionaler Basis aus tun kann.“ (Brisch, 2003, S. 38)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich sicher gebundene Kinder in irritierenden Momenten an ihrer Bezugsperson orientieren, diese zu sich holen, zu ihr gehen oder andere Signale senden, um ein Gefühl der Sicherheit herzustellen. Im Moment der Irritation, Angst oder Unsicherheit stellen sie daher ihr Spielverhalten und ihre Umweltneugier ein, die sie im Moment der Sicherheit wieder aufnehmen.

Unsicher-vermeidende Bindung (A-Muster)

Ein unsicher-vermeidendes Bindungsmuster wird dann entwickelt, wenn Bedürfnisäußerungen des Kindes durch negative Reaktionen vonseiten der Bezugsperson beantwortet wurden, beispielsweise durch Zurückweisung oder Strafe sowie anderen ablehnenden Verhaltensweisen, welche in der Mutter-Kind-Beziehung erlebt wurden. Das Problem dieser Zurückweisung ist darin festzumachen, dass das Kind diese erfahrenen Gefühle verinnerlicht hat und auf sich selbst bezieht. Das Kind zieht sich in eine vermeidende Haltung der Bezugsperson gegenüber zurück und orientiert sich an anderen Dingen in seiner Umwelt (Gloger-Tippelt & König, 2009, S. 14). Rehberger schreibt hierzu, dass jene Kinder durch ihre negativen Erfahrungen der Unerwünschtheit und Ablehnung „gelernt [haben], im Trennungsstress (...) ihre ärgerlichen und freundlichen Emotionen zu unterdrücken.“ (Rehberger, 2000, S. 34). Mit jenem Verhalten schützen sich die Kinder vor wiederholten emotionalen Verletzungen selbst. Grossmann und Grossmann (2015, S. 64) beschreiben das Verhaltensmuster auch als unsicher-widerstrebend und verweisen darauf, dass eine generelle Unsicherheit gegenüber der Bezugsperson und ihrer Präsenz sowie Verfügbarkeit besteht, weswegen jene Kinder zu Trennungsängsten neigen. Das zeigt sich beispielsweise durch anklammerndes Verhalten. Auch das Erkunden der Welt ist nicht von einer Leichtigkeit geprägt. Die Bezugsperson zeigt sich in seiner Emotionalität gegenüber dem Kind instabil, so ist sie manchmal erreichbar, ein anderes Mal nicht. Sucht ein Kind die Nähe der Mutter innerhalb von Stresssituationen nicht auf, hebt Brisch hervor, „ist zu vermuten, daß (...) etwas aufgrund von Erfahrungen der Zurückweisung bereits aktiv unterdrückt wurde.“ (Brisch, 2003, S. 39). Infolgedessen zeigt das Kind kaum affektive Reaktionen in der Abwesenheit der Mutter. Es exploriert äußerlich weiterhin, wobei es innerlich gestresst bzw. angespannt ist. Das Kind vermeidet den Kontakt zur Bezugsperson deshalb, weil es die Ablehnung und Zurückweisung seiner emotionalen Bedürfnisse sowohl erlebt als auch verinnerlicht hat. Demnach sind negative Affekte bei diesem Bindungstyp nicht oder nur in geringem Ausmaß zu beobachten (Brisch, 2003, S. 39).

Unsicher - ambivalente Bindung (C-Muster)

Die unsicher-ambivalente Bindung wird laut Gloger-Tippelt und König (2009, S. 15) durch unkalkulierbare Erfahrungen des Verhaltens der Bezugsperson in der Kindheit geprägt. Demnach „klammern sich [Kleinstkinder] bei Trennungen an die Bindungspersonen oder (...) reagieren ärgerlich bis wütend“ (Gloger-Tippelt & König, 2009, S. 15) und zeigen insgesamt wenig Selbstwertgefühl. Das Verhalten des Kindes wird auch als ängstlich-vermeidend bezeichnet, womit die Erwartungshaltung der Kinder als wenig optimistisch im Hinblick auf Hilfe, Anerkennung oder Fürsorge vonseiten ihrer Bezugspersonen beschrieben wird. Eine ständige Zurückweisung der Bedürfnisäußerungen vonseiten des Gegenübers ist der Auslöser dafür: „Die extremsten Fälle rühren von wiederholter Zurückweisung und Mißhandlung her oder von längerer Institutionalisierung.“ (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 64). Vor allem weist das Kind eine

eingeschränkte Exploration auf. Der Bezugsperson gegenüber wird sein Bindungsverhalten als ängstlich oder auch verärgert beschrieben. Auch in Trennungssituationen wird das Verhalten des Kindes größtenteils als wachsam und vorsichtig erlebt (Rehberger, 2000, S. 33).

Es kann festgehalten werden, dass Kinder mit einer unsicher-ambivalenten Bindung in ihrem Verhalten teils instabile, wechselnde Verhaltensweisen aufweisen und sich auf neue Situationen schlechter einlassen können, weil sie ihre Bezugsperson im Beantworten ihrer Bedürfnisse ebenso als unsicher- ambivalent erlebt haben.

Desorientierte- desorganisiert Bindung (D-Muster)

Grossmann und Grossmann halten im Epilog fest, dass von Main und Solomon (1990) eine vierte Kategorie des Bindungsmusters definiert wurde. Die Datenerhebung erfolgte diesbezüglich, im Gegensatz zu den drei anderen Bindungsmustern, mithilfe einer veränderten Methode, auf welche an dieser Stelle nicht näher eingegangen wird (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 386f). Diese Kategorie wird als sogenannte Unterkategorie zu den drei erstgenannten Klassifikationen gezählt. Es wird festgehalten, dass Kinder aus schwer vernachlässigten sowie Missbrauchsverhältnissen stammend, besondere Verhaltensweisen in einer fremden Situation zeigen. Das wird mit den Autor*innen damit begründet, dass Kinder mit diesem Bindungsmuster Gefühle aufgrund ihrer teils verhängnisvollen Erfahrungen tendenziell abspalten, wodurch ihr Verhalten auffällig wird. In den Beobachtungen zeigen Kinder unspezifische Verhaltensweisen auf, die allerdings auch von Person zu Person unterschiedlich sein können. Festzuhalten ist, dass laut den Studien von Main und Solomon kindliche Verhaltensweisen in der Beobachtungsphase teils nicht einordenbar sind, weil sie dem/der Beobachter*in diffus erscheinen und den anderen Mustern nicht zuordenbar sind (Grossmann & Grossmann, 2015, S. 387–391).

Diesbezüglich hebt Grabe (2018, S. 278) hervor, dass traumatische Erfahrungen in der Entwicklung des Kindes laut der Bindungstheorie diverse Bindungsstörungen zur Folge haben. Jene sind anhand der Art und Weise, wie sich die Kinder in unbekanntem Situationen gegenüber Personen und Objekten verhalten, zu beobachten. Grabe skizziert, dass ein unangemessenes Verhalten auf einen unsicheren Bindungsstil von Kindern verweist. Jenes wird dann als unangemessen erlebt, wenn Kinder einen fremden Raum betreten und beispielsweise erstarren oder sich sofort mit Spielsachen beschäftigen ohne sich dabei auf die Sache selbst zu konzentrieren, sondern sich im ständigen Wechsel den Gegenständen zu- und davon abwenden. Außerdem zeigen Kinder mit unsicheren Bindungsstilen passive oder übererregte Verhaltensweisen gegenüber Spielsachen oder Subjekten. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass nicht nur im psychotherapeutischen Setting die Beobachtung des kleinkindlichen Verhaltens erkennbar und bedeutsam wird, sondern im Speziellen auch im sozialpädagogischen Arbeitsbereich dem Erkennen des Verhaltens eine wesentliche Rolle beigemessen wird. Demnach greifen auch Sozialpädagog*innen auf gängige therapeutische Techniken zurück. Die Gemeinsamkeiten der beiden Arbeitsfelder arbeitet Grabe weiter aus, wird jedoch in dieser Arbeit

nicht weiter ausgeführt (Grabe, 2018, S. 180ff). Auf Basis dessen erscheint die empirische Methode der vorliegenden Arbeit auch aus pädagogischer Sicht berechtigt.

Eine kurze zusammenfassende Darstellung des beobachtbaren Verhaltens in *der Fremden Situation* stellt Huber nach Perry (Perry, 2002, zit. nach: Huber, 2012, S. 90f) folgend dar:

„Bindungsstil (...)“	Verhalten in der ‚Fremden Situation‘
Sicher gebunden	In der ungewohnten Situation zunächst neugierig; aufgeregt bei Trennung; warme Begrüßung bei Rückkehr der Mutter; strebt nach Berührung und Trost bei Wiedersehen
Unsicher vermeidend	Ignoriert anwesende Mutter; folgt der Mutter mit den Augen, wenn sie das Zimmer verlässt; wendet sich beim Wiedersehen von ihr ab.
Unsicher ambivalent	Wenig Neugier; bleibt in der Nähe der Mutter; sehr verzweifelt bei Trennung; ambivalent oder wütend und wehrt sich gegen Mutter beim Wiedersehen.
Desorganisiert/desorientiert	Gleichzeitigkeit oder schnelle Aufeinanderfolge von Annäherung und Meidung der Mutter; verwirrt und benommen; dissoziative Zustände (für Sekunden wie im ‚Halbschlaf‘ oder in Trance sein).“

Tabelle 2 Kategorien der Bindungsstile nach Huber (2012)

Grossmann und Grossmann (2015, S. 342–347) heben hervor, dass jene beobachteten Bindungsmuster zwischen dem Kinde und der Bezugsperson, die in den ersten Lebensjahren entwickelt wurden weitestgehend stabil bleiben und auch im späteren Alter beobachtbar sind. Sie verweisen auf Studien von Main et al. (1985) sowie Soufre (1983) sowie jene von den Autor*innen selbst, die belegen, dass die Bindungsmuster, die im Kindesalter von zwölf Monaten beobachtet wurden, sowohl mit drei als auch mit sechs Jahren in unterschiedlichen Beziehungssettings ebenfalls auf der Verhaltensebene zu beobachten waren.

Vorangegangene Ausführungen sind deshalb wesentlich, weil im empirischen Teil der Arbeit analog auf jene Verhaltensklassifikationen während der Beobachtung von Kleinkindern zurückgegriffen wird. Es wird weiter vermutet, dass im Moment der Beobachtung der Medienaneignung ebenso die genannten Verhaltensmuster anhand des affektiven Ausdrucks gezeigt werden. Darauf bezugnehmend folgt an dieser Stelle das Kapitel Affekte und Emotionen, um ein näheres Begriffsverständnis zu erhalten.

2.6 Affekt- und emotionstheoretische Betrachtungen

Emotionen werden nach Resch in einem psychologischen Verständnis als Verarbeitungs- und Ausdrucksprozess von geistigem und affektivem Erleben beschrieben. Der Emotionsausdruck wird von den Affekten beeinflusst, die als relativ stabile „angeborene psycho-biologische Reaktionsformen“ (Resch, 2012, S. 103) verstanden werden. „Das emotionale System ist ein übergeordnetes körpernahes Entscheidungssystem, das nach innen Dringlichkeit signalisiert und angemessene Handlungsmuster in Gang setzen lässt, während es nach außen die Grundlage für eine Ausdrucksmatrix bildet, die die zwischenmenschliche Interaktion ermöglicht.“ (Resch, 2012, S. 103). Der Emotionsausdruck entwickelt sich während des gesamten Lebens, je nach Entwicklungsphase ist er jedoch in unterschiedlichen Ausprägungsarten zu erkennen. Von der anfänglich mimischen und nonverbalen Ausdrucksform von Säuglingen bis hin zu vielschichtigen Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers und zur sprachlichen Ausdrucksform (Resch, 2012, S. 103).

Mit Kullik und Petermann kann gesagt werden, dass die Gesamtheit des Wortes Emotionen, in ihrem Verständnis als Überbegriff verstanden werden kann, der „bestimmte Gefühle, physiologische Reaktionen und Verhaltensweisen“ (Kullik & Petermann, 2012, S. 11) beschreibt. In der Emotionsforschung werden emotionale Reaktionen somit prozessbedingt verstanden. Situative Erfahrungen lösen emotionale Prozesse aus. Je nach Wertesystem entsteht eine individuelle Reaktion auf eine bestimmte Situation. Jene Reaktionen sind Emotionsäußerungen, die in enger Beziehung mit dem Erlebten innerhalb der subjektiven Erfahrungswelt zu verstehen sind, sind demnach in Interaktionen beobachtbar.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass zwischen den Begrifflichkeiten Emotionen und Affekten in der wissenschaftlichen Betrachtungsweise keine einheitliche trennscharfe Abgrenzung vorherrschend ist und laut Ciompi neunzig Definitionen des Begriffs der Emotion von Kleinginna et al. (1981) herausgearbeitet wurden (Ciompi, 2003, S. 62f). Ausgehend von dem Titel der Masterarbeit wird in der vorliegenden Arbeit vorrangig der Begriff des Affekts herangezogen allerdings wird der Emotionsbegriff analog dazu betrachtet. Die nachfolgenden Darstellungen beanspruchen keine Vollständigkeit.

Ein innovatives Konzept, das die affektive Kommunikation in den Mittelpunkt stellte, entwickelte Ciompi 1982 wobei dem theoretischen Ausgangspunkt seiner Überlegungen eine Kritik an der Pädagogik als Wissenschaft und der Psychologie innewohnte. In seinem Verständnis wird Gefühlen und deren Wirkungsspektrum innerhalb der genannten Wissenschaften zu wenig Beachtung beigemessen (Ciompi, 2003). Der Begriff des Affektes ist im Verständnis von Ciompi in Anlehnung an neurobiologische Erkenntnisse definiert und beschreibt Gefühls- und Emotionsausdrücke aller Art. Affekte sind Phänomene, die der Mensch je nach Stimmungslage und Erfahrungen zum Ausdruck bringt und eine universelle Gültigkeit aufweisen. Zu ihnen zählen: „Interesse (bzw. Neugier, ‚Stimulushunger‘), Angst, Wut, Freude und Trauer.“ (Ciompi, 2003, S. 63). Dabei betont er, dass ein Mensch nie affektfrei sein könne und definiert den Begriff wie folgt:

„Ein Affekt ist, so definiert, ein ausgesprochener *Oberbegriff*, der sowohl rasch wechselnde bewusste Gefühle oder Emotionen (...) wie auch lang dauernde bewusste oder unbewusste Stimmungen oder Gestimmtheiten mitsamt ihren mimischen, psychomotorischen, hormonalen und neurophysiologischen Komponenten umfasst. Von besonderer Wichtigkeit ist bei der gewählten Definition die Implikation, dass man gar nie affektfrei sein kann, denn irgendwie gestimmt ist man schließlich immer. (...) Hervorzuheben ist ferner, dass jeder so definierte Affekt von vornherein ein eminent psychosomatisches Phänomen darstellt.“ (Ciompi, 2003, S. 63)

Affekte können im Sinne Ciompis (2003, S. 62–66) als Baustein des Bewusstseins und der Erinnerung verstanden werden, die als ein ureigener Antrieb für das menschliche Handeln fungieren. Sie werden durch wiederholte emotionale und kognitive Erfahrungen verinnerlicht und kommen situationsbedingt zum Vorschein. So gesehen können Affekte im Sinne von Ciompi als der Motor – sowie als das Medium – des menschlichen Seins verstanden werden, wo bereits Säuglinge und Kleinkinder durch den affektiven Ausdruck auf der Handlungsebene, ihre Bedürfnisse und Fundamentalbotschaften ausdrücken.

Fonagy, Gergely, Jurist und Target (2018, S. 75–99) sehen Affekte und Affektregulation nicht zwingend als gegensätzliche Konzeptualisierungen an, obgleich sie in psychoanalytischen, bindungstheoretischen, neurowissenschaftlichen und psychologischen Perspektiven eine jeweils andere Akzentuierung erhalten. Wie die Bestimmung des Begriffes Affekt ist auch die Affektregulation in dieser Arbeit als Überbegriff zu verstehen, weil in der Literatur jeweils unterschiedliche Termini vorgefunden werden. Begriffe, wie *Bedürfnisregulation*, *Affektregulation*, *Emotionsregulation* oder auch *Selbstregulation*, sind demnach subsumiert zu verstehen (Kullik & Petermann, 2012, S. 22f). Demensprechend ist der Terminus Affektregulation, wie er in der vorliegenden Arbeit angetroffen wird, an die affekt- und bindungstheoretische Betrachtungsweise im Sinne von Fonagy et al. (2018) angelehnt grenzt sich jedoch nicht zum psychologischen Grundlagenforschungsterminus der sogenannten Emotionsregulation ab, sondern ist als subsumierter Begriff zu verstehen (vgl. Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018).

Mit Affektregulation wird in dieser Arbeit die Fähigkeit beschrieben, situationsbedingte Gefühle aller Art – Affekte – adäquat zu verarbeiten und intrapsychisch zu regulieren. Dabei ist zu bedenken, dass die Affektregulation bei Kindern noch erschwert und noch nicht alle notwendigen Funktionen zur eigenen Verarbeitungsmöglichkeit gegeben sind. Denn dabei benötigen Kinder noch ein außenliegendes Objekt, um Erfahrungen und damit einhergehende positive Regulationsmechanismen zu entwickeln und zu integrieren. Dies kann vor allem bei Schmerzen, Trennungen, Angst und der damit einhergehenden Bedürftigkeit beobachtet werden. Für die Herausbildung der Affektregulationsfähigkeit benötigt der Mensch, demnach in erster Instanz die primäre Bezugsperson in einer Mutter-Kind-Relation, um Erfahrungen der Bedürfnisbefriedigung und damit einhergehende positive Regulationsmechanismen zu entwickeln und in das Selbst integrieren zu können (vgl. Kullik & Petermann, 2012; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018; Grossmann & Grossmann, 2015).

Aus bindungstheoretischer, somit entwicklungspsychologischer Perspektive bilden sich laut Fonagy et al. durch die sogenannte *Ko-regulierung* zwischen Mutter und Kind weitestgehend Selbstregulationsfähigkeiten aus und kennzeichnen die Affektregulation als Produkt einer sicheren Bindung (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 75–101). Diese Regulationsfähigkeit steht demnach in Abhängigkeit mit den oben genannten Ausführungen zur Bindung und wird je nach Bindungsmuster in unterschiedlicher Ausprägungsform erworben, „vielmehr internalisiert es [das Kind] den mit seinem inneren Zustand übereinstimmenden emotionalen Ausdruck der Mutter, der daraufhin zur Repräsentation seines eigenen Zustandes wird“ (Gergely & Watson, 1996; Target & Fonagy, 1996, zit. nach: Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 351).

Von den Darstellungen ausgehend kann angenommen werden, dass je nach Bindungsmuster auch die Affektregulation unterschiedlich ausgeprägt wird, womit dieses auch einen speziellen Bindungsverhaltenstyp markiert. Dabei entwickelt bereits der Säugling sogenannte innerpsychische Repräsentanzen und lernt seine eigenen Emotionen und Bedürfnisse durch die Vorbildfunktion und Beantwortung der Signale in weiterer Folge selbst zu regulieren. Jene Regulationsphänomene sind im Bindungsverhalten zu beobachten. Besonders hervorzuheben im Zusammenhang mit der Affektregulation im Kindesalter sind die Forschungsarbeiten der klinischen Psycholog*innen Kullik und Petermann (2012, S. 21). Ein näheres Verständnis von Affektregulation kann erreicht werden, wenn im Verständnis von Kullik und Petermann deutlich wird, dass Emotionen und Bedürfnisse im engen Zusammenhang mit der Regulation von Emotionen stehen und nicht unabhängig voneinander betrachtet werden sollten. Die Affektregulation sei demnach als ein enges Zusammenspiel von Bedürfnissen und Bedürfnisbefriedigung zu verstehen wobei damit einhergehende emotionale Befindlichkeiten „auf allen Ebenen des emotionalen Reagierens stattfinden“ (Kullik & Petermann, 2012, S. 21) können.

Ein wesentliches Moment in der Entwicklung der Affektregulation wird im Reifungsprozess des dritten Lebensjahres des Kindes markiert. Von anfänglichen internalen Prozessen in der frühen Kindheit kann in dem Alter teilweise schon bewusst auf Regulationsstrategien zurückgegriffen werden, um eine Situation zu verändern (Kullik & Petermann, 2012, S. 37). Dies wird von den Autor*innen „als eigens initiierte Umlenkung der Aufmerksamkeit“ (Kullik & Petermann, 2012, S. 34) und somit als Situationsmanipulationsstrategie beschrieben und kann als Kompetenz im weitesten Sinn verstanden werden. Kinder in diesem Alter können ihre Emotionen dennoch weitgehend noch nicht ausreichend benennen oder steuern, weil das vollständige Bewusstsein über die eigenen Emotionen frühestens ab dem sechsten Lebensjahr und spätestens im zwölften Lebensjahr zu Gänze ausgeprägt sei (Kullik & Petermann, 2012, S. 18). Insofern sind auch emotionale Äußerungen aller Art im Kleinkindalter prinzipiell den nicht steuerbaren Prozessen zuordenbar. Unterschiedliche Strategien können im Verständnis von Kullik und Petermann (2012, S. 31–36, 65) vonseiten des Kleinkindes angewandt werden, um eine Affektregulation zu erreichen. Sie beschreiben damit die Fähigkeit von Kleinkindern in unterschiedlichen emotionalen

Zuständen, ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes umzulenken, um ihre Emotionen zu regulieren. Damit werden Verhaltensweisen beschrieben, indem eine Abwendung vom Frustrationsobjekt geschieht und zugleich eine Zuwendung zu einem neutralen Objekt passiert. Beispielsweise wird damit das Mittel des Hilfesuchens durch die Kontaktaufnahme zu den Eltern beschrieben als auch die körperliche Distanzherstellung oder Blickvermeidung bzw. -abwendung und ebenso die Zuwendung zu einem Spielzeug respektive Medium. Hinzu zählen im Sinne der Autor*innen also auch physische wie verbale Ausdrucksarten, wie beispielsweise das Weinen oder Anklammern. Wesentlich erscheint das Ziel mithilfe der Affektregulation unangenehme emotionsauslösende Situationen zu verändern. Die Autor*innen schlussfolgern, dass die Affektregulationsstrategien in Abhängigkeit von den emotionalen, sozialen wie auch altersabhängigen Reifungsprozessen einerseits und andererseits durch die Möglichkeit zur Perspektivenübernahme von neuen Erfahrungen, erweitert werden können und je nach Entwicklungsstand und Förderung unterschiedlich ausgeprägt zu beobachten ist (Kullik & Petermann, 2012, S. 32–39).

Aus den genannten Ansichten wird der Aspekt der selbstständigen Problemlösungsstrategie des Kleinkindes an dieser Stelle hervorgehoben, wobei die elterliche Unterstützungsfunktion in der vorliegenden Arbeit als sekundär betrachtet wird. Daraus ist zu schließen, dass bereits ein primäres selbstbestimmtes Handeln des Kleinkindes durch die Umlenkung auf geringere frustrationsauslösende Objekte respektive Medien erfolgen kann und beobachtbar ist.

2.7 Zusammenschau Bindung und Affekte

Für eine Entwicklung der *sicheren Bindung* ist der Hauptaspekt hervorzuheben, dass die Bezugsperson auf die Bedürfnisse des Kindes feinfühlig reagiert. Das Bindungsmuster steht in Abhängigkeit der Feinfühligkeit der primären Bezugsperson, wie es von Ainsworth et al. belegt wurde. Es wird vordergründig angenommen, dass jeweils nach Grad der *Feinfühligkeit* der Bezugsperson, d. h. der adäquaten Wahrnehmung und Beantwortung der Signale und Bedürfnisäußerungen des Kindes, sich die Qualität des Bindungsmusters entwickelt (Brisch, 2003, S. 40). Es kann dann als *sicher* verstanden werden, wenn das Kind schnelle und entsprechende Reaktionen auf seine Bedürfnislage in einem konstanten Ausmaß erfahren habe (Brisch, 2003, S. 40–44). Dem Kind wird im besten Fall sein Verhalten so gespiegelt, dass es durch die positive Beantwortung auf verbaler sowie nonverbaler Ebene vonseiten der Bezugsperson lernt seine negativen Affekte zu bewältigen (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 51).

Durch die wiederholten Interaktionen auf der Beziehungsebene entstehen laut Brisch (2003, S. 37f) in Bezug nach Bowlby diese sogenannten *inneren Arbeitsmodelle*, die bis zum ersten Lebensjahr ausgebildet werden. In diesem Verständnis ist das innere Arbeitsmodell als innerer Regulator des kindlichen Verhaltenssystems zu bezeichnen. Arbeitsmodelle werden in der

Literatur im Plural beschrieben, da das Kind personenabhängig unterschiedliche Modelle entwickeln könne. Diese Repräsentanzen können sowohl bewusster, wie auch unbewusster Bestandteil der emotionalen Struktur des Kindes werden. Diese entwickeln sich aus den wiederholten Situationen heraus, in denen sich das Kind und seine Bezugspersonen voneinander getrennt und wiedervereinigt haben. Innerhalb dieser Interaktionen gewinnen die Affekte an Bedeutung. Das Kind erfährt durch die Reaktion auf seine gesandten Signale vonseiten der Bezugspersonen unterschiedliche Verhaltensweisen, mit denen seine Bedürfnisse beantwortet und vorhersagbar werden. Diese spezielle Erwartungshaltung gegenüber den Bezugspersonen wird als *Bindungsrepräsentation* bezeichnet, wodurch auch die eigenen Verhaltensweisen des Kindes eine charakteristische Prägung erhalten. In diesem Verständnis sind innere Arbeitsmodelle als innerer Regulator des kindlichen Verhaltenssystems zu bezeichnen.

Dahingehend wird eine enge Verschränkung zum *Container-Konzept* des Psychoanalytikers W. Bion (1962) von Fonagy et al. gesehen. Das Kind erhalte durch die Erfahrung des Aushaltens seiner eigenen Gefühlswelt und durch die Zuwendung vonseiten der Bezugsperson und die Beantwortung seiner Signale, durch die Bezugsperson Sicherheit, wodurch die Regulationsfähigkeiten des Kindes in weiterer Folge entwickelt werden. Das Konzept beschreibt die Haltung der Bezugsperson, die in ausreichender und adäquater Weise die Bedürfnisse des Kindes erfüllt, und kann als Grundvoraussetzung für eine sichere Bindung verstanden werden (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 51). Die Hypothese von Fonagy et al. ist: „Wenn eine sichere Bindung das Ergebnis erfolgreichen Containments ist, dann könnte man eine unsichere Bindung als Identifizierung des Säuglings mit dem Abwehrverhalten seiner Bezugsperson betrachten.“ (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 51). Dazu zählt auch die Beantwortung der Signale, die beispielsweise in sogenannten *Als-Ob-Situationen*, also im kindlichen Spiel, gezeigt werden. Diesbezüglich schreiben auch Fonagy et al., dass die Wahrnehmung der Bedürfnisse – des mentalen Zustandes – des Kindes sowie die Reaktion auf diese vonseiten der Bezugsperson ausschlaggebend dafür seien, wie das Kind in seinem weiteren Leben sich selbst und andere wahrnehme. Die Autor*innen benennen dies als Herausbildung der Mentalisierungsfähigkeit, die vor allem durch das Spiel im *Als-ob-Modus* gefördert werden könne, um eine positive Entwicklung zu erzielen (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 62f). Unter dem Begriff des *Als-ob-Modus* wird der Erfahrungsraum des Kindes bezeichnet, in dem es durch seine Spieltätigkeit sowohl Kompetenzen erlernen als auch Unbewusstes bearbeitet werden könne. Der *Als-ob-Modus* erlaubt dem Kind innerhalb des Spiels in seinem Handeln die Realität auszuprobieren und in weiterer Folge erfahrbar und überprüfbar zu machen. „Das spielende Kind kann über Gedanken als Gedanken nachdenken, weil sie klar und willkürlich aus ihrem Zusammenhang mit der realen Welt der Menschen und sogar der Dinge herausgelöst wurden.“ (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 268).

Fonagy et al. verweisen auf einen engen Bezug zu der Entstehung einer sicheren Bindung in Abhängigkeit von der *Mentalisierung* und dem Zusammenspiel der Affektregulierung. Durch die

Fähigkeit zur Mentalisierung lernt das Kind sich selbst wie auch sein Gegenüber wahrzunehmen und zu verstehen, wozu es den Autor*innen nach jedoch immer eines Gegenübers bedarf, das sozusagen *mitspielt*. Im Spiel wie auch in der Beantwortung des/der Mitspielers*in liegt dementsprechend ein Möglichkeitsraum, in dem eine Akzeptanz zur Wirklichkeit hergestellt werden könnte (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 271). Die Mentalisierungsfähigkeit schafft demnach Vorhersagbarkeit, Erklärungen und Verständnis für sich selbst, das emotionale Erleben, Fantasien und Gedanken. Ebenso ermöglicht es, die Handlungen des Gegenübers zu begreifen, Welt und Objekte in ihrer existenziellen Bedeutung zu verstehen, ohne sich selbst infrage stellen zu müssen. Darüber hinaus wird der Mentalisierungsfähigkeit eine Schutzfunktion zugesprochen, wenn das Kind positive Werthaltungen erfahren hat. Kinder intentionalisieren somit das Verhalten des Gegenübers, das transgenerational vermittelt wurde (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 349f). Demnach wird damit der Fähigkeitsgrad beschrieben, inwieweit ein Kind sich in sich selbst und andere hineinfühlen kann. Im Spiel lernt das Kind demgemäß durch die Beantwortung der Signale und Affekte durch das Gegenüber sich und die Welt kennen und verstehen. Hierdurch wird es befähigt, seinen Emotionen individuellen Ausdrucksraum zu geben (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018, S. 270f, 349f).

Das Verständnis von der Mentalisierungsfähigkeit, die im Als-ob-Modus ausgebildet wird, erscheint im vorliegenden Kontext insofern wesentlich, als davon ausgegangen wird, dass Kinder in einer mediatisierten Lebenswelt aufwachsen sowie unterschiedliche Sozialisations- und Bindungserfahrungen gemacht haben. Es wird demnach angenommen, dass Kleinkinder in ihren Interaktionsprozessen ebenso mit Medien wie auch Subjekten unterschiedliche Gefühlserfahrungen verinnerlichen. Es kann angenommen werden, dass ebenso mediale Erfahrungen bei der Bedürfnis- und Affektregulation im weitesten Sinn sowohl unterstützend sicher als auch unsicher erlebt werden. Diesbezüglich rückt der Ansatz der feinfühligsten Bezugsperson in den Hintergrund der Betrachtungen, indem angenommen wird, dass Kleinkinder auch über Medien aller Art die Erfahrung der Schutzfunktion erleben können. Daraus würde folgen, dass Medien ebenso eine sichere Basis für Kleinkinder darstellen könnten.

2.8 Relationen zwischen Bindung und Medien

Im theoretischen Teil der Arbeit wurden bildungstheoretische, medientheoretische kommunikationstheoretische sowie medienpädagogische Theorieansätze skizziert erörtert. An dieser Stelle werden überleitend zur Empirie die relevanten Zusammenhänge in Bezug zu den Forschungsannahmen dargestellt.

Bindungstheoretisch betrachtet kommuniziert das Kind von Geburt an seine Bedürfnisse und ist bestrebt, die Nähe und den Schutz vonseiten seiner Bezugsperson zu erhalten, um in erster Instanz sein Überleben zu sichern (Bowlby, 1995, S. 80). Innerhalb der relationalen Interaktion zwischen Mutter und Kind, die als Fundament der kindlichen Entwicklung gilt, wird bereits dem

Kleinstkind die Möglichkeit zugesprochen, sich in unterschiedlicher Ausprägungsform vorsprachlich ausdrücken zu können. Es verinnerlicht durch die Beantwortung seiner Signale vonseiten der Bezugsperson Bindungsverhaltensmuster. Aus jenen sind Rückschlüsse auf die dahinterliegenden Emotionen des Kleinkindes, die kleinkindliche Welt der Zu- oder Ablehnung der Bezugsperson und die Bedürfnisbefriedigung der Gefühle nach Sicherheit, Geborgenheit und Liebe zu ziehen (vgl. Bowlby, 1995/2001; Brazelton & Greenspan, 2008; Brisch, 2003; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018; Gloger-Tippelt & König, 2009; Grossmann & Grossmann, 2015; Rehberger, 2000).

Das Kleinkind im Alter von drei Jahren wird in dieser Arbeit als kommunizierendes und interagierendes Subjekt verstanden, das in mediatisierten Lebenswelten innerhalb der Familie aufwächst. Bildungsunterschiede im Herkunftssystem markieren (Medien-) Sozialisationsbedingungen des Kleinkindes, das sich stets mit primären sowie analogen, digitalen wie auch interaktiven Medien in Relation befindet und sich die Welt per se aneignet sowie diese innerhalb seiner Möglichkeiten selbst konstruiert, aber auch von außen erfährt (vgl. Baacke, Ferchhoff & Vollbrecht, 1997; Paus-Hasebrink & Bichler, 2008; Swertz, Kern & Kovacova, 2014; Tillmann, Fleischer & Hugger, 2014). Das Kleinkind tritt sowohl mit Subjekten als auch mit Medien in einen kommunikativen Prozess und damit in Beziehung (vgl. Swertz, 2009). Die Qualität der Beziehung – somit die emotionale Welt – lässt sich an dem affektiven Verhalten beobachten. Ausgehend davon, dass Kinder in erster Instanz in der Mutter-Kind-Beziehung ihre Handlungsmuster für eine gelungene Regulation ihres affektiven Verhaltens erfahren – woraus das Bindungsverhalten resultiert – bilden sich im Kleinkind jene Arbeitsmodelle heraus, mit denen ein Kind seine Emotionen in weiterer Folge regulieren lernt. Demnach erhalten Affekte auf der Handlungsebene des Kindes eine Bedeutung, weil die kindliche Emotion anhand der Affektausprägung des affektiven Ausdrucks beobachtbar werden und eine Bindungsqualität markieren (vgl. Brisch, 2003; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018).

Affektausdrücke sind auf verbaler wie auch nonverbaler Ebene zu beobachten und markieren sowohl eine Beziehungsqualität als auch eine vermittelte Kompetenz, die bereits im Säuglingsalter, im Speziellen im Sozialisationsprozess zwischen Mutter und Kind in erster Instanz und weiter mit Medien im Besonderen stattgefunden hat (vgl. Bowlby, 1995/2001; Ciompi, 2003; Dornes, 1993; Ekman, 2010; Schorb & Theunert, 2000; Theunert, 2013).

Unterschiedliche Affektregulationsstrategien sind in Abhängigkeit zu den Bindungserfahrungen in frühen Kindesjahren zu verstehen und sind anhand des kindlichen Verhaltens innerhalb eines Interaktionsgefüges zu beobachten, mit welchen das Kind eigenständig seine emotionale Welt unbewusst äußert (vgl. Kullik & Petermann, 2012). Jene Bindungsverhaltensweisen verweisen auf die Bindungsmuster und damit auf die Bindungsqualität von Beziehung. Hervorzuheben ist, dass die Reaktion des Kleinkindes während jeder Interaktion – sowohl mit Menschen als auch

medialen Angeboten – vermutlich Rückschlüsse auf seine innerpsychischen Prozesse und Erfahrungen zulässt (vgl. Fleischer, 2014; Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2018).

Aus diesen Perspektiven betrachtet repräsentiert das affektive Verhalten des Kleinkindes einerseits die Bindungsqualität zu seiner Bezugsperson und andererseits die Beziehungserfahrungsmuster seiner Lebensumwelt. Diese Betrachtung gibt Anlass zur Vermutung, dass ebenso eine Bindungsqualität zu Medien beobachtbar wird. Es wird diesbezüglich angenommen, dass die Medienaneignung in Relation zum Bindungsverhalten der Kleinkinder betrachtet werden kann und daraus folgend Rückschlüsse abgeleitet werden können. Schließlich wird vermutet, dass das affektive Verhalten von Kind zu Kind Unterschiede aufweist und Folgerungen auf eine bestimmte Kategorie des Herkunftssystems zulässt. Schließlich wird der Frage nachgegangen, inwieweit das Bindungsverhalten von Kleinkindern zu ihren Bezugspersonen mit einem Bindungsverhalten zu Medien korreliert. Mithilfe der Beobachtung des affektiven Ausdrucks während der Medienaneignung soll das Bindungsverhalten von Kleinkindern beobachtet werden. Dabei wird von einer handlungsleitenden Motivation des Kleinkindes ausgegangen, das sich verfügbaren Medien in Abhängigkeit der Beziehungsqualität zu- bzw. davon abwendet. Dem Kind wird demgemäß die Motivation unterstellt, sich aufgrund einer unsicheren Bindung an die Bezugsperson sicher an Bezugsmedien zu binden und umgekehrt. Infolgedessen wird der Frage nachgegangen, wie die beobachteten Kleinkinder mit den zur Verfügung gestellten Medien interagieren. Im Speziellen werden das Bindungsverhalten sowie das Explorationsverhalten während der Medienaneignung beobachtet sowie die Reaktionen des Kindes sowohl auf die Bezugsperson als auch auf Bezugsmedien in einer Fremden Situation.

Methoden der Verhaltensbeobachtungen sind insbesondere in entwicklungspsychologischen Traditionen der Mutter-Kind-Interaktionsbeobachtung zu verorten. Zunehmende Bedeutung erhielten jene diagnostischen Verfahren aufgrund der eingeschränkten verbalen Kommunikationsfähigkeiten von Säuglingen und Kleinkindern, sodass das kindliche Verhalten als zu beobachtende Kategorie gewählt und zu diagnostischen Zwecken stets weiterentwickelt wurde (vgl. Grossmann & Grossmann, 2015; Jacob, 2016, S. 11). Um kleinkindliches Verhalten unter sechs Jahren empirisch fassbar zu machen, wird in der vorliegenden Arbeit eine Anlehnung an die entwicklungsdiagnostische Methode deshalb gewählt, „weil sie den Zugang zu komplexen, qualitativen und dynamischen Aspekten wie, z. B. der Affektivität des Kindes und dessen sozialer Kommunikationsfähigkeit verspricht.“ (Jacob, 2016, S. 11). Ausgehend davon, dass Kleinkinder in Abhängigkeit ihres Herkunftssystems Medien aller Art unterschiedlich nutzen sowie in Stressmomenten unterschiedliche Arten der Medienaneignung vorzeigen, wird versucht, die gestellten Hypothesen mithilfe einer empirisch-qualitativen Methode zu erheben und anhand eines Forschungssamplings aus bindungstheoretischer Sicht zu interpretieren (vgl. Paus-Hasebrink, 2008).

Insbesondere wird bei Kleinkindern die nonverbale Ebene in Form einer medialen Kommunikation im Sinne einer Metainformation für die Beobachtung von Bedeutung, die während der Medienaneignung passiert und als Zeichen der Beziehungsqualität verstanden wird. Diesbezüglich definiert der Beziehungsaspekt den Inhaltsaspekt, wobei es zu einer Metakommunikation in weiterer Folge führt. Ausgehend von Blumers (vgl. Abel, 2020) Verständnis der Sozialen Interaktion besteht die Vermutung, dass bei Kleinkindern immer auch emotionale Beweggründe vorliegen, um mit Medien aller Art in Interaktion zu treten und so mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Nach der Bindungstheorie ist die Motivation des Menschen, in Interaktion zu treten, das Streben nach Bindung per se. Basierend auf Forschungen zur Parasozialen Interaktion und Beziehung wird angenommen, dass Kleinkinder Bindungen nicht nur zu Medienfiguren, sondern auch zu Medien aller Art eingehen können, indem sie in Interaktion treten (vgl. Fleischer, 2014, S. 310; Tillmann, Fleischer & Hugger, 2014). Da jede Art von gezeigtem Verhalten auch nonverbal ausgedrückt wird und jede Handlung auch unbewusster Natur ist, würde im Sinne Watzlawicks et al. (2017) Kommunikation immer stattfinden. Kommunikation wird als ein medienbezogenes Relationsgefüge verstanden, wo Botschaften immer wechselseitig aufeinander wirken (Krotz, 2017, S. 203). Um kommunizieren zu können, bedarf es eines Vermittlers, also eines Mediums. Eine Interpretation wird dann möglich, wenn die Zeichen auf der affektiven Ausdrucksebene des Kleinkindes verstanden werden (vgl. Swertz, 2009). Der Aspekt der nonverbalen Kommunikation ist für die Beforschung von Kleinkindern auch deshalb wichtig, weil in unterschiedlichen Relationsgefügen mit und über Medien kommuniziert wird. Es wird schließlich davon ausgegangen, dass Kleinkinder während der Medienaneignung vermehrt nonverbal kommunizieren, während sie von ihren Bezugspersonen getrennt sind und sich mit Medien in Interaktion befinden. Wenn der beobachtbare Ausdruck als Bindung verstanden wird, kann der affektive Verhaltensausdruck von Kleinkindern als Medienbindung beobachtet werden.

3 Methode

Der vorliegende Verhaltensbeobachtung von Kleinkindern im Alter von drei Jahren während der Medienaneignung ist an die experimentell-quantitative Methode der Verhaltensbeobachtung von Kleinstkindern, in einer *Fremden Situation* angelehnt und wird im vorliegenden Forschungskontext als qualitativ-experimentelle Beobachtung weiter gefasst.

Dieses vorliegende qualitative, experimentelle Design ist im Sinne Mayrings als qualitatives Experiment zu verstehen (Mayring, 2002, S. 55f). Kleinig beschreibt das qualitative Experiment wie folgt: „[Es] ist demnach wissenschaftlichen Regeln vorgenommene Eingriff in einen (sozialen) Gegenstand zur Erforschung seiner Struktur. Es ist die explorative, heuristische Form des Experiments.“ (Kleinig 1986, S. 724 zit. nach: Mayring, 2002, S. 85). Die teilnehmende Beobachtung diente innerhalb des qualitativen Experiments als Datenerhebungsverfahren. Die Auswertungsmethode folgte den methodenspezifischen Gütekriterien der Feldforschung, die von Mayring innerhalb der empirischen Forschung durch drei Phasen definiert werden: Durch den Forschungsprozess, die Erhebung und die Aufbereitung beziehungsweise Auswertung der Daten (Mayring, 2002, S. 142).

Die oben genannte bindungstheoretische Methode schien geeignet für das vorliegende Vorhaben, da sie als gängiges Messverfahren vor allem für Kleinkinder bis zum Alter von zwei Jahren entwickelt wurde, um die Bindungsqualität zu den Bezugspersonen der Kinder anhand ihres Verhaltens zu untersuchen. Allerdings wurde Medien keine Relevanz beigemessen, deshalb galt es, die genannte Methode für das Forschungsvorhaben zu adaptieren. Im Forschungskontext musste sich erweisen, inwieweit die hier entwickelte Methode aus bindungstheoretischer Sicht geeignet ist, um die Forschungshypothesen beantworten zu können. Für das vorliegende Forschungsvorhaben wurde eine systematisch-reflektierte Verhaltensbeobachtung innerhalb einer angeleiteten, teilstrukturierten Laborsituation – eines qualitativen Experiments – durchgeführt. Mittels Videoaufzeichnung und anschließender qualitativer Auswertung wurden die Daten erhoben und in Anlehnung an die Verhaltensklassifikation im Sinne der Bindungstheorie interpretiert.

Die reflektierte Beobachtung wurde nach Matin und Wawrinowski (2014, S. 10) herangezogen, um die Videodaten zu erheben. Um das Kind nicht als *isoliertes Objekt*, sondern das Kind als Ganzes innerhalb der Lebensumwelt verstehen zu können, rückt die quantitative Datenerhebung in den Hintergrund, dadurch ist der Gegenstand der Beobachtung das Kind und seine Interaktion mit den vorhandenen Medien. Das kontrollierte Beobachten wird von den genannten Autoren wie folgt dargestellt:

- „Bewusstes, systematische Klassifizieren (Probleme, Inhaltsbereiche abgrenzen)
- die Kategorienbildung (Einteilen, Ordnen der Inhalte) sowie
- das Interpretieren (Erklärung, Beurteilung der Ergebnisse).“ (Matin & Wawrinowski, 2014, S. 10)

Beobachtet wurden im Rahmen der hier durchgeführten Forschung Kinder im Alter von drei Jahren aus unterschiedlichen Herkunftssystemen. Dazu wurden acht Proband*innenpaare, bestehend aus einer Bezugsperson und ihrem Kind, ausgewählt und in zwei Familienkategorien eingeteilt. Hervorzuheben ist, dass lediglich das Verhalten der Kinder beobachtet und ausgewertet wurde. Der Hauptfokus lag schließlich auf den Interaktionsrelationen zwischen Kleinkindern, Bezugspersonen und Bezugsmedien und im Speziellen auf dem Explorationsverhalten sowie dem affektiven Ausdruck der Kleinkinder sowohl in irritierenden Momenten der Trennung als auch in Wiedervereinigungssituationen.

Die sieben Dimensionen der Beobachtung nach Hartmut Lüdtker zusammengefasst (Lüdtker, 1992, S. 249):

1. *Stellung des/der Beobachters*in*
2. *Sichtbarkeit des/der Beobachters*in / der Beobachtung*
3. *Standardisierungsgrad der Beobachtung / Aufzeichnung*
4. *Art der Beobachtungssituation*
5. *Standort des/der Beobachters*in*
6. *Zahl der Beobachtungsobjekte*
7. *Interesse am Eingriff in die Situation*

In diesem Experiment hatte die Beobachterin eine *verdeckte* teilnehmende *Stellung* für die Kinder eingenommen, damit die Situation so natürlich wie möglich in der bereits unnatürlichen und *eng strukturierten* Laborsituation beobachtet werden konnte. Die *Beobachtungsaufgabe* wurde für die Kinder *verschleiert*, da sie über die Videoaufzeichnung nicht in Kenntnis gesetzt wurden. Der *Standardisierungsgrad* wurde durch die vorgegebenen und im Vorfeld festgelegten Szenen festgemacht. Die *Beobachtungssituation* wurde *eng strukturiert* und wird von Lüdtker als Grenzfall verstanden. Die Beobachterin befand sich *stationär* im Hintergrund, wobei sie dann aktiv werden musste, wenn sie den erwachsenen Proband*innen das Signal zum Szenenwechsel gab. Es bestand *kein Interesse, aktiv* in die Situation *einzugreifen*, außer die Signale zum Szenenwechsel wurden zu spät oder missverstanden. Die *Anzahl der Beobachtungsobjekte* belief sich auf acht Mutter-Kind-Konstellationen, wobei die sogenannte Kontroll- und Vergleichsgruppe aus jeweils vier Mutter-Kind-Paaren bestand. Die Beobachtungen der audiovisuellen Daten wurden gespeichert (Lüdtker, 1992, S. 248–251).

In erster Linie galt die Aufmerksamkeit dem kindlichen affektiven Verhalten und im Speziellen seiner Mimik, Gestik, Sprache und Bewegung, d.h. seinem Affektausdruck in Bezug zu den spezifischen Affekten Wut, Trauer, Freude, Angst, Interesse. Die Aufmerksamkeit der Beobachtung des Kleinkindes lag auf dem Explorationsverhalten, dem Bindungsverhalten zur Bezugsperson sowie zu dem Bezugsmedium. Sowohl affektive als auch explorative Verhaltensweisen und die Reaktion gegenüber der Bezugsperson und dem Bezugsmedium wurden sowohl sequenziell als auch im Moment der Beobachtung dokumentiert.

Für die Erhebung des Videodatenmaterials wurden ein Raster erstellt und eine Zeitspanne von einer Minute als Beobachtungsdauer festgelegt, um das kindliche Verhalten so detailgetreu wie möglich zu verschriftlichen. In der linken Spalte wurde die Zeit genau dokumentiert. Die Zeit ist jeweils abweichend, weil die Videos einerseits geschnitten wurden, andererseits die Phasen der Beobachtung erst begannen, wenn die Bezugsperson nicht mehr im Raum war. Die Zeit wurde gestoppt, wenn die Bezugsperson in den Raum eintrat oder das Kind den Raum verließ. Phasenübergänge wurden ebenso zeitlich markiert und die Beobachtung in der ersten Spalte als Fließtext verschriftlicht. In den anderen Spalten wurden sowohl die Affekte, die Exploration und wesentliche Momente der Zuwendung zur Bezugsperson oder dem Bezugsmedium paraphrasiert dargestellt.

Die vorliegende Methode im Sinne eines qualitativen Experiments wurde deshalb in Anlehnung gewählt, weil – wie bereits im Methodenteil beschrieben – die originale Verhaltensbeobachtung sowohl bei Kleinstkindern als auch bei älteren Kindern verlässliche Aussagen über das Bindungsverhalten zulässt. Andererseits gibt es wenige empirische Studien im Fachbereich der Medienpädagogik, die Kinder in diesem Alter überhaupt betrachten, beziehungsweise keine, die Bindung und Medien im Sinne des Forschungsvorhabens in Zusammenhang setzen. Diesbezüglich war es notwendig, die Methode auf das Forschungsinteresse auszurichten. Die vorliegende Methode kann somit als Erweiterung sowie Neukonzeptionalisierung verstanden werden. Deshalb wurde das vorliegende qualitative Experiment sowohl weiterentwickelt als auch in abgeänderter Form durchgeführt sowie ausgewertet.

Die Auswahl der Proband*innen erfolgte nach einer Aussendung per E-Mail und einem anschließenden Telefongespräch, in dem die Interessenten einerseits über das Forschungsvorhaben informiert wurden und andererseits die Passgenauigkeit in Bezug auf das Alter des Kindes sowie den sozioökonomischen Status erhoben wurde. Ebenso erfolgte telefonisch die Frage, inwieweit Jugendamtserfahrungen vorhanden waren. Nach der Teilnahmezusage, wurden lediglich bestimmte soziodemografische Daten wie der Ausbildungsgrad der Bezugsperson, die Größe des Herkunftssystems sowie der Kontakt zur Kinder- und Jugendhilfe von den erwachsenen Proband*innen erhoben. Schließlich wurden die teilnehmenden Familien in bildungsnah oder bildungsferne Herkunftssysteme kategorisiert und aufgrund dessen in die Kategorien Multiproblemfamilie und Kernfamilie zugeordnet. Diesbezüglich war ein interpretativer Vergleich zwischen dem Bindungsverhalten von jeweils vier Kindern aus Kernfamilien sowie aus Multiproblemfamilien vorgesehen. Die erhobenen Daten unterliegen der Verschwiegenheitspflicht und sind in anonymisierte Form vorzufinden.

In den folgenden Kapiteln wird im ersten Abschnitt das Experiment dargestellt, darauf folgen das Sampling, die Raumbeschreibung und abschließend die Datenerhebung sowie die Auswertungsmethode.

3.1 Experiment

Das Experiment fand in einem dafür eigens präparierten Raum statt, der den Proband*innen fremd war. Der Raum war mit zwei feststehenden Videokameras, einem Fernseher und Spielsachen ausgestattet worden. Ein Nebenraum wurde ebenso für die teilnehmenden erwachsenen Proband*innen als auch die Forschende vorbereitet. Nach telefonischer Vereinbarung und zeitlicher Abstimmung wurden die Familien zu diesem Forschungssetting eingeladen.

Während sich eine weitere Person mit dem anwesenden Kind beschäftigte, erhielt die Bezugsperson eine Einführung zu den Regieanweisungen. Weiter wurden abermals der Datenschutz, die Einverständniserklärung und die Handhabung der Medien erklärt. Dabei konnten auch offene Fragen beantwortet und Unsicherheiten besprochen werden. Den erwachsenen Proband*innen wurde versichert, dass das Experiment zu jedem Zeitpunkt vorzeitig abgebrochen oder beendet werden könne und die Aufsichtspflicht der Kinder während des gesamten Experiments bei den Bezugspersonen bliebe. Diese Einführung fand in einem Nebenraum statt, zu dem sich die erwachsenen Proband*innen nach einem vereinbarten Signal auch während des Experiments zurückziehen sollten. Unter anderem wurden ihnen in diesem Raum die nächste Phase abermals erklärt und die nötigen Materialien bzw. Medien ausgehändigt (Tablet und Fernbedienung). Den Kindern wurde von den Bezugspersonen nach vorhergehender Absprache erklärt, dass sie in einen Raum zum Spielen eingeladen sind. Sie wurden nicht über die Videoaufzeichnung informiert.

Das Experiment begann mit der Begleitung der Kleinkinder und ihrer Bezugsperson in den Hauptraum und dem anschließenden Verlassen der Forscherin in den Nebenraum. Laut der Regieanweisungen waren acht Phasen zu je drei Minuten vorgegeben, die mittels eines vereinbarten Signals beendet oder gestartet wurden. Die Kameras wurden vorab eingeschaltet und filmten bis zum Ende des Experiments durchgehend. Das audiovisuelle Material wurde mit dem Medium „Go-Pro“ aufgezeichnet.

3.2 Sampling

Ein Verhaltensleitfaden, die sogenannte Regieanweisung wurde den teilnehmenden Müttern im Vorfeld per E-Mail geschickt. Das Sampling basierte auf acht Phasen. Die fremde Person in der originalen Methode wurde für das vorliegende Forschungsvorhaben gegen die Medien Fernseher und Tablet ersetzt. Dafür wurde der Beobachtungsraum entsprechend vorbereitet. Im Unterschied zur originalen *Fremden Situation* war im Raum kein Einwegspiegel vorhanden, sodass den Bezugspersonen selbst überlassen wurde, ob sie den Beobachtungsraum mit offener oder geschlossener Tür verlassen. Die Bezugsperson erhielt während des Experiments sowohl eine schriftliche als auch eine mündliche Regieanweisung. Jede der acht Phasen, bis auf die

erste, dauerte drei Minuten. Innerhalb der Phasen konnte die Bezugsperson frei agieren und das Experiment nach ihrem eigenen Ermessen und Empfinden abbrechen bzw. verkürzen. Das Ziel war es, alle Phasen zu durchlaufen. Es wurden im Vorfeld Signale zum Phasenwechsel vereinbart, wobei die Mutter anhand dieser wusste, wann sie den Beobachtungsraum verlassen oder betreten sollte. Das Kind befand sich in bestimmten Phasen alleine im Raum, wobei die Bezugsperson immer in Rufweite war.

Eine Erklärung der Phasenbeschreibung für die Bezugspersonen, die sie in vereinfachter Form auch auf dem Tisch im Beobachtungsraum zur Orientierung vorfanden, folgt an dieser Stelle in beschreibender Form:

Es gibt acht Phasen zu je drei Minuten, wobei die Phasen jederzeit nach Ihrem Ermessen unterbrochen werden können. Ziel ist es alle Phasen zu durchlaufen und die Emotionen des Kindes abzuwarten. Die Signale zum Phasenwechsel werden im Vorfeld ausgemacht. Ob die Tür offen oder geschlossen bleibt, liegt in Ihrem eigenen Ermessen. Die Videokameras werden vor Eintritt in den Raum eingeschaltet. Sie und ihr Kind werden von mir in einen fremden Raum geführt, danach verlasse ich den Raum:

Regieanweisung:

1. Die Mutter und das Kind sind alleine. Die Mutter setzt sich zum Tisch und beginnt ein dort liegendes Buch zu lesen. Das Kind soll die Umgebung und die Spielsachen allein erkunden. Die Medien sind in dieser Phase ausgeschaltet. Wenn das Kind nach Medien fragt, bitte das Kind verträsten.
→ Mutter und Kind sind gemeinsam im Raum.
2. Nach dem Signal geht die Mutter in den Nebenraum, wo Sie die Fernbedienung und eine Einschulung erhält, um den Fernseher einzuschalten. Nach drei Minuten bekommt sie das Signal zurück in den Raum zu gehen.
→ Das Kind ist mit den analogen Spielsachen alleine im Raum. Trennungsphase
3. Die Mutter schaltet einen kindgerechten und für das Kind unbekanntem Film ein und schaut ein wenig mit zu. Die DVD wird bereitgestellt und ist bereits im DVD-Player. Die Mutter entfernt sich vom Kind, setzt sich zum Tisch und liest ein Buch. Das Kind wird gebeten alleine „zu spielen“, wenn es zu Ihnen kommt. Die Mutter wird gebeten zu improvisieren, wenn das Kind nach ihrer Aufmerksamkeit verlangt. Es soll angehalten werden sich alleine zu beschäftigen. In einem unauffälligen Moment verlässt die Mutter nach dem Signal ohne zu sprechen den Raum. Sollte sich das Kind nach dem Fortgang der Mutter erkundigen, wird die Mutter gebeten das Kind dazu anzuhalten im Raum zu bleiben.
→ Mutter und Kind sind gemeinsam im Raum. Der Fernseher ist eingeschaltet.

4. Nachdem die Mutter den Raum unauffällig verlassen hat, ist das Kind alleine im Raum. Der Fernseher ist eingeschaltet. Die Mutter erhält im Nebenraum ein Tablet und eine Erklärung für die Spiele-App.
→ Das Kind ist mit analogen Spielsachen und eingeschaltetem Fernseher allein im Raum. Trennungsphase
5. Die Mutter kehrt mit dem Tablet den Raum zurück, setzt sich damit neben das Kind (das fernsieht) und beginnt selbst kommentarlos auf dem Tablet mit einer Kinder-App zu spielen. Wenn das Kind selbst kein Interesse zeigt, weist die Mutter das Kind auf das Tablet hin.
→ Mutter und Kind sind gemeinsam mit dem Tablet und dem Fernseher sowie analogen Spielsachen im Raum. Wiedervereinigungsphase
6. Die Mutter legt das Tablet neben dem Kind ab schaltet den Ton des Fernsehers ohne Erklärung aus und erklärt dem Kind, dass sie kurz gehen müsse. Das Tablet bleibt neben dem Kind eingeschaltet liegen. Der Fernseher ist lautlos und das Kind bleibt alleine im Raum. Die Mutter geht in den Nebenraum.
→ Das Kind ist mit dem eingeschalteten Tablet und dem tonlosen Fernseher allein im Raum. Trennungsphase
7. Die Mutter kommt in den Raum zurück, tröstet es, wenn nötig. Sie nimmt das Tablet an sich und verlässt damit den Raum. Das Kind bleibt mit dem lautlosen Fernseher alleine im Raum.
→ Das Kind ist mit dem tonlosen Fernseher allein im Raum. Trennungsphase
8. Die Mutter kehrt in den Raum zurück und schaltet den Ton des Fernsehers wieder ein und verlässt anschließend wieder den Raum.
→ Das Kind ist mit dem eingeschalteten Fernseher allein im Raum. Trennungsphase
Nach drei Minuten kehrt die Mutter in den Raum zurück, begrüßt das Kind sagt es ist Zeit zu gehen und schaltet den Fernseher aus.
Im Anschluss gibt es eine kleine Belohnung für das Kind.

3.3 Raumbeschreibung

An dieser Stelle werden der Beobachtungsraum und die Kameraperspektiven dargestellt.

Empfangsbereich



Abbildung 2 Empfangsbereich

Auf diesem Bild ist der Eingangsbereich zu sehen. Die linke Tür führt zu einer Küche, in der das Regiebuch, Kaffee, Tee und Kuchen sowie Dankesgeschenke für Mütter und Kinder vorbereitet waren. In der Küche lagen unter anderem das Tablet und die Fernbedienung, die die Erwachsenen in der jeweiligen Phase ausgehändigt bekamen. Ein Wecker auf dem Küchentisch gab das Signal, wann die Mutter wieder zurück in den Raum zu ihrem Kind gehen sollte.

Beobachtungsraum



Abbildung 3 Beobachtungsraum

Dieses Bild beschreibt die Perspektive beim Eintreten in den Raum, in dem das Experiment stattfand. Er wurde mit unterschiedlichen Spielmaterialien sowie Sitzmöglichkeiten ausgestattet. In der Mitte war ein gelbes Sofa vorzufinden, vor dem ein Fernseher und DVD-Player standen. Oberhalb des Fernsehers war die Frontalkamera (GO-Pro) montiert. Links ist ein Kasten mit vielen Spielsachen zu sehen. In der ganz linken Ecke befinden sich gesatpelte Polstermöbel, auf denen ein Stuhl platziert wurde. Auf diesem wurde die zweite Kamera installiert. Ein Tisch und Stuhl sind auf der linken Seite erkennbar, wo sich die Mütter aufhalten sollten. Auf dem Tisch lag die Regieanweisung, die als Orientierung galt. Den Müttern und Kindern wurde der Raum von der Forschenden kurz vorgestellt sowie die Erlaubnis gegeben alle zur Verfügung stehenden Materialien verwenden zu dürfen.

Raumbeschreibung Frontalkamera



Abbildung 4 Raumbeschreibung Frontalkamera

Aus der Perspektive der Frontalkamera sind zwei Türen erkennbar, eine an der linken Wand und eine weitere gegenüberliegend. Die linke Tür war der Eingang in den Raum, durch den die Proband*innen hereingeführt wurden. Ein gelbes Sofa mit diversen Kissen und Decken steht im Vordergrund. Vor dem Sofa wurde eine rote Matte mit einem Buch sowie einem großen Stofftier platziert. Unterhalb der Frontalkamera standen der Fernseher und ein DVD-Player. In der rechten Ecke des Raumes wurden ein Sessel und ein Tisch für die Mütter platziert. Hinter dem Tisch lagen diverse Polstermöbel auf dem Boden. Die Perspektive der Frontalkamera wurde mit jener der Eckkamera ergänzt und die Videos wurden bei Bedarf zusammengeschnitten.

Raumbeschreibung Eckkamera



Abbildung 5 Raumbeschreibung Eckkamera

Die Eckkamera ergänzte die Perspektive der Frontalkamera und ermöglichte es jene Szenen aufzunehmen, die sich vorrangig außerhalb des Geschehens mit dem Medium Fernseher und Tablet abspielten.

3.4 Probleme und Vorteile der Datenerhebung

Bei der gleichzeitigen Beobachtung der teils sehr dicht gefolgten Verhaltensmuster der Kinder und dem gleichzeitigen Achten auf die Zeit ergaben sich einige Herausforderungen während der Datenerhebung. Die Beobachtung der Daten erforderte eine hohe Konzentrationsfähigkeit der Beobachterin, weshalb nach einer Voruntersuchungsphase beschlossen wurde, eine unterstützende Person hinzuzuziehen, die bei Bedarf den Ablauf der Zeit stoppte. Der Vorteil des Videomaterials bestand darin sich die Sequenzen so oft wie nötig anzusehen. Dies war vor allem dann notwendig, wenn ein Kind zur selben Zeit viele Handlungen und affektive Verhaltensweisen zeigte oder Unklarheiten aufgrund des Videos oder der Tonqualität aufkamen. Die beiden Kameras wurden als geeignet erachtet, allerdings wäre eine Dritte wünschenswert gewesen, da sich Kinder teils unter der Eckkamera außerhalb des Sichtfeldes aufhielten. Im Nachhinein betrachtet, müsste die Regieanweisung teilweise klarer formuliert werden, weil zum Teil Unsicherheiten aufkamen. Das Signal, um den Raum zu verlassen, könnte in einer zukünftigen Studie überdacht werden, weil es manchmal aufgrund der Lautstärke des Fernsehers überhört wurde. Unter anderem wäre es gut, wenn die Kinder das Signal nicht hören könnten, daran hätte gearbeitet werden können.

Weitere Probleme entstanden während der Interpretation durch die Komplexität des Datenmaterials und der unterschiedlichen Ausprägung des kleinkindlichen Verhaltens. Da keine

adäquate, anwendbare Interpretationsmethode in Bezug auf das Bindungsverhalten zu Medien für die vorliegende Forschungsarbeit in der Literatur vorlag, musste aus der Erfahrung gelernt werden. Durch das interpretative Vorgehen und Klassifizieren anhand eines eigens zusammengestellten Bindungstypenkatalogs auf Basis der vorgefundenen Literatur und Hypothesen, beansprucht das Verfahren in der vorliegenden Arbeit seine Gültigkeit.

Der Vorteil der Methode war, dass aufgrund der vorgenommenen Phaseneinteilung und der Trennungssituationen sowohl von der Bezugsperson als auch den Bezugsmedien – wie erwartet – teils starke affektive Verhaltensweisen der Kleinkinder beobachtet werden konnten. Ein besonderer Vorteil der Methode war die Verwendung von unterschiedlichen medialen Angeboten, wodurch sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede beobachten ließen. Dadurch war es vor allem möglich differenzierte Aussagen über die Bindungsqualität zu unterschiedlichen Medien zu treffen.

Diese Tabellengliederung wurde als hilfreich erachtet:

- Zeiteinheit (Minuten)
- Sequenz
- Paraphrase: Affekte / Exploration
- Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson
- Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium

Desgleichen stellte die vorgenommene Klassifizierung für die Verhaltensbeobachtung eine geeignete Ausgangsbasis für die nachfolgende Interpretation dar. Folgend wird der Vorgang der Beobachtungsklassifizierungsmuster in Stichworten dargestellt. Dieser orientierte sich an den bereits beschriebenen Bindungsverhaltensmustern im theoretischen Teil dieser Arbeit in Anlehnung an Ainsworth et al. (vgl. Bowlby 1998/2001; Brisch, 2003; Gloger-Tippelt & König, 2009, Grabe, 2018; Grossmann & Grossmann, 2015):

Bindungstyp A – unsicher-vermeidend gebunden

- Explorationsverhalten des Kindes überwiegt
- Kind spielt ausgiebig ohne Rückversicherung bei Mutter
- Kind ist beim Alleinbleiben wenig/nicht beunruhigt und spielt weiter
- wendet sich vorzugsweise dem digitalen oder interaktiven Medium zu
- Keine körperliche Kontaktsuche bei Rückkehr der Mutter
- Vermeidet Blickkontakte und emotionale Äußerungen
- Zeigt wenig/kaum affektives Verhalten gegenüber der Bezugsperson, das Explorationsverhalten überwiegt
- Orientierung vorrangig an Bezugsmedien (digital, analog, interaktiv)
- Beruhigung findet durch Bezugsmedium statt

- Kein Austausch bei Belastung, insbesondere bei negativen Gefühlen (ignoriert Bezugsperson)
- Positive wie negative Affekte sind nur im geringen Maße zu beobachten und werden der Bezugsperson gegenüber vordergründig unterdrückt
- Kind exploriert äußerlich weiterhin, wobei es innerlich gestresst, angespannt, ängstlich ist
- Anpassung an äußere Erwartungen, folgt Anweisungen der Bezugsperson
- Emotionale (Pseudo-) Unabhängigkeit; Bereitschaft mit Belastungen allein zurecht zu kommen

Bindungstyp B – sicher gebunden

- Bezugsperson dient als sichere Basis für Exploration
- Zurückblicken – Versicherung der Anwesenheit
- Bei Trennung oder irritierenden Situationen werden das Bindungsverhalten aktiviert und das Explorationsverhalten eingestellt
- Stellt das Medienhandeln bei negativen Gefühlen ein. Beruhigt sich vordergründig mit der Bezugsperson, stellt Nähe her
- Zeigt sich neugierig in der Fremden Situation bei Anwesenheit der Bezugsperson
- Zeigt offen und natürlich Beunruhigung bei Abwesenheit
- Beim Alleinbleiben zeigt das Kind klar und offen affektives Verhalten, ruft, sucht, weint, wirkt gestresst oder unsicher
- Freut sich bei Wiederkehr der Mutter
- Versucht, bei Irritation Distanz zur Mutter zu verringern
- Sucht bei Beunruhigung Körperkontakt und Nähe, lässt sich trösten und kehrt bei Anwesenheit und Rückversicherung über die Anwesenheit der Mutter zur Exploration zurück
- Beruhigt sich leicht und kehrt bei Sicherheit auch wieder allein zum Spiel zurück
- Freudige Begrüßung bei Wiederkehr durch affektive Ausdrücke der Vokalisation, Mimik und Gestik
- Offener Austausch über Gefühle, Bedürfnisse, Wünsche, Erwartungen
- Zuversicht, Schwierigkeiten selbst zu meistern oder sich aktiv Hilfe zu holen

Bindungstyp C – unsicher ambivalent

- In Trennungssituation zeigt das Kind vorwiegend ängstliches Verhalten
- Kind klammert sich bei Trennung an Bezugsperson
- Kind ist beim Alleinbleiben sehr unruhig, zeigt starke negative Affekte, Wut, Ärger, Verzweiflung oder Angst
- Bei Wiedervereinigung wechselndes Verhalten: Nähe suchen, „Quengeln“, Ärger oder Angst

- Explorationsverhalten nicht oder stark eingeschränkt auch bei Anwesenheit vorhanden
- Verhalten gegenüber Bezugsperson entweder ärgerlich oder passiv
- Emotionale Abhängigkeit von Bezugsperson
- Kann kleine Belastungen nicht selbstständig ausgleichen

Bindungstyp D – desorganisiert und desorientiert

- Zusammenbruch der kindlichen Affektregulation und der Aufmerksamkeit sowie der Fähigkeit, Gefühle flexibel zu regulieren
- Bei Wiederkehr der Bezugsperson zeigt das Kind Anzeichen von Belastung
- Kind wirkt verwirrt, kann sich nicht auf eine Sache konzentrieren
- Wechselt sein Verhalten abrupt
- Keine geordnete und plausible Anpassung an die Situation
- Bizarr anmutendes Verhalten gegenüber der Bezugsperson
- Angst vor Bezugsperson

Im nächsten Kapitel werden die empirischen Ergebnisse der kleinkindlichen Verhaltensbeobachtung dargestellt.

3.5 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden an erster Stelle die acht Beobachtungsprotokolle vorgelegt. Dazu sind je vier Verhaltensbeobachtungen von Kleinkindern in der Kategorie Kernfamilie sowie Multiproblemfamilie vorzufinden. Ab dem Kapitel 3.5.1 werden an erster Stelle die Zusammenfassungen der acht Phasen pro Kind dargestellt und folgend eine Zusammenschau. Jene Schritte dienen dazu, um zum Schluss das Datenmaterial anhand der oben dargestellten Verhaltensmuster zu interpretieren.

Kernfamilie 1

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	männlich
Herkunftssystem	Kernfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Bachelor
Familiensystem	Mutter, Vater, ein Kind
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	nein
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	09.03.2019
Dauer des Videos	23 Minuten

Tabelle 3 Kernfamilie 1

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	Die Forschende, die Mutter und das Kind betreten den Raum. Mutter und Kind halten sich an den Händen. Das Kind erkundet den Raum mit seinen Augen und lässt nach kurzer Zeit die Hand seiner Mutter los, um zu einem Stofftier zu gehen, das auf der roten Matte liegt. Es setzt sich, nimmt das Krokodilstofftier in die Hand und setzt sich mit Blick zur Mutter und dem Stofftier in der Hand auf jene Matte und lächelt. Das Kind lächelt und interagiert mit der Mutter. Auf die Frage: „Was ist denn das?“, antwortet es: „Ein Krokodil.“ Dann blickt es kurz zum ausgeschalteten Fernseher. Es wendet den Blick sofort wieder ab und blickt durch den Raum, hält dabei das Krokodil	langsames, vorsichtiges Erkunden des Raumes kurzes Lächeln bei Sichtung des Krokodils kurze Exploration bei Anwesenheit der Mutter, lächelt zeigt Interesse an Spielsachen, verbalisiert Wünsche Mimik und Gestik verändern sich kaum eher passives affektives Verhalten	hält die Hand der Mutter beim Eintreten geht sicher auf ein Medium zu, nimmt es bleibt in Interaktion mit der Mutter 00:47 geht in Interaktion mit der Mutter und verbalisiert ihr gegenüber Wünsche vorrangige Orientierung an Bezugsperson, folgt ihrem Finger	00:15 – 00:48 geht zum Krokodil und hält es lange Zeit fest 00:20 kurzer Blick zum ausgeschalteten Fernseher 00:49 löst sich vom Krokodil und wendet sich anderen Spielsachen zu Explorationsverhalten aktiviert

	<p>in der linken Hand und scheint zuzuhören, was die Mutter sagt. Folgt mit dem Blick ihrer Gestik als sie auf den Kasten zeigt und „schau mal“ sagt. Bewegt sich kaum, wirkt starr in seiner Gestik und Mimik. Folgt der Forscherin mit seinem Blick und wendet sich gleich der Mutter zu, die eine Ritterburg vom Kasten holt und auf den Boden stellt. Es krabbelt zu ihr und fragt: „Was ist das?“ Die Mutter antwortet: „Eine Burg.“ Daraufhin zeigt es auf den Kasten und sagt: „Ich will das Boot.“ Ändert dabei seine Haltung und sitzt auf den Knien. Weiterhin hält es das Krokodil in der Hand. Die Mutter antwortet: „Ja,“ und gibt ihm das Boot. Als die Mutter das Boot heruntergehoben hat, lässt es erstmals das Krokodil los und bewegt sich auf den Knien rutschend in Richtung Boot und Mutter. Die Mutter meint, dass da „ur viele Spielsachen drauf sind.“</p>	<p>Affekt: schwache Interesse & Freude erkennbar</p>		
--	---	--	--	--

	Gleichzeitig meint das Kind, dass es noch ein Boot haben möchte. Die Mutter lächelt hörbar, sagt: „ja, gut“ und gibt ihm ein weiteres Boot herunter.			
01:00 - 02:00	Das Kind kniet und ist in Interaktion mit der Mutter. Wartet auf Spielsachen. Begutachtet Figuren, die sich im Schiff befinden, beschreibt diese sprachlich und hält eine Figur in der Hand. Als die Mutter zum Tisch geht, folgt es ihr mit seinen Blicken und bewegt sich mit seinem Körper nach links in ihre Richtung. Stellt die Exploration ein und beobachtet die Mutter vorrangig längere Zeit und verharrt in einer Warteposition. Wendet sich dann langsam mit seinem Blick nach rechts dem Kasten zu. Reagiert wenig auf die Mutter, als sie zu ihm zurückkehrt und meint, „na schau´s dir an einmal.“ Die Mutter setzt sich zu ihm zum Schiff. Das Kind greift wieder zu einer Figur im Schiff als sie vor ihm steht.	stellt das Spielen ein, verharrt 10 Sekunden zeigt kein aktives Spielverhalten ab der Hälfte der Szene affektives Verhalten gleichbleiben, wenig bis kaum Veränderungen in Mimik erkennbar. Kind wirkt auch unsicher	01:19 Kind folgt der Mutter mit seinen Blicken starke Orientierung an der Mutter starke Rückversicherung bei der Mutter	Medien werden in dieser Phase nur dann aktiv entspannt genutzt, wenn die Mutter mit dem Kind in die Spielsequenz einsteigt. eingeschränktes Explorationsverhalten mit Spielsachen

	<p>Es verändert seine Position und beginnt zu spielen. Mutter und Kind spielen kurz mit einigen Figuren, das Kind beschreibt der Mutter, dass da zwei Pferde wären. Mutter und Kind sind in einem Dialog über die Pferde und das Kind merkt an, dass es viele Pferde gäbe. Das Kind folgt den Bewegungen der Mutter mit seinen Augen. Seine Bewegungen werden schneller, das Kind wirkt entspannter und offener. Bewegt sich nach links zum Schiff als die Mutter wieder aufsteht.</p>	<p>eingeschränktes Explorationsverhalten passives, starres Verhalten in Mimik und Gestik Exploration wird sofort eingestellt, als sich die Mutter entfernt und aufgenommen, wenn Bezugsperson nahe bei dem Kind ist</p>		
02:00 - 03:00	<p>Das Kind spielt mit den Pferden. Untermalt das Spiel mit Tierlauten. Blickt nicht gleich zur Mutter, als diese um es herumgeht und sich auf das Sofa setzt, bemerkt es kurzzeitig nicht, versichert sich sofort wieder, wo sie ist, nachdem es sich einmal selbst rechts-herum im Kreis gedreht hat. Kurzes beenden des Spiels. bei Anblick der Mutter Wiederaufnahme des Spiels und der verbalen</p>	<p>02:00-2:30 Explorationsverhalten stärker aktiviert, Kind spielt solange es den Aufenthaltsort der Mutter kennt Kind wirkt unsicher und eher passiv trotz</p>	<p>weiterhin starke Orientierung an der Mutter</p>	<p>Spielverhalten mit analogen Medien wird aufgenommen nach Rückversicherung über die Anwesenheit Bezugsperson. 2:30 Blick zum Fernseher & Krokodil</p>

	<p>Untermalung. Die Mutter sitzt nun auf dem Sofa, das Kind wendet ihr den Rücken zu und sich den Figuren im Schiff zu. Nimmt ein Pferd nach dem anderen und macht dabei weiterhin Geräusche.</p> <p>Es hält kurz inne, beendet sein Spiel mit den Pferden, dreht den Kopf nach rechts und blickt in Richtung Fernseher. Verweilt dort kurz, klopft mit seiner rechten Hand auf die rote Matte, bewegt seinen Kopf weiter nach rechts, erblickt kurz das Krokodil, während der Blick entlang des Fernsehers streift und wendet den Blick sofort wieder zum Krokodil. Es beginnt in Richtung Krokodil zu krabbeln, während es freudig lächelnd sagt: „Mein Krokodil.“ Legt sich auf das Krokodil und kuschelt sich an das Stofftier. Blickt dabei zur Mutter, die ihn anlächelt. Seine Mimik ist nicht erkennbar. Verweilt dort kurz, schnell dann mit seinem Kopf in die Höhe und</p>	<p>Anwesenheit der Mutter</p> <p>beendet das Explorationsverhalten, sobald Mutter aus dem Sichtfeld ist</p> <p>Mimik neutral gleichbleibend</p> <p>Spiel mit den Pferden wird eingestellt</p> <p>Ab 02:30 positive Affekte der Freude in Sprache und Bewegung und Mimik in Bezug auf das</p>	<p>oftmalige Rückversicherung bei Kindesmutter</p> <p>blickt oftmals zur Mutter</p>	<p>02:35 verbale Äußerung „Krokodil“, anschließende physische Bewegung zum Krokodil</p> <p>Das Kind beginnt unterschiedliche Spielsachen zu inspizieren, wechselt stetig das Bezugsmedium.</p>
--	---	--	---	--

	achtet auf die Spielsachen, welche die Mutter verbal beschreibt. Sie sagt: „Das ist lustig, eine Turnmatte, da drüben liegt eine Schildkröte. Hast die schon entdeckt?“ Es pflichtet ihr bei und sagt „ja“. „Und da sind auch noch ganz viele andere Kuschtiere“, sagt sie weiter. Daraufhin meint das Kind zwei Mal freudig, „oh“, steht lächelnd auf und geht der Erlaubnis der Mutter sich alles ansehen und auspacken zu dürfen nach.	Krokodil, kuschelt und lächelt Freude bei Interaktion mit Mutter, Kind exploriert danach		kein Bezugsmedium erkennbar, phasenweise das Stofftier stetiger Wechsel zwischen den Spielsachen
<i>Anmerkung: Kindesmutter hat sich in diesem Teil nicht an die Regie gehalten, da sie in dieser Phase still beim Tisch sitzen und etwas lesen sollte.</i>				
03:00 - 04:00	Das Kind läuft zum Kasten. Blickt zur Mutter als es ein weiteres Kuschtier findet, aus dem Kasten herauszieht, während sie zweimal sagt: „Du kannst alles ausräumen“, und sich zum Tisch begibt. Dabei blickt es ihr wieder hinterher. Nimmt ein Stofftier und vokalisiert freudig zwei Mal: „Ein Krokodil“, und bewegt sich in Richtung	Explorationsverhalten eingeschränkt erst nach Aufforderung Exploration sicheres Erkunden Aufforderung der Mutter	starke Orientierung an der Mutter Interaktion mit der Mutter, zeigt freudig seine neuen Entdeckungen bleibt in der Nähe der Mutter	Zuwendung zu analogen Spielsachen erst nach Rückversicherung bei der Mutter, insbesondere Stofftieren ständiger Wechsel zwischen Spielsachen

	<p>der Mutter. Wiederholt abermals: „Zwei Krokodile,“ macht eine Kehrtwendung nach links und begibt sich wieder zum Spielkasten, kurz kann man es nicht sehen. 03:27 das Kind ist aus dem Blickfeld</p> <p>Es vokalisiert:“ Jetzt sind wir so weit gefahren“, und bewegt sich zu einem weiteren Stofftier.</p>	<p>Affekte: leichte Freude bei Entdeckung der Spielsachen</p> <p>Bewegungsradius eingeschränkt</p>	<p>folgt Mutter zum Tisch</p>	
--	--	--	-------------------------------	--

Zusammenfassung Phase 1

Das Kind orientiert sich stark an der Bezugsperson. Es interagiert mit ihr und sagt, was es möchte. Physisch bleibt es vorrangig bei der Mutter und hält den Blickkontakt stetig aufrecht. Ein aktives Spielverhalten und Interesse an analogen Medien zeigt es dann, wenn eine Interaktion zwischen der Mutter und ihm hergestellt ist. Das Kind ist demnach in seinem selbstständigen Explorationsverhalten eher zurückhaltend und auch der affektive Gesichtsausdruck ist vorrangig zurückhaltend bis neutral. Der Raum wird erst nach Aufforderung von Seiten der Bezugsperson genauer erkundet. Eigeninitiative und Freude zeigt es kurz zu Beginn der Phase, als es sich aktiv einem Stofftier und Spielsachen, wie einem Schiff, zuwendet und lächelt sowie vokalisiert. Auch in der kurzen Zuwendung zum Stofftier sucht es sofort den Blickkontakt zur Mutter auf und wendet sich körperlich in ihre Richtung. Das Spielverhalten ist stärker, als die Mutter mit ihm gemeinsam spielt und interagiert. Das Kind wendet sich am Ende der ersten Phase vermehrt und in einem stetigen Wechsel unterschiedlichen Spielsachen zu, dabei zeigt es teilweise Freude. Der Affekt Interesse ist am stärksten präsent, wenn die Mutter mit ihm in Interaktion tritt.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
03:35 - 04:00	Die Mutter geht nach Aufforderung aus dem Raum. Das Kind sitzt in der rechten Ecke mit einem Stofftier in der linken Hand. Stellt seine Bewegung sofort ein, als die Mutter zur Tür geht. Blickt ihr nach. Die Mutter sagt: "Komme gleich." Das Kind verweilt starr in der Position mit dem Blick zur Tür. Einige Sekunden später springt es auf, läuft zur Tür und versucht sie zu öffnen. Dabei zieht es mehrmals die Klinke herunter und macht ein angestregtes Geräusch, da die Tür nicht sofort aufgeht. Als es das geschafft hat, öffnet es die Tür und verlässt umgehend den Raum mit den	03:38 kurze Erstarrung bei Trennung Exploration sofort eingestellt, Kind läuft Mutter hinterher Affekt Angst Exploration eingestellt Explorationsverhalten eingestellt	Bindungsverhalten aktiviert 03:47 steht schnell auf und läuft zur Tür der Mutter hinterher. 03:52 öffnet die Tür 03:59 Kind verlässt den Raum 04:00 Kind kehrt nicht in den Raum zurück. verringert die Distanz zur Mutter	keine Medienaneignung

	Worten: "Ich will auch raus," trotz des Zuspruchs der Mutter, die es vor der Tür erwartet und sagt: "Ich komme gleich," verlässt es den Raum.		Bindungsverhalten aktiviert sucht Nähe zu Mutter beruhigt sich sofort bei Anwesenheit	
<u>Phase 2 eingeschobene Zusammenfassung:</u>				
<p>Die Phase zwei wird mit der Trennung der Kindesmutter eingeleitet, die den Raum verlässt. Trotz der verbalen Versicherung der Mutter gleich wieder zurück zu kommen, erstarrt das Kind beim Verlassen der Mutter und folgt ihr mit seinen Blicken. Es beendet jede physische Bewegung sowie sein Spiel und erstarrt ebenso mimisch. Nach einem kurzen Innehalten und Beobachtung der Tür, läuft das Kind schnell zur geschlossenen Tür, durch welche die Mutter den Raum verlassen hat und versucht diese hektisch zu öffnen. Dabei lässt es das Stofftier auf dem Boden zurück und stellt das Explorationsverhalten ein und wirkt ängstlich. Das Kind beendet selbstständig die Trennungsszene, indem es den Raum verlässt und zu seiner Mutter geht, trotz verbaler Versicherung von Seiten der Mutter gleich wieder bei ihm zu sein.</p>				
04:00 - 05:00	Die Kindesmutter bittet das Kind wieder mit ihr den Raum zu betreten. Sofort läuft das Kind in den Raum, hält kurz beim Sofa inne und wartet auf die Mutter. Kurze Improvisation und Absprache mit der Forschenden im Raum, Mutter sollte nochmals versuchen das Kind zu motivieren, allein im Raum zu bleiben.	Kind bleibt in der Nähe der Mutter. Freude 04:18 Kind exploriert	natürliche Beruhigung bei Rückkehr der Mutter Rückversicherung bei Mutter bleibt in ihrer Nähe stehen und wartet 04:18 Kind exploriert nach Rückversicherung	04:18 wendet sich Stofftieren, nach Rückversicherung zu

Trennung 2	<p>Als die Mutter zu ihm blickt, wendet es sich von ihr zu den Spielsachen im Kasten zu und bewegt sich dorthin. Sie fordert es auf noch ein bisschen zu spielen, streicht ihm dabei über das Haar, während sich das Kind im Raum umsieht. Es dreht sich weg, kratzt sich (fragend?) und setzt sich zu einem roten schlangenähnlichen Stofftier.</p> <p>Die Mutter versucht abermals dem Kind zu sagen, dass sie gleich wiederkomme. Es fragt, wo sie hingehe und sie versucht ihm zu erklären, dass sie draußen sein wird und es im Raum weiterspielen könne. Es wird versucht die zweite Phase mit dem Fernseher einzuleiten, was dem Kind kurz erklärt wird.</p> <p>Die Mutter fragt, ob es okay sei, dass sie gehe, leise antwortet es „ja“. Es</p>	<p>04:28 kurze Unsicherheit des Kindes wird sprachlich geäußert</p> <p>Affekt Angst</p> <p>Kurze Exploration nach Rückversicherung</p>	<p>04:28 fragt: „Wo gehst du hin?“</p> <p><i>Hypothese:</i></p> <p>Sicherheit wird scheinbar kurzzeitig durch die offene Tür und durch die Stimmen von draußen vermittelt</p>	
------------	---	--	---	--

	<p>blickt wieder der Mutter nach, die den Raum verlässt und schaut ihr abermals länger nach. Dem Kind wird vermittelt, dass die Tür offengelassen wird. (Nach verbalisierter Sorge der Mutter im anderen Raum)</p> <p>Stimmen sind von draußen zu hören, das Kind erhebt sich, löst seinen Blick von der Tür und beginnt sich wieder den Spielsachen im Kasten zu widmen.</p>			
05:00 - 06:00	<p>Das Kind räumt unterschiedliche Spielsachen aus dem Kasten aus. Nimmt zwei lila Nackenrollen und bewegt sich zielstrebig und ruhig wieder aus dem Raum.</p> <p>Das Kind geht nach Antreffen der Mutter im Vorraum wieder in den Raum. Dreht sich um und schaut, ob die Mutter ihm folgt. Betritt den Raum, lässt die Nackenrollen fallen,</p>	<p>reguliert Affekte kurz mit Medium</p> <p>Distanzverringern zur Mutter, geht ihr nach</p> <p>keine körperliche Unruhe</p> <p>05:12 Kind verlässt abermals den Raum</p>	<p>Das Kind nimmt ein Spielzeug und folgt der Mutter umgehend.</p> <p>Trennung 2 von Kind beendet</p> <p>Wiedervereinigung</p>	<p>05:00 – 05:12 kurze Spielsequenz</p> <p>Kontakt zu analogen Medien hergestellt</p> <p>05:00 – 05:12 kurze Spielsequenz</p> <p>Kontakt zu analogen Medien hergestellt</p>

	<p>wobei es quengelnde Töne von sich gibt. Es quengelt weiter und gibt Töne von sich, es dreht sich schnell um und schaut nach der Mutter. Es geht ein paar Schritte rückwärts mit dem Blick weiterhin zur Mutter. Dreht sich um und bewegt sich dann schnell in Richtung Kasten, wo es einen Wal entdeckt. Diesen zieht es schwungvoll quengelnd aus dem Kasten, und setzt sich zu dem Wal auf den Boden. Auf ein „Bitteschön“ von Seiten der Mutter, reagiert es mit einem quengelnden Ton und inspiziert den Wal.</p> <p>Es sucht keinen Körperkontakt zur Mutter, sondern setzt sich vor den Kasten, exploriert und findet einen „Delfin“. „Da kommt ein Delfin“, sagt es, als die Mutter nicht gleich reagiert, geht es zu ihr und sagt: „Mama schau, das ist ein Delfin,“ und</p>	<p>05:20 betritt den Raum, quengelt</p> <p>Fokus auf Mutter</p> <p>anfänglich quengelnde Medienaneignung</p> <p>passiv, wütend</p> <p>05:45 unaufgeregt und entspannt</p> <p>Entspannung durch Interaktion mit Mutter und Medium</p>	<p>05:12 Kind geht der Mutter nach</p> <p>05:20 kein Körperkontakt zur Mutter beobachtbar</p> <p>blickt Mutter prüfend nach</p> <p>zeigt sich der Mutter gegenüber passiv</p> <p>05:45 Interaktion mit Mutter über analoges Medium</p>	<p>05:12 hält Spielzeuge in der Hand</p> <p>05:20 lässt Spielsachen fallen</p>
--	---	--	--	--

	zeigt ihr diesen. Dabei ist es unaufgeregt. Es beschreibt das Stofftier Wal ausgiebig und versucht die Mutter davon zu überzeugen, dass es kein Wal, sondern ein Delfin sei.			
06:00 - 07:00 Trennung 3	Das Kind lässt den Wal fliegen und wirkt dabei entspannt, wobei es Fluggeräusche hinzufügt. Es findet ein weiteres Stofftier und bezeichnet auch dieses als Delfin. Die Mutter korrigiert und meint, dass es ein Hai sei. „Was ist ein Delfin bitte?“ fragt es, während es den Kasten absucht. Die Mutter bewegt sich wieder zum Tisch und meint: „Ich glaube, da ist gar kein Delfin.“ Sie setzt sich zum Tisch und fragt, ob sie nun kurz aus dem Raum gehen könne. Es antwortet traurig „nein“, und verändert seine Position	Exploration aktiviert wirkt im Beisein der Mutter entspannt 06:25 trauriges „Nein“ unruhige physische Positionsveränderung bei Frage, ob die Mutter den Raum verlassen könne 06:30 antwortet abermals mit „Nein“ als die Mutter ankündigt	stets in der Nähe der Mutter 06:22 Kind ist mit Mutter in einem Dialog, spricht über seine Gefühle stimmt Trennung nicht zu 06:30 versucht verbal die Mutter zum Bleiben zu bringen	ständiger Wechsel der analogen Medien 06:30 Kind möchte jetzt Fernsehen

	<p>vom Stehen zum Sitzen. Greift wieder auf die Nackenrolle. Die Mutter fragt: "Bleibst alleine da?" Abermals antwortet es mit einem „Nein“. Sie versucht ihm mitzuteilen, dass sie nur „ein bissi“ draußen sei und beim Widerkommen könne es etwas Fernsehen. Das Kind klammert sich fest an die Nackenrollen und legt sich dann auf sie, während es unverständlich seinen Widerwillen über das Verlassen der Mutter ausdrückt. Die Stimmlage ist unsicher ängstlich, ein „jaein“ ist zu hören und „ich will jetzt Fernschauen.“</p> <p>Mit den Worten: „Na wart noch ein bisserl, du hast so viele schöne Spielsachen, ich komme gleich,“ verlässt die Mutter abermals den Raum.</p>	<p>den Raum zu verlassen</p> <p>06:35 wirkt unsicher und frustriert über die Ankündigung Trennung</p> <p>06:41 Frust Spielsachen fest im Arm stößt Nackenrollen von sich weg</p> <p>06:45 Kind ist frustriert über Trennung</p> <p>kein Explorationsverhalten verbalisiert Ärger und Frust</p>	<p>06:35 Interaktion mit Mutter</p> <p>06:41 Abwendung von Mutter</p> <p>geht Mutter nach</p>	<p>06:35 Fernsehen okay</p> <p>06:41 klammert sich an das Medium Nackenrolle</p> <p>folgt mit Medium der Mutter</p>
--	--	--	---	---

	<p>Das Kind wendet sich mit seinem Blick von der Mutter ab, klammert sich an die Nackenrollen und blickt zum Kasten. Dreht sich abrupt wieder um, liegt dabei auf dem Bauch, blickt zur Tür, macht ein missmutiges Geräusch und stößt eine Nackenrolle von sich weg. Beginnt danach lauter zu quengeln mit einem langgezogenen „Nein“, wobei es erst auf dem Bauch und der Nackenrolle liegen bleibt und dann auch die zweite Nackenrolle von sich wegstößt. Hält kurz inne. Von draußen ist ein „zähl einmal bis zehn“ zu hören. Das Kind reagiert darauf nicht, nimmt eine Schlange, macht Zischlaute. Robbt in Richtung Ausgang.</p>	<p>körperlicher Ausdruck von Ärger und Frust mimischer Ausdruck von Ärger und Frust</p>		
--	---	---	--	--

Zusammenfassung Phase 2

Die Phase der Trennungssituation zwei wird von dem Kind drei Mal eigenständig unterbrochen.

Wiedervereinigung

Nachdem das Kind die Nähe zur Mutter hergestellt hat, kommt es mit ihr freudig zurück in den Raum, allerdings bleibt es körperlich in ihrer Nähe, exploriert nicht gleich, sondern versichert sich über ihre körperliche Präsenz, indem es sie am Sofa wartend beobachtet. Es beginnt erst nach einer Geste der Berührung von Seiten der Mutter kurz zu explorieren und mit einer roten Schlange zu spielen. Dann erstarrt Kind abermals, als sie ihm ankündigt den Raum wieder zu verlassen, dennoch gibt es ein Okay zu dem Vorhaben der Mutter den Raum zu verlassen.

Trennung 2

Die zweite Trennung der Mutter hält das Kind kurzfristig länger aus als die erste, jedoch vokalisiert es seinen Unmut. Es zeigt kurzzeitig eine Affektregulation in dem Moment der Irritation mithilfe von analogen Spielsachen. Es wählt, nachdem es die Stoffschlange losgelassen hat, zwei lila Nackenrollen aus dem Kasten aus und verringert die Distanz zur Mutter kurze Zeit später (ca. 40 Sekunden), indem es zu ihr geht und den Beobachtungsraum abermals zügig, jedoch nicht laufend verlässt. Dabei hält es die beiden Nackenrollen in seiner Hand.

Wiedervereinigung 2

Dieses Mal wird die Wiedervereinigung von verbalem Unmut in Form von quengelnden Tönen begleitet. Weiters wirft das Kind die Nackenrollen mit einem wütenden Tonfall schwungvoll auf den Boden, wendet sich zur Mutter um und geht solange rückwärts in den Raum, bis die Mutter selbst auch im Raum eingetroffen ist. Das Explorationsverhalten ist dann wieder aktiviert, als die Mutter dem Kind folgt und sich im Raum befindet. Dabei wendet es sich einem Wal zu und setzt sich ruhig auf den Boden und beginnt ein Gespräch in unaufgeregtem Tonfall mit der Mutter zu starten. Es zeigt ihr das Stofftier und spricht mit ihr darüber, indem es ihr das Tier beschreibt. Dabei wirkt es freudig und entspannter, dreht sich mit dem Stofftier in der Hand um die eigene Achse, wirft es kurz darauf von sich und holt sich ein weiteres Stofftier aus dem Kasten, welches es der Mutter zeigt. Das Interesse verliert es zugleich auch an diesem Stofftier und wirft es auf den Boden zu den anderen Spielsachen.

Trennung 3

Abermals wird eine Trennung von Seiten der Forscherin eingeleitet. Die Mutter befragt das Kind, ob es in Ordnung sei den Raum abermals zu verlassen. Es verbalisiert traurig wiederholt seinen Unmut darüber und verneint dieses Mal zwei Mal mit Nachdruck ihre Bitte hinausgehen zu dürfen. Es zeigt einen traurigen Gesichtsausdruck und hält sich an den lila Nackenrollen fest. Dabei zeigt es sich körperlich angespannt, indem es sich an die Nackenrollen klammert und sich in weiterer Folge auf diese legt. Die Mutter versucht mithilfe eines Zugeständnisses dem Kind zu vermitteln bei ihrer Rückkehr fernsehen zu dürfen. Dadurch scheint sich seine Meinung über die bevorstehende Trennung kurzfristig zu verändern, indem es ein unklares Wort zwischen „Ja“ und „Nein“ formuliert, und zugleich das Bedürfnis sofort Fernsehen zu wollen seiner Argumentationslinie anschließt. Bis die Mutter den Raum verlassen hat verharrt es in der Position auf den Nackenrollen und wendet den Blick von der Mutter kurzzeitig ab. Als es sich ihr wieder zuwendet, ist sie bereits aus dem Raum gegangen. Das Kind zeigt eine Geste der Verärgerung, indem es erst eine, dann die zweite Nackenrolle von sich wegstößt und diese Handlung mit verbalen Unmut-Lauten begleitet. Auch dieses Mal wird die Tür beim Verlassen der Mutter offengelassen. Die Mutter kommuniziert durch die offene Tür mit dem Kind und fordert es auf bis zehn zu zählen, während sie für das Kind nicht sichtbar ist. Es reagiert nicht auf ihre Aufforderung. Das Kind nimmt kurze Zeit später eine Stoffschlange in die Hand und beginnt mit spielerischen Zischlauten den Raum zu langsam verlassen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
07:00 - 8:00	<p>Mit Zischlauten und der Schlange in der rechten Hand krabbelt und geht das Kind anschließend in Richtung der offenen Tür in den Raum zu seiner Mutter.</p> <p>Es kommt seiner Mutter folgend in den Raum nach. Läuft dann freudig zur roten Matte, nachdem die Mutter sagte: „Na gut, dann schalte ich dir den Fernseher ein.“, springt auf das Krokodil, immer noch die rote Schlange in der Hand haltend. Hält seine Mutter im Blick. Als sie mit der Fernbedienung auf den Fernseher zeigt und dazu verbalisiert: „Schauen wir mal</p>	<p>stetige Rückversicherung, ob die Mutter noch im Raum ist</p> <p>07:20 freudiges Verhalten bei Information, dass der Fernseher eingeschaltet wird</p> <p>Affekt Freude</p> <p>Affekt kurzer Ärger über den Medieninhalt</p>	<p>07:10 das Kind verlässt den Raum und geht zur Mutter</p> <p>07:19 folgt Mutter in den Raum</p> <p>07:35 schneller Blick zur Mutter</p> <p>07:36 kein Blickkontakt zur Mutter, sobald der</p>	<p>Das Kind hat die gesamte Zeit eine Stofftierschlange in der linken Hand.</p> <p>07:22 Fokus auf den Fernseher</p> <p>Kuscheltiere werden umarmt</p> <p>07:38 erfreut über den Film</p>

	<p>was es da spielt!“, wendet es seinen Blick von ihr ab, setzt sich auf und schaut auf den Fernseher, lächelt kurz. Weiterhin hat es das Krokodil in der Hand, welches auf seinem Schoß liegt. Einen kurzen Augenblick später blickt es schnell zur Mutter zurück und gleich wieder zum Fernseher. Rutscht ein Stück zum Fernseher vor und sagt dann: “Nein, den nicht mag ich.“ Bleibt mit dem Blick auf den Fernseher gerichtet auf dem Krokodil auf der Matte liegen. Reagiert erst nicht auf die Anmerkung der Mutter sich weiter nach hinten oder aufs Sofa zu setzen, sucht keinen Blickkontakt zu ihr, allerdings setzt es sich langsam auf und rutscht nach hinten.</p>	<p>Kind exploriert nicht eigenständig, weil der Gegenstand bewegt ist (Film)</p>	<p>Fernseher eingeschaltet ist</p>	<p>07:40 bleibt auf den Fernseher fixiert</p>
--	--	--	------------------------------------	---

08:00 - 09:00	<p>Setzt sich ein Stück nach hinten. Hält während der Bewegung den Blick auf den Fernseher gerichtet. Auf die Frage, ob es sich zur Mutter setzen möchte, steht es kurz auf, lässt das Krokodil los und setzt sich auf das Sofa rechts neben die Mutter, bei welcher es sich anlehnt. Der Blick ist weiterhin auf den Fernseher gerichtet, Berührungen lässt es zu, allerdings erwidert das Kind keine Berührung. Die Mutter fragt etwas nicht Verständliches, woraufhin es eine Schnute zieht und den Kopf nach rechts in ihre Armbeuge legt. Blickt kurz zu ihr, dann wieder weg. Der Fokus ist auf dem Film. Es trinkt einen Schluck Wasser, blickt beim</p>	<p>Interesse am Medium</p> <p>08:45 keine Affektreaktion als Mutter aufsteht.</p> <p>keine affektive Reaktion auf Berührung der Bezugsperson</p> <p>passive Exploration aktiv</p>	<p>kein Blickkontakt zur Mutter</p> <p>08:45 Kind blickt der Mutter nicht nach</p>	<p>Das Medium Fernseher bleibt im Fokus des Kindes.</p> <p>08:45 Kind hält den Fokus auf den Fernseher</p>
---------------	---	---	--	--

	<p>Trinken nicht vom Fernseher weg.</p> <p>Die Mutter bekommt das Signal zur Tür zu kommen. Sie steht auf, das Kind registriert ihr Weggehen nicht, blickt weiterhin auf den Fernseher.</p>			
09:00 - 10:00	<p>Die Mutter setzt sich nach hinten zum Tisch, räuspert sich kurz. Das Kind blickt nach einer Weile über seine linke Schulter nach hinten, wo die Mutter sitzt. Dreht sich sofort wieder zurück und wendet sich dem Fernseher zu. Bleibt ruhig auf dem Sofa sitzend, verändert weder Mimik noch Körperhaltung. Hände sind links und rechts ruhig neben ihm.</p>		<p>9:12 Blick über linke Schulter zur Mutter</p> <p>9:45 Mutter verlässt den Raum</p>	<p>Kind hält den Fokus auf den Fernseher</p>

Zusammenfassung Phase 3

In der dritten Phase wird der Fernseher eingeschaltet und die Mutter befindet sich mit dem Kind im Raum. Das Kind zeigt Freude über die Information, fernsehen zu dürfen. Es stellt eine Nähe zum Fernseher her, indem es sich auf die rote Matte setzt. Kurz überprüft es mit einem schnellen Blick die Anwesenheit der Mutter. Nur nach Aufforderung von Seiten der Mutter stellt es eine Distanz zum Medium her und setzt sich neben sie auf das Sofa. Berührung ihrerseits lässt es zu, erwidert diese allerdings nicht. Seine Aufmerksamkeit gilt vordergründig dem Fernseher. Seine Mimik und Gestik verändern sich kaum und auch verbale Aufforderungen von Seiten der Mutter, weiter nach hinten zu rutschen oder ein Wasser zu trinken, bewirken keine direkte Interaktion mit der Mutter. Der Blick des Kindes verweilt fast über die gesamte Phase hinweg beim Bezugsmedium. Das Weggehen der Mutter wird weder gestisch noch mimisch oder verbal zum Ausdruck gebracht. Die Trennung wird ausgehalten, das Kind zeigt keinerlei Affektreaktion. Nach einiger Zeit wird mit einem überprüfenden Blick über die Schulter nach der Mutter gesehen. Das Kind reagiert nicht auf das Verlassen der Mutter

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
10:00 - 11:00	<p>Das Kind sitzt auf dem Sofa, lehnt sich an. Hat die Hände neben sich. Blick auf den Fernseher gerichtet. Die Tür ist geöffnet. Es bewegt die Hände ein bisschen. Dann die Mundwinkel ein wenig. Dreht sich nach links um, verharrt kurz (Richtung Tisch – wo die Mutter zuvor saß) und ruft „Mama“. Blickt wieder in Richtung Fernseher, setzt sich ein wenig auf, indem es den Oberkörper nach vorne neigt und wendet sich wieder dem Fernseher zu. Der Mund bleibt offen, der Körper nach vorne geneigt.</p> <p>Dreht sich erneut nach links um, diesmal etwas weiter nach links, sodass es seinen Blick in Richtung Tür</p>	<p>10:42 dreht sich nach links um (Richtung Tisch – wo die Mutter zuvor saß) und ruft „Mama“</p> <p>10:46 dreht sich erneut um, ruft etwas lauter ein wenig verzweifelt „Mama“</p> <p>Affekt Angst, ruft nach der Mutter</p>	<p>ruft zwei Mal nach der Mutter, zeigt keine Absicht den Raum zu verlassen</p> <p>10:42 ruft „Mama“</p> <p>10:46 ruft lauter „Mama“</p>	<p>bleibt konstant vor dem Fernseher</p> <p>Affektregulation durch Rezeption aktiviert. Anpassung an äußere Erwartungen</p>

	wenden kann und ruft diesmal etwas lauter „Mama“. Kurz verharrt es mit dem Blick zur Tür. Sackt dann am Sofa nach rechts geneigt ein und befindet sich in einer halb liegenden Position. Beginnt leicht seine Finger der rechten Hand zu bewegen.	Interesse am Medium überwiegt		
11:00 - 12:00	Es liegt weiterhin in derselben Position auf dem Sofa. Hält mit der linken Hand die Fernbedienung. Bewegt die Finger ab und an etwas. Blick konstant auf den Fernseher. Stoppt Bewegung mit den Fingern und beginnt wieder. Spielt mit seinen Lippen. Körper bleibt in derselben Position	Der Blick ist konstant auf den Fernseher gerichtet. keine Affekte, wirkt passiv, ruhig	kein Suchverhalten	Bezugsmedium Fernseher
12:00 - 13:00	Keine körperliche Bewegung erkennbar, nur kurzes Bewegen seiner Hand auf der Fernbedienung, bis es zu dieser nach rechts runter blickt und gleich wieder zum Fernseher zurücksieht.	12:20 richtet sich auf, dreht sich nach links und ruft nach der Mutter	12:21 ruft „Mama“	konstante Interaktion mit Bezugsmedium, Fokus darauf gerichtet bis auf zwei kurze Unterbrechungen

	<p>Richtet sich auf, wendet sich nach links um in Richtung Tisch und ruft erneut „Mama“. Setzt sich wieder zurück, eine Hand auf dem Schoß, Blick zum Fernseher, verzieht die Mimik etwas. Beine nach vorne. Bewegt sich erneut, diesmal wendet es sich etwas schneller um und ruft wiederholt, „Mama“. Sein Blick verweilt länger nach hinten gerichtet mit dem Blick zur offenen Tür. Dreht sich zurück, schaut nicht gleich zum Fernseher, sondern an diesem rechts vorbei. Position ist verändert, Beine etwas angewinkelt. Die Arme sind neben sich. Lehnt sich zurück. Blickt zurück zum Fernseher. Spiel mit der rechten Hand am Sofa und zupft auf der Decke. Die Mutter kommt mit dem Tablet in den Raum, setzt sich links neben das Kind und beginnt auf dem Tablet zu spielen.</p>	<p>12:23 Ruf nach Mutter, längeres Verweilen mit dem Blick zur Tür</p> <p>wirkt danach etwas nervöser, die Finger der linken Hand bewegen sich ein wenig schneller</p> <p>Mimik und Gestik bleibt gleich</p>	<p>12:23 ruft abermals „Mama“</p> <p>Suchverhalten nach Mutter wird intensiver</p>	
--	---	--	--	--

Zusammenfassung Phase 4

Das Kind hat in der ersten Minute den Fokus auf das Medium Fernseher gerichtet. Danach beginnt es die Mutter wiederholt zu rufen und sich nach ihr umzusehen. Das Interesse bleibt beim Medium Fernseher und der Fokus verweilt die nächste Minute wieder auf diesem. Es zeigt kaum beobachtbare Affektreaktionen. Es sind weder körperliche noch mimische Veränderungen beobachtbar. In der nächsten Minute ruft das Kind abermals nach der Mutter und wendet sich auch körperlich dem Tisch zu, an dem die Mutter zuvor saß, danach wendet es sich der Tür zu und ruft sie erneut, wo es etwas länger verweilt. Sein Suchverhalten wirkt gegen Ende der Phase intensiver, was an der Stimmlage erkennbar wird. In dieser Phase ist der Fokus vordergründig auf das Medium Fernseher gerichtet.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
13:27 - 14:00	Die Mutter sitzt mit dem Tablet in ihrer Hand links neben dem Kind. Das Kind reagiert affektiv nicht auf das Zurückkommen der Mutter, sondern fokussiert sich sofort auf das neue Medium, das Tablet. Es sieht der Mutter kurz dabei zu, was sie auf dem interaktiven Medium macht und wendet den Blick dann wieder dem Fernseher zu. Dort verweilt es wieder. Das Kind bleibt regungslos in seiner Körperhaltung, langsam blickt es wieder nach links zum Tablet. Es findet keine aktive Interaktion mit der Mutter statt. Erst nach einiger Zeit fragt es: „Was machst du?“ Da die Mutter nicht	zeigt keine Affekte gegenüber der Mutter	Wiedervereinigung mit der Bezugsperson 13:55 fragt „Was machst du?“	Kind zeigt Interesse, gilt dem Tablet in der Hand der Mutter. 13:38 Blick vom Tablet zum Fernseher

	antwortet, wendet es seinen Blick wieder dem Fernseher zu.			
14:00 - 15:00	Kurz darauf folgt abermals der Blick zum Tablet und abwechselnd zum Fernseher. Das Geräusch des interaktiven Mediums ist zu hören, während die Mutter spielt. Das Kind wechselt weiterhin seinen Blick zwischen Fernseher und Tablet. Es zeigt motorisch allerdings kein Interesse das Tablet zu verwenden. Erst als die Mutter das Kind fragt, ob es auch einmal mag, nimmt es das Angebot an, sagt „ja“ und greift zum Tablet. Die Beiden interagieren über das Tablet, die Mutter hält dieses und sieht dem Kind dabei zu, während es dieses bedient. Danach hilft sie ihm beim ausgewählten Spiel, bis sie das Signal zum Aufstehen erhält.	kaum Affekte, passives, starres Verhalten	kein Suchverhalten 14:30 Interaktion mit Bezugsperson über das Medium Tablet, nachdem die Mutter das Angebot zur Mediennutzung macht	zeigt Interesse am Tablet mit Blicken größeres Interesse am Fernseher 14:30 Tablet wird vom Kind verwendet.

Zusammenfassung Phase 5

Das Kind zeigt kein affektives Verhalten, bleibt starr und emotionslos. Das Kind reagiert nicht auf die Wiedervereinigung mit der Bezugsperson. Auch das Tablet interessiert es erst wenig, der Fernseher ist sein Bezugsmedium. Es zeigt anfänglich kein eigenständiges, aktives Interesse am Medium Tablet. Als das Kind die Mutter fragt, was sie mache und es keine Antwort erhält, wendet es sich wieder dem Medium Fernseher zu. Es zeigt erst ein aktives Interesse am Tablet als es ihm die Mutter aktiv anbietet, zuvor blickt es wortlos ab und zu zum Tablet. Das Kind interagiert erst mit der Mutter, als sie ihm das Tablet aktiv anbietet. Das Kind bedient das Tablet mit der Mutter gemeinsam, dabei zeigt es kaum Affekte. Das Kind blickt nicht zur Mutter, sein Fokus ist in dieser Phase vordergründig auf den Medien. Das Kind wirkt passiv und zeigt wenig eigenständiges Interesse. Das affektive Verhalten des Kindes ist vordergründig passiv und auf den Fernseher fokussiert.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5.1 kurze Trennung der Mutter Kind mit Tablet und Fernseher allein im Raum.				
<i>Anm.: Die Mutter wurde von der Forschenden kurz zu sich gebeten, um die nächste Szene einzuleiten. Danach kehrt sie wieder zurück zum Kind.</i>				
15:00 - 16:00	Die Mutter steht auf, gibt dem Kind das Tablet und geht aus dem Raum. Das Kind reagiert nicht auf ihr Aufstehen und die Trennung, sondern fokussiert sich auf das Tablet. Das Kind sitzt weiterhin am Sofa. Das Tablet ist auf seinem Schoß, die Beine sind angewinkelt. Der Blick ist aufs Tablet gerichtet. Die Tür ist wieder geöffnet. Der Fernseher läuft weiter, das Kind interessiert sich nicht für den Fernseher.	15:05 keine Reaktion des Kindes 15:27 Interesse am Tablet	15:05 Mutter verlässt den Raum 15:27 keine Reaktion auf Mutter 15:47 keine direkte Interaktion mit der Mutter	15:05 Verwendung des Tablets, kein Interesse am Fernseher 15:27 weiterhin verweilt der Fokus auf dem Tablet 15:56 kurzer Blick zum Fernseher, dann ist der Fokus wieder beim Tablet bis zum Ende der Szene
16:00 - 16:30	Das Kind spielt weiterhin am Tablet, blickt kurz hoch zum Fernseher. Das Kind blickt wieder zum Tablet als die	Interesse		abwechselnder Fokus zwischen Tablet und Fernseher

	Mutter ihn dazu auffordert. Dann schaltet sie beim Signal (Räuspern) den Ton des Fernsehers aus und geht aus dem Raum			
Zusammenfassung Phase 5.1 <p>Die Mutter wurde von der Forschenden kurz zu sich gebeten, da die Mutter die Fernbedienungen nicht bei sich hatte, um die nächste Sequenz „Fernseher ohne Ton“ einzuleiten. Das Kind zeigt weder Irritation als die Mutter es verlässt, noch zeigt es Emotionen als die Mutter wiederkommt. Die Aufmerksamkeit des Kindes bleibt vordergründig auf das Tablet gerichtet. Ab und an wechselt es die Aufmerksamkeit zwischen den Medien Tablet und Fernseher, bleibt dabei ruhig auf dem Sofa sitzen und bewegt sich nur, um das Tablet zu nutzen.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
16:30 - 17:30	Die Mutter geht aus dem Raum. Das Kind blickt ihr nicht nach, jedoch ruft es nach „ich mach den Tiger jetzt.“ Das Kind sitzt am Sofa. Tablet in seinem Schoß, Beine sind angewinkelt. Blick aufs Tablet. Tür geöffnet. Drückt stetig auf das Tablet. Kurz drauf ruft es „Mama“, lehnt sich zurück und schaut auf in Richtung stumm geschaltetem Fernseher. Das Kind bewegt seine rechte Hand in Richtung Ohr, kratzt sich kurz und ruft erneut „Mama“, wobei es seinen Finger zum Mund bewegt. Es blickt weiterhin zum tonlosen Fernseher. Finger sind auf der Oberlippe, dann im Mund. Abrupt wechselt es den Blick zum Tablet, das	kaum motorische Reaktion auf die Trennung sucht keinen Blickkontakt, Körper beleibt weitestgehend ruhig Finger beim Mund verbale Äußerungen vorrangig	16:30 ruft der Mutter etwas zu 16:46 ruft „Mama“ wenig intensiv, lehnt sich zurück und schaut auf den tonlosen Fernseher 16:54 sagt abermals „Mama“ weniger intensiv	16:46 Blick zum tonlosen Fernseher, verharrt dort, Tablet nicht mehr von Interesse 17:10 blickt auf das Tablet

	noch immer in seinem Schoß liegt und gibt dabei die Finger wieder aus seinem Mund und ruft gleichzeitig „Mama“. Position ist diesmal unverändert, mit dem Blick zum Tablet rufend. Es spielt auf dem Tablet weiter.		17:10 sagt „Mama“ wenig intensiv	
17:30 - 18:30	Sitzt weiterhin mit dem Tablet in seinem Schoß am Sofa. Die Musik des Tablets ist zu hören. Beißt sich auf die Unterlippe. Ab und an bewegt es seinen Kopf, wobei der Blick auf die Inhalte des Tablets gerichtet ist.	beißt sich auf die Unterlippe		Fokus auf dem Tablet die gesamte Minute
18:30 - 19:00	Es ist in das Spiel vertieft. Mimik verändert sich teils leicht. Auch beim Spielen kaum affektive Äußerungen. Konstant passiv in seiner Mimik. Es lassen sich keine Reaktionen auf das Gesehene erkennen.	Interesse	keine Reaktion nach der Trennung von der Mutter	auf das Tablet fokussiert

Zusammenfassung Phase 6

In dieser Phase wird der Ton des Fernsehers ausgeschaltet. Wie zuvor reagiert das Kind nicht auf die Bezugsperson, sondern fokussiert sich erst auf das Bezugsmedium Tablet. Als es keine Reaktion auf seine Zurufe zur Mutter erhält, stellt das Kind das Spielen am Tablet ein und fokussiert seinen Blick starr auf den Fernseher. Seine Gesten mit den Händen verstärken sich und an seinen Lautäußerungen und Zurufen zur Mutter ist beim ersten Mal Frustration herauszuhören, allerdings schwächen seine Zurufe in der Intensität und der Lautstärke stetig ab, sobald es sich dem Tablet zuwendet. Als das Kind keine Reaktion von Seiten der Bezugsperson erhält, wendet es sich wieder intensiv dem Spiel auf dem Tablet zu und fokussiert sich bis zum Ende der Szene darauf, ohne weiter auf die Trennung von der Mutter zu reagieren. Eine leichte Unruhe des Kindes ist vordergründig an den Gesten und den leichten Veränderungen der Mimik des Kindes festzumachen, beispielsweise sind seine Finger beim Mund und es beißt sich auf die Lippen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
19:05 - 20:00	Die Mutter betritt den Raum und sagt, dass sie das Tablet benötige. Das Kind reagiert missmutig, fragt warum, verzieht seine Mine, schlägt die Hände hinter den Kopf und murrte laut „mmmmah“. Biegt seinen Körper nach hinten und überlässt der Mutter das Tablet. Als sie es hat, beruhigt sich das Kind kurz, doch dann fordert es von ihr „kannst du lauter drehen den Fernseher?“ und zeigt auf den Fernseher. Die Mutter überlegt kurz, geht aus dem Raum, bespricht es. Das Kind bleibt weiterhin mit seinem Fokus auf den tonlosen Fernseher gerichtet am Sofa liegen. Keine Veränderung in Mimik und Gestik, doch nach kurzer Zeit	19:05 zeigt sich verärgert über die Trennung vom Medium Tablet Mimik gleichbleibend, Körperhaltung gleichbleibend, keine Veränderung Irritation		Fokus auf tonlosem Fernseher

	<p>macht es eine abrupte Bewegung in die Höhe, schüttelt seinen Kopf. Setzt sich auf seine Unterschenkel am Sofa. auf und blickt durch den Raum, vorbei an der Tür, am Sofa entlang und hinter einem Polster, der am Sofa liegt, verweilt sein Blick, dort greift es hinein und wendet sich zeitgleich wieder mit seinem ganzen Körper dem tonlosen Fernseher zu. Dabei setzt sich das Kind in die linke Ecke des Sofas, verzieht das Gesicht und zieht eine „Schnute“</p>	<p>19:50 abrupte Bewegung nach links, Kopfschütteln</p> <p>blickt durch den Raum, wendet sich dann wieder dem tonlosen Fernseher zu</p> <p>20:00 Mimik „Schnute“ Ärger danach Trauer</p>	<p>19:50 Suchverhalten nach Mutter</p>	<p>19:50 Zuwendung zum Bezugsmedium Fernseher ohne Ton</p>
20:00 - 21:00	<p>In der Körpersprache ist das Kind zusammengekauert, es zieht die Knie zu sich. Arme sind eng um den Körper geschlungen. Gebückte Haltung. Sitzt nicht mehr aufrecht. Sitzt vom Fernseher etwas abgewandt und wendet dann seinen Blick kurz ab. Bewegt dabei seine Hand vom Polster zu seinem Ohr und positioniert sie dort, als sich das Kind wieder dem Fernseher</p>	<p>20:00 Hand ans Ohr, kratzt sich</p> <p>Mimik starr</p> <p>20:25 „Schnute“</p>	<p>kein aktives Herbeiholen der Mutter</p>	<p>Fokus auf tonlosem Fernseher</p>

	<p>zuwendet und kratzt sich kurz. Auch der Oberkörper wendet sich wieder mehr dem Fernseher zu. Sitzt etwas entspannter da, zeigt kaum körperliche Bewegung. Kurz spielt es mit dem Finger in seinem Mund. Nimmt die Finger aus dem Mund. Danach folgt wieder eine abrupte Körperbewegung nach links, ein lauter Ton des Unmuts folgt. Blickt auf dem Sofa kniend länger nach links zur Tür und wendet sich dann wieder dem tonlosen Fernseher zu.</p>	<p>20: 30 orale Stimulation mit dem Finger im Mund</p> <p>20:43 Körperbewegung hastig nach links mit lauter Vokalisierung des Unmuts</p> <p><i>Assoziation:</i> sitzt es aus</p>	<p>20:43 sucht Mutter, wendet hastig sich um</p>	
21:00 - 22:00	<p>Verändert seine Sitzposition. Spielt wieder ein wenig mit der linken Hand, dann verändert es die Position der Beine, öffnet diese ein wenig. Fußsohlen zusammen.</p> <p>Abruptes Umdrehen und Vokalisieren in Richtung Tür.</p> <p>Kopf wird diesmal auf die Sofalehne gelegt und blickt sofort zur offenen Tür.</p>	<p>konstante starre Fokussierung auf das Medium</p> <p>21:22 abruptes Umdrehen und</p>	<p>keine Interaktion mit Bezugsperson</p> <p>22:21 abruptes Suchverhalten</p>	<p>bleibt dem Medium Fernseher zumeist zugewandt</p>

	Richtet sich dann auf, steht auf dem Sofa auf, hustet, schaut zum Fernseher (ohne Ton). Kurzer Laut und Finger vor dem Mund „psscht“, währenddessen das Kind zwei Schritte geht und sich im Schneidersitz wieder auf dem Sofa platziert. Es zieht die Augen zusammen, neigt seinen Blick nach unten und sieht auf den Fernseher, bewegt sich kaum.	Vokalisation in Richtung Tür. Affekt Ärger 21:28 zeigt eine Geste des Unmuts, dabei steht es kurz auf dem Sofa Blick wird geneigt, wirkt frustriert		
22:00 - 23:00	Das Kind sitzt weiterhin reglos auf dem Sofa mit dem starren Blick zum Fernseher. Die Mutter kommt rein und beendet die Situation mit den Worten „Wir drehen ab, wir sind fertig.“ Die Mutter informiert das Kind über die weiteren Schritte zum Papa zu fahren. Das Kind fragt „Warum?“ und beginnt zu weinen als der Fernseher ausgeschaltet wird. Lässt sich kurz von der Mutter beruhigen, verbalisiert dann allerdings,	negative Affekte bei Beendigung der Szene, Kind beginnt zu weinen keine positive Affektreaktion bei Wiedervereinigung Affekt Ärger und Trauer weint Affektregulation mit Stofftier	passiv abweisend gegenüber der Mutter bei Wiedervereinigung	Das Kind ist frustriert, dass der Fernseher ausgeschaltet wird. sucht Nähe zu analogem Medium bei Trauer

	dass es noch gerne gespielt und ferngesehen hätte.			
<p><u>Zusammenfassung Phase 7</u></p> <p>Dem Kind steht kein Tablet mehr zur Verfügung und der Ton des Fernsehers ist stumm geschaltet. Das Kind zeigt ein frustriertes Verhalten einerseits als das Tablet entwendet wird und andererseits darüber, dass der Ton des Fernsehers nicht eingeschaltet ist und im Verlauf auch nicht eingeschaltet wird. Es verbalisiert seinen Unmut der Mutter gegenüber, als sie das Tablet entwendet, fragt nach dem Grund und fragt nach, ob der Ton eingeschaltet werden kann. Das Kind gibt frustrierte, grummelnde Laute von sich.</p> <p>Als die Mutter den Raum verlassen hat, bleibt das Kind erst auf dem Sofa, dreht sich dann abrupt um, schüttelt seinen Kopf, bewegt seinen Körper hektisch um die eigene Achse. Während einer kurzen Ruhephase, führt es seine Finger in seinen Mund und blickt weiterhin starr auf den Fernseher und macht eine „Schnute“. Seine Körperhaltung ist zusammengekauert, es wendet seinen Blick kurz ab vom Fernseher und führt seine Hand zum Ohr. Der Blick wirkt traurig, es bewegt sich ein wenig und erstarrt in seiner Mimik. Es zeigte eine orale Stimulation, indem es seine Finger in den Mund gibt. Nach einer Weile, in welcher es den Fokus vom Fernseher abwendet, dreht es sich abrupt um, steht auf, wirkt dabei verärgert und sagt etwas Unverständliches in Richtung der Tür. Das Kind zeigt im Stehen eine Geste in Richtung des Fernsehers und vokalisiert dabei ein „Pscht“ und verändert seine Mimik, die auf seine Frustration hinweist und setzt sich erneut hin. Erstmals wird eine eindeutige, affektive, negative Reaktion des Kindes beobachtbar. Das Kind bleibt mit seiner Aufmerksamkeit vorrangig starr dem Medium Fernseher zugewandt.</p> <p>Bei Beendigung der Szene zeigt das Kind verbale negative Reaktionen, beginnt frustriert und laut zu weinen und zeigt in seiner Mimik eindeutige Frustration, blickt traurig auf den Fernseher und wendet sich bei Frust dem Stofftier auf der Matte zu.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
<u>Zusammenfassung Phase 8</u> Diese Phase wurde von der Bezugsperson abgebrochen.				

Kernfamilie 2

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	männlich
Herkunftssystem	Kernfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Master
Familiensystem des Kindes	Mutter, Vater, zwei Kinder
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	nein
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	09.03.2019
Dauer des Videos	20 Minuten

Tabelle 4 Kernfamilie 2

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 01:00	Die Mutter und das Kind werden in den Raum geführt. Das Kind läuft sofort freudig in den Raum. Es erforscht umgehend seine Umgebung, blickt sich um, lacht oftmals. Erkundet alle Ecken. Findet einen Ball, beginnt damit zu spielen.	Affekt Freude, Kind lacht Explorationsverhalten stark	00:23 Rückversicherung bei der Mutter	00:40 Kind spielt mit dem analogen Medium Ball
01:00 - 02:00	Die Forschende verlässt den Raum. Das Kind spielt weiterhin mit dem Ball und beginnt mit der Mutter über den Ball zu interagieren. Es sagt: „Gefunden, hab dich Ball.“ Macht freudige Laute. Geht zum Fernseher, lässt den Ball fallen. „Das wird jetzt lustig, was da alles ist.“ Erkundet den ausgeschalteten Fernseher und seine	Affekte Freude Explorationsverhalten überwiegt erkundet interessiert den Raum durchgehend Affekte der Freude und Interesse, lächelt viel	01:15 Blickkontakt zur Mutter spricht durchgehend mit der Mutter, erkundet dabei den Raum	01:19 lässt den Ball beim Anblick des Fernsehers fallen 01:39 geht in die Ecke und nimmt Pölster

	<p>Umgebung. Dreht sich zur Mutter um und sagt erneut: „Das finde ich lustig.“. Blickt nach rechts zum Spielekasten. Die Mutter sitzt unterdessen beim Tisch und liest ein Buch. Das Kind entdeckt die Pölster in der hinteren Ecke des Raumes, neben dem Tisch der Mutter. Nimmt einen Polster, blickt über seine linke Schulter und entdeckt auf dem Kasten etwas, zeigt darauf uns sagt: „Ich mag da was von ganz oben.“ Mutter fragt: „Brauchst du Hilfe, was möchtest du denn haben?“ Mutter steht auf und geht mit dem Kind zum Kasten. Abermals zeigt es zum Spielzeug auf dem Kasten und geht mit der Mutter zu diesem. Sie fragt: „Das Boot oder die Burg, beide?“</p>	<p>Mimik und Gestik freudig</p>	<p>01:45 Kind interagiert mit der Mutter verbal</p> <p>sucht Hilfe und nimmt Hilfe der Mutter an</p> <p>positiver Kontakt und Interaktion mit der Mutter</p>	<p>01:45 Blick zu einem Spielzeug am Kasten</p> <p>01:46 zeigt auf ein Spielzeug am Kasten</p> <p>01:55 zeigt erneut auf das Spielzeug am Kasten</p>
02:00 - 03:00	<p>Die Mutter gibt dem Kind zwei Schiffe hinunter. Das Kind streckt dem Schiff seine Hände freudig entgegen. Setzt sich auf den Boden und beginnt zu</p>	<p>Explorationsverhalten aktiv</p>	<p>lässt sich von der Mutter helfen</p>	<p>02:04 Das Kind streckt Medium Schiffe die Hände entgegen.</p>

	spielen und gibt freudige Laute von sich. Die Mutter gibt ihm zwei Schiffe hinunter und geht wieder zum Tisch zurück, das Kind spielt weiterhin, lacht dabei und gibt freudige Laute von sich. Erkundet die Spielsachen, sagt: „Was ist das?“ Das Kind bleibt mit dem Fokus bei seinem Spielzeug, während die Mutter zum Tisch zurückkehrt	gestikuliert, möchte ein Medium haben spielt fröhlich mit den Medien Schiffe gibt stetig freudige Laute von sich	.	Die analogen Medien sind im Fokus des Kindes.
03:00 - 04:00	Das Kind sitzt weiterhin auf dem Boden und widmet sich durchgehend freudig lautmalend seinen Spielsachen.	durchgehend positive Affekte freudige Vokalisation, während des Spiels	keine direkte Interaktion mit Bezugsperson	spielt durchgehend mit seinen Schiffen

Zusammenfassung Phase 1

Das Kind erforscht umgehend physisch seine Umgebung und erkundet fröhlich vokalisierend den Raum. Es findet einen Ball und beginnt damit zu spielen. Das Kind interagiert mit der Mutter freudig über den Ball und vokalisiert die Freude über seine Entdeckungen, sowie Wünsche. Es holt sich aktiv Hilfe bei der Mutter, um unterschiedliche Spielzeuge zu bekommen. Sein Spielverhalten ist aktiv und das Kind spielt eigenständig mit dem Medium Schiff und beschreibt seine Spielsachen. Sowohl das Explorationsverhalten ist durchgehend aktiviert und auch eine stetig fröhliche Kommunikation mit der Mutter findet statt. In der letzten Minute findet keine direkte Interaktion mit der Bezugsperson statt, das Kind widmet sich durchgehend konzentriert den Schiffen und Figuren und kommentiert sein Spiel.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
04:00 - 05:00	Die Mutter bekommt das Signal den Raum zu verlassen. Die Tür bleibt geöffnet. Das Kind blickt kurz auf und sieht die Mutter an, spricht weiterhin freudig mit seinen Spielsachen und sagt teils Unverständliches. Gibt freudige Laute von sich und sagt: "eine Blume." Weiterhin freudige Beschreibungen der Spielsachen zu hören. Einen Blick macht es zur Tür als die Mutter den Raum verlässt. Kind spielt weiter, positive freudige Laute sind zu vernehmen, während es spielt. Immer wieder freudige Laute wie „aaahaa“ und „juuuu“ zu vernehmen. Das Kind ändert seine Position nicht.	zeigt durchgehend freudige Vokalisation während des Spiels 04:18 keine affektive Veränderung keine physische Veränderung Explorationsverhalten auch nach der Trennung von der Mutter weiterhin aktiv	04:02 Blick zur Mutter, als sie aufsteht 04:16 kurzes Suchverhalten 04:18 zweiter Blick zur Tür	durchgehendes Spielen mit dem Medium Schiff

Anm.: Die Mutter holt die Fernbedienung und betritt zugleich den Raum.

Zusammenfassung Phase 2

Das Kind spielt durchgehend freudig mit seinen analogen Spielsachen, auch als die Mutter den Raum verlässt spielt es weiter. Freudige Laute wie „aaahaa“ und „juuuu“ sind zu vernehmen. Es realisiert mit einem Blick, dass die Mutter den Raum verlässt, dabei sind keine affektiven Verhaltensveränderungen beobachtbar. Auch das Spielverhalten bleibt nach der Trennung von der Mutter weiterhin aktiviert.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
05:06 - 6:00	Die Mutter betritt den Raum. Das Kind blickt kurz zu ihr auf. Es beginnt wieder etwas, verbal aufs Medium bezogen, zu beschreiben. Es eilt zu einem Spielzeug unter dem Tisch und meint, etwas gefunden zu haben und spricht zur Mutter, teils Unverständliches. Sobald der Fernseher eingeschaltet ist, geht es zum Fernseher und blickt auf diesen, verweilt dort kurz und wendet sich zur Mutter, welcher es ein Spielzeug, das es in seiner Hand hält, zeigt. Geht zurück zu den Spielsachen, ist weiterhin verbal mit der Mutter im Kontakt. Das Kind spricht viel. Es findet einen Teil seines Schiffes,	Freude, Interesse aktiv, interessiert, spielt weiterhin	05:06 kurzer Blick zur Mutter interagiert mit Mutter, spricht über die Spielsachen 05:37 interagiert mit der Mutter durchgehend freudig 05:40 wendet sich von der Mutter ab	05:06 eilt zu einem Spielzeug unter dem Tisch 05:30 Blick auf den Fernseher 05:40 wendet sich analogen Spielsachen zu zeigt nur kurzes Interesse am Fernseher

	bewegt sich kurz nach vorne, holt das Spielzeug.			analoges Medium im Fokus des Kindes
06:00 - 07:00	Der Fernseher läuft weiterhin. Die Mutter sitzt auf dem Sofa. Das Kind spielt mit den Spielsachen, blickt kurz auf zur Mutter, spricht mit ihr freudig über die Spielsachen. Bleibt dort sitzen, auch als die Mutter zum Tisch geht und folgt ihr anschließend mit einem Spielzeug in der Hand. Dabei interagiert es weiterhin mit der Mutter, lacht, geht zurück zum Schiff und lenkt seine Aufmerksamkeit auf den Fernseher. Geht zum Fernseher. Stellt sich vor dem Fernseher auf die Matte. Schaut interessiert auf den Fernseher und bleibt regungslos vor dem Fernseher stehen. Schaut interessiert auf den Fernseher. Mundwinkeln bewegen sich. Es bewegt die Zunge.	Freude und Interesse 06:23 exploriert beim Fernseher, zeigt Interesse, Mimik: Mundwinkeln und die Zunge bewegen sich Affekt Interesse	06:01 kurzer Blick Richtung Mutter 06:12 kurzer Blick in Richtung Mutter, als sie zum Tisch geht 06:13 folgt der Mutter zum Tisch ab der Medienzwendung keine Interaktion mit der Mutter bis zum Ende der Phase	sitzt bei den Spielsachen Das Kind bleibt bei den Spielsachen sitzen und spricht über diese. 06:20 geht erneut zum Spielzeug 06:24 Aufmerksamkeit auf dem Medium Fernseher, hält in beiden Händen analoge Spielsachen

Zusammenfassung Phase 3

Das Kind spielt in dieser Phase mit dem Medium Schiff. Als die Mutter den Raum betritt bemerkt es ihr Eintreten, sieht sie an und beginnt mit ihr in Bezug auf die Spielsachen zu interagieren. Als die Mutter den Fernseher einschaltet zeigt es nur kurzes Interesse am Medium, wendet sich dann wieder dem analogen Medium Schiff zu und beginnt weiterhin freudig mit diesem zu spielen. Es blickt dabei kurz zur Mutter und interagiert mit ihr. Sein Interesse verweilt lange Zeit beim Medium Schiff, bis es am Ende der Phase seine Aufmerksamkeit auf den Fernseher lenkt. Das Kind bewegt sich dann zum Fernseher und bleibt regungslos davorstehen. Eine leichte Veränderung in seiner Mimik ist beobachtbar. Ab diesem Zeitpunkt gibt es keine Interaktion mehr mit der Bezugsperson.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
07:00 - 08:00	Das Kind steht weiterhin vor dem Fernseher, betrachtet seine Spielsachen in der Hand. Bewegt sich ein wenig nach links und rechts. Lächelt kurz und geht langsam auf den Fernseher zu. Die Mutter verlässt unterdessen den Raum, das Kind registriert ihr Verlassen nicht. Dreht sich um, erkundet den Raum, schaut nach links und rechts und wendet sich zugleich wieder dem Fernseher zu. Keine mimische Veränderung.	<p>Affekte: Freude und Interesse auf das Medium gerichtet</p> <p>Exploration aktiviert, schaut gebannt auf den Fernseher</p> <p>07:10 langsame Bewegung in Richtung Fernseher</p> <p>07:45 dreht sich um, erkundet den Raum, schaut nach links und rechts und wendet</p>	<p>07:06 Mutter beginnt den Raum zu verlassen, Kind bemerkt ihre Abwesenheit nicht</p> <p>07:45 blickt durch den Raum, unklar ob Kind nach der Mutter sucht</p>	<p>07:00 Blick auf die Spielsachen in seiner Hand, anschließend durchgehend auf den Fernseher</p> <p>07:10 bewegt sich langsam auf den Fernseher zu</p> <p>07:45 wendet sich kurz vom Medium ab, dann gleich dem Fernseher wieder zu</p>

		sich zugleich wieder dem Fernseher zu, keine mimische Veränderung.		
08:00 - 9:00	Steht auf der roten Matte. Blickt hinunter auf sein Shirt, auf dem eine Micky Maus zu sehen ist. Blickt gleich wieder hoch zum Fernseher. Dreht sich nach rechts, hält ein Spielzeug in der Hand und verfolgt dieses mit seinen Augen. Bewegt sich anschließend zum Spielzeugschiff und setzt sich kurz zum Schiff. Die Aufmerksamkeit wird sofort wieder auf den Fernseher gelenkt und es läuft abermals zur Matte und setzt sich vor den Fernseher. Die Aufmerksamkeit ist weiterhin auf den Fernseher gerichtet.	<p>Exploration</p> <p>Interesse und Spielverhalten weiterhin aktiv</p> <p>Affekte:</p> <p>Freude und Interesse in Bezug auf die Spielsachen und den Fernseher</p> <p>Mimik gleichbleibend</p>	Kein Suchverhalten	<p>Wechselndes Interesse am Spielzeugschiff und am Fernseher</p> <p>08:06 von Fernseher zum Schiff</p> <p>08:12 setzt sich zum Schiff</p> <p>08:15 Aufmerksamkeit zum Fernseher</p> <p>08:19 springt auf und läuft zum Fernseher</p>

		Unaufgeregte Körperhaltung		08:20 steht vor dem Fernseher 08:25 setzt sich vor den Fernseher
09:00 - 10:00	Sitzt auf der Matte, Fokus auf den Fernseher gerichtet. Mimik verändert sich, blickt wütend. Schlägt plötzlich mit der rechten Hand auf das Krokodil und lässt sie dann auf diesem liegen. Blickt kurz auf ein Buch, das vor ihm liegt. Lässt dann vom Krokodil ab, wendet seine Aufmerksamkeit wieder dem Fernseher zu. Blickt unterhalb des Fernsehers und beginnt sich auf den Knien in Richtung Fernseher zu bewegen. Greift dort nach einer DVD-Hülle. Setzt sich auf seine Füße und inspiziert die DVD.	Mimik gleichbleibend 09:32 Mimik verändert sich, schlägt mit der rechten Hand auf das Krokodil 09:35 schlägt auf das Krokodil Affekt: Wut Affekt: Interesse	zeigt kein Suchverhalten	Bis 09:35 Aufmerksamkeit beim Fernseher 09:35 Aufmerksamkeit auf das Krokodil 09:41 blickt zum Buch 09:45 Blick unterhalb des Fernsehers 9:46 Bewegung zum Fernseher, blickt abwechselnd auf und unter den Fernseher 9:51 nimmt sich eine DVD-Hülle, inspiziert diese

Zusammenfassung Phase 4

Zu Beginn der Phase steht das Kind weiterhin vor dem Fernseher und zeigt ein freudiges Interesse daran. Es bemerkt die Abwesenheit der Mutter zunächst nicht, geht langsam auf den Fernseher zu. Seine Mimik ist in der ersten Minute gleichbleibend, seine Körperhaltung ruhig. Kurzweilig wendet es sich um und blickt hinter sich. Dabei schweift sein Blick durch den Raum und wendet sich gleich wieder dem Fernseher zu. Es ist unklar, ob es nach der Mutter sucht oder den Raum erkundet. Dann dreht es sich einmal um und bewegt sich wieder zum Spielzeugschiff, verweilt dort kurz und lenkt seine Aufmerksamkeit wieder auf den Fernseher, zu dem es anschließend läuft und sich vor den Fernseher auf die rote Matte setzt und ruhig vor diesem verweilt, seine Mimik ist gleichbleibend, solange es zum Fernseher sieht. Dort verharrt das Kind lange bis sich die Mimik verändert und es mit der rechten Hand auf das Krokodil rechts neben sich schlägt, seine Hand danach jedoch auf diesem verweilt. Danach zeigt das Kind Interesse an seiner Umgebung, bewegt sich zum Fernseher und greift nach einer DVD-Hülle. Abwechselnd lenkt es seine Aufmerksamkeit auf diese und auf den Fernseher.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu				
10:00 - 11:00	Inspiziert die DVD-Hülle, öffnet sie und blickt abwechselnd auf die Hülle und den Fernseher. Sitzt im Schneidersitz sehr nahe vor dem Fernseher. Bemerkt das Eintreten der Mutter in den Raum nicht. Mutter setzt sich auf das Sofa und spielt mit dem Tablet.	Interesse am Medium Fernseher und DVD Mimik und Gestik gleichbleibend	10:17 Mutter betritt den Raum, keine Interaktion oder Reaktion von Seiten des Kindes	Ab 10:00 bis 11:00 Aufmerksamkeitswechsel zwischen DVD-Hülle und Fernseher
11:00 - 12:00	Das Tablet ist im Hintergrund zu hören, während die Mutter darauf spielt. Das Kind fokussiert sich, weiterhin im Schneidersitz sitzend, auf den Fernseher. Die DVD-Hülle hält es in den Händen. Das Kind wendet sich zur Mutter um, als diese es zu sich ruft. Sie setzt sich vor das Sofa auf die Matte. Das Kind geht freudig zu ihr, setzt sich	Affekte Interesse am Fernseher 11:48 geht interessiert und freudig zur Mutter	11:43 Kind reagiert auf den Zuruf der Mutter und dreht sich zu ihr um.	Fokus bis zum Zuruf der Mutter auf den Fernseher gerichtet

	neben sie, berührt sie, lächelt und richtet sein Interesse auf das Tablet, während die Mutter ihm dieses zeigt. Die Mutter legt das Tablet auf der Matte ab, das Kind sieht ihr interessiert zu und kniet neben ihr.		11:48 geht freudig zur Mutter, berührt diese und setzt sich knapp zu ihr	11:48 Interesse am Tablet
12:00 - 13:00	Das Kind folgt den Bewegungen der Mutter auf dem Tablet. Abwechselndes Interesse am Tablet und Fernseher. Blickt dazwischen zum Fernseher auf, folgt dann den Anweisungen der Mutter und beginnt das Tablet zu nutzen, lächelt dabei und richtet seine Aufmerksamkeit gänzlich auf das Tablet. Die Mutter beschreibt das Spiel auf dem Tablet mit den Worten „der Hund?“. Als die Mutter zur Fernbedienung greift, fragt sie das Kind „die Katze?“. Die Mutter schaltet den Ton am Fernseher aus und zeigt dem Kind etwas auf dem Tablet. Das Kind bleibt mit dem Fokus auf das	Interesse am Tablet lächelt in Richtung Tablet vordergründiger Fokus und Interesse auf das Tablet	Interaktion mit der Mutter über das Medium Tablet gemeinsames Mediennutzen 12:40 beobachtet die Handlungen der Mutter (Griff nach der Fernbedienung)	abwechselndes Interesse am Tablet und Fernseher 12:24 kurzer Blick zum Fernseher anschließendes vorrangiges Interesse am Tablet

	<p>Tablet gerichtet. Als die Mutter aufsteht und den Raum verlässt, blickt es ihr kurz nach und bleibt auf das Spiel im Tablet fokussiert.</p>		<p>12:55 Blick zur Mutter, als sie aufsteht</p>	
--	--	--	---	--

Zusammenfassung Phase 5

Das Kind ist auf den Fernseher und die DVD-Hülle in seiner Hand fokussiert und merkt das Eintreten der Mutter nicht, die sich mit einem Tablet auf das Sofa setzt. Mimik und Gestik sind gleichbleibend, es bleibt vor dem Fernseher sitzen. Das Tablet ist im Hintergrund zu hören, jedoch bleibt der Fokus auf den Medien vor sich, bis die Mutter das Kind zu sich ruft. Es geht freudig zu ihr, sucht den Körperkontakt zur Mutter und richtet gemeinsam mit der Mutter sein Interesse auf das Tablet. Es zeigt sich während der gemeinsamen Nutzung fröhlich interessiert und beginnt das Tablet zu nutzen. Kurz wendet es seinen Fokus auf den Fernseher. Der vordergründige Fokus ist auf das Tablet gerichtet. Es folgt den Handlungen der Mutter und blickt ihr kurz nach, als sie den Raum verlässt. Dabei bleibt es auf das Spiel am Tablet fokussiert und zeigt keinerlei affektive Reaktion auf die Trennung.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
13:00 - 14:00	Das Kind sitzt auf der roten Matte. Vor sich liegt das Tablet, auf das es sich mit vorgebeugtem Kopf konzentriert. Wendet seinen Blick dann starr auf den lautlosen Fernseher. Bleibt dort mit seinem Blick verharrend, bis es aufsteht und die Umgebung des Fernsehers zu erkunden beginnt. Kurzes Stirnrunzeln, dann beugt es sich zum Fernseher hinunter und beginnt unterhalb des Fernsehers nach etwas zu greifen. Blickt wieder in die Höhe und schaut in die Kamera.	Interesse kurz auf dem Medium Tablet Interesse auf den tonlosen Fernseher 13:43 Explorationsverhalten durch kurze Irritation, steht auf und blickt in die Kamera 13:53 erkundet die Umgebung um den Fernseher, setzt sich	zeigt kein Suchverhalten	13:00 Tablet 13:05 Blick starr auf den Fernseher 13:43 steht auf und blickt auf die Kamera oberhalb des Fernsehers. Blick wechselt zwischen DVD-Player und Fernseher

		davor hin, runzelt die Stirn		
14:00 - 15:00	<p>Wendet seinen Blick nach links ab. Blickt nach oben und steht zugleich auf. Sein Blick ist auf den Kasten gerichtet. Bewegt sich in die linke Ecke des Raumes und schwenkt seinen Blick im Raum umher. Wendet sich nach links und rechts und holt sich anschließend einen Stuhl, den es mit dem Blick zum Spielekasten zu jenem heranzieht. Dann beginnt es den Stuhl nach vorne zum Kasten zu schieben. Als der Stuhl vor dem Kasten steht, steigt es auf den Stuhl. In dem Moment kommt die Mutter in den Raum herein.</p> <p>Die Mutter kommt in den Raum. Blick sofort zur Mutter. Zeigt auf das Regal.</p>	<p>Explorationsverhalten aktiviert, Interesse, steht auf, blickt auf, sieht nach oben auf den Kasten und geht im Raum herum</p> <p>14:14 holt sich einen Stuhl, schiebt diesen zum Spielekasten</p> <p>14:40 steigt auf den Stuhl</p> <p>Freude bei Erhalt des Spielzeugs Schatzkiste</p>	<p>14:40 Mutter kommt in den Raum. Blick sofort zur Mutter. Zeigt auf das Regal. Äußert nonverbal und verbal etwas aus dem Kasten haben zu wollen.</p>	<p>fokussiert auf analoge Medien</p> <p>14:45 Freude über das neue Spielzeug Schatzkiste</p>

	<p>Äußert nonverbal und verbal etwas aus dem Kasten haben zu wollen.</p> <p>Freude bei Erhalt des Spielzeugs Schatzkiste. Die Mutter sagt: "Bitte nicht raufklettern." Es erwidert: "Okay."</p> <p>Das Kind läuft zur Schatzkiste und beginnt mit dieser zu spielen, dabei registriert es das Hinausgehen der Mutter nicht, die mit dem Tablet in der Hand den Raum verlässt.</p>	<p>14:55 reagiert nicht auf das Verlassen des Raumes von Seiten der Mutter interessierter Fokus auf Schatzkiste</p>	<p>14:55 Mutter verlässt den Raum</p>	<p>14:55 widmet sich der Schatzkiste</p>
--	---	---	---------------------------------------	--

Zusammenfassung Phase 6

Das Kind fokussiert sich kurz auf das Tablet und wendet dann abrupt seine Aufmerksamkeit auf den Fernseher. Das Kind zeigt Irritation sowie Fokussierung auf den tonlosen Fernseher und beginnt nach einer kurzen Phase des Innehaltens im Raum zu explorieren. Es steht auf und geht langsam auf das Medium Fernseher zu und inspiziert die Umgebung des Fernsehers. Dann wendet es bald seinen Blick nach links ab blickt kurz nach oben und geht in die linke Ecke des Raumes. Das Kind blickt sich dort um und nimmt sich einen Stuhl, welchen es anschließend zum Spielkasten schiebt. Es steigt auf den Stuhl. In diesem Moment kommt die Mutter in den Raum und das Kind folgt der Aufforderung vom Stuhl zu steigen. Es verbalisiert der Mutter gegenüber seine Wünsche, woraufhin ihm die Mutter eine Schatzkiste aus dem oberen Regal gibt. Das Kind freut sich darüber und fokussiert sich interessiert auf die Schatzkiste, währenddessen die Mutter den Raum verlässt. Das Kind registriert den Weggang der Mutter nicht, die Tür wird geschlossen

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
15:00 - 16:00	Die Mutter verlässt mit dem Tablet den Raum. Das Kind sitzt bei der Schatzkiste vor dem Spielekasten und widmet dieser seine Aufmerksamkeit. Es versucht diese zu öffnen, macht dabei angestrengte Laute. Inspiziert sie weiterhin und sagt „Mama“ und etwas Unverständliches. Springt dann auf und läuft zur Tür. Versucht Tür zu öffnen, schafft es nicht, verharrt lange schweigend an der Tür, Hand verweilt an der Türklinke, die nach unten gezogen wird. Blickt sich um. Verweilt weiterhin in der Position.	15:37 läuft zur Tür, um sich Hilfe zu holen (bekommt Schatzkiste nicht auf) 15:43 versucht die Tür zu öffnen, schafft es nicht, verharrt lange schweigend an der Tür, Hand verweilt an der Türklinke nach unten, blickt sich um. Es scheint, als ob es Lösungen sucht die Tür zu öffnen.	15:36 sagt „Mama“ und läuft zugleich zu ihr	15:00 versucht Schatzkiste zu öffnen, schafft dies nicht

<p>16:00 - 17:00</p>	<p>Steht weiterhin mit seiner rechten Hand an der Türklinke verweilend. Zieht an der Tür und macht ein angestregtes Geräusch. Erst zieht es an der Klinke, dann verbalisiert es Unmut und klopft an die Tür, wobei es „Mama, komm!“ ruft. Setzt sich vor die Tür und schaut unter der Tür durch, bis die Tür geöffnet wird.</p> <p>Die Mutter kommt herein und fordert das Kind auf weiter zu spielen. Das Kind erklärt ihr: „Schatztruhe.“</p> <p>Die Mutter reagiert darauf, erkennt, dass es die Schatztruhe geöffnet haben möchte und antwortet ihm: „Aufmachen, das kann ich dir machen.“ Geht mit dem Kind zur Truhe. Das Kind freut sich und läuft lächelnd zur Schatzkiste. Springt auf und ab und gibt freudige Laute von</p>	<p>16:17 zieht an der Tür, wirkt unruhig</p> <p>16:26 Unruhe – Ärger (kann die Tür nicht öffnen, Klinke nach unten gezogen)</p> <p>16:28 klopft an die Tür und ruft nach Mama</p> <p>16:36 schaut unter der Tür beim Türschlitz durch</p> <p>16:56 Freude als die Mutter hilft die</p>	<p>versucht die Mutter zu sich zu rufen, um die Kiste zu öffnen, bekommt Tür nicht auf</p> <p>16:38 erklärt der Mutter, dass es Hilfe beim Öffnen der Schatztruhe benötigt.</p>	<p>16:56 freut sich, nachdem die Mutter die Schatzkiste öffnet</p>
----------------------	--	--	---	--

	sich, nachdem ihm die Mutter die Kiste geöffnet hat. Die Mutter verlässt den Raum wieder.	Schatzkiste zu öffnen	17:00 keine Reaktion auf Trennung von der Mutter	17:00 Fokus auf der Schatzkiste
17:00 -18:00	Das Kind spielt sehr konzentriert mit der Schatzkiste, bis die Mutter den Raum erneut betritt, um die Fernbedienungen zu holen. Das Kind sieht sie an, beobachtet ihre Handlungen, spielt dabei weiter, zeigt ihr ein Spielzeug, spricht etwas Unklares und wendet sich, sobald es merkt, dass sie etwas mit den Fernbedienungen macht und den Ton einschaltet dem Fernseher zu. Die Schatzkiste ist nicht mehr von Interesse. Das Kind sitzt an der Ecke der Matte zwischen der Schatzkiste und dem Fernseher mit Blick auf den Fernseher gerichtet. Mutter verlässt den Raum	Affekte: Freude beim Spielen mit der Schatztruhe Interesse an Handlungen der Mutter Interesse am Medium Fernseher	17:42 Mutter kommt in den Raum, Kind blickt hoch und geht in Interaktion mit ihr, beschreibt seine Handlungen	Kind ist auf Schatzkiste fokussiert, bis Mutter den Raum betritt und den Ton am Fernseher einschaltet. 17:50 Ton wird eingeschaltet. 17:50 Fokus auf Fernseher, sobald der Ton wieder eingeschaltet ist

Zusammenfassung Phase 7

Die Mutter verlässt mit dem Tablet den Raum. Das Kind sitzt bei der Schatzkiste vor dem Spielkasten und widmet dieser seine Aufmerksamkeit. Es versucht die Schatzkiste zu öffnen, als das Kind dies nicht schafft, ruft es nach der Mutter und läuft zur Tür, um sich vermutlich Hilfe zu holen. Das Kind kann die Tür nicht öffnen, woraufhin es sich umblickt und vor der Tür mit der Hand an der Klinke verweilt. Es zieht an der Tür und macht ein angestregtes Geräusch. Erst zieht es an der Klinke, dann verbalisiert es Unmut und klopft an die Tür, wobei es „Mama, komm!“ ruft. Setzt sich vor die Tür und schaut unter der Tür durch, bis die Tür geöffnet wird. Das Kind zeigt Affekte des Unmutes und Ärgers. Als die Mutter den Raum betritt, verbalisiert es der Mutter sein Anliegen. Diese hilft ihm beim Öffnen der Schatzkiste, worüber sich das Kind freut.

Abermals verlässt die Mutter den Raum. Das Kind spielt sehr konzentriert mit der Schatzkiste, zeigt keine affektiven Reaktionen auf die Trennung, bis die Mutter den Raum erneut betritt. Das Kind sieht die Mutter an und beginnt mit ihr zu interagieren und zeigt Interesse an den Handlungen der Mutter. Sobald der Ton des Fernsehers wieder eingeschaltet ist, zeigt das Kind Interesse am Medium und richtet seine Aufmerksamkeit vollständig auf den Fernseher. Es zeigt erneut keine affektiven Reaktionen auf die Trennung der Mutter.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
18:00- 19:00	<p>Die Mutter hat den Raum verlassen. Das Kind fokussiert sich weiterhin auf den Fernseher, dessen Ton wieder eingeschaltet ist. Hält in seiner rechten Hand ein Spielzeug und bewegt die Finger etwas. Wechselt nach einiger Zeit seine Aufmerksamkeit vom Fernseher zu einem Buch, das rechts vor ihm liegt, macht kurz eine Bewegung in Richtung des Buches, wendet dann seinen Blick nach links der Schatzkiste zu und wirft das Spielzeug in seiner Hand in die Kiste. Es verweilt mit dem Blick auf der Kiste, dreht sich dann wieder nach rechts und blickt kurz zum Fernseher.</p>	<p>abwechselndes Interesse am analogen Medium und am Fernseher</p> <p>18:30 blickt zur Kiste</p>	keine Beobachtung	<p>18:30 Wechsel der Aufmerksamkeit vom Fernseher zum Buch, dann auf die Schatzkiste</p> <p>18:31 wirft etwas in die Kiste und wendet sich dieser zu, beginnt zu spielen</p>

	Kurze Zeit später steht es auf und rückt an die Kiste näher heran. Nimmt ein Spielzeug, inspiziert dieses und ist mit seinem Körper zum Fernseher gewandt. Blickt wieder hoch und wendet seine Aufmerksamkeit dem Fernseher zu, während es das Spielzeug in der Hand bewegt. Es bleibt eine Zeit lang in dieser Haltung.	18:38 Interesse an der Schatzkiste, nähert sich dieser körperlich, rutscht dort hin		18:38 Interesse an der Schatzkiste, nähert sich dieser körperlich, rutscht dort hin 18:46 blickt wieder zum Fernseher gleichzeitiges Spielen mit einem Medium in seiner Hand und Fokus auf den Fernseher
19:00- 20:00	Sitzt weiterhin zwischen dem Fernseher und der Schatzkiste im Schneidersitz mit einem Spielzeug in beiden Händen und fokussiert sich auf den Fernseher.	keine Veränderung in Mimik, Gestik, oder physisch	keine Beobachtung	weiterhin gleichzeitiges Spiel mit dem Medium in seiner Hand und dem Fokus auf den Fernseher gerichtet
20:00- 21:00	Es verweilt in dieser Position, bis es sich vom Fernseher abwendet, einmal im Sitzen im Kreis dreht und sich zur Schatzkiste hin umdreht. Wendet sich der Kiste zu. Die Mutter kommt herein	Trauer bei Beendigung des Spiels	20:27 Blick zur Mutter beim Eintreten mit der Mutter in Interaktion, fragt, warum es gehen müsse	wendet sich dem Fernseher ab und der Schatzkiste zu

	und beendet die Phase. Das Kind fragt ruhig, wieso das Spielen aus sei.			
--	---	--	--	--

Zusammenfassung Phase 8

Die Trennung von der Mutter bleibt weiterhin unbemerkt und der Fokus auf den Fernseher gerichtet. Dabei sitzt das Kind auf der linken Ecke der roten Matte in der Nähe der Schatzkiste. Es zeigt dann abwechselndes Interesse an den analogen Medien neben ihm und dem digitalen Medium Fernseher. Kurze Zeit später wendet das Kind seinen Blick vom Fernseher ab und nähert sich der Schatzkiste. Es beginnt ein gleichzeitiges Spielen mit einem analogen Medium in seiner Hand und fokussiert dabei auch den Fernseher eine längere Zeit. Das Kind zeigt keine Veränderung in Mimik, Gestik, oder physischem Verhalten und verharrt in dieser Position, im Schneidersitz, zwischen dem Fernseher und der Schatzkiste. Nach längerer Zeit wendet sich das Kind vom Fernseher ab und wieder der Schatzkiste zu. Die Mutter kommt in diesem Moment herein und beendet die Phase. Das Kind fragt ruhig, wieso es gehen müsse.

Kernfamilie 3

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	männlich
Herkunftssystem	Kernfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Master
Familiensystem des Kindes	Mutter, Vater, ein Kind
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	nein
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	09.03.2019
Dauer des Videos	24 Minuten

Tabelle 5 Kernfamilie 3

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	Das Kind und die Mutter sind im Raum, die Forschende verlässt den Raum. Das Kind hält sich zuerst an der Mutter fest, beginnt sich dann im Raum umzusehen. Das Kind hat einen Schnuller im Mund. Orientiert sich an der Mutter, hält sich an ihr fest. Lässt die Blicke durch den Raum schweifen. Die Mutter fragt, ob es sich etwas ansehen möchte, das Kind nickt. Die Mutter deutet auf die eine Kiste und benennt sie verbal. Das Kind bewegt sich langsam in Richtung der Kiste, versucht diese heraus zu ziehen. Die Mutter hilft dem Kind dabei.	Explorationsverhalten Kind erkundet den Raum mit seinen Blicken ist zurückhaltend, bewegt sich langsam, orientiert sich stark an der Mutter, exploriert nur nach Vorschlag der Mutter zeigt schwaches Interesse am Raum, starke Orientierung an der Mutter	bleibt in der Nähe der Mutter, berührt sie ab und an, Interaktion von Seiten des Kindes nonverbal (Schnuller im Mund) 00:40 Geste der Mutter auf eine Kiste, Kind folgt ihren Gesten. 00:54 Mutter hilft dem Kind eine Kiste herauszuziehen	00:40 geht zum Kasten und versucht eine Kiste herauszuziehen

00:01 - 02:00	Mutter und Kind sind bei der Kiste. Das Kind schaut sich kurz nach links um. Die Kiste wird wieder hineingeschoben. Das Kind dreht sich zur Mutter, sucht ihre Nähe, krabbelt zu ihr. Sie sagt etwas Unverständliches. Das Kind setzt sich vor sie hin, hält die Mutter im Blick, kurz schaut es zur ECKkamera auf, wendet sich wieder zu ihr und rückt noch ein Stück näher an sie heran. Als sie aufsteht robbt es auf seinen Knien der Mutter hinterher.	kein eigenständiges Explorationsverhalten	starke Orientierung an der Mutter, sucht stark ihre Nähe	kein Interesse an Spielsachen
02:00 - 3:00	Die Mutter geht zum Tisch. Das Kind folgt ihr umgehend, möchte auf ihren Schoß. Sie verweist auf Spielsachen im Raum und sagt: „Da gibt's ein Mickey-Maus-Buch zum Beispiel vorne.“, woraufhin es langsam zur roten Matte geht, verweilt beim Sofa, dreht sich zur Mutter um und sagt	Explorationsverhalten stark eingeschränkt Affekte unsicher, zurückhaltend, ängstlich	02:10 starke Orientierung an der Mutter, geht nach Aufforderung der Mutter zum Sofa, um ein Buch anzusehen 02:24 interagiert mit der Mutter, das Kind bittet sie	02:10 geht nach Aufforderung zaghafte zu einem Buch, hält inne und bittet Mutter mitzukommen.

	<p>etwas. Sie bittet das Kind den Schnuller aus dem Mund zu nehmen, da sie es nicht verstehen kann. Das Kind bittet die Mutter sich gemeinsam das Mickey-Maus-Buch anzusehen. Die Mutter folgt der Aufforderung und folgt dem Kind zur roten Matte.</p> <p>Als es an der Tür klopft, beendet das Kind das Buchlesen, dreht sich um, hält sich an der Mutter fest und blickt zur Tür. Lässt sie kurz darauf los und setzt sich auf seine Füße.</p> <p>Die Mutter fragt das Kind, ob es sich das Buch weiter ansieht, derweil würde sie sich etwas Anderes ansehen. Das Gesicht des Kindes ist nicht zu erkennen. Der Blick ist zur Tür gerichtet.</p> <p>Kurz kommt die Forschende zur Tür herein und erklärt der Mutter etwas.</p>	<p>02:44 Angst nach Klopfzeichen, Kind hält sich an Mutter fest</p> <p>Kind folgt mit seinem Blick beim Weggehen der Mutter</p>	<p>zum Buch auf der Matte mitzukommen</p> <p>02:35 gemeinsames Buchlesen</p> <p>02:46 hält sich an Mutter fest, orientiert sich an den Handlungen der Mutter und folgt ihr</p>	<p>02:35 gemeinsames Buchlesen</p> <p>02:44 beendet das Buchlesen, als es an der Tür klopft</p>
--	--	---	--	---

03:00 - 4:00	Das Kind krabbelt zum Sofa, hält sich dort fest und beobachtet die Erwachsenen. Die Mutter setzt sich zum Tisch und das Kind rutscht auf seinen Knien zum Tisch. Es stellt sich zum Tisch neben die Mutter, blickt umher, berührt sie, bleibt neben ihr regungslos stehen, blickt kurz zu ihr hoch, schaut dann weiterhin in den Raum. Schaut nach, was die Mutter macht. Nach einigen Sekunden greift es mit seiner rechten Hand auf ihren Kopf, streichelt sie. Dann versucht es sich auf ihren Schoß zu setzen, die Mutter streicht ihm übers Haar, sagt etwas Unverständliches, woraufhin es langsam zur Mutter zurückblickend in Richtung Spielekasten geht.	keine Exploration Affekte Interesse an der Mutter	starke Orientierung an der Mutter 03:00 Beobachtung der Handlungen der Mutter 03:15 Bewegung zur Mutter, stellt sich neben sie, berührt sie, verweilt neben ihr 03:47 berührt sie abermals 03:57 geht weg von der Mutter 04:00 Blick zur Mutter	kein Spielverhalten kein Bezugsmedium
04:00 – 5:00	Geht zur Matte, seinen Schnuller aus dem Mund genommen. Geht lächelnd etwas vor sich hersagend zur Matte.	Explorationsverhalten nur kurz aktiviert		keine eigenständige Interaktion mit Medien

	<p>Erkundet die Matte, erblickt ein Buch, dreht sich gleich wieder zur Mutter um, wendet sich wieder dem Buch zu, bleibt im Abstand zu dem Buch stehen. Es stolpert zwei Mal über die Matte und blickt danach zur Mutter, dreht sich um, schaut kurz in den Raum und geht weiter zur Mutter und sucht Körperkontakt. Interagiert mit ihr, verbal jedoch unverständlich. Möchte von der Mutter auf den Schoß hochgenommen werden. Sie fragt, ob es ihm gut gehe, hebt ihn zu sich auf den Schoß, blättert ein Buch mit ihm durch. Die Mutter versucht das Kind verbal auf die „spannenden“ Dinge im Zimmer hinzuweisen.</p>	<p>04:05 Affekt schwaches Lächeln Vokalisation freudig interessiert, nur kurzzeitig allein ohne die Mutter</p>	<p>04:12 Blick zur Mutter 04:25 Blick zur Mutter 04:28 geht zur Mutter 04:35 sucht Körperkontakt bei der Mutter 04:40 streckt der Mutter die Arme entgegen, Geste möchte auf den Schoß</p>	<p>04:43 kurze Interaktion mit Medium und Mutter</p>
05:00 – 6:00	<p>Das Kind geht zur roten Matte und dem darauf liegenden Buch nach der Aufforderung der Mutter. Kaum dort angekommen dreht es wieder um und rutscht auf seinen Knien in Richtung</p>	<p>kaum eigenständige Exploration, unsicheres Explorationsverhalten</p>	<p>starke Orientierung an der Mutter</p>	<p>Aneignung des Medium nach Aufforderung</p>

	<p>Sofa mit dem Blick zur Mutter. Lehnt am Sofa, verweilt dort auf den Knien sitzend, kurzer Blick durch den Raum, dann wieder mit Blick in Richtung Mutter. Hält sich mit der linken Hand am Sofa fest, rutscht vor und zurück. Blickt durch den Raum, dreht sich nach links und wendet sich dem Buch auf der Matte zu. Dieses beginnt es durchzublätern.</p>	<p>05:38 Explorationsverhalten aktiviert, wendet sich dem Buch zu</p>	<p>05:10 Blick und Bewegung in Richtung Mutter, lehnt am Sofa, verweilt dort auf den Knien sitzend, kurzer Blick durch den Raum, dann wieder mit Blick in Richtung Mutter</p>	<p>05:38 wendet sich dem Buch zu</p> <p>05:48 blättert im Buch</p>
06:00 - 06:20	<p>Sitzt auf der Matte, blättert die Seiten des Buches durch. Schaut dann kurz nach rechts zum Krokodil und gleich nach hinten zur Mutter. Sagt etwas Unverständliches in Richtung Mutter, zu der es sich gedreht hat. (Schnuller im Mund)</p>	<p>Interesse am Buch</p>	<p>06:15 Blick zur Mutter</p> <p>06:19 sagt etwas zur Mutter</p>	<p>06:00 - 06:12 Interesse am Buch</p> <p>06:12 kurzer Blick zum Krokodil</p>

Zusammenfassung Phase 1

Das Kind zeigt sich von Beginn an zurückhaltend und unsicher, sowie stark an der Mutter orientiert. Eine eigenständige Exploration ist kaum gegeben. Es erkundet den Raum nur nach Aufforderung oder im Beisein der Mutter. Dann zeigt es nur kurz Interesse an den zur Verfügung gestellten Medien. Eine Medienaneignung findet vordergründig mit der Mutter gemeinsam statt. Das Kind wirkt verunsichert, das zeigt sich, sobald die Mutter eine Distanz zum Kind herstellt, und sucht daraufhin sofort die Nähe und Körperkontakt zur Mutter. Es kann sich nicht eigenständig mithilfe von Medienangeboten beschäftigen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
06:20 - 7:00	<p>Die Mutter steht auf und verlässt den Raum. Das Kind blickt ihr kurz nach, steht dann umgehend auf und geht ihr hinterher. Die Tür wird geschlossen.</p> <p>Das Kind geht zur Tür. Stimmen sind zu hören. Das Kind versucht die Tür nicht zu öffnen. Es verweilt einige Zeit vor der Tür, bis es sich von ihr abwendet und in Richtung Sofa geht, während es „Mama“ sagt.</p>	<p>vermutlich Angst</p> <p>06:50 geht zurück zum Sofa</p>	<p>06:20 Mutter verlässt den Raum, Kind blickt erst nach, dann geht es ihr nach</p> <p>06:38 Kind steht vor der verschlossenen Tür (Stimmen sind zu hören), verweilt dort</p> <p>06:59 sagt „Mama“</p>	Keine
<i>Anm.: Mutter verbalisiert der Forschenden gegenüber große Unsicherheit das Kind allein zu lassen. Phase wird verkürzt.</i>				
<p><u>Zusammenfassung Phase 2</u></p> <p>Das Kind folgt der Mutter nach der Trennung umgehend. Es verlässt nicht den Raum, hier ist davon auszugehen, dass es die Stimme der Mutter durch die geschlossene Tür vernommen hat. Es wendet sich von der Tür ab, vokalisiert das Wort „Mama“ und geht zum Sofa. Es ist keine Medienaneignung beobachtbar. Die Phase wurde auf Wunsch der Mutter frühzeitig beendet, indem sie den Raum umgehend betritt.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
07:00 - 08:00	Das Kind geht auf die Mutter zu als sie hereinkommt und nimmt sie sofort an der Hand. Die Mutter bietet ihm an fernzusehen. Das Kind hält erst die Hand der Mutter. Bleibt in ihrer Nähe, berührt sie und ist körperlich eng bei ihr. Es stellt sich mit der Mutter auf die rote Matte, orientiert sich an ihren Handlungen und blickt dann auf den Fernseher. Es besteht stetiger Körperkontakt zur Mutter. Die Mutter fordert das Kind auf, sich vor den Fernseher zu setzen. Das Kind bleibt auf der Matte stehen, mit dem Blick zum Fernseher und der rechten Hand an der Mutter, während sie neben ihm kniend den Fernseher einschaltet und	Interesse am Medium Fernseher, Erkundung	Kind hält erst die Hand der Mutter, bleibt in ihrer Nähe, berührt sie und ist körperlich eng bei ihr, lässt sie nicht los vordergründig an Handlungen der Mutter orientiert folgt Anweisungen der Mutter	Blick zum Fernseher

	<p>dabei sagt: „Es geht gleich los.“ Das Kind wiederholt: „Es geht gleich los.“, die Mutter sagt weiter: „Ich setz mich kurz woanders hin und lese was und du kannst ein bisschen gucken, okay?“ Dabei streichelt sie das Kind.</p> <p>Als der Fernseher eingeschaltet ist und die Mutter sich aufs Sofa setzt, lässt es nach einer Weile kurz von der Mutter ab und schaut auf den Fernseher. Das Kind wendet sich umgehend nach links um, schaut zur Mutter und bewegt sich zur ihr in Richtung Sofa. Es versucht sich zu ihr aufs Sofa zu setzen, schafft das nicht. Hält sich dann vor dem Sofa stehend an der Mutter fest und wendet den Blick dem Fernseher zu.</p>	<p>07:29 Freude als Fernseher eingeschaltet wird</p> <p>unsicher</p>	<p>Interaktion mit Mutter über digitales Medium</p> <p>07:55 Blick nach hinten zur Mutter, anschließende Nähesuche zur Mutter</p>	<p>07:48 wendet sich dem Fernseher zu, kurzzeitig allein ohne Kontakt zur Mutter</p> <p>Medienaneignung vorrangig mit enger Nähe zur Mutter</p>
08:00 - 09:00	<p>Das Kind steht vor dem Sofa, hält sich mit seiner rechten Hand an der Mutter fest. Schaut in den Fernseher. Verweilt in dieser Position, bis die Mutter</p>	<p>08:23 keine Affektreaktion auf</p>	<p>bis 08:22 Kind hält sich an Mutter fest, gemeinsame Mediennutzung</p>	<p>08:23 Fokus auf den Fernseher → Affektregulation</p>

	aufsteht. Das Kind fokussiert beim Weggang der Mutter den Fernseher, steht vor dem Fernseher und verweilt dort regungslos, während die Mutter erst zum Tisch und dann zur Tür geht.	Trennung von der Mutter		
--	---	-------------------------	--	--

Zusammenfassung Phase 3

In Phase drei stellt das Kind nach der Trennungssituation einen engen Körperkontakt zur Mutter her. Es nimmt ihre Hand und ist generell körperlich nahe bei ihr. Es ist auf die Handlungen der Mutter fokussiert und behält sie im Blick. Als der Fernseher eingeschaltet wird, bleibt es in der Nähe der Mutter und hält sich an ihr fest. Die Mutter kündigt dem Kind an, sich nach hinten zu setzen, um etwas zu lesen und appelliert an das Kind alleine fern zu sehen. Kurz löst sich das Kind von der Mutter, als sie sich vorsichtig von ihm entfernt. Weniger als zehn Sekunden bleibt das Kind allein ohne Körperkontakt zur Mutter mit dem Fokus auf den Fernseher gerichtet stehen. Dann blickt es sich schnell nach ihr um und folgt ihr in Richtung Sofa. Das Kind versucht auf das Sofa zur Mutter hinaufzuklettern, als es das nicht schafft, hält es sich an ihr fest und wendet den Blick zum Fernseher. Die Mutter steht kurze Zeit später abermals auf. Das Kind zeigt keine Affektreaktion bei der abermaligen Trennung der Mutter, der Fokus bleibt auf dem Medium Fernseher.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
09:00 - 10:00	Kurz blickt das Kind nach links zum Tisch. Die Mutter setzt sich vor die geschlossene Tür im Raum. Sie versucht sich dann vorsichtig aus dem Raum zu bewegen. Das Kind blickt weiterhin gebannt auf den Fernseher und verweilt in der stehenden Position vor dem Sofa.	keine Bewegung Explorationsverhalten Fokus auf den Fernseher	09:12 Blick zur Mutter, nach links zum Tisch	durchgehender Fokus auf den Fernseher
10:00 - 11:00	Weiterhin steht das Kind regungslos vor dem Sofa und schaut auf den Fernseher. Keine Veränderung der Mimik oder Gestik.	keine Bewegung beobachtbar	keine Beobachtung	durchgehender Fokus auf den Fernseher
11:00 - 12:00	Das Kind schaut weiterhin zum Fernseher. Nach einiger Zeit wendet es den Blick vom Fernseher ab, schaut nach rechts, dreht sich einmal	Interesse zwischen Mutter und Fernseher Affekte Freude u. Interesse	Interesse zwischen Mutter und Fernseher	Exploration zwischen Mutter und Fernseher

	<p>im Kreis, blickt durch den Raum und zurück zum Fernseher. Verharrt dort schräg stehend mit einer Schulter zum Fernseher gerichtet. Schließlich geht es links am Sofa vorbei. Wendet sich kurz vom Fernseher ab und sofort wieder hin. Das Kind verweilt am linken Ende des Sofas, lehnt sich dort an, senkt den Kopf auf das Sofa nieder und blickt wieder zum Fernseher. Dann bewegt es sich zur Tür, schaut kurz zum Fernseher.</p> <p>Als es bei der Tür ankommt, schaut es wieder zum Fernseher, hält dabei eine Hand an den Türrahmen. Macht dann zwei Schritte vor in Richtung Fernseher, dreht sich zugleich wieder weg und schaut auf die Wand. Dreht sich wieder einmal um seine eigene Achse, schaut durch den Raum, sagt leise „Mama“ und erblickt ein Buch. Bleibt vor dem Buch stehen, Blick</p>	<p>11:19 Drehung, Blick schweift durch den Raum</p> <p>11:28 physische Bewegung, hält dazwischen inne</p> <p>11:37 geht zur Tür</p> <p>11:43 verweilt an der Tür, kurze Bewegung in Richtung Fernseher</p> <p>11:50 abruptes Umdrehen, erkundet den Raum</p> <p>12:00 Gang zum Sofa.</p>	<p>11:30 kurzes Suchverhalten</p> <p>11:37 Suchverhalten, Gang zur Tür</p> <p>11:48 Blick zur Tür</p> <p>11:51 Vokalisiert das Wort „Mama“</p>	<p>11:20 Blick auf den Fernseher</p> <p>11:34 Blick wieder zum Fernseher</p> <p>11:43 blickt zurück zum Fernseher</p> <p>11:55 Blick auf ein auf dem Boden liegendes Buch</p>
--	--	--	--	---

	gesenkt zum Buch, kehrt sich zugleich wieder dem Fernseher zu und sagt erneut etwas Undefinierbares.			12:00 Blick zum Fernseher
12:00 - 12:23	Das Kind geht zur rechten Ecke des Sofas, hält sich daran fest, lenkt sich auf die rechte Ecke mit seinem Kopf und verweilt dort. Wendet den Blick vom Fernseher ab und sagt wieder leise etwas und bewegt sich wieder zwei Schritte in Richtung Tür, wobei es seinen Kopf erneut auf dem Sofa ablegt, diesmal ist der Blick zur Tür gewandt	ruhige Exploration Fokus und Interesse beim Fernseher	Suchverhalten 12:17 Blick nach links zur Tür, sagt leise etwas in Richtung Tür	anfänglicher Fokus beim Fernseher

Zusammenfassung Phase 4

Das Kind ist nach der Trennung der Mutter mit dem eingeschalteten Fernseher allein im Raum. Es fokussiert sich mehrere Minuten lang auf den Fernseher und zeigt keinerlei Affekte. In dieser Phase zeigt es eine starke Bindung an das Medium Fernseher und zeigt kaum eine Reaktion auf die Abwesenheit der Mutter. Zu Beginn der Phase blickt es kurz zum Ort, an dem sich die Mutter zuvor befand, wendet seine Aufmerksamkeit dann schnell wieder dem Medium Fernseher zu, auf welchen es sich stark fokussiert. Nach einer Weile bewegt es sich in Richtung Ausgang, allerdings hält es immer wieder inne und bleibt mit seinem Fokus auf dem Fernseher. Am Ende der Phase blickt es abermals in Richtung Ausgang, sagt leise etwas und hält abermals inne, dieses Mal mit dem Blick zur Tür.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
12:23 - 13:00	Die Mutter kommt in den Raum. Das Kind geht ihr entgegen und schaut auf das Tablet. Die Mutter zeigt ihm das Tablet und geht mit ihm zum Sofa. Das Kind zeigt sich erst am Tablet interessiert. Nimmt den Schnuller aus dem Mund, um der Mutter etwas zu sagen. Beim Gang zum Sofa hat es den Schnuller in der Hand, während es auf den Fernseher konzentriert ist. Es versucht sich dabei den Schnuller wieder in den Mund zu stecken, verliert diesen. Die Mutter setzt sich mit dem Tablet auf das Sofa. Das Kind schaut kurz zum Fernseher, nimmt den Schnuller in den Mund, dreht sich zur Mutter nach links um.	Kind exploriert sobald Mutter im Raum ist 12:33 nimmt Schnuller aus dem Mund. 12:39 versucht Schnuller in Mund zu geben, verliert ihn 12:45 steckt den Schnuller in den Mund	12:23 geht zur Mutter und sagt etwas Unverständliches (Schnuller) stetige verbale Interaktion mit Mutter 12:48 Blick zur Mutter 12:50 geht zur Mutter	12:26 Interesse am Tablet, Mutter und Kind schauen auf das Tablet 12:34 Fokus von Tablet auf Fernseher 12:45 Blick zum Fernseher

	Steht auf und schaut auf das Tablet in der Hand der Mutter. Beobachtet ihre Handlungen auf dem Tablet.			12:53 gemeinsame Nutzung von Tablet mit der Mutter
13:00 - 14:00	Mutter und Kind nutzen das Tablet gemeinsam. Die Mutter legt das Tablet kurz auf der Matte ab und geht zum Tisch. Nimmt die Fernbedienung und versucht den Ton auszuschalten. Währenddessen ist der Fokus des Kindes auf das Tablet gerichtet.	Exploration und Interesse am Tablet	gemeinsame Nutzung des interaktiven Mediums 13:26 Mutter legt Tablet auf den Boden, keine Interaktion des Kindes mit der Mutter	13:13 Kind nutzt das Tablet mit der Mutter 13:26 Fokus kurz auf Fernseher, dann gleich auf das Tablet 13:30 spielt auf der Matte mit Tablet

Zusammenfassung Phase 5

In dieser Phase werden das Kind und die Mutter wiedervereinigt und das Medium Tablet kommt hinzu.

Das Kind geht beim Hereinkommen der Mutter in Interaktion mit ihr. Es zeigt sich am Medium Tablet in ihrer Hand interessiert und wendet sich mit ihr gemeinsam dem Tablet zu und abwechselnd zum Fernseher hin. Das Kind wendet sich, als die Mutter auf dem Sofa sitzt, gleich darauf wieder der Interaktion zur Mutter zu und die beiden interagieren dann gemeinsam mit dem Medium Tablet. Das Kind orientiert sich an den Handlungen der Mutter und beginnt das Tablet auf der Matte zu nutzen. Als sich die Mutter vom Kind entfernt, bleibt sein Fokus auf dem Medium Tablet.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
14:00 - 15:00	Das Kind merkt nicht, dass die Mutter den Raum verlässt und spielt weiterhin mit dem Tablet. Das Kind sitzt mit dem Tablet auf der Matte und spielt, drückt und schaut auf das Tablet. Die Finger bewegen sich auf der Oberfläche. Verändert kurz die Position, Blick ist weiterhin auf das Tablet gerichtet. Legt sich dann auf den Boden.	Interesse am Medium keine affektive Reaktion auf Trennung von der Mutter	14:05 Mutter verlässt den Raum, Kind zeigt keine Reaktion auf die Trennung von der Mutter	14:00 Kind nutzt Tablet durchgehend
15:00 - 16:00	Das Kind liegt erst auf dem Boden. Es setzt sich wieder auf, wendet den Blick kurz vom Tablet ab, schaut in die rechte Ecke des Raumes. Setzt sich auf seine Unterschenkel. Spielt weiter, dann blickt es nach links (in	Interesse vorrangig am Medium Tablet	Suchverhalten	15:17 kurze Abwendung des Blickes vom Tablet, schaut zum Krokodil

	<p>Richtung Tisch) und sagt leise etwas undefinierbares, das Wort „Mama“ ist zu erkennen.</p> <p>Es krabbelt zur linken Sofaecke und schaut erneut zum Tisch. Danach krabbelt es wieder zum Tablet, wieder ist das Wort „Mama“ zu erkennen. Es drückt weiter auf die Tabletoberfläche. Dreht sich wieder um, dieses Mal mit dem Blick in Richtung Tür, schaut über das Sofa und hält inne. Auch dieses Mal spricht es undeutlich, wobei wieder „Mama“ zu erkennen ist. Dabei fasst es das Sofa an. Blick vom Tablet abgewandt. Dann stellt es die Frage: „Mama, wo bist du?“ Hebt kurz die Decke am Sofa hoch. Blick richtet sich dann wieder dem Tablet zu und es spielt weiter, fragt erneut leise „Mama, wo bist du?“</p>	<p>abwechselndes Explorations- und Suchverhalten</p> <p>15:51 dreht sich erneut um, spielt mit der Decke beim Sofa,</p>	<p>15:33 Blick und Bewegung nach links zum Tisch, sagt erst etwas undefinierbares und am Ende „Mama“</p> <p>15:40 sagt: „Mama, wo bist du?“, Blick beim Tablet</p> <p>15:41 Blick vom Tablet abgewandt, sagt erneut etwas, unter anderem „Mama, wo bist du?“</p> <p>15:50, fragt wieder nach der Mutter</p> <p>ruft und sucht nach der Mutter</p>	<p>15:39 Aufmerksamkeit wieder zum Tablet</p> <p>15:40 Blick beim Tablet</p> <p>15:41 Medium Decke</p> <p>15:50 Aufmerksamkeit beim Medium Tablet</p> <p>15:50 Aufmerksamkeit beim Tablet, fragt wieder nach der Mutter, Fokus bleibt auf dem Tablet</p> <p>Anm.: Affektregulation mit Tablet</p>
--	--	---	---	---

16:00 - 17:00	<p>Das Kind spielt weiter auf dem Boden liegend am Tablet. Wendet seinen Blick dann dem Fernseher zu, verweilt dort kurz, dann richtet es die Aufmerksamkeit wieder auf das Tablet. Drückt wieder kurz auf den Bildschirm. Blickt dann in die linke Ecke des Raumes in Richtung Kasten mit Spielsachen, schwenkt seinen Blick wieder zurück zum Fernseher und beginnt wieder etwas zu sagen, das mit „Mama“ endet. Dieses Mal etwas lauter. Liegt dabei auf dem Boden, Füße unter dem Sofa. Finger spielen. Blick auf den Fernseher gerichtet, bis es sich aufrichtet. Dreht sich dabei wieder in Richtung Tisch, Blick nach hinten gerichtet und sagt einen Satz in dem „Mama“ vorkommt.</p>	<p>erst unaufgeregt Interesse liegt am Medium</p> <p>16:59 steht auf</p>	<p>16:37 ruft nach der Mama</p> <p>16:59 sagt „Mama“</p>	<p>16:00 Blick zum Tablet</p> <p>16:16 Blick zum Fernseher</p> <p>16:25 Blick zum Tablet</p> <p>16:40 Blick zum Fernseher</p> <p>16:59 wendet Blick ab</p>
17:00 -18:00	<p>Das Kind krabbelt zurück zum Tablet und sagt dabei wieder „Mama“.</p>	<p>17:00 krabbelt im Raum umher</p>	<p>17:00 Suchverhalten nach Mutter,</p>	

	<p>Zugleich wendet es sich wieder dem Tablet zu. Beginnt wieder damit zu spielen (Töne), bis die Mutter den Raum betritt.</p> <p>Das Kind bewegt sich krabbelnd in Richtung der Mutter und folgt ihr dann vor das Sofa. Sie interagieren miteinander. Es meint sie bereits gerufen zu haben. Sie macht mit ihm aus, dass es beim nächsten Mal an die Tür klopfen könne. Das Kind steht an der linken Ecke des Sofas und hört der Interaktion zwischen Mutter und Forschenden zu.</p>	<p>17:41 Mutter betritt den Raum</p> <p>kein Explorationsverhalten</p>	<p>Vokalisation ab und an hörbar „Mama“</p> <p>17:41 Mutter betritt den Raum</p> <p>Interaktion mit Mutter, kein Explorationsverhalten</p>	<p>17:08 Fokus wieder auf dem Tablet und spielt damit</p> <p>Interaktion mit Mutter, kein Bezugsmedium</p>
--	--	--	--	--

Zusammenfassung Phase 6

In der Phase sechs findet eine weitere Trennung von der Mutter statt und das Kind befindet sich mit dem Tablet allein im Raum, der Fernseher ist lautlos. Die Trennung von der Mutter wird vom Kind zu Beginn der Sequenz nicht registriert. Es hat seinen Fokus auf das Tablet gerichtet und spielt damit interessiert. In der zweiten Minute beginnt das Kind nach der Mutter zu suchen. Es bewegt sich im Raum und vokalisiert des Öfteren das Wort „Mama“. Das Kind bleibt dabei weitgehend ruhig und wendet sich anschließend wieder aktiv dem Medium Tablet zu. In der folgenden Minute bleibt es physisch vordergründig beim Tablet, dabei wendet es seinen Blick vom Medium phasenweise ab, ruft oder sucht mit seinen Blicken nach der Mutter und wendet sich umgehend der Mediennutzung zu. Folgend beginnt er abermals die Mutter physisch im Raum zu suchen, allerdings bleibt er in der Nähe des Fernsehers und Tablets und sucht sie vordergründig mit seinen Blicken oder Zurufen. In dieser Phase ist der Fokus vordergründig auf das Tablet gerichtet, dem tonlosen Fernseher widmet es sich kurzzeitig. Sobald die Mutter den Raum betritt, bewegt es sich umgehend auf sie zu und interagiert mit ihr ruhig. Dabei erzählt es ihr, sie bereits gerufen zu haben.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
18:00 - 19:00	<p>Das Kind beobachtet die Handlungen der Mutter. Sie meint: „Ich brauch das kurz, du kannst noch spielen“ und hebt das Tablet vom Boden auf. Das Kind beobachtet die Mutter dabei und geht auf sie zu. Dabei beginnt es sich an sie zu klammern und sagt: „Will mitgehen.“, wiederholt „mitgehen“, geht mit ihr zur Tür und lässt sie nicht los.</p> <p>Die Kindesmutter versucht den Raum zu verlassen. Das Kind möchte nicht, dass die Mutter geht, hält sich an den Füßen fest, umklammert die Beine. Das Kind quengelt und jammert.</p>	keine Exploration, lehnt Spielangebote ab starke Affekte der Wut/Angst/Trauer	Das Kind klammert sich fest an die Mutter, quengelt und jammert und lässt die Mutter nicht los.	keine Medienaneignung

19:00 - 20:00	Die Forscherin versucht die Mutter und das Kind bei Trennung zu unterstützen. Die Mutter versucht das Kind zu motivieren im Raum zu bleiben. Sie geht mit dem Kind durch den Raum und gibt ihm etwas zu spielen. Sie sagt: „Ich weiß, du hast lieber die Mama.“ Dabei hält das Kind die Hand der Mutter fest und folgt ihr zum Spielkasten, quengelt durchgehend, bis sie ihm eine Schatzkiste hinunter gibt. Die Mutter geht aus dem Raum, das Kind hat den Fokus auf die Schatzkiste gerichtet.	Angst quengelt durchgehend, physische Nähe zur Mutter starke negative Vokalisierung Exploration nur mit Mutter gemeinsam	starkes Bindungsverhalten an Mutter die, hält ihre Hand fest, folgt den Anweisungen der Mutter	keine eigenständige Medienaneignung 19:36 Fokus auf Schatzkiste, beruhigt sich
20:00 - 21:00	Die Mutter versucht den Raum zu verlassen, verbalisiert gleich zu kommen. Das Kind blickt ihr nach und krabbelt ihr umgehend hinterher. Die Tür bleibt geöffnet, versichert die Mutter. Das Kind blickt sich nochmals	kein Explorationsverhalten negative Affektreaktionen bei Trennung physische Bewegung der Mutter nach	20:02 Suchverhalten, blickt der Mutter nach 20:09 Mutter verlässt den Raum	keine Medienaneignung

	<p>kurz zu den Spielsachen um, krabbelt sofort aus dem Raum.</p> <p><i>Anm.: Mutter und Kind sind nicht zu sehen.</i></p> <p>Die Mutter kommt mit dem Kind an der Hand erneut in den Raum herein. Das Kind steht neben dem Sofa und hält sich mit seiner linken Hand daran fest. Links hinter dem Sofa steht die Mutter.</p>	<p>20:12 kurzer Blick durch den Raum und krabbelt in Richtung Tür</p> <p>20:52 vorsichtiges Interesse am Fernseher</p>	<p>20:30 verlässt umgehend den Raum</p> <p>20:46 Die Mutter betritt mit dem Kind erneut den Raum.</p>	<p>20:52 Fokus auf Fernseher</p>
--	--	--	---	----------------------------------

Zusammenfassung Phase 7

In der Phase sieben sollte die Mutter das Tablet nehmen und den Raum mit dem Medium und ohne Kind wieder verlassen. Das Kind zeigt starke negative Affekte in Bezug auf die abermalige Trennung der Mutter und der Wegnahme des Tablets. Es sucht stark die Nähe zur Mutter, vokalisiert seinen Unmut über die bevorstehende Trennung, indem es quengelt und sein Bedürfnis ihr gegenüber äußert, mitgehen zu wollen. Beschwichtigende Worte von Seiten der Mutter werden vom Kind nicht angenommen, es folgt ihr bis zur Tür, klammert sich dort fest an sie und versucht sie am Gehen zu hindern. Das Kind zeigt in dieser Sequenz keinerlei Interesse an den verfügbaren Medien. Die Mutter sucht Hilfe bei der Forschenden und bekommt den Hinweis, alle zur Verfügung stehenden Medien im Raum verwenden zu dürfen. Daraufhin geht die Mutter mit dem Kind an der Hand zum Spielekasten und schlägt ihm ein Spiel vor. Das Kind folgt ihr, dabei ist es unruhig und weiterhin quengelig. Es hält ihre Hand so lange fest, bis sie ihm eine Schatzkiste zur Verfügung stellt. Mithilfe ihrer Anleitung kann es sich der Schatzkiste kurzzeitig zuwenden und sich beruhigen, bis die Mutter abermals versucht den Raum zu verlassen. Einen kurzen Moment lang beschäftigt es sich mit dem Spielzeug, blickt ihr nach und folgt ihr kurz darauf physisch.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
21:00 - 22:00	<p>Die Mutter schaltet den Ton des Fernsehers ein und verlässt den Raum. Das Kind zeigt keine Reaktion bei der Trennung und fokussiert sich auf den Fernseher.</p> <p>Das Kind steht mit der linken Körperhälfte an der rechten Ecke des Sofas, die rechte Körperhälfte ist zum Fernseher gewandt, Blick in Richtung Fernseher. Das Kind hält sich mit der linken Hand auf dem Sofa fest. Sein Körper ist ganz ruhig. Es verändert dann seine Position, klettert auf das Sofa, jedoch sofort wieder herunter und geht auf die rechte Seite der Matte, um von dort aus rechts um das</p>	<p>Interesse auf dem Fernseher</p> <p>21:51 klettert aufs Sofa</p>	<p>keine Reaktion auf Trennung</p> <p>21:51 klettert aufs Sofa, schaut zur Tür</p> <p>Suchverhalten</p>	<p>Fokus durchgehend auf Fernseher</p> <p>21:51 beendet Fokus</p>

	Sofa herum in Richtung Tür zu krabbeln. Es ruft laut: „Mama!“.			
22:00 - 23:00	Das Kind krabbelt weiter in Richtung Tür und ruft erneut und diesmal lauter: „Mama!“. Als es bei der Tür angekommen ist, schaut es zur offenen Tür hinaus. Die Mutter erwartet ihn dort bereits. Das Kind lässt die Mutter körperlich nicht mehr los. Sie versucht es zu überreden im Raum zu bleiben. Das Kind quengelt unaufhörlich. Es versucht sich mit seinem Körper eng an die Mutter zu pressen und beide aus dem Raum zu drängen. Lässt sich auf ihr fallen, drängt sich an sie ran. Der Blick des Kindes ist beim Versuch mit der Mutter den Raum zu verlassen durchgehend auf den Fernseher gerichtet. Das Kind setzt sich auf die Mutter, hält ihre Hände und versucht, mit einem Fuß an ihr vorbei, den Raum zu verlassen. Die	Exploration eingestellt durchgehendes Suchverhalten und negative Affektreaktionen Angst/Frust quengelt lautstark, lässt die Mutter nicht los, drängt sie aus der Tür	22:01 ruft laut: „Mama!“ und bewegt sich zur Tür 22:03 ruft abermals: „Mama!“, während es zur Tür krabbelt und quengelt 22:11 bei der Tür angekommen klammert es sich an die Mutter und lässt sie nicht mehr los	keine Mediennutzung 22:17 Blick beim Versuch mit der Mutter den Raum zu verlassen durchgehend auf den Fernseher gerichtet

	Mutter redet ihm gut zu, versucht es zum Fernsehen zu motivieren und meint, dass das Kind es fast geschafft habe.			
23:00 - 24:00	Das Kind geht kurz allein in den Raum rein, geht zum Fernseher, dreht an der rechten Seite des Sofas um, sieht die Mutter nicht mehr und verlässt umgehend den Raum. Die Mutter trägt das Kind in den Raum rein, vereinbart mit ihm, sich vor die Tür zu setzen und im Raum zu bleiben. Auf das Angebot geht das Kind ein, bleibt beim Sofa stehen und blickt auf den Fernseher.	kurze Exploration nur in Anwesenheit der Mutter, ohne Mutter bleibt das Kind nicht mehr im Raum Ende	Rückversicherung zur Mutter, sieht sie nicht, folgt ihr aus dem Raum	kurzer Blick auf den Fernseher, keine Medienaneignung

Zusammenfassung Phase 8

In der achten Phase sollte die Mutter den Raum verlassen und das Kind mit dem Fernseher und Ton alleine im Raum bleiben.

Das Kind fokussiert sich kurze Zeit auf den Fernseher, bis es bemerkt, dass die Mutter den Raum verlassen hat. Als es sich umdreht und die Mutter nicht erblickt, klettert es auf das Sofa und ruft nach der Mutter. Ab diesem Zeitpunkt beendet es den Fokus auf den Fernseher und versucht verbal sowie physisch die Distanz zur Mutter zu verringern, indem es sie ruft und zur Tür krabbelt. Es wirkt dabei verängstigt und frustriert, ruft sie oftmals und ist dabei quengelnd. Als es bei der Tür angekommen ist, erwartet ihn die Mutter bereits dort. In dieser Minute klammert sich das Kind an die Mutter und versucht den Raum mit ihr zu verlassen. Dabei ist sein Blick durchgehend dem Fernseher zugewandt. Das Kind setzt sich auf die Mutter, hält ihre Hände und versucht, mit einem Fuß an ihr vorbei, den Raum zu verlassen. Die Mutter spricht dem Kind Mut zu und versucht es abermals zum Fernsehen zu motivieren. In der letzten Minute löst sich das Kind von der Mutter, geht auf den Fernseher zu und verlässt umgehend den Raum, als es ihre Abwesenheit bemerkt. Die Mutter trägt das Kind in den Raum hinein, vereinbart mit ihm, sich vor die Tür zu setzen und im Raum zu bleiben. Auf das Angebot geht das Kind ein, bleibt beim Sofa stehen und blickt auf den Fernseher.

Kernfamilie 4

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	männlich
Herkunftssystem	Kernfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Bachelor
Familiensystem des Kindes	Mutter, Vater, drei Kinder
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	nein
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	16.03.2019
Dauer des Videos	26 Minuten

Tabelle 6 Kernfamilie 4

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	Das Kind und die Mutter werden von der Forschenden in den Raum geführt. Das Kind lässt sofort die Hand der Mutter los und wendet sich den Spielsachen zu.	freudig eigenständige Exploration		analoge Medienaneignung
01:00 - 2:00	Das Kind interagiert mit der Mutter. Die Mutter zeigt dem Kind ein Stofftier. Gemeinsam gehen sie zum Spielkasten, auf Nachfrage der Mutter erhält das Kind eine Schatzkiste, mit welcher es sich auf den Boden setzt und zu spielen beginnt. Es vokalisiert freudige Laute. Mutter und Kind sprechen kurz über die Funktion des Spielzeuges und sie hilft ihm beim	Kind wirkt fröhlich und interessiert eigenständiges Explorationsverhalten 01:15 zeigt Freude über die Spielsachen 01:25 Kind bleibt mit dem Fokus interessiert	01:00 Mutter zeigt dem Kind ein Stofftier, kann sich von ihr lösen, als es ein Spielzeug erhält 01:15 Mutter gibt dem Kind die Schatzkiste 01:23 Interaktion mit Mutter und Medium	beschäftigt sich freudig und interessiert mit analogen Medien 01:10 Kind zeigt auf die Schatzkiste und bittet darum 01:23 Interaktion mit Mutter und Medium

	<p>Öffnen der Truhe. „Ooh, schon gefunden.“, sagt es.</p> <p>Man hört das Kind kurz lachen. Es beginnt mit der Kiste auf der roten Matte zu spielen, während die Mutter zum Tisch in der Ecke des Raumes geht. Das Kind bleibt mit seinem Fokus auf der Kiste, dabei sagt es Unverständliches. Es blickt der Mutter nicht nach.</p>	<p>beim Medium, als die Mutter zum Tisch geht.</p>	<p>01:46 Blick zur Mutter, zeigt ein Spielzeug in Richtung Mutter</p> <p>01:57 abermaliger Blick zur Mutter</p>	<p>01:25 Kind bleibt mit dem Fokus interessiert beim Medium, als die Mutter zum Tisch geht.</p> <p>danach eigenständige Exploration, vordergründig am Medium interessiert</p>
02:00 - 3:00	<p>Das Kind spielt kurz mit der Schatzkiste, steht auf und wendet sich kurz darauf eigenständig zum Spielekasten und deutet auf ein weiteres Spielzeug und spricht durchgehend mit der Mutter, dabei deutet es zum Kasten hoch, lächelt und macht einen kleinen Sprung. Es sagt etwas zur Mutter und wendet sich zu ihr um. Die Mutter steht auf. Das Kind meint: „Das da.“, woraufhin</p>	<p>02:20 Explorationsverhalten, geht zum Spielekasten, deutet auf ein Schiff wirkt freudig</p>	<p>02:28 Interaktion mit Mutter über das Medium</p>	<p>eigenständige Interaktion mit der Schatzkiste</p> <p>analoge Medienaneignung</p> <p>02:25 zeigt aufgeregt aufs Spielzeugschiff</p>

	<p>die Mutter nachfragt: „Welches, das Linke, das Schwarze?“. Die Mutter erkundigt sich über seine Wünsche und das Kind zeigt weiterhin auf die Schiffe und meint: „Nein, das da.“. Sie fragt abermals nach: „Das?“. Das Kind lächelt, klatscht in die Hände und sagt freudig: „Ja.“.</p> <p>Das Kind bekommt ein Schiff von der Mutter auf die rote Matte gestellt, die begleitend sagt: „Wow, ist das groß, aber dann verräume ich den Schatz wieder, okay?“. Das Kind bejaht. Auf die Frage, ob es beim Wegräumen hilft, verneint es dies und beginnt mit dem Schiff zu spielen. Die Mutter geht wieder zum Tisch, das Kind fokussiert sich auf das Schiff mit dem Rücken zur Kamera gewandt.</p>	<p>02:35 freut sich über den Erhalt des analogen Mediums</p> <p>02:55 keine affektive Reaktion spielt alleine</p>	<p>02:44 Mutter stellt das Schiff auf die Matte, kurze Interaktion über das Medium</p> <p>02:50 lehnt es ab, der Mutter zu helfen</p> <p>02:55 Mutter geht zum Tisch</p>	<p>02:55 Fokus auf analogem Medium</p>
--	--	---	--	--

03:00 - 4:00	Das Kind ist mit dem Rücken zur Kamera gewandt, es inspiziert die Figuren am Schiff, wechselt ab und an die Position. Das Kind spricht durchgehend, wobei unterschiedliche Spiellaute zu vernehmen sind.	Exploration aktiv unterschiedliche, teils freudige Spiellaute sind eine Minute lang zu hören	keine direkte Interaktion mit der Mutter	Fokus ist die gesamte Zeit auf das analoge Medium Schiff gerichtet
04:00 - 5:00	Weiterhin sitzt das Kind mit dem Rücken zur Kamera gewandt. Es ist nicht direkt zu erkennen, ob es zur Mutter blickt. Es wirkt ins Spiel vertieft. Das Kind wechselt die Position kurz auf die rechte Seite des Schiffes. Erkundet die Spielfiguren. Es sind weniger Spiellaute zu vernehmen.	Exploration aktiv weniger Spiellaute zu vernehmen am Medium interessiert	keine direkte Interaktion mit Mutter (nicht beobachtbar)	Fokus ist die gesamte Zeit auf das Schiff gerichtet
05:00 - 6:00	Weiterhin ist der Fokus des Kindes auf die Spielfiguren fokussiert. Das Kind ist ins Spiel vertieft. Als die Mutter aufsteht, blickt es kurz nach rechts in Richtung der Mutter und wendet sich sofort wieder dem Spielzeug zu. Die	Exploration aktiv durchgehend am Medium interessiert, kurzer Blick zur Mutter	05:37 Mutter steht auf, Geräusch zu hören, Kind blickt kurz zur Mutter	Fokus ist die gesamte Zeit auf das Schiff gerichtet, bis auf einen kurzen Blick zur Mutter

	Mutter verlässt den Raum, das Kind spielt konzentriert weiter.		05:44 Mutter verlässt den Raum	
<p><u>Zusammenfassung Phase 1</u></p> <p>Das Kind kommt freudig explorierend in den Raum und erkundet diesen sofort eigenständig. Es lacht und interagiert mit der Mutter, indem es auf die Medienangebote zeigt und vokalisiert, was es gerne hätte. Das Kind erkundet beim Erhalt einer Schatzkiste diese eigenständig und reagiert entspannt auf das Entfernen der Mutter, die sich zum Tisch setzt. Ab und an versichert es sich mit seinen Blicken nach der Mutter rück und deutet abermals lächelnd auf ein Spielzeug im Spielekasten, schlägt dabei seine Hände zusammen und vokalisiert Freude.</p> <p>Es erhält ein Schiff von der Mutter, welches es mit Blickrichtung zum Sofa und dem Rücken zur Kamera inspiziert. Dabei sind Spielelaute zu hören. Das Kind bleibt dann ruhig beim Schiff auf der roten Matte sitzen und beschäftigt sich durchgehend damit. Nach einiger Zeit wechselt es seine Position und ist gänzlich auf das Medium Schiff und die Figuren darauf konzentriert. Als die Mutter den Raum verlässt bleibt das Kind weiterhin in sein Spiel vertieft und blickt kurz auf, als die Bezugsperson den Raum verlässt.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
05:44 - 7:00	Die Mutter verlässt den Raum. Das Kind spielt mit dem Schiff, bewegt Teile darauf. Sitzt ruhig vor dem Schiff. Das Kind macht Spielelaute und sagt dann: „Mami“, während es sich im Raum nach rechts umblickt. Es sitzt dabei auf seinen Knien und wendet sich weiter nach rechts hinten um und fragt: „Mami, wo bist du?“. Seine Bewegung ist langsam, sein Blick schwenkt wieder nach links zum Medium. Es nimmt ein Buch und steht auf, hält kurz inne, schaut auf das Buch in seiner Hand, verweilt etwas länger in dieser Position, blickt dann wieder nach links runter auf das Schiff	keine affektive Reaktion auf die Trennung von der Mutter, am Medium interessiert 06:30 wenig beunruhigt, ruft nach der Mutter 06:40 steht auf 06:59 läuft los	Trennung 06:27 sagt: „Mami“, blickt sich im Raum um 06:30 blickt sich im Raum um, beginnt nach der Mutter zu suchen und zu fragen: „Mami, wo bist du?“ 06:40 kurzer Impuls der Suche	Konzentration auf das Medium 6:27 beendet das Spiel 06:40 steht auf, Fokus richtet sich auf ein Buch in seiner Hand

	und läuft kurz darauf los, auf der linken Seite des Sofas vorbei.			06:58 Fokus auf das Schiff
07:00 - 8:00	Das Kind läuft zur geöffneten Tür. Bei der Tür angekommen blickt es hinaus und ruft unaufgeregt: „Mami, wo bist du?“. Die Mutter folgt ihm. Das Kind läuft freudig mit dem Buch in der Hand vor zur Matte, legt es ab, blickt erst darauf, dann geht es zur Mutter, die sich vor den Fernseher hockt und die Fernbedienung bedient. Das Kind sieht ihr kurz zu, geht nahe an den Fernseher heran, berührt diesen und sagt: „Fernseher“. Die Mutter bestätigt das Wort. Die beiden interagieren. Das Kind lächelt, nimmt ein Spielzeug, legt es auf die Seite und setzt sich auf die rote Matte mit den Worten „dahin setzen“.	läuft zur Tür, ruft unaufgeregt „Mama“, Exploration eingestellt 07:10 Kind läuft lächelnd in den Raum 07:30 Affekte Freude durchgehendes Lächeln	Suchverhalten 07:05 sagt: „Mama“ 07:10 Mutter ist bei der Tür 07:18 Kind folgt Mutter zum Fernseher 07:22 Interaktion mit Mutter über den Fernseher	07:13 Fokus auf das Buch 07:30 kurzer Fokus auf Spielzeug auf der Matte, dann auf den Fernseher

Zusammenfassung Phase 2

Das Kind reagiert im ersten Moment nicht auf die Trennung von der Bezugsperson. Dann fragt es unaufgeregt leise nach der Mutter. Nach zweimaliger Frage, wo die Mutter sei, steht das Kind auf, hält jedoch inne und fokussiert sich auf ein Buch in seiner Hand. Es stellt dann sein Explorationsverhalten ein und geht mit dem Buch in der Hand zielstrebig zur offenen Tür. Es fordert die Mutter an der Tür angekommen auf, zurück zu kommen und läuft sofort freudig mit dem Buch in der Hand zur Matte zurück. Das Kind ist erst auf die Medien auf der Matte fokussiert und folgt dann den Handlungen der Mutter, die den Fernseher einschaltet. Das Kind benennt das Medium Fernseher, berührt diesen und setzt sich erfreut vor ihn auf die Matte, wobei es unterschiedliche Spielsachen berührt. Der Fokus ist auf den Fernseher gerichtet.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
07:36 - 8:00	<p>Die Mutter fordert das Kind auf, sich ein bisschen weiter weg zu setzen. Kurz bewegt es sich, der Fokus ist weiter auf den Fernseher gerichtet, dabei lächelt das Kind.</p> <p>Die Mutter setzt sich auf das Sofa, der abermaligen Aufforderung nach hinten zu kommen folgt das Kind und rutscht zurück, dabei bleibt der Blick auf den Fernseher gerichtet, weiterhin lächelnd und etwas Unverständliches sagend. Kurz berührt es links von sich ein Spielzeug und rechts von sich ein Stofftier. Wendet sich wieder dem Fernseher lächelnd zu.</p>	<p>durchgehendes Lächeln</p> <p>07:58 freudige Mimik</p>	<p>07:43 Interaktion mit Kind, Kind folgt der Bitte von Mutter, Blick zum Fernseher</p> <p>07:58 Blick zur Mutter, kurze Interaktion</p>	<p>digitale Medienaneignung</p> <p>07:36 Ton des Fernsehers ist eingeschaltet, Fokus auf den Fernseher</p> <p>07:43 Fokus bleibt beim Fernseher</p> <p>07:55 kurze Interaktion mit analogen Medien, Fokus auf digitalem Medium</p>

	Kurz darauf dreht es sich nach rechts um, hält sich am Sofa fest und sagt etwas Unverständliches zur Mutter.		07:59 längerer Blick und Umdrehen nach der Mutter	
08:00 - 9:00	Das Kind wendet sich wieder dem Fernseher zu. Kniet vor dem Sofa, folgt kurz der Handlung der Mutter, bleibt weiterhin ruhig vor dem Fernseher sitzen. Es blickt nach einiger Zeit nach rechts zur Mutter hoch und gleich wieder zurück. Spielt leicht mit seinen Fingern vor sich.	Interesse am Medium Körper und Mimik ruhig, entspannt	08:32 Blick kurz zur Mutter (kurze Rückversicherung)	Fokus konstant auf den Fernseher gerichtet
09:00 - 10:00	Das Kind sitzt ruhig vor dem Sofa mit dem Blick auf den Fernseher gerichtet, zeigt lange keine Bewegung. Kurz blickt es sich nach rechts um und schaut zur Mutter, wendet sich gleich wieder zurück. Legt sich dann auf den Bauch auf die Matte, Fokus bleibt beim Fernseher, lächelt kurz und baumelt mit den Füßen. Blickt sich abermals nach rechts um und schaut zur Mutter, sagt	ruhige Körperhaltung, Fokus auf das Medium, wirkt interessiert und fröhlich 09:44 verändert die Position und lächelt	09:39 kurzer Blick zur Mutter	Fokus auf dem Fernseher, nur zwei kurze Unterbrechungen

	„Mami“, wendet sich gleich wieder dem Medium zu.		9:55 abermaliger Blick zur Mutter und sagt: „Mami“	
<p><u>Zusammenfassung Phase 3</u></p> <p>Das Kind folgt der Bitte der Bezugsperson, seine Position zu verändern. Es rutscht auf der Matte nach hinten, wobei es den Fernseher im Blick behält. Während des Fernsehens blickt das Kind oftmals zurück zur Mutter. Das Kind wirkt während der Medienaneignung entspannt, es zeigt weder mimische noch gestische Veränderungen. Sobald es die Mutter erblickt hat, lächelt es kurz und interagiert auch immer wieder der Bezugsperson. Am Ende der Phase wechselt es seine Position und legt sich entspannt vor den Fernseher auf die rote Matte.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
10:00 - 11:00	Das Kind liegt weiterhin vor dem Fernseher. Die Mutter bekommt das Signal den Raum zu verlassen und steht auf, das Kind bleibt mit dem Blick zum Fernseher gewandt liegen. Lächelt lange in Richtung Fernseher, die Füße bewegen sich leicht. Hände bleiben vor ihm in geschlossener Haltung.	Freude und Interesse am Medium 10:28 Freude, lächelt lange, leichte Bewegungen der Füße	10:10 Mutter steht auf, keine Reaktion des Kindes	Fokus auf das Medium Fernseher gerichtet
11:00 - 12:00	Das Kind liegt auf dem Bauch auf der roten Matte vor dem Fernseher. Ab und an lächelt das Kind und streckt kurz die Zunge raus. Bewegt die Beine etwas. Es hat die Hände vor sich, um sich darauf abzustützen,	ruhig, interessiert kratzt sich kurz im Gesicht	kein Suchverhalten/ keine Interaktion	durchgehender Fokus am Medium

	Kopf in der Höhe. Ab und an bewegt es seine Finger und seinen Mund.			
12:00 - 13:00	Das Kind stützt sich den Kopf mit seinen Händen ab und sieht weiter in den Fernseher. Kratzt sich am Kopf und im Gesicht, bewegt die Füße ein wenig und streckt sie nach hinten, greift sich zum Mund.	12:23 kurze Bewegung, kratzt sich 12:30 kratzt seine Wange 12:43 streckt Füße entspannt nach hinten	keine Beobachtung	digitales Medium
13:00 - 13:44	Das Kind stützt seinen Kopf weiterhin auf seine Hände und blickt zum Fernseher. Füße sind ruhig. Die Mutter kommt zurück in den Raum und setzt sich mit dem Tablet auf das Sofa	interessiert, entspannt, ruhig	keine Beobachtung	Fokus auf Fernseher

Zusammenfassung Phase 4

Das Kind hat seinen Fokus auf den Fernseher gerichtet und registriert die Trennung von der Mutter nicht. Es blickt fokussiert auf den Fernseher und zeigt dabei ab und an Freude, indem es lächelt. Das Kind bewegt leicht seine Beine und Arme und zeigt motorische Entspannung. In der gesamten Phase zeigt das Kind kein Suchverhalten nach der Mutter und der Fokus bleibt die gesamte Zeit auf den Fernseher gerichtet.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
13:44 - 14:00	<p>Sobald die Mutter beim Sofa ist und sich hinsetzt dreht sich das Kind zur Mutter.</p> <p>Blickt und dreht sich zur Mutter.</p> <p>Folgt Handlungen der Mutter, das Kind setzt sich auf und schaut kurz auf den Fernseher, blickt dann auf die Spielsachen vor sich und beginnt diese zu erkunden.</p>	<p>Bewegung zur Mutter, interessiert, freudige Mimik, beginnt zu explorieren sobald Mutter im Raum ist</p>	<p>13:45 blickt und dreht sich zur Mutter</p> <p>folgt kurz ihren Handlungen</p>	<p>13:51 kurzer Fokus zum Fernseher</p> <p>13:52 Fokus auf das Spielzeug auf der Matte</p>
14:00 - 15:00	<p>Der Fokus ist auf die Spielsachen auf der Matte gerichtet. Der Fernseher läuft, die Mutter sitzt mit dem Tablet auf dem Sofa.</p> <p>Das Kind spielt einige Zeit mit den Spielsachen auf der Matte, dann</p>	<p>interessiert, bewegt sich auf Spielsachen zu</p> <p>entspannte Mimik, Interesse an Spielsachen</p>	<p>mit dem Rücken zur Mutter gewandt</p>	<p>Medienaneignung analoge Medien, spielt mit den Spielsachen</p>

	wendet es sich dem Fernseher zu, hält ein Spielzeug in der Hand und blickt weiter zum Fernseher. Zeigt dann mit der linken Hand auf den Fernseher und fragt: „Was macht der da?“ und wendet sich nach rechts zur Mutter um. Das Tablet ist zu hören. Das Kind zeigt kein Interesse am Tablet.	14:20 lächelt	14:55 Interaktion mit der Mutter „Was macht der da?“, schaut zur Mutter	14:20 Fokus auf dem Fernseher zeigt kein eigenständiges Interesse am interaktiven Medium Tablet
15:00 - 16:00	Das Kind kniet vor dem Fernseher, schaut auf diesen, beugt sich dann ein wenig vor und greift nach einer DVD-Hülle, die es zu erkunden beginnt. Der Blick wechselt zwischen DVD-Hülle und Fernseher. Blickt dann nach rechts zur Mutter, robbt anschließend zu ihr und setzt sich an ihre linke Seite. Die DVD-Hülle bleibt liegen. Fokussiert sich auf das Tablet und beginnt damit zu spielen	Ruhig, interessiert 15:09 Exploration, entdeckt DVD 15:46 abwechselnder Blick Fernseher und Mutter	15:46 Blick zur Mutter und anschließende Bewegung zur ihr auf das Sofa 15:46 schaut zur Mutter	Interesse an DVD und Fernseher 15:09 inspiziert DVD 15:27 Blick kurz zum Fernseher 15:41 Blick zum Fernseher 15:44 Blick zu Spielzeug auf Matte, dann zu Fernseher

			15:55 gemeinsame Tablet Nutzung mit Mutter	15:55 Tablet Nutzung, kein Fokus auf Fernseher
16:00- 16:45	<p>Das Kind sitzt auf dem Sofa neben der Mutter und nutzt gemeinsam mit ihr abwechselnd das Tablet. Töne sind zu hören.</p> <p>Die Mutter bekommt das Signal zum Szenenwechsel, schaltet den Ton am Fernseher aus. Das Kind blickt kurz zur Tür als die Mutter ihm das Tablet gibt und vom Sofa aufsteht und sagt etwas Unverständliches, fokussiert sich dann wieder auf das Tablet. Dabei lächelt es.</p>	16:44 Fokus zur Tür/Signal für Mutter	<p>gemeinsame Tablet Nutzung mit der Mutter</p> <p>16:45 Mutter verlässt den Raum</p> <p>16:57 Blick zur Tür</p>	<p>gemeinsame Tablet Nutzung mit der Mutter</p> <p>16:45 Fokus auf Tablet</p>

Zusammenfassung Phase 5

Die Wiedervereinigung mit der Mutter registriert das Kind sofort und bewegt sich lächelnd in ihre Richtung und folgt kurz ihren Handlungen. Auf das Tablet reagiert das Kind allerdings nicht. Der Fokus bleibt kurz auf den Fernseher gerichtet, wobei es zugleich ein Explorationsverhalten zeigt, indem es interessiert nach analogen Spielsachen auf der Matte greift, diese erkundet. Danach bewegt es sich motorisch wieder in die Richtung des Fernsehers und fokussiert sich auf diesen. Dort verweilt es kurz in einer entspannten Haltung, zeigt dann auf den Fernseher, blickt sich zur Bezugsperson um und stellt eine Frage über den Inhalt des Gesehenen. Die kurze Interaktion wird nach dem Antworten der Mutter wieder beendet und das Kind wendet sich wieder dem Medium zu. Wieder zeigt es Interesse an seiner Umgebung, dieses Mal beugt es sich nach vorne und greift nach einer DVD-Hülle, die es inspiziert und abwechselnd kurz zum Fernseher blickt. Dann wendet es seinen Blick vom Fernseher ab, erkundet mit seinen Blicken kurz die Spielsachen auf der Matte und setzt sich umgehend zur Mutter auf das Sofa. Dort zeigt es Interesse am Tablet in der Hand der Mutter und beginnt es gemeinsam mit ihr zu nutzen. Als die Bezugsperson den Raum verlässt, lächelt das Kind beim Erhalt des Tablets kurz und bleibt auf dieses konzentriert auf dem Sofa sitzen. Nach einiger Zeit wendet es sich kurz zur Tür um und sofort wieder dem Tablet zu.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
16:45 - 17:00	Die Mutter verlässt den Raum, das Kind blickt ihr nach einiger Zeit nach und gleich wieder zum Tablet	unaufgeregte Affektreaktion bei Trennung	16:57 Blick zur Tür	16:45 Fokus auf Tablet 16:57 Blick zum Tablet Medienaneignung Tablet
17:00 - 18:00	Das Kind spielt mit dem Tablet und beginnt etwas Unverständliches zu sagen. Spielt jedoch mit dem Tablet weiter, freudige Laute sind zu hören. Blickt dann zum Fernseher, nimmt das Tablet und steht auf, währenddessen es den Fernseher ansieht. Es blickt abwechselnd auf Fernseher und Tablet. Setzt sich mit dem Tablet auf die Matte und legt sich dann damit vor den Fernseher. Es richtet die Aufmerksamkeit auf das Tablet. Bewegt	17:17 Freude während der Tablet Nutzung 17:39 steht ruhig auf, setzt sich auf die Matte 17:45 legt sich anschließend auf die Matte	keine Beobachtung	17:00 Tablet Nutzung 17:03 Fokus auf Fernseher 17:06 Fokus auf Tablet 17:34 Blick auf Fernseher 17:39 abwechselnder Blick zum Tablet und Fernseher

	die Beine etwas, drückt auf dem Tablet. Fokus länger auf das Tablet gerichtet.			17:50 Fokus auf Tablet, nutzt Tablet
18:00 - 19:00	Liegt auf der Matte, nutzt das Tablet konzentriert, wirkt dabei sicher in der Bedienung. Bewegt seine Beine leicht.	Exploration: Fokus interessiert auf Tablet	keine Beobachtung	durchgehende Tablet Nutzung
19:00 - 20:00	Ist weiterhin dem Tablet zugewandt. Stützt kurz einen Arm in sein Kinn, dann beide. Bleibt mit seinem Fokus am Tablet. Wechselweise stützt er seinen Kopf auf einen, dann auf den anderen Arm, bedient das Tablet sowohl mit links als auch mit rechts, lächelt dabei ab und an. Die Mutter betritt den Raum, das Kind wendet sich zu ihr, bleibt liegen. Es blickt sich um, sagt „Mami“ und setzt sich auf. Die Mutter sagt dem Kind das Tablet zu brauchen und fragt, ob sie es haben könne. Das Kind bejaht dies.	interessiert, fokussiert, ruhig, wechselt Hände, durchgehend leichte Positionswechsel unaufgeregte Affektreaktion bei Trennung von Bezugsmedium	19:54 Mutter betritt den Raum, Kind wendet sich zu ihr, sagt „Mami“ 19:58 Interaktion mit der Mutter, sie möchte das Tablet	durchgehende intensive Tablet Nutzung

Zusammenfassung Phase 6

Die Mutter verlässt den Raum, das Kind blickt ihr nach einiger Zeit nach und gleich wieder zum Tablet zurück. Das Kind bleibt über die gesamte Dauer der Phase mit seinem Fokus abwechselnd zum Tablet oder Fernseher gerichtet. Es zeigt keine motorische oder affektive Unruhe. Kurz verändert es seine Position und legt sich entspannt mit dem Tablet vor den Fernseher. Es zeigt sich dann weitestgehend am Tablet interessiert und nutzt dieses in Bauchlage. Ab und zu wechselt es seine Hand und bedient das Tablet sowohl mit der linken als auch der rechten Hand, es bewegt sich sowohl physisch als auch mimisch leicht.

Als die Mutter am Ende der Phase den Raum betritt, blickt das Kind sofort zu ihr zurück, beginnt mit ihr zu interagieren und setzt sich auf. Auf die Trennung vom Tablet reagiert es ruhig, indem es der Mutter gestattet dieses mitzunehmen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
20:00 - 21:00	<p>Das Kind blickt kurz zur Mutter als sie mit dem Tablet weggeht. Die Mutter sagt zum Kind: „Ich komme gleich wieder, spielst du noch ein bisschen mit dem Boot?“. „Ja.“, antwortet das Kind und wendet sich sofort dem Spielzeugschiff zu. Es antwortet der Mutter auf die Frage, was sich im Schiff befindet, „ein Motorrad“ und spielt mit diesem, mit dem Rücken zur Kamera und dem Körper zur Tür gewandt.</p> <p>Sagt dann vermutlich: „Mami, bitte komm.“. Spielt mit dem Spielzeug weiter. Die Stimme der Mutter ist kurz aus dem anderen Raum zu hören.</p>	<p>kaum affektive Reaktion auf Trennung von Mutter und Tablet</p> <p>Interesse und Konzentration auf Spielsachen</p> <p>ruhige Körperhaltung, Körper der Tür zugewandt</p> <p>Vokalisierung</p>	<p>20:05 Interaktion mit Mutter</p> <p>folgt Anweisung der Mutter mit Schiff zu spielen</p> <p>20:08 kurzer Blick zur Tür</p> <p>ruhiger Ruf nach Mutter</p> <p>20:11 „Mami, bitte komm.“</p>	<p>Fokus vordergründig auf analogen Medienangeboten</p>

21:00 - 22:00	Schaut sich unterschiedliche Figuren an, nimmt sie hoch, steckt sie zusammen. Spielt weiterhin mit den Figuren, dreht sich ein wenig mehr nach links in Richtung Fernseher. Wirft Figuren weg, hebt andere hoch. Konzentriert sich auf die Spielfiguren. Stimmen von draußen sind zu hören. Tür geöffnet.	ruhig, interessiert	keine Beobachtung	Fokus auf Spielsachen
22:00 - 23:00	Das Kind bewegt seinen Körper nach links, wendet sich erst kurz dem Fernseher zu, blickt jedoch nicht zu diesem, sondern fokussiert die DVD-Hülle links neben sich. Greift nach ihr, inspiziert diese, hebt sie hoch, blickt abwechselnd auf den Fernseher, dann auf die Hülle und bewegt sich schließlich auf den Fernseher zu, legt dabei die DVD weg und beginnt dort mit den Händen nach etwas zu greifen, das am Video nicht erkennbar ist.	22:12 gesamte Körperbewegung, wendet sich nach links der DVD-Hülle zu		22:17 Fokus auf DVD 22:25 greift nach DVD mehrmaliger Fokuswechsel zwischen DVD und Fernseher 22:36 geht zum Fernseher, legt die DVD weg und inspiziert etwas

		22:37 Explorationsverhalten, erkundet den Bereich unterhalb des Fernsehers		
23:00 - 24:00	<p>Das Kind erkundet weiterhin den Bereich beim Fernseher, der Blick ist auf diesen gewandt. Vermutlich versucht es zu erkunden, wo es den Ton einschalten kann.</p> <p>Die Mutter betritt den Raum, das Kind wendet sich zu ihr um, sieht sie an und sagt etwas Unverständliches. Die Mutter antwortet: „Kein Ton mehr? Na, dann schalten wir den wieder ein.“ Das Kind wendet sich, sobald der Ton da ist, wieder dem Fernseher zu, lächelt leicht. Es sitzt im Langsitz auf der Matte und fokussiert sich ruhig auf den Fernseher.</p>	<p>Erkundungsverhalten, inspiziert den Bereich unterhalb des Fernsehers</p> <p>Ruhige Interaktion mit der Mutter, verbalisiert Bedürfnisse</p> <p>sitzt ruhig vor dem Fernseher</p>	<p>23:13 Mutter kommt in den Raum</p> <p>23:15 Interaktion mit Mutter über den Ton des Fernsehers, Kind verbalisiert Bedürfnisse</p>	<p>Fokus auf Fernseher und den Bereich unterhalb</p> <p><i>Anm.: versucht den Ton einzuschalten</i></p>

24:00 - 24:38	Die Mutter sitzt auf dem Sofa und liest ein Buch. Das Kind ist mit dem Fokus auf den Fernseher gerichtet, bis es sich kurz zum Schiff umblickt, aufsteht und sich zum Sofa bewegt. Es nimmt dort ein Polster, inspiziert diesen, lächelt kurz und wirft ihn auf den Boden. Es setzt sich zur Mutter aufs Sofa. Schaut sich das Buch an und liest kurz gemeinsam mit der Mutter das Buch.	24:10 steht auf, geht zum Sofa, nimmt ein Polster 24:26 wirft Polster zu Boden, lacht	24:30 gemeinsames Buchlesen mit der Mutter	Fokus auf den Fernseher gerichtet. 24:07 Blick zum Schiff 24:12 inspiziert ein Polster 24:27 Blick zum Fernseher 24:30 gemeinsames Buchlesen mit der Mutter
---------------	--	--	--	---

Zusammenfassung Phase 7

Das Kind blickt der Mutter kurz nach als sie den Raum verlässt. Die Mutter versichert dem Kind gleich wieder zu kommen und lädt es ein mit dem Boot zu spielen. Das Kind beginnt seinen Fokus auf die umliegenden Spielsachen zu richten und ruft der Mutter nach ihrem Verlassen sofort nach. Auch physisch sitzt es mit dem Blick zur Tür gerichtet. Nachdem es keine Antwort von Seiten der Mutter erhält, spielt es konzentriert mit einigen Figuren, dabei bleibt es motorisch ruhig und fokussiert. Das Kind zeigt lange Zeit dieses interessierte Spielverhalten, wendet sich nach einiger Zeit körperlich von der Tür ab, greift nach der DVD-Hülle und fokussiert sich auf den Fernseher. Es blickt kurz zum Fernseher, legt die Hülle weg und beginnt anschließend in dessen Umgebung zu explorieren und den Bereich um den Fernseher herum zu inspizieren. Das Kind greift auf den Fernseher und drückt auf den Bildschirm. Kurz beendet es sein Handeln, und betrachtet den Fernseher, indem es sich nahe vor diesen setzt. Als die Mutter den Raum betritt, beginnt das Kind sofort eine Interaktion mit ihr. Es informiert die Mutter unaufgeregt über den fehlenden Ton des Fernsehers.

Sobald der Ton des Fernsehers wieder eingeschaltet wird, lächelt es fröhlich und setzt sich ruhig auf die Matte in Blickrichtung Fernseher, wo es einige Zeit verweilt.

Nach kurzer Zeit beginnt es abermals zu explorieren, erkundet die Umgebung der Matte und geht zum Sofa, auf welchem die Mutter mit einem Buch in der Hand sitzt. Das Kind nimmt ein Polster in die Hand und inspiziert diesen lächelnd und wirft ihn dann zur Seite. Es setzt sich an die linke Seite der Mutter, berührt sie und richtet seinen Fokus auf das Buch. Kurz lesen sie gemeinsam in diesem, bis die Mutter den Raum verlässt.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers ist wieder eingeschaltet.				
24:38 - 25:00	Die Mutter geht aus dem Raum. Das Kind ist weiterhin auf den Fernseher fokussiert. Das Kind sitzt auf dem Sofa. Bewegt ab und zu die Füße, steht auf, lehnt sich an das Sofa, schaut nach unten, nimmt einen Polster, wirft diesen auf das Sofa, greift sich ins Gesicht. Steht vor dem Sofa und hat seine Finger an Nase und Mund.	interessiert 24:58 wirft Polster aufs Sofa 25:00 Kind steht auf, stellt sich vor das Sofa	Mutter verlässt den Raum, keine Reaktion des Kindes	Fokus zumeist auf den Fernseher gerichtet
25:00 - 26:00	Das Kind gibt diesen wieder aus dem Mund, hat Hände neben sich hinunter hängend. Stützt sich mit einem Ellenbogen auf der Sitzfläche des Sofas ab, Blick weiterhin auf den Fernseher.	leichte Handbewegungen	keine Beobachtung	Fokus durchgehend auf dem Fernseher 25:40 Fokus vom Fernseher auf das Spielzeugschiff

	Wendet sich vom Fernseher ab, kniet sich vor das Spielzeug und spielt fokussiert damit. Blickt kurz nach links zum Fernseher.			25:58 kurzer Blick zum Fernseher gerichtet, spielt unterdessen weiter
26:00 - 27:00	Die Mutter betritt den Raum. Das Kind schaut sie an und beginnt ein Gespräch mit ihr. Bleibt dabei ruhig sitzen, bis die Mutter das Kind zum Gehen auffordert. Kurz blickt es noch einmal zum Schiff und anschließend zum Fernseher, sagt „das da“, deutet auf das Schiff und verlässt gemeinsam mit der Mutter an der Hand nach auffordernder Frage, ob es mitkomme, ruhig den Raum. Ende	ruhiges Verhalten, bleibt sitzen, bis die Mutter das Kind zum Gehen auffordert	26:06 Interaktion mit Mutter 26:13 Blick zur Mutter, reicht ihr die Hand	26:08 Blick zum Schiff 26:09 Blick zum Fernseher

Zusammenfassung Phase 8

Sobald die Mutter den Raum verlassen hat, ist das Interesse des Kindes wieder auf den Fernseher gerichtet. Das Kind reagiert auf die Trennung der Mutter nicht, setzt sich ruhig auf das Sofa und sieht kurze Zeit fern. Danach beginnt es sich motorisch etwas mehr zu bewegen, steht auf, greift den Polster, welchen es zuvor auf die Matte geworfen hat und wirft diesen auf das Sofa. Das Kind verweilt dann stehend vor dem Sofa, bewegt sich motorisch leicht und blickt erst konzentriert auf den Fernseher. Es wendet sich kurz darauf wieder dem Spielzeugschiff zu, beginnt damit zu spielen und wechselt seine Aufmerksamkeit zwischen dem Fernseher und dem Spielzeugschiff. Als die Mutter den Raum betritt, bleibt das Kind ruhig sitzen und kommt der Aufforderung zum Gehen nach. Zum Abschluss deutet es auf das Spielzeugschiff, sagt etwas dazu und verlässt anschließend an der Hand der Mutter unaufgeregt den Raum.

Multiproblemfamilie 1

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	weiblich
Herkunftssystem	Multiproblemfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Pflichtschulabschluss
Familiensystem des Kindes	Mutter, zwei Kinder
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	ja
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	09.03.2019
Dauer des Videos	19 Minuten

Tabelle 7 Multiproblemfamilie 1

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	Das Kind wird mit der Mutter an der Hand in den Raum geführt. Es blickt zur Mutter. Kurz darauf lässt es die Hand der Mutter los und erkundet den Raum eigenständig. Erblickt zuerst den Fernseher, dann wendet es sich einem Krokodil auf der roten Matte zu. Geht dann in die linke Ecke des Raumes.	Erkundungsverhalten selbstständig aktiviert	kurze Orientierung an der Mutter	00:18 blickt zum Fernseher 00:19 wendet sich einem Stofftier zu
01:00 - 2:00	Das Kind entdeckt in der linken Ecke des Raumes Spielwürfel und beginnt diese mit Hilfe der Mutter aufzubauen. Die beiden sprechen über die Würfel, das Kind nimmt die Hilfestellung der Mutter an, die ihr nacheinander Würfel gibt. Das Kind gibt Spielelaute von sich.	exploriert freudig, schnelle Bewegungen	gesamte Phase gemeinsame Interaktion und Kommunikation mit der Mutter	01:00 Zuwendung zu Spielwürfel

02:00 - 3:00	Die Mutter geht zum Tisch. Das Kind ist nicht zu sehen, da es in der linken Ecke des Raumes spielt. Dabei bleibt es in Kommunikation mit der Mutter und folgt ihren Anweisungen. Das Kind beschreibt seine Handlungen und diverse Spielsachen und die Mutter antwortet dem Kind. Die Sprache ist teils unverständlich. Hinwendung zur Mutter ist kurz erkennbar und Bewegungen mit dem Spielwürfel.	spielt durchgehend interessiert, bleibt in Interaktion mit der Bezugsperson	02:00 Mutter geht zum Tisch, gibt dem Kind Anweisungen	durchgehendes Spielen mit den Spielwürfeln
03:00 - 4:00	Das Kind ist weiterhin erst nicht zu sehen. Es ist nach wie vor in durchgehender Interaktion mit der Mutter. Das Kind läuft dann zur roten Matte und greift nach einem Krokodil, das es auf das Sofa legt. Es erkundet kurz das Sofa, wendet sich dann nach rechts ab, zeigt mit seiner rechten Hand in Richtung Spielekasten und geht freudig in diese Richtung. Dort	durchgehendes eigenständiges Explorationsverhalten 03:44 Freude, geht schnell zum Spielkasten 03:45 erkundet Spielekasten	durchgehende Interaktion mit der Mutter	03:30 geht zum Krokodil 03:35 Griff zu einem Polster 03:44 Blick und Gestik zum Regal

	stellt es sich auf einen Würfel und wiederholt oftmals das Wort „Ball“, greift nach diesem, erkundet diesen und holt eigenständig einen Ball heraus.	03:55 klettert auf einen Würfel, wiederholt freudig „Ball“		03:55 nimmt einen Ball
04:00 - 04:13	Das Kind beginnt mit dem Ball zu spielen und exploriert im Raum. Kurz ist es aus dem Sichtfeld, neben dem Fernseher. Als die Mutter den Raum verlässt, blickt es ihr nach rechts umgehend nach.		durchgehende Interaktion mit der Mutter, beschreibt Spiele 04:10 Blick zur Mutter bei Verlassen des Raumes	spielt mit einem Ball

Zusammenfassung Phase 1

Das Kind beginnt den Raum kurz nach dem Eintreten eigenständig freudig vokalisierend zu erkunden. Es erblickt zuerst den Fernseher, dann wendet es sich einem Krokodil auf der roten Matte zu und entdeckt auch die Kamera oberhalb des Fernsehers. Es geht dann in die linke Ecke des Raumes und beginnt gemeinsam mit der Mutter Spielwürfel aufzubauen. Es kommentiert sein Handeln und interagiert dabei freudig mit der Mutter und verweilt lange Zeit beim Spielen mit den Würfeln. Das Kind folgt Hilfestellungen und Anweisungen der Mutter und ist für einige Zeit in der linken vorderen Ecke des Raumes aus dem Blickfeld der Kamera, während die Mutter beim Tisch sitzt und mit dem Kind spricht. Es sind Spielelaute und Beschreibungen seiner Handlungen zu hören und eine stetige Interaktion mit der Mutter zu beobachten. Nach einiger Zeit erkundet es die rote Matte und das Sofa, findet ein Krokodil und wechselt seine Aufmerksamkeit einem Ball zu.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
04:13 - 5:00	<p>Das Kind greift kurz zum Ball, lässt ihn umgehend fallen und eilt zur offenstehenden Tür. Blickt kurz raus und verlässt den Raum.</p> <p>Nach einiger Zeit betritt das Kind nach Aufforderung der Mutter zu spielen erneut den Raum. Dabei lächelt es freudig und läuft in den Raum und beginnt diesen zu erkunden. Es findet eine lila Nackenrolle und geht damit in die linke Ecke des Raumes. Wieder ist das Kind aus dem Sichtfeld der Kamera. Es gibt kaum Bewegung, das Kind verhält sich ruhig.</p>	<p>Exploration wird eingestellt, läuft zur Mutter</p> <p>Kind lächelt fröhlich</p> <p>04:35 fröhlich beginnt es den Raum zu erkunden</p> <p>beendet Exploration und physische Bewegung</p>	<p>04:14 läuft zur Tür, der Mutter nach</p> <p>04:20 verlässt den Raum</p> <p>04:35 Kind betritt nach Aufforderung der Mutter erneut den Raum</p>	<p>keine Medienaneignung</p> <p>04:40 greift nach einer Nackenrolle</p>
05:00 - 6:00	Das Kind ist in der Ecke und nicht zu sehen, kurz hustet es und verweilt	beendet Exploration	keine Kontaktaufnahme zur Mutter	vermutlich keine Medienaneignung

	lange ruhig in der Ecke ohne hörbare oder erkennbare Bewegung.	Kind ist nicht zu sehen	Kind ist nicht zu sehen	Kind ist nicht zu sehen
--	--	-------------------------	-------------------------	-------------------------

Zusammenfassung Phase 2

Sobald die Mutter den Raum verlassen hat, stellt das Kind seine Spielhandlungen mit dem Ball ein und läuft zur geöffneten Tür. Kurz schaut es hinaus und folgt der Mutter in den anderen Raum. Nachdem die Mutter das Kind in den Raum begleitet hat, läuft es erneut freudig in den Raum und beginnt diesen zu erkunden und sich unterschiedlichen Medien zuzuwenden. Kurz darauf ist es nicht mehr sichtbar, da es sich unter der ECKkamera befindet. Nur ein leichtes Husten ist zu hören. Das Kind verharrt bis zum Wiedereintritt der Mutter ruhig in der Ecke.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
06:00 - 7:00	Die Mutter betritt den Raum und schaltet den Fernseher ein. Das Kind sagt etwas Unverständliches zu ihr, läuft fröhlich zur Mutter gewandt und deutet auf die Fernbedienung. Es sagt dann etwas Unklares und blickt kurz zum Fernseher. Blickt dann zu einem Buch, das auf der Matte liegt, und erneut zum Fernseher, dessen Ton noch lautlos ist. Dann setzt es sich mit der Mutter auf das Sofa links neben sie in einem kleinen Abstand und sagt wieder etwas. Hat den Fokus auf die Handlungen der Mutter. Rutscht vom Sofa runter und steht an das Sofa gelehnt als der	fröhlich schnelle Bewegung zur Mutter/Fernseher ruhig beobachtend	06:06 läuft zur Mutter, Interaktion über den Fernseher, beobachtet Handlung der Mutter und kommuniziert mit ihr 06:15 setzt sich zur Mutter aufs Sofa, steht dann ans Sofa angelehnt davor	06:09 kurzer Blick aufs Buch, dann zum Fernseher (Ton ist lautlos) 06:19 Ton ist eingeschaltet. Blick zum Fernseher

07:00 - 8:00	Das Kind sitzt neben der Mutter, hustet kurz und reagiert nicht auf ihre Berührung. Blickt zum Fernseher, zeigt dann auf diesen und sagt etwas Unverständliches, lacht dabei stark. Wendet sich wieder dem Fernseher zu, deutet abermals darauf und sagt erneut etwas, blickt dabei wieder freudig zur Mutter und spricht mit ihr über den Medieninhalt. Als die Mutter das Sofa verlässt und sich zum Tisch links hinter dem Sofa setzt, blickt ihr das Kind nach. Wendet sich dann wieder dem Fernseher zu. Es kratzt sich im Gesicht und spielt mit den Fingern beim und teils im Mund.	konstantes Lächeln, leichte Körperbewegung 07:10 Freude in Mimik und Gestik 07:20 freudige Mimik, lacht abwechselnde freudige Mimik und Gestik zwischen Mutter und Fernseher	07:03 hustet, keine Reaktion auf Berührung von Mutter 07:08 Interaktion mit Mutter 07:20 Blick zur Mutter, ab 07:20 konstante Interaktion mit der Mutter über Medieninhalt 07:46 blickt Mutter nach links nach, als sie zum Tisch geht	Fokus auf dem Fernseher ab 07:09 zeigt zum Fernseher, Fokus auf Fernseher 07:20 Blick zum Fernseher 07:26 zeigt wieder zum Fernseher
08:00 - 8:43	Das Kind sitzt weiterhin am Sofa und hat seine rechte Hand kurz im Mund. Hustet leicht und schaut erst	ruhige Mimik und Gestik		Fokus beim Fernseher

	<p>emotionslos zum Fernseher, wendet sich dann nach links um, lacht deutlich hörbar auf und wendet sich wieder lächelnd zum Fernseher.</p> <p>Wendet sich kurze Zeit später wieder lachend der Mutter zu, blickt dann wieder zurück zum Fernseher und sagt das Gehörte nach: „Ooh ja.“. Das Kind zappelt freudig mit den Beinen, hustet kurz.</p> <p>Die Mutter steht auf und verlässt den Raum. Das Kind merkt ihren Fortgang nicht.</p>	<p>08:25 lacht laut, Fokus bei Mutter</p> <p>08:30 beginnt mit den Beinen zu zappeln</p> <p>08:34 lacht</p> <p>keine affektive Reaktion auf Trennung</p>	<p>08:25 wendet sich freudig zur Mutter</p> <p>08:34 erneuter Blick zur Mutter, interagiert fröhlich</p> <p>08:35 Mutter steht auf und verlässt den Raum</p>	<p>08:26 wendet sich freudig dem Fernseher zu</p>
--	---	--	--	---

Zusammenfassung Phase 3

Sobald die Mutter den Raum betreten hat und sich aufs Sofa setzt, läuft ihr das Kind freudig gestikulierend und interagierend entgegen. Es lacht als es den Fernseher sieht und stellt sich erst im Abstand rechts neben die Mutter, schaut dann kurz zum Fernseher, ergreift ein Stoffkrokodil und nimmt dieses zum Sofa vom Fernseher abgewandt mit und setzt sich erst nach Anweisung der Mutter auf das am Sofa liegende Krokodil. Das Kind sitzt neben der Mutter. Hustet kurz und reagiert nicht auf ihre Berührung. Blickt zum Fernseher, zeigt dann auf diesen und sagt etwas Unverständliches, lacht dabei stark. Wendet sich wieder dem Fernseher zu, deutet abermals darauf und sagt erneut etwas, blickt dabei wieder freudig zur Mutter und spricht mit ihr über den Medieninhalt. Das Kind bleibt ruhig vor dem Fernseher sitzen, als sich die Mutter zurück zum Tisch setzt. Sobald sich das Kind zur Mutter umwendet, lacht es erfreut und wendet sich zugleich wieder dem Fernseher zu und zappelt mit den Beinen und wiederholt das Gehörte im Fernsehen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
08:43 - 9:00	Das Kind steht vom Sofa auf, läuft zum Ball, der rechts vor der Matte liegt und nimmt ihn. Das Kind dreht sich mit dem Ball in der Hand um, geht damit zum Tisch, bei dem die Mutter zuvor saß und blickt sich nach links und rechts um. Dann blickt es kurz zum Fernseher zurück, erstarrt in seiner Mimik und beginnt den Ball vor sich in Richtung Tür zu werfen. Blickt kurz nach links in Richtung Tür.	exploriert im Raum, zeigt Freude und Interesse am Ball 08:54 Mimik starr, sagt nichts	08:49 blickt sich links und rechts im Raum um 08:59 kurzer Blick zur Tür	08:47 Medienaneignung Ball, nimmt den Ball 08:54 kurzer Blick zum Fernseher
09:00 - 10:00	Das Kind blickt kurz zur Tür. Dann spielt es mit dem Ball, der unter das Sofa fällt. Es legt sich auf den Boden, versucht den Ball selbstständig hervorzuholen. Als es den Ball	exploriert eigenständig freudig im Raum 09:40 inspiziert den Fernseher und seine Umgebung	kurzer Blick zur Tür	durchgehendes Spielverhalten mit dem Ball 09:40 geht mit dem Ball zum Fernseher

	<p>erreicht hat, geht das Kind damit zum Fernseher und erkundet diesen.</p> <p>Es ist kurz nicht zu erkennen, was das Kind macht. Es stolpert zurück, bückt sich nach unten und greift nach einem rosa Polster. Es setzt sich auf diesen, blickt dabei auf den Fernseher.</p>			<p>09:50 nimmt Polster und blickt zum Fernseher</p> <p>09:55 Fokus auf Polster</p> <p>durchgehend hält das Kind den Ball in der Hand</p>
10:00 - 10:24	<p>Danach nimmt das Kind den Polster und geht auf die rechte Seite des Raumes. Das Kind geht in der einen Hand den Ball und in der anderen den Polster zur Tür, rutscht beim Ankommen aus, sitzt kurz davor und blickt erst aus der Tür, dann krabbelt es aus dem Raum. Dabei lässt es die Spielsachen auf dem Boden liegen.</p>	<p>Exploration im Raum</p> <p>10:19 stellt Exploration ein</p> <p>10:22 krabbelt aus dem Raum</p>	<p>10:16 geht zur Tür</p> <p>10:22 krabbelt aus dem Raum</p>	<p>hält Ball und Polster in der Hand, bis es aus dem Raum krabbelt</p>

Zusammenfassung Phase 4

Die Mutter verlässt unbemerkt den Raum, das Kind findet vor dem Fernseher einen Ball, spielt damit und ist mit dem Rücken zur Tür gewandt. Als es sich umdreht und die Mutter nicht erblickt, stellt es sein Spiel ein, hält dabei allerdings den Ball in den Händen. Dann blickt es sich im Raum um, während es sein Spiel beendet. Dann blickt es kurz zum Fernseher zurück, erstarrt in seiner Mimik und beginnt den Ball vor sich in Richtung Tür zu werfen, der unter das Sofa fällt, und vokalisiert dabei etwas. Nachdem es diesen hervorgeholt hat, geht es mit diesem zum Fernseher und erkundet dessen Umgebung. Es ergreift ein Polster, der unter dem Fernseher liegt, spielt kurz damit und geht damit langsam zur Tür, wo es ausrutscht. Das Kind sitzt kurz auf dem Polster, bevor es aus dem Raum krabbelt und sein Spiel einstellt.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
10:33 - 11:00	Das Kind kommt auf den Knien rutschend mit der Mutter wieder in den Raum hinein. Die Mutter hat das Tablet in der Hand, geht erst zum Tisch, dann zum Sofa und setzt sich hin. Das Kind beginnt mit dem Ball und dem Polster zu spielen, blickt dann der Mutter nach, die zum Tisch geht. Das Kind steht auf und geht auf die Mutter zu, dann setzt es sich mit der Mutter gemeinsam auf das Sofa und fokussiert sich auf das Tablet in ihrer Hand.	exploriert, sobald die Mutter im Raum ist 10:47 beendet Spiel, lächelt 10:53 Freude und Interesse	10:44 blickt der Mutter nach 10:47 wendet sich der Mutter zu 10:53 Fokus auf Handlungen der Mutter	10:35 spielt mit Ball und Polster 10:47 beendet Spiel 10:54 Fokus auf Tablet
11:00 - 12:00	Das Kind sitzt links neben der Mutter, lehnt sich an sie, fokussiert sich auf das Tablet und die Handlungen der Mutter, blickt kurz zum Fernseher.	physische Nähe zur Mutter	sucht Nähe der Mutter	11:05 kurzer Blick zum (noch eingeschalteten) Fernseher 11:07 Fokus auf Tablet

	<p>Das Kind sagt etwas Unverständliches.</p> <p>Die Mutter schaltet den Ton am Fernseher aus, gibt dem Kind das Tablet. Es hustet oftmals. Das Kind beginnt auf dem Tablet eigenständig zu spielen. (Töne sind zu hören) Es hustet abermals und blickt zum Fernseher auf.</p> <p>Dann steht die Mutter auf. Das Kind blickt ihr nach links nach und fokussiert sich umgehend wieder auf das Tablet. Dann blickt es der Mutter erneut über seine rechte Schulter nach, als diese den Raum verlässt.</p>	<p>11:48 keine Affektreaktion</p> <p>Mimik, Gestik bleiben ruhig, spielt weiter kurze Rückversicherung</p>	<p>11:13 Mutter schaltet den Ton aus</p> <p>11:17 sagt etwas Undeutliches</p> <p>11:48 Mutter steht auf</p> <p>11:52 Kind blickt zurück zur Mutter</p> <p>11:56 blickt nach rechts zurück zur Tür, als die Mutter den Raum verlässt</p>	<p>Medienaneignung Tablet</p> <p>11:19 eigenständige Tablet Nutzung</p> <p>11:27 kurzer Blick zum Fernseher und zurück zum Tablet</p> <p>11:52 blickt zurück zum Tablet</p> <p>11:56 blickt zurück zum Tablet</p>
--	--	--	---	---

Zusammenfassung Phase 5

Sobald die Mutter den Raum betritt, nimmt das Kind sein Spiel mit dem Ball wieder auf, folgt ihren Handlungen und geht mit der Mutter fröhlich zum Sofa. Es setzt sich zur Mutter, sucht ihre Nähe und beobachtet ihre Handlungen auf dem Tablet, wechselt ab und zu seinen Blick vom Fernseher zum Tablet. Als die Mutter den Ton ausschaltet, sagt das Kind etwas Unverständliches mit seinem Blick auf das Tablet gerichtet. Nachdem die Mutter dem Kind das Tablet gibt, spielt es eigenständig damit und folgt dem Weggang der Mutter mit zwei rückversichernden Blicken..

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
12:00 - 13:00	Das Kind nutzt das Tablet, als die Mutter den Raum verlassen hat. Es blickt kurz zum tonlosen Fernseher, beginnt dann das Tablet zu inspizieren. Bedient es anschließend mit seiner linken Hand und hustet des Öfteren.	bleibt interessiert beim Medium Tablet kein affektives Trennungsverhalten	kein Suchverhalten	bleibt mit seinem Fokus auf das Medium Tablet gerichtet 12:10 kurzer Blick zum Fernseher
13:00 - 14:00	Das Kind sitzt weiterhin ruhig auf dem Sofa und spielt etwas auf dem Tablet. Töne sind zu hören. Als die Mutter den Raum betritt, reagiert das Kind nicht auf ihr Hereinkommen. Es blickt nicht zur Mutter hoch, als diese ihr das Tablet aus der Hand nimmt und sagt: „Ich komm gleich wieder ja, kannst noch spielen!“. Das Kind fokussiert sich sofort auf den tonlosen	interessiert und aufs Tablet fokussiert Mimik, Gestik gleichbleibend 13:46 keine Reaktion keine Affektreaktion bei Wiedervereinigung	13:42 keine Reaktion auf Wiederkommen der Bezugsperson	konstante Mediennutzung des Tablets 13:46 Trennung vom Tablet durch die Bezugsperson

	Fernseher und blickt der Mutter nicht nach.			13:47 Fokus wechselt zum Fernseher (lautlos)
<p><u>Zusammenfassung Phase 6</u></p> <p>Das Kind bleibt auf dem Sofa sitzen, spielt kurz und schaut ab und an zum Fernseher. Dann inspiziert es das Tablet, hustet ab und zu. Es bleibt weiterhin ruhig auf dem Sofa sitzen und nutzt das Tablet. Es zeigt kein Suchverhalten nach der Mutter. Mimik und Gestik sind gleichbleibend. Das Kind zeigt keine aktive Reaktion auf die Wiedervereinigung mit der Mutter. Es wechselt den Fokus in Richtung Fernseher und reagiert nicht auf die Wegnahme des Tablets.</p> <p><i>Anm. Es ist unklar, warum die Situation frühzeitig beendet wurde.</i></p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
14:00 - 15:00	<p>Danach blickt sich das Kind kurz nach links im Raum um, wendet den Blick jedoch wieder dem Fernseher zu. Bewegt nur leicht seine Füße und hustet. Sagt dann traurig: „leise“.</p> <p>Es fokussiert sich weiterhin auf den Fernseher und zeigt, nachdem es sich vorbeugt und hustet, eine Geste des Wischens in Richtung Fernseher, sagt abermals traurig: „leise“. Bleibt kurz sitzen, bevor es aufsteht.</p> <p>Es geht rechts um das Sofa herum, stellt sich kurz auf den rosa Polster, der zwischen Sofa und Tür liegt,</p>	<p>ruhig</p> <p>14:06 Trauer, sagt: „leise“</p> <p>14:14 Exploration Blick durch den Raum</p> <p>14:35 starkes Husten, wechselt Position, Geste mit den Händen</p> <p>14:40 Trauer/Frust sagt: „leise“</p> <p>14:48 steht auf geht Richtung Tür</p>	<p>14:58 schaut aus dem Raum</p>	<p>Fokus auf Fernseher</p> <p>14:17 Fokus zurück zum Fernseher</p> <p>14:55 springt auf ein Polster</p>

	springt auf diesem kurz auf und ab geht zur offenen Tür und blickt hinaus.			
15:00 - 16:00	Das Kind wendet sich von der Tür ab und geht über den Polster zum Sofa zurück. Vergräbt sich mit dem Gesicht in den Pölstern auf dem Sofa. Es merkt etwas an der Tür, blickt hoch und beginnt den Polster zu inspizieren. Danach wendet sich das Kind zum Fernseher, bleibt ruhig auf dem Sofa sitzen, hustet ab und an und blickt erneut nach rechts zur Tür.	15:02 exploriert kurz im Raum kaum affektives Verhalten, wiederholter Blick zur Tür	15:25 (Geräusch) Blick zur Tür 15:38 Blick zur Tür 15:57 erneuter Blick zur Tür	15:09 Fokus auf Pölstern, vergräbt sich darin 15:28 Fokus zurück auf Pölstern 15:40 Fokus Fernseher
16:00 - 17:00	Das Kind hustet kurz, wendet seinen Fokus vom Fernseher auf das Krokodil, spielt damit, während es auf den Fernseher blickt. Als die Mutter den Raum betritt, verbalisiert das Kind „leise“ und deutet auf den Fernseher. Die Mutter geht zum Tisch und holt die Fernbedienungen. Das Kind	Mimik und Gestik gleichbleibend 16:35 zeigt auf den Fernseher, sagt „leise“	16:35 Interaktion mit der Mutter, als sie den Raum betritt 16:38 Blick zur Mutter	16:06 mehrfacher Wechsel zwischen analogem und digitalem Medium 16:35 Blick zum Fernseher

	<p>blickt ihr nach, dann auf den Fernseher.</p> <p>Die Mutter setzt sich zum Kind, das zu ihr blickt. Das Kind erblickt die Fernbedienung und lächelt. Danach deutet es auf den Fernseher und sagt etwas Unverständliches.</p> <p>Die Mutter schaltet den Ton des Fernsehers wieder ein. Das Kind lächelt.</p> <p>Die Mutter streichelt das Kind, während der Fokus des Kindes auf den Fernseher gerichtet bleibt.</p>	<p>Mimik gleichbleibend</p> <p>16:48 Kind erblickt die Fernbedienung, lächelt</p> <p>16:55 deutet auf den Fernseher und sagt etwas</p> <p>keine Affektreaktion auf Berührung</p> <p>Freude über Ton</p>	<p>16:43 Mutter setzt sich, Kind blickt zur Mutter</p> <p>16:55 kommuniziert mit der Mutter über das Medium Fernseher</p>	<p>16:40 Blick zum Fernseher</p> <p>16:55 Ton wird eingeschaltet, Fokus beim Medium</p>
17:00 - 18:00	<p>Das Kind spielt kurz mit dem Krokodil, das ihm die Mutter gegeben hat, blickt dann starr auf den Fernseher und kuschelt sich dann an die Mutter heran, die es streichelt. Die Mutter steht auf.</p>	<p>17:15 keine Affektreaktion</p> <p>gleichbleibende Mimik</p> <p>17:35 keine Reaktion</p>	<p>17:15 Mutter streichelt das Kind</p> <p>17:28 sucht Nähe bei der Mutter</p> <p>17:35 Mutter steht auf</p>	<p>17:00 Der Fokus ist erst auf analogem Medium dann bis zum Ende auf dem digitalen Medium Fernseher.</p>

Zusammenfassung Phase 7

Das Kind bleibt nach der Trennung von der Mutter und dem Tablet ruhig auf dem Sofa sitzen. Danach blickt es sich kurz nach links im Raum um, wendet den Blick jedoch wieder dem Fernseher zu. Bewegt nur leicht seine Füße und hustet. Dann sagt es traurig: „Leise.“ Kurze Zeit schaut es noch zum Fernseher, dann erkundet es mit seinen Blicken den Raum links vor sich. Es fokussiert sich wieder auf den Fernseher und zeigt, nachdem es sich vorbeugt und hustet, eine Geste des Wischens in Richtung Fernseher, sagt abermals traurig: „Leise“. Kurze Zeit später steht es auf und geht zur geöffneten Tür und blickt aus dem Raum. Auf dem Weg hüpfte es auf einen auf dem Boden liegenden Polster. Danach läuft es wieder zum Sofa, hustet weiterhin und vergräbt sich in den Pölstern. Danach sitzt es mit dem Körper zur Tür gewandt auf dem Sofa, inspiziert ein Polster und blickt kurz zur Tür. Danach lässt es den Polster liegen und wendet sich wieder dem tonlosen Fernseher und erneut der Tür zu. Nach einiger Zeit beginnt es mit dem Krokodil am Sofa zu spielen und sich im Raum umzusehen.

Wiedervereinigung:

Als die Mutter den Raum betritt, verbalisiert das Kind „leise“ und deutet auf den Fernseher. Die Mutter geht zum Tisch und holt die Fernbedienungen. Das Kind blickt ihr erst nach, dann auf den Fernseher und hustet oftmals. Die Mutter setzt sich zum Kind auf das Sofa und legt ihm das Krokodil in den Schoß. Das Kind erblickt die Fernbedienung und lächelt. Danach deutet es auf den Fernseher und sagt etwas Unverständliches. Das Kind fokussiert den Fernseher und reagiert nicht auf die Berührung der Mutter, spielt mit dem Krokodil in der Hand und bleibt mit seinem Fokus beim Fernseher, bevor es sich zur Mutter kuschelt und ihre Nähe sucht.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
17:35 - 18:00	Bei ihrem Weggang blickt das Kind kurz über die linke Schulter der Mutter nach, wendet sich dem Fernseher zu und spielt mit dem Krokodil in seiner Hand, bleibt mit dem Fokus vordergründig beim Fernseher. Die Beine bewegen sich etwas, es wird motorisch unruhiger und schaukelt das Krokodil auf seinen Beinen.	motorische Unruhe	17:42 Blick zum Tisch (Mutter am Weg aus dem Raum)	Medienaneignung analoges Medium Krokodil und Fernseher vordergründiger Fokus beim Fernseher 17:57 Fokus auf das Krokodil
18:00 - 19:00	Das Kind legt das Krokodil hinter sich auf das Sofa und bleibt mimisch und motorisch unruhig, exploriert kurz, blickt sich um und hustet, bewegt seine Arme und fokussiert sich dabei auf den Fernseher. Zeigt danach kaum körperliche Bewegungen und die Mimik ist gleichbleibend.	körperlich unruhig 18:10 exploriert kurz, blickt sich um Mimik gleichbleibend	keine Beobachtung	legt das Krokodil hinter sich 18:01 Fokus auf den Fernseher 18:15 Fokus auf den Fernseher

19:08 – 19:15	<p>Die Mutter kommt zurück, das Kind dreht sich sofort um, springt vom Sofa, stolpert kurz und läuft direkt zur Mutter, die ihr die Hand entgegenstreckt, welche das Kind nicht nimmt. Das Kind setzt sich an der Tür angekommen auf den Boden. Die Forscherin betritt den Raum, das Kind folgt den Handlungen der Erwachsenen kommentierend.</p> <p>Ende</p>		reagiert sofort auf die Bezugsperson und läuft zu ihr	
---------------	---	--	---	--

Zusammenfassung Phase 8

Bei ihrem Weggang blickt das Kind kurz über die linke Schulter der Mutter nach, wendet sich dem Fernseher zu und spielt mit dem Krokodil in seiner Hand, bleibt mit dem Fokus vordergründig beim Fernseher. Seine Beine bewegen sich etwas und es wird motorisch unruhiger und schaukelt das Krokodil auf seinen Beinen. Das Kind legt das Krokodil hinter sich aufs Sofa und bleibt mimisch und motorisch unruhiger, exploriert kurz, blickt sich um und hustet, bewegt seine Arme und fokussiert sich dabei auf den Fernseher. Zeigt danach kaum körperliche Bewegungen und die Mimik ist gleichbleibend. Als die Mutter zurückkommt, dreht sich das Kind sofort um, springt vom Sofa, stolpert kurz und läuft direkt zur Mutter, die ihr die Hand entgegenstreckt, welche das Kind jedoch nicht nimmt. Das Kind setzt sich an der Tür angekommen auf den Boden und folgt den Handlungen der Erwachsenen

Multiproblemfamilie 2

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	weiblich
Herkunftssystem	Multiproblemfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Pflichtschulabschluss
Familiensystem des Kindes	Mutter, zwei Kinder
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	ja
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	09.03.2019
Dauer des Videos	19 Minuten

Tabelle 8 Multiproblemfamilie 2

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	Die Mutter und das Kind sind im Raum. Die Forscherin bespricht Rahmenbedingungen. Das Kind exploriert eigenständig und erkundet unterschiedliche Spielsachen, vorrangig Stofftiere.	eigenständiges Explorationsverhalten		Medienaneignung Stofftiere
01:00 - 2:00	Das Kind spielt dann mit einem Ball. Es sieht zur Mutter, als diese zum Tisch geht und sich hinsetzt. Läuft im Raum auf und ab, spielt mit dem Ball und spricht manchmal mit der Mutter, es lacht dabei und läuft auf und ab. Schießt den oftmals Ball zum Spielkasten. Dann läuft es in die linke Ecke des Raumes, wo es Würfel entdeckt. Es	exploriert stark eigenständig im Raum 01:22 Freude 01:32 blickt sich im Raum um	01:04 Blick zur Mutter	Fokus auf einem Ball 01:35 Fokus auf Würfel

	stellt diese zusammen, setzt sich darauf und turnt.			
02:00 - 2:28	<p>Das Kind blickt kurz zur Mutter, als es die Würfel zusammenstellt und auf diesen turnt. Kurz blickt es zur Mutter und interagiert mit ihr.</p> <p>Als die Mutter das Signal zum Verlassen des Raumes bekommt, blickt das Kind öfter in Richtung Mutter und spielt dabei weiter. Die Mutter sagt: „Ich komme gleich.“</p>	<p>exploriert durchgehend stark im Raum</p> <p>fröhlich</p>	<p>02:02 kurzer Blick zur Mutter und Interaktion mit ihr</p> <p>2:28 kurzer Blick zur Mutter</p>	Fokus auf Würfel
<p><u>Zusammenfassung Phase 1</u></p> <p>Das Kind erkundet den Raum. Schnell wechselt es zwischen Stofftieren, einem Ball und Spielwürfel. Es ist dabei fröhlich, schießt den Ball im Raum auf und ab und gibt dabei Spielelaute von sich. Blickt ab und an kurz zur Mutter, die sich zum Tisch setzt, ist dabei fröhlich auf sein Spiel konzentriert. Kurz lädt es die Mutter verbal ein, ihren Handlungen zuzusehen.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
02:28 - 3:00	Das Kind wendet sich gleich dem Ball zu, spielt kurz mit diesem. Es sind Spielelaute zu hören. Es wirft dann den Polsterturm um und geht in Richtung Tür, während es zwei Mal „Mama“ ruft und etwas Unverständliches sagt. Die Tür ist leicht geöffnet. Dann läuft es zu einem Lichtschalter neben einer Tür im hinteren Bereich des Raumes (nicht der Ausgang) und exploriert weiter im Raum. Es erkundet das Sofa und die Pölster darauf.	exploriert durchgehend eigenständig freudig 2:50 bedient Lichtschalter läuft dann durch den Raum, erkundet Sofa	Suchverhalten 02:44 ruft wiederholt „Mama“	02:30 Fokus auf Ball und die Würfel
03:00 - 4:00	Das Kind wendet sich dann dem Krokodil auf der roten Matte zu, nimmt es, geht in Richtung Tür und springt auf einem rosa Polster, der	freudige Exploration 03:10 geht freudig zur Tür		03:04 Fokus am Krokodil 03:14 springt auf einem Polster

	<p>zwischen Tür und Sofa liegt. Dort angekommen schaltet es das Licht aus und an. Läuft dann schnell zurück zum Sofa, springt, wendet seinen Blick in eine Ecke des Raumes und läuft schnell in die linke hintere Ecke des Raumes. Dort greift es Pölster und ruft unaufgereggt: „Mami“ mit dem Blick zur Tür. Die Mutter betritt in diesem Moment den Raum. Die Mutter kommt mit der Fernbedienung in den Raum. Das Kind beobachtet ihre Handlungen, während es ein Polster in der Hand hält, diesen dann auf den Boden wirft und freudig auf ihm auf und ab springt, der zwischen dem Tisch und dem Spielkasten liegt. Kurzer Blick zum Fernseher, als der Ton eingeschaltet wird. Dabei bleibt es in Entfernung links neben dem Sofa stehen.</p>	<p>03:18 bedient oftmals einen Lichtschalter</p> <p>03:25 erkundet laufend den Raum</p> <p>durchgehende Freude</p> <p>03:55 Freude</p> <p>03:58 bleibt stehen</p>	<p>03:41 Blick zur Tür, sagt „Mami“</p> <p>Mutter betritt den Raum</p> <p>03:46 beobachtet Handlungen der Mutter</p>	<p>03:32 Fokus Pölster am Sofa</p> <p>03:39 Fokus auf Pölster in der hinteren Raumhälfte</p> <p>03:55 springt auf einem Polster</p> <p>03:59 kurzer Blick zum Fernseher</p>
--	---	---	--	---

Zusammenfassung Phase 2

Das Kind exploriert nach der Trennung von der Mutter weiterhin fröhlich im Raum. Es spielt mit seinen Spielwürfeln und einem Ball, ruft in Richtung Tür etwas Unverständliches auf das Spiel bezogen der Mutter nach und wendet sich gleich weiter seiner Exploration im Raum zu. Die Tür ist leicht geöffnet. Das Kind erkundet schnell laufend weiterhin den Raum, entdeckt einen Lichtschalter an der hinteren Wand, den es bedient, danach läuft es zum Sofa, das es kurz erkundet, nimmt kurz ein Stoffkrokodil und geht damit zur Tür, springt auf einem Polster, der neben dem Ausgang liegt und schaltet dann wiederholt das Licht ein und aus. Es läuft weiter in die hintere Ecke des Raumes, wo es neben dem Tisch ein Polster nimmt und abermals „Mami“ ruft. Als die Mutter kurz darauf den Raum betritt, beobachtet das Kind in der Ecke verweilend ihre Handlungen, springt dann auf einem Polster, als die Mutter den Fernseher einschaltet und verweilt in Abstand zur Mutter mit dem Blick zum Fernseher.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
04:00 - 5:00	<p>Die Mutter setzt sich auf das Sofa und fordert gestisch und verbal das Kind auf, sich neben sich aufs Sofa zu setzen. Das Kind wendet sich vom Fernseher ab und spielt mit den Pölstern weiter. Es holt nacheinander einige Pölder und wirft diese auf den Boden und folgt den wiederholten verbalen Aufforderungen der Mutter nicht.</p> <p>Es springt freudig auf und ab, nimmt unterschiedliche Pölder in abwechselnder Reihenfolge, bewegt sich schnell und ignoriert den laufenden Fernseher.</p>	<p>starke eigenständige und fröhliche Exploration im Raum, läuft schnell hin und her und wirft nacheinander Pölder</p> <p>04:28 wirft sich auf Polster</p>	<p>Die Mutter fordert das Kind in dieser Phase durchgehend auf, sich neben sich zu setzen und Fern zu sehen. Das Kind ignoriert ihre Anweisung und spielt.</p> <p>04:17 kurzer Blick zur Mutter</p> <p>04:25 Mutter steht auf, Kind folgt ihren Handlungen, während sie einen Polster auf den anderen legt (räumt weg)</p>	<p>starkes Spielverhalten mit analogen Medien/Pölstern</p> <p>04:03 wirft einen Polster</p> <p>04:10 wirft einen weiteren Polster</p> <p>04:17 wirft einen dritten Polster</p> <p>04:20 wirft einen vierten Polster</p> <p>04:30 Blick zum Fernseher, legt sich auf Pölder</p>

	<p>Die Mutter steht auf und legt ein Polster auf den anderen, worauf sich das Kind wirft und sich auf diese auf und ab bewegend zum Fernseher blickend wendet.</p> <p>Es nimmt einen Spielwürfel, schiebt diesen zur linken Seite des Sofas, fokussiert dabei den Fernseher und schaut kurz auf die Bewegung der Mutter, die sich zu ihm und dem Spielwürfel beugt und es weiterhin verbal und gestisch auffordert sich zu ihr zu setzen. Das Kind sagt dann etwas Unverständliches und stellt den zweiten Spielwürfel auf den anderen links neben dem Sofa, es folgt den Aufforderungen der Mutter nicht.</p>	<p>04:37 bewegt sich schnell zu einem Spielwürfel</p> <p>04:43 bewegt Spielwürfel in Richtung Sofa</p> <p>04:49 krabbelt schnell los</p> <p>exploriert durchgehend rastlos im Raum</p>	<p>04:36 kurzer Blick zur Mutter</p> <p>04:48 blickt zur Mutter</p> <p>folgt den verbalen und gestischen Aufforderungen der Mutter nicht</p>	<p>04:38 spielt mit einem Spielwürfel</p> <p>04:43 Blick zum Fernseher</p> <p>04:49 holt einen weiteren Spielwürfel</p> <p>04:58 stellt den zweiten Würfel auf den ersten</p>
05:00 - 6:00	<p>Das Kind sitzt kurz auf einem Polster, holt sich einen neuen, fällt runter und holt sich viele andere Pölster. Jede Aufforderung der Mutter sich zu ihr zu</p>	<p>durchgehendes eigenständiges Explorationsverhalten</p>		<p>Fokus Spielwürfel</p>

	<p>setzen ignoriert das Kind, blickt bei Aufforderung kurz zu ihr und schüttelt leicht den Kopf, während es weiterhin Pölster stapelt.</p> <p>Die Forschende kommt kurz zur Tür rein und gibt der Mutter Anweisungen.</p> <p>Die Mutter setzt sich zum Tisch, das Kind folgt der Mutter mit seinen Blicken, sitzt auf seinem selbstgebauten Polsterstuhl, folgt den Handlungen der Mutter und der Forschenden und lächelt kurz in Richtung Fernseher.</p> <p>Das Kind läuft wieder los in die linke Ecke des Raumes. Es ergreift dort eine Schwimmnudel. Schaut kurz zur Mutter und spielt mit der Schwimmnudel, hält diese hoch, schlägt damit vor sich und wirft sie vor sich, wobei es abermals zur Mutter</p>	<p>05:12 schüttelt den Kopf</p> <p>05:23 Interesse an Interaktion zwischen Forschender und Mutter</p> <p>05:31 freudige Spiellaute, läuft in die linke Ecke des Raumes</p>	<p>05:12 kurzer Blick zur Mutter</p> <p>05:23 Blick zur Tür und zur Mutter (Forschende)</p> <p>05:24 Mutter geht zu Tisch, Kind blickt ihr kurz nach</p> <p>05:36 startet Interaktion mit der Mutter über das analoge Medium</p> <p>05:39 Blick zur Mutter</p>	<p>05:15 blickt kurz zum Fernseher, greift dann nacheinander zu Pölstern</p> <p>05:30 Fokus auf Spielwürfeln und analogen Spielsachen</p> <p>05:31 kurzer Blick zum Fernseher</p> <p>05:36 nimmt Schwimmnudel</p>
--	---	--	--	---

	blickt und das Wort „Rolle“ verbalisiert, während es sich vor dem Tisch auf diese legt. Dabei wechselt es seine Position und wiederholt oftmals das Wort Rolle. Ab und an vokalisiert es freudige, teils unverständliche Spiellaute.	05:47 sagt drei Mal „Rolle“ durchgehend freudiges Explorationsverhalten	05:45 Blick zur Mutter	05:47 sagt drei Mal „Rolle“
06:00 - 7:00	Das Kind läuft zu einem Ball, dreht sich zur Mutter um und schießt den Ball in Richtung Tisch. Als es den Ball aus der Ecke holt, schießt es diesen weg, springt auf einem Polster und greift dann nach einem grünen Polster auf einem Stuhl, der an der linken Wand des Raumes steht und wendet sich um, während es den Polster in die Höhe wirft. Dabei blickt es kurz zur Tür und spielt weiter, indem es den Polster in die Höhe wirft. Die Mutter hat in diesem Moment den Raum verlassen.	durchgehendes freudiges Explorieren und Vokalisieren 06:13 keine affektive Reaktion auf Verlassen der Mutter	06:05 wendet sich körperlich in Richtung Mutter, Interaktion mit Ball 06:13 Mutter verlässt den Raum, Kind bemerkt es nicht	Medienaneignung analoges Medium 06:05 Fokus richtet sich zum Ball 06:14 springt auf einem Polster 06:15 greift nach einem anderen Polster am Stuhl

Zusammenfassung Phase 3

Die Mutter setzt sich auf das Sofa. Das Kind wendet sich vom eingeschalteten Fernseher ab und wendet sich dem Polster am Boden zu, den es wirft und erneut in die hintere Ecke des Raumes links neben den Tisch läuft, um dort weitere Pölster zu ergreifen und zu werfen. Den wiederholten verbalen und gestischen Aufforderungen der Mutter, sich zu ihr aufs Sofa zu setzen kommt das Kind nicht nach. Es läuft auf und ab und wirft viele Pölster auf den Boden, bis es sich auf diese wirft, als die Mutter aufsteht und diese scheinbar wegräumen möchte. Es blickt nur kurz zum Fernseher, bevor es sich Spielwürfeln zuwendet, diese holt und an der linken Seite des Sofas aufeinanderstellt. Wiederholten verbalen und gestischen Aufforderungen der Mutter sich zu ihr zu setzen kommt das Kind nicht nach. Das Kind setzt sich auf die aufgebauten Spielwürfel, wendet sich dabei von der Mutter und dem Fernseher ab, nimmt weitere Pölster, fällt kurz und baut weiter. Es blickt ab und an zur Mutter, die weiterhin mit ihr interagiert. Als die Forschende durch die Tür mit der Mutter interagiert, folgt es den Handlungen der Erwachsenen, exploriert dann weiter im Raum. Es nimmt eine Schwimmnudel in der linken Ecke des Raumes, beginnt damit zu spielen, sein Spiel verbal zu beschreiben und bleibt vor dem Tisch in der Nähe der Mutter. Es blickt während seinen Handlungen oftmals zur Mutter. Es scheint als würde es über das Medium mit der Mutter in Interaktion treten wollen. Danach wendet sich das Kind einem Ball zu und wirft diesen vor dem Spielekasten stehend, mit dem Blick in Richtung Tisch in diese Richtung. Danach holt es den Ball und beginnt abermals mit seiner Exploration im Raum, wendet sich Pölstern zu und wirft diese in die Höhe. Auch als die Mutter den Raum verlassen hat, spielt das Kind ohne erkennbare Reaktionen weiter.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
06:00 - 7:00	<p>Als die Mutter den Raum verlässt, sieht es kurz in Richtung Tür, beendet sein Spielverhalten nicht, sondern wirft einen grünen Polster hoch und runter und bewegt sich dabei in Richtung Sofa. Es schaut zum Fernseher, beendet sein Spiel und geht zum Sofa.</p> <p>Dann legt es sich aufs Sofa und sieht kurz fern. Das Kind steht nach kurzer Zeit auf und läuft schnell zur offenen Tür.</p> <p>Es blickt kurz aus dem Raum hinaus, wartet und schließt dann die Tür von innen, während das Kind selbst im Raum bleibt.</p>	<p>06:13 keine Affektreaktion</p> <p>durchgehendes freudiges Explorieren und Vokalisieren</p> <p>06:30 geht zum Sofa, legt sich darauf</p> <p>06:34 lächelt</p> <p>06:47 schließt die Tür von innen</p>	<p>06:13 Mutter verlässt den Raum</p> <p>06:18 Blick zur Tür</p> <p>06:42 läuft zur Tür</p> <p>06:47 schaut aus dem Raum</p>	<p>06:05 Fokus richtet sich zum Ball</p> <p>06:18 wirft Polster in die Höhe</p> <p>06:20 wirft Polster in die Höhe</p> <p>06:21 wirft Polster in die Höhe</p> <p>06:24 wirft Polster in die Höhe</p> <p>06:26 blickt zum Fernseher</p> <p>06:28 wirft Polster in die Höhe</p> <p>06:34 fokussiert den Fernseher</p>

07:00 - 8:00	<p>Das Kind läuft lächelnd zum Sofa, auf das es sich setzt und zu Fernsehen beginnt. Sitzt dabei ruhig, zeigt keine Bewegungen und verweilt so lange, bis es sich nach rechts hinten zur Tür umblickt.</p> <p>Danach steht es auf, blickt sich im Raum um, kurz zum Fernseher und exploriert durch den Raum.</p> <p>Es erblickt dabei unterschiedliche Pölster auf dem Boden, steigt auf diese und geht zügig an der linken Seite des Sofas vorbei in Richtung Ausgang.</p> <p>Dort öffnet es die Tür und blickt aus dem Raum hinaus. Seinen Kopf reckt es aus dem Raum. Die Beine verweilen im Raum.</p>	<p>07:37 steht auf</p> <p>07:45 dreht sich um, exploriert im Raum</p> <p>07:50 geht zur Tür</p>	<p>07:38 blickt zur Tür</p> <p>07:55 öffnet die Tür und blickt hinaus</p>	<p>07:05 geht zum Sofa, sieht fern</p> <p>07:29 Fokus auf dem Fernseher</p> <p>07:40 geht näher an den Fernseher heran</p>
--------------	---	---	---	--

<p>08:00 - 9:00</p>	<p>Das Kind steht im Rahmen der Tür, blickt hinaus und verlässt kurz den Raum.</p> <p>Es läuft wieder freudig in den Raum hinein und greift nach dem Krokodil auf dem Boden. Es geht mit dem Krokodil zur Tür und interagiert dort kurz mit der Forschenden, zeigt das Krokodil.</p> <p>Als die Mutter zur Tür kommt, zeigt das Kind kein Interesse am Stofftier, lässt dieses auf dem Weg zum Sofa liegen und läuft zum Sofa. Das Kind setzt sich kurz hin und sieht emotionslos fern. Blickt dann kurz zu den Spielwürfeln in der linken Ecke des Raumes, wendet sich doch wieder dem Fernseher zu. Es verweilt dort einige Zeit und bohrt in der Nase.</p> <p>Nach kurzer Zeit springt das Kind wieder vom Sofa auf, steigt auf Pölster,</p>	<p>08:07 läuft freudig in den Raum, exploriert</p> <p>08:13 geht zur Tür</p> <p>08:25 läuft zum Sofa</p> <p>08:31 Affekte passiv, beginnt Nase zu bohren</p> <p>08:51 steht auf</p>	<p>08:02 steht bei der Tür, blickt hinaus</p> <p>Kind verlässt den Raum</p> <p>08:13 geht zur Tür</p> <p>08:23 Mutter kommt zur Tür, entfernt sich wieder</p> <p>08:27 kurzer Blick zur Tür</p>	<p>08:09 Fokus kurz auf das Krokodil</p> <p>08:13 interagiert mit der Forschenden, zeigt das Krokodil</p> <p>08:25 Fokus auf dem Fernseher</p> <p>08:30 blickt kurz zu den Spielwürfeln, bleibt mit dem Fokus beim Fernseher</p> <p>08:51 schaut nach links zu Pölstern</p>
---------------------	---	---	---	---

	die links neben dem Sofa liegen und geht zum Tisch, wo es eine Fernbedienung findet.	08:52 erneutes Explorationsverhalten im Raum.		
09:00 - 09:09	Das Kind greift nach der Fernbedienung, die auf dem Tisch liegt, blickt dabei weiterhin zum Fernseher. Dann geht es zur Tür, durch die die Mutter den Raum betritt und lässt dabei die Fernbedienung liegen. Stimmen sind zu hören, bevor die Mutter mit dem Tablet den Raum betritt.	Interesse 09:09 beendet Exploration	09:09 geht zur Mutter	09:01 nimmt die Fernbedienung vom Tisch

Zusammenfassung Phase 4

Das Kind wendet sich in Richtung Tür, während es mit Pölstern spielt und die Mutter den Raum bereits verlassen hat. Es beendet sein Spiel mit den Pölstern nicht und wendet seine Aufmerksamkeit nach einiger Zeit dem Fernseher zu. Das Kind legt sich dann auf das Sofa und sieht kurze Zeit lächelnd fern, bevor es wieder aufspringt, zur Tür eilt, kurz aus dem Raum blickt und dann die Tür von innen schließt. Es läuft abermals zum Sofa, setzt sich dort hin und sieht kurze Zeit lächelnd fern. Dabei bleibt es kurze Zeit entspannt am Sofa sitzen, bevor es abermals aufsteht, sich umblickt und erst zum Fernseher geht, bevor es an der linken Seite des Sofas vorbei in Richtung offenstehender Tür geht. Bei dieser angekommen, verweilt es dort erst, indem es hinausblickt und kurze Zeit später den Raum verlässt. Das Kind läuft wieder freudig in den Raum, ergreift ein Stoffkrokodil und zeigt es der Forschenden an der Tür. Als die Mutter kommt, läuft das Kind wieder zum Sofa und setzt sich dort passiv auf den Fernseher blickend und Nase bohrend hin, bevor es zum Tisch geht und nach der Fernbedienung greift. Sobald es das Eintreten der Mutter in den Raum bemerkt, lässt es die Fernbedienungen los.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
09:09 - 10:00	<p>Das Kind geht auf die Mutter zu, bleibt in Entfernung von ihr stehen und fragt: „Was ist das?“</p> <p>Es folgt der Mutter aufs Sofa und folgt interessiert ihren Handlungen, abwechselnd blickt es zum Fernseher.</p> <p>Dann wendet es sich lächelnd zu ihr und folgt ihren Handlungen am Tablet.</p> <p>Als die Mutter aufsteht und das Sofa verlässt, blickt das Kind der Mutter kurz nach und nimmt kurz darauf dann ein Polster. Als die Mutter zurück ist und sich setzt, konzentriert sich das Kind auf das Medium Tablet in ihrer</p>	<p>Interesse</p> <p>interessiert am Medium Tablet und Fernseher</p> <p>09:25 zeigt Interesse</p> <p>Interesse an Handlungen der Mutter und Medien</p>	<p>09:10 Fokus auf Handlungen der Mutter, interagiert mit ihr und fragt: „Was ist das?“</p> <p>09:17 Kind setzt sich zur Mutter</p> <p>09:45 folgt mit dem Blick der Mutter</p>	<p>09:17 Fokus auf dem Tablet</p> <p>09:21 kurzer Fokus Fernseher</p> <p>09:25 Fokus auf Tablet</p> <p>09:42 Fokus auf Fernseher</p> <p>09:50 nimmt Polster</p> <p>09:55 Fokus aufs Tablet und kurz auf den Fernseher</p>

	Hand, mit kurzer Positionsänderung und Blick zum Fernseher, danach zum Tablet.			
10:00 - 10:30	Als die Mutter den Ton ausschaltet, fragt das Kind: „Warum?“, und folgt dabei ihren Handlungen, schaut kurz zum Fernseher, und blickt auf, als sie das Signal der Forschenden hört. Sobald die Mutter aufsteht blickt es ihr kurz nach, legt den Fokus dann auf das Tablet und bleibt sitzen.	Trauer bei Tonwegnahme	10:08 Ton wird ausgeschaltet 10:10 Kind interagiert mit Mutter, fragt „Warum?“ 10:24 Mutter steht auf, Kind blickt ihr nach 10:30 Mutter verlässt den Raum	Fokus am Tablet 10:09 Fokus beim Fernseher 10:20 blickt zum Tablet 10:26 Fokus beim Tablet, Tablet Nutzung

Zusammenfassung Phase 5

Als die Mutter mit dem Tablet den Raum betritt, geht das Kind ein paar Schritte in ihre Richtung und bleibt in Entfernung vor ihr fragend stehen. Danach folgt es ihr zum Sofa und fokussiert sich auf das Tablet in der Hand der Mutter. Das Kind setzt sich neben die Mutter und beobachtet ihr Spiel auf dem Tablet mit abwechselndem Fokus auf den Fernseher. Kurz umarmt es die Mutter und beobachtet weiterhin das Handeln der Mutter mit abwechselnden Blicken zum Fernseher. Als die Mutter aufsteht, um die Fernbedienungen zu holen und anschließend den Ton ausschaltet, blickt das Kind zum Fernseher und fragt: „Warum?“. Sobald die Mutter den Raum verlassen hat und das Tablet neben dem Kind auf dem Sofa liegen lässt, beginnt das Kind das Tablet zu nutzen.

Anm.: die Mutter hat das Signal zum Tonausschalten falsch interpretiert und verlässt frühzeitig den Raum.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
10:30 - 11:00	Das Kind nutzt das Tablet, während es erst am Sofa sitzt und sich dann näher zum Tablet beugt. Es schnellt wieder in die Höhe und blickt zum Fernseher, dann erkundet es seine Umgebung und steht auf.	10:57 steht auf erkundet den Raum	keine Beobachtungen	nutzt das Tablet 10:55 fokussiert kurz den Fernseher 10:57 kurzer Blick zum Tablet
11:00 - 12:00	Das Kind findet die Fernbedienung am Sofa zwischen den Pölstern, beginnt auf dieser zu drücken und schaut dabei immer wieder zum Fernseher. Versucht weiterhin die Fernbedienung zu nutzen. Legt die Fernbedienung dann weg und geht zur Tür, (von draußen sind Stimmen zu hören) blickt aus dem Raum raus, bleibt aber im Raum und läuft zum Sofa und zielgerichtet zum	11:05 entdeckt die Fernbedienung, bedient diese erkundet den Raum und exploriert im Raum 11:36 läuft zurück zum Sofa	11:30 geht zur Tür 11:34 blickt aus dem Raum	11:05 entdeckt die Fernbedienung, bedient diese Medienaneignung Tablet 11:36 nutzt das Tablet

	<p>Tablet. Beschäftigt sich stehend mit dem Tablet, das auf dem Sofa liegt. Mit dem Rücken ist das Kind zum Fernseher und zur Kamera gerichtet. Töne erklingen, das Kind beugt sich zum Tablet und verändert dann die Position, indem es sich vor das Sofa kniet. Dort spielt es weiterhin mit dem Tablet.</p>			<p>nutzt durchgehend das Tablet</p>
<p>12:00 - 13:00</p>	<p>Drückt aktiv auf dem Tablet. Beendet das Spiel, steht auf und läuft Richtung Tür, dreht auf halbem Weg wieder um. Währenddessen hat das Kind die Finger im Gesicht.</p> <p>Geht dann wieder zum Tablet mit einem ganz kurzen Blick auf den Fernseher.</p>	<p>Interesse am Medium Tablet</p> <p>12:50 steht auf, läuft zur Tür, hält auf halbem Weg Inne</p>	<p>12:50 steht auf, läuft zur Tür, hält auf halbem Weg Inne</p>	<p>spielt weiterhin aktiv mit dem Tablet</p> <p>12:57 Blick zum Fernseher</p> <p>12:58 Fokus aufs Tablet</p>
<p>13:00 - 13:15</p>	<p>Spielt wieder in angelehnter Position an das Sofa mit dem Tablet und geht anschließend zur Tür, dabei macht es einen kurzen Blick zum Fernseher. Bei</p>	<p>ruhige Mimik und Gestik</p>	<p>Suchverhalten</p> <p>13:11 geht zur Tür</p>	<p>13:13 kurzer Blick zurück zum Fernseher</p>

	der Tür schweift es seinen Blick zum Raum und zurück zum Fernseher. Die Kindesmutter kommt in dem Moment hinein.			
--	--	--	--	--

Zusammenfassung Phase 6

Erst nutzt das Kind das Tablet, bevor es kurze Zeit später zum tonlosen Fernseher blickt und aufsteht. Auf der linken Lehne des Sofas findet es eine Fernbedienung. Abwechselnd blickt das Kind zum Fernseher und zur Fernbedienung und versucht scheinbar den Ton einzuschalten. Kurze Zeit später legt es die Fernbedienung weg, geht zur offenen Tür, blickt kurz aus dem Raum, bevor es wieder schnell zum Sofa läuft und das Tablet nutzt. Dabei ist es mit dem Rücken zur Kamera gewandt. Das Kind nutzt längere Zeit das Tablet. Stimmen sind aus dem anderen Raum zu hören. Das Kind wendet sich abermals vom Tablet ab, geht in Richtung Tür. An der rechten Seite des Sofas angekommen dreht es wieder um und geht abermals zum Tablet zurück. Es spielt wieder eine kurze Zeit bevor es abermals, sich noch einmal kurz zum Tablet umblickend, zur Tür geht.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
13:15 - 14:00	<p>Als die Mutter den Raum betritt, steht das Kind kurz vor der Tür. Es nimmt beim Eintreten der Mutter die Finger in den Mund und geht einige Schritte zurück. Dabei blickt das Kind der Mutter nach und folgt ihr langsam mit dem Blick zum Fernseher.</p> <p>Die Mutter nimmt das Tablet an sich, meint zum Kind, dass es noch spielen könne, das Kind schaut ihr nach und dann wechselt es seinen Fokus zum Fernseher. Weiterhin hat es die Finger im Gesicht an seiner Nase.</p> <p>Das Kind legt sich auf das Sofa, steckt die Finger in den Mund,</p>	<p>Finger in den Mund und Schritte zurück</p> <p>Angst und Trauer</p> <p>13:19 Finger im Mund</p> <p>13:26 legt sich aufs Sofa</p> <p>keine Affektreaktion auf Trennung vom Tablet und Mutter</p> <p>13:32 blickt starr zum Fenster</p>	<p>13:15 Kind schaut zur Mutter, folgt ihren Handlungen</p> <p>13:19 Mutter nimmt das Tablet</p> <p>13:21 Mutter interagiert mit dem Kind, Kind blickt ihr nach</p>	<p>13:19 Fokus auf Fernseher, während Mutter mit dem Kind spricht</p> <p>13:26 Fokus auf dem Fernseher</p> <p>13:32 Fokus zum Fernseher</p> <p>13:35 Fokus Fernseher</p>

	<p>schaut kurz zum Fernseher und starr zum Fenster. Stimmen sind zu hören, die Tür ist geöffnet.</p> <p>Das Kind setzt sich auf und blickt zur Tür. Hat die Finger wieder bei der Nase starrt in die rechte Raumecke neben den Fernseher und beginnt nach kurzer Zeit wieder den Raum zu erkunden, wobei es kurz aus dem Sichtfeld der Kamera ist, da es in die rechte Raumecke läuft.</p> <p>Es kommt zurück, blickt kurz zum Fernseher, erblickt ein Buch auf der roten Matte und setzt sich dann auf die rote Matte und beginnt ein Buch durchzublättern.</p>	<p>13:42 setzt sich auf, Finger im Gesicht</p> <p>13:44 starrer Blick in die rechte Raumecke</p> <p>13:48 exploriert, geht in die rechte vordere Ecke des Raumes, nicht im Blick der Kamera</p> <p>13:53 läuft zurück</p>	<p>13:42 blickt zur Tür</p>	<p>13:44 kurzer Blick zum Fernseher</p> <p>13:53 Blick zum Fernseher</p> <p>13:54 Fokus auf ein Buch</p> <p>13:58 liest ein Buch</p>
14:00 - 15:00	<p>Kurz wechselt es seinen Blick zum Fernseher, durchblättert dann kurz das Buch, bevor es aufsteht, sich langsam umblickt und hinter dem Sofa verschwindet. Es ist einige</p>	<p>14:12 erkundet den Raum</p>		<p>14:00 Blick zum Fernseher</p> <p>14:01 liest ein Buch</p> <p>danach kein Interesse mehr an Medien</p>

	<p>Sekunden lang nicht zu sehen. Dann geht es zur offenen Tür, blickt kurz aus dem Raum, lehnt sich an die Wand an, blickt weiterhin aus dem Raum und eilt plötzlich zum Sofa zurück, als es draußen etwas hört oder sieht. Das Kind läuft zum Sofa und versteckt sich am Sofa. Es vergräbt dort sein Gesicht.</p>	<p>14:20 – 14:37 Kind ist hinter dem Sofa und nicht zu sehen</p> <p>14:53 läuft erschrocken zurück zum Sofa</p> <p>14:57 versteckt sich am Sofa, Gesicht vergräbt es zwischen den Pölstern</p>	<p>Suchverhalten</p> <p>14:37 geht zur Tür</p> <p>14:39 schaut aus dem Raum und verweilt an der Tür</p>	<p>Suchverhalten</p>
15:00 - 16:00	<p>(Mutter blickt kurz zur Tür rein)</p> <p>Das Kind bleibt weiterhin mit seinem Kopf in den Pölstern am Sofa liegend. Dann läuft es wieder zur Tür, blickt hinaus und beginnt mit der Mutter an der Tür zu interagieren. Die Mutter sagt: „Mama kommt eh gleich.“, das Kind fragt:“ Wo ist das Tablet?“.</p>	<p>Angst? Spiel?</p> <p>15:04 läuft zur Tür</p> <p>Interesse am Verbleib des Tablets</p> <p>15:14 Wut</p>	<p>15:04 Blick zur Tür, läuft anschließend dort hin</p> <p>15:10 schaut hinaus, interagiert mit der Mutter und erkundigt sich nach dem Medium Tablet</p> <p>15:14 lehnt unterschiedliche Medienaneignungsangebote mit analogen Medien ab.</p>	<p>keine Medienaneignung</p> <p>Suchverhalten nach Tablet</p>

	<p>Die Mutter berührt das Kind mit der linken Hand, das Kind stößt ihre Hand weg. Vokalisiert ein ablehnendes Geräusch.</p> <p>Die Mutter deutet auf den Spielekasten und sagt: „Schau, Fußballspielen.“ Daraufhin schüttelt das Kind den Kopf. Die Mutter deutet auf unterschiedliche analoge Medien und versucht das Kind verbal zum Spielen und im Raum zu bleiben zu motivieren.</p> <p>Das Kind geht mit hinunter gezogenen Mundwinkeln zum Sofa, ein schluchzender Laut ist zu hören. Es lehnt sich dort ans Sofa an und schaut zum tonlosen Fernseher. Es wendet sich um und findet die Fernbedienung am Sofa und versucht (vermutlich) den Ton des Fernsehers einzuschalten.</p>	<p>Affekt stößt Hand der Mutter weg und verbalisiert ein „Nein“</p> <p>15:17 Geste der Verneinung, schüttelt den Kopf</p> <p>15:25 geht frustriert zum Sofa</p> <p>15:30 schluchzender Laut</p> <p>Frust an Mimik erkennbar</p> <p>Trauer</p> <p>15:33 sucht am Sofa nach der Fernbedienung</p> <p>15:44 geht mit Fernbedienung zum Fernseher</p>		<p>15:28 kurzer Fokus auf den Fernseher</p> <p>15:33 sucht am Sofa nach der Fernbedienung</p> <p>15:37 Fokus auf Fernseher und Fernbedienung</p> <p>15:45 Nutzung der Fernbedienung</p> <p>15:58 inspiziert eine DVD-Hülle</p>
--	--	---	--	--

	<p>Betrachtet die Fernbedienung, geht immer näher an den Fernseher und nutzt weiterhin die Fernbedienung.</p> <p>Dann legt es diese anschließend weg und nimmt eine DVD-Hülle in die Hand, die unter dem Fernseher liegt und inspiziert diese.</p> <p><i>Anm. Hat es nicht geschafft den Ton einzuschalten</i></p>			
16:00 - 17:00	<p>Die Mutter betritt den Raum und sucht die Fernbedienung. Das Kind wendet sich vom Fernseher ab und der Mutter zu. Als diese beim Fernseher die Fernbedienung gefunden hat, schaltet die Mutter den Ton wieder ein. Kurz schaut das Kind zum Fernseher, dann wendet es sich der Mutter zu.</p> <p>Das Kind stampft auf und fragt abermals: „Wo ist das Tablet?“.</p>	<p>16:29 Kind stampft mit den Beinen auf und fragt die Mutter nach dem Tablet</p>	<p>16:05 Blick zur Mutter</p> <p>16:08 dreht sich zur Mutter, folgt ihren Handlungen</p> <p>16:23 Fokus auf Mutter</p> <p>16:29 interagiert mit der Mutter über den Verbleibt des Tablets</p>	<p>16:20 kurzer Fokus auf den Fernseher, als der Ton eingeschaltet ist</p>

	<p>Die Mutter antwortet, dass es weg sei.</p> <p>Kurz darauf schaut das Kind unter die Pölster am Sofa, bevor es sich zum Fernseher umblickt, während es langsam der Mutter folgt und über die Matte stolpert. Wieder hat es die Finger im Gesicht.</p> <p>Die Mutter steht unter der Eckkamera. Das Kind folgt ihr bis zum Spielkasten und beginnt diesen zu erkunden, während sich die Mutter zum Tisch setzt.</p> <p>Das Kind hält gelbe Schwimnudeln in den Händen, steht in der linken Ecke des Raumes und wendet sich körperlich in Richtung Mutter. Es beginnt sich spielerisch mit diesen Medien einige Schritte in Richtung der Mutter zuzubewegen, hält inne und geht wieder einige Schritte zurück,</p>	<p>Affekt Wut/Frust</p> <p>Affektregulation mit analogen Medien oder Mutter?</p> <p>16:44 eigenständiges Interesse und Exploration. Spielkasten</p>	<p>16:38 folgt der Mutter</p> <p>16:47 wendet sich zur Mutter, folgt ihren Handlungen</p> <p>16:55 bewegt sich auf die Mutter zu und wieder zurück</p>	<p>16:38 kurzer Blick zum Fernseher</p> <p>16:46 nimmt Schwimnudeln</p> <p>16:55 weiterhin Schwimnudeln in der Hand</p>
--	--	---	--	---

	während es die Schwimmnudeln weiterhin in den Händen hält.			
--	--	--	--	--

Zusammenfassung Phase 7

Als die Mutter den Raum betritt, steht das Kind kurz vor der Tür. Es nimmt beim Eintreten der Mutter die Finger in den Mund und geht einige Schritte zurück. Dabei blickt das Kind der Mutter nach und folgt ihr langsam mit dem Blick zum Fernseher.

Die Mutter nimmt das Tablet an sich, meint zum Kind, dass es noch spielen könne. Das Kind schaut ihr nach und dann wechselt es seinen Fokus zum Fernseher. Weiterhin hat es die Finger im Gesicht an seiner Nase. Abwechselnd starrt das Kind in den Fernseher oder neben diesen. Stimmen sind zu hören, die Tür ist geöffnet. In der ersten Minute erstarrt das Kind, setzt sich auf, schaut zur Tür und erkundet die rechte Ecke des Raumes und befindet sich aus dem Sichtfeld. Es schaut dann wieder zum tonlosen Fernseher, wendet sich kurz einem Buch zu, bevor es zur offenen Tür geht und längerer Zeit aus dem Raum blickt. Plötzlich eilt es zum Sofa zurück, als es draußen etwas hört oder sieht und versteckt sich dort. Kurze Zeit später läuft es erneut zur Tür blickt hinaus und beginnt mit der Mutter an der Tür zu interagieren. Die Mutter sagt: „Mama kommt eh gleich.“, das Kind fragt: „Wo ist das Tablet?“.

Die Mutter berührt das Kind mit der linken Hand, das Kind stößt ihre Hand weg, vokalisiert ein ablehnendes Geräusch.

Die Mutter deutet auf den Spielekasten, und sagt: „Schau, Fußballspielen.“. Daraufhin schüttelt das Kind den Kopf. Die Mutter deutet auf unterschiedliche analoge Medien und versucht das Kind verbal zum Spielen und im Raum zu bleiben zu motivieren. Das Kind ist wütend und traurig.

Es geht mit hinunter gezogenen Mundwinkeln zum Sofa, ein schluchzender Laut ist zu hören. Es lehnt sich dort an das Sofa an und schaut zum tonlosen Fernseher. Es wendet sich um und findet die Fernbedienung am Sofa und versucht (vermutlich) den Ton des Fernsehers einzuschalten, indem es mit der Fernbedienung näher an diesen heran geht, wendet sich dann einer DVD-Hülle zu.

Wiedervereinigung

Die Mutter betritt den Raum und sucht die Fernbedienung. Das Kind wendet sich vom Fernseher ab und der Mutter zu. Es interagiert mit ihr und zeigt Affekte der Wut, indem es aufstampft, als es wissen möchte, wo das Tablet sei. Dann sucht es nach dem Tablet zwischen den Polstermöbeln am Sofa. Trotz eingeschaltetem Ton geht das Kind mit seinen Fingern im Gesicht der Mutter nach in die linke Ecke des Raumes und wendet sich dem Spielekasten zu. Es findet Schwimmnudeln, startet einen Interaktionsversuch, indem es erst auf die Mutter, welche beim Tisch sitzt, zugeht und gleich wieder einige Schritte zurückmacht.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
17:00 - 18:00	<p>Das Kind wirft mit unterschiedlichen Nackenrollen und Würfeln umher und behält dabei die Mutter im Blick, die sich vom Tisch zum Sofa setzt, bevor sie dann vorsichtig den Raum verlässt.</p> <p>Das Kind liegt auf einem blauen Würfel und blickt der Mutter nach.</p> <p>Das Kind baut dann mit unterschiedlichen Würfeln in der linken Ecke des Raumes etwas. Teilweise ist dies nicht erkennbar, da sie aus dem Blick der Kamera fällt.</p>	<p>keine Affektreaktion auf Trennung</p> <p>17:22 Kind exploriert und ist kurze Zeit später nicht mehr zu sehen</p>	<p>17:20 Mutter verlässt den Raum. Kind blickt ihr kurz nach</p>	<p>Medienaneignung analoge Medien</p> <p>Interesse an Spielwürfeln und darauf fokussiert</p>
18:00 - 19:00	<p>Das Kind ist weder zu sehen noch zu hören. Der Ton des Fernsehers ist zu</p>	<p>Finger im Mund</p>	<p>18:25 läuft zur Tür</p>	

	<p>hören. Nach zirka dreißig Sekunden läuft das Kind zur Tür.</p> <p>Die Mutter kommt herein und beendet die Situation etwas verbalisierend. Das Kind bleibt regungslos einen Meter vor der Mutter stehen, hält die Hände im Gesicht und folgt den Handlungen der Mutter. Dann sagt es „Nein“ und deutet dann auf das Krokodil neben der Tür. Es sagt etwas Undeutliches, fällt auf das Krokodil und umarmt dieses.</p>	<p>Distanz zur Mutter</p> <p>verneinende Vokalisation</p> <p>reguliert Affekte mit analogem Medium</p>	<p>18:30 Mutter kommt herein, Kind bleibt kurz vor ihr stehen</p> <p>18:49 Blick zur Mutter</p>	<p>18:44 deutet auf das Krokodil</p> <p>18:49 Medienaneignung, umarmt das Krokodil</p>
--	---	--	---	--

Zusammenfassung Phase 8

Weiterhin ist der Ton des Fernsehers eingeschaltet. Die Mutter wechselt die Position und geht langsam vom Tisch zum Sofa, von dem aus sie langsam den Raum verlässt. Das Kind spielt unterdessen in der linken Ecke des Raumes mit Spielwürfeln. Das Kind legt sich beim Weggang der Mutter kurz auf einen Würfel und blickt der Mutter nach, bevor es sich außerhalb des Sichtfeldes der Kamera in die Ecke setzt und sich dort eine Minute lang weder bewegt, noch etwas verbalisiert. Es stellt das Explorationsverhalten ein. Nach einer längeren Verweildauer läuft das Kind zur Tür, als die Mutter in diesem Moment den Raum betritt. Das Kind bleibt regungslos einen Meter vor der Mutter stehen und verbalisiert eine Verneinung. Es wendet sich einem Stoffkrokodil zu, zeigt darauf, fällt hin und hält das Krokodil anschließend im Arm, während es den Handlungen der Mutter folgt.

Multiproblemfamilie 3

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	weiblich
Herkunftssystem	Multiproblemfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Pflichtschulabschluss
Familiensystem des Kindes	Mutter, ein Kind
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	ja
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	09.03.2019
Dauer des Videos	24 Minuten

Tabelle 9 Multiproblemfamilie 3

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	<p>Das Kind, die Mutter und die Forschende betreten den Raum. Das Kind exploriert sofort freudig im Raum, blickt sich beim Sofa um, erkundet weiterhin freudig den Raum.</p> <p>Läuft zum Spielekasten und nimmt sich eine Schatzkiste, mit der es zur roten Matte geht und freudige Spielelaute von sich gibt.</p> <p>Fokussiert sich auf das Spielzeug, setzt sich dabei auf die Matte und öffnet die Kiste. Es scheint eine Seite nicht öffnen zu können.</p> <p>Die Mutter setzt sich zum Tisch. Das Kind steht mit der Kiste in der Hand auf.</p>	<p>Freude, lacht, läuft durch den Raum</p> <p>00:43 sagt freudig „wow“</p> <p>00:48 versucht Kiste zu öffnen</p> <p>00:57 steht mit der Schatzkiste auf</p>	keine beobachtbare direkte Interaktion mit Mutter	<p>00:15 läuft lachend zum Spielekasten</p> <p>Medienaneignung analoge Medien</p> <p>00:24 geht mit Schatzkiste zur roten Matte</p> <p>00:43 spielt fokussiert mit der Kiste</p>

01:00 - 2:00	<p>Das Kind nimmt die Kiste und geht damit zur Mutter zum Tisch. Es zeigt der Mutter freudig die Schatzkiste, die es auf den Tisch vor die Mutter stellt. Die Mutter nimmt die Kiste und bringt diese zurück zur roten Matte. Das Kind folgt ihr. Es setzt sich neben die Schatzkiste und interagiert dabei mit der Mutter. Sie sprechen über die Schatzkiste und das Kind spricht teils Unverständliches. Das Kind steht auf und läuft etwas sagend zum Spielekasten, welchen es kurz inspiziert. Mutter und Kind beschreiben, was sie in dem Spielekasten entdecken. Das Kind schlägt die Hände zusammen und sagt: "Ein Papierflieger." Die Mutter wiederholt das und fordert das Kind zum weiteren Spielen auf. Das Kind schaut zum Spielekasten hoch, entdeckt etwas, streckt oftmals</p>	<p>Freude/Interesse</p> <p>01:23 erkundet fröhlich den Raum, erblickt Spielekasten, geht zum Spielekasten</p> <p>01:34 aufgeregt freudige Geste und Sprache, Hände in die Höhe, erkundet mit Blicken Spielekasten</p>	<p>01:02 geht mit Schatzkiste zur Mutter</p> <p>01:09 spricht mit der Mutter</p> <p>01:12 geht mit Mutter zur Matte und spricht</p> <p>01:15 interagiert mit der Mutter über das Medium</p> <p>01:25 interagiert mit der Mutter</p>	<p>01:02 Schatzkiste</p> <p>01:15 Fokus Medium Schatzkiste</p> <p>01:25 Fokus Spielekasten</p> <p>01:38 Fokus auf Spielekasten</p>
--------------	---	---	---	--

	<p>schnell Arme in die Luft, dabei springt es und sagt: "Mama." Das Kind springt leicht frustriert hoch. Die Mutter sagt „nein“ und fordert es zum Weiterspielen auf. Das Kind dreht sich dann zu ihr um und blickt zur Mutter, die beim Tisch sitzt. Wendet sich mit dem gesamten Körper um, bleibt in Entfernung zur Mutter stehen und schüttelt den Kopf mit einer Geste der Verneinung.</p> <p>Danach läuft es lachend in die hintere Ecke des Raumes, ergreift freudig ein Polster, den es vor den Tisch zu Boden wirft. Die Mutter kommentiert das Spiel und bittet es damit zur roten Matte zu gehen.</p>	<p>01:39 freudige Geste, Hände in die Höhe</p> <p>01:43 springt hoch, leichter Frust</p> <p>01:48 Kind läuft freudig in die Ecke</p>	<p>01:39 kurzer Blick zur Mutter und Interaktion mit Mutter</p> <p>01:45 Blick zur Mutter, Mutter sagt „nein“</p>	<p>01:47 Blick zu Pölstern</p> <p>01:52 greift nach Pölstern</p> <p>01:56 wirft Polster</p>
02:00 - 3:00	<p>Das Kind läuft erfreut mit dem Polster zur Matte, hält kurz inne und fragt etwas mit dem Körper zur Mutter gewandt, während es den Polster</p>	<p>exploriert durchgehend freudig im Raum, kommentiert seine Handlungen fröhlich</p>	<p>02:01 interagiert mit der Mutter</p>	<p>02:01 Polster in der Hand</p>

	<p>hält. Die Mutter bestätigt ihm, sich dort auch hinlegen zu können.</p> <p>Das Kind legt den Polster auf die Matte und wendet sich der Schatzkiste zu, es spricht währenddessen.</p> <p>Es nimmt dann die Schatzkiste, deutet mit der linken Hand auf den Fernseher und sagt dabei etwas Unverständliches. Es nimmt die Schatzkiste und räumt diese in den Spielekasten zurück, dabei interagiert es mit der Mutter und spricht etwas Unverständliches. Die Mutter antwortet ihm.</p> <p>Danach geht es bestätigend zur Matte zurück und greift nach einem Ball mit der linken und einem Buch mit der rechten Hand. Auch diese beiden bringt es zurück zum Spielekasten und räumt sie weg. Das Kind schafft Platz</p>	<p>02:11 deutet auf den Fernseher</p> <p>02:19 räumt Spielsachen weg, kommentiert sein Handeln weiterhin</p> <p>02:27 räumt Buch und Ball in den Spielkasten</p> <p>02:33 geht zur Matte, räumt freudig Sachen weg</p>	<p>02:19 kommentiert sein Handeln weiterhin</p> <p>02:22 kurzer Blick zur Mutter</p>	<p>02:08 Fokus auf Schatzkiste</p> <p>02:11 Kiste in der Hand, 02:11 kurzer Blick zum Fernseher</p> <p>02:27 räumt Buch und Ball weg</p> <p>02:45 beginnt ein Polster auf Matte zu legen</p>
--	---	--	--	--

	auf der Matratze. Es beginnt erst ein Polster auf die eine Ecke der Matte zu legen, läuft in die Ecke zur Mutter und spricht kurz mit ihr und holt dann ein weiteres Polster.		02:49 läuft zum Tisch, interagiert kurz mit der Mutter	02:57 geht zur Polsterecke, nimmt einen Polster
03:00 - 4:00	Das Kind läuft mit dem Polster zur Matte und legt diesen neben den anderen Polster, spricht dabei mit der Mutter und beschreibt seine Handlungen. Fordert dabei die Mutter drei Mal auf, ihm zuzusehen, steigt auf den Polster und schiebt ihn dann auf dem Boden. Zeigt eine erfreute und angestrengte Mimik beim Tragen und Heben des Polsters, den es zu der Matte bringt. Hebt einen weiteren Polster hoch, der unter der Frontalkamera liegt, gibt dabei angestrengte Laute von sich und sagt freudig, fordernd: „Mama“, blickt kurz	Freude 03:02 freudig mit Polster zur Matte 03:10 holt einen weiteren Polster, trägt ihn zur Matte 03:44 geht mit Polster angestrengt, freudig zur Matratze exploriert durchgehend eigenständig	durchgehende Interaktion mit der Mutter, während es Pölster holt 03:19 kurzer Blick zur Mutter, am Weg zur Polsterecke 03:29 drei Mal „Mama, schau.“ 03:54 sagt: „Mama“ und schaut zu ihr	Medienaneignung analoge Medien 03:06 legt einen zweiten Polster neben den anderen 03:15 legt einen weiteren Polster zu den anderen 03:32 spielt und steigt auf den Polster 03:48 legt den Polster zu den anderen

	<p>zu ihr und gibt weitere Laute von sich, während es den Polster hebt.</p> <p>Die Mutter steht langsam auf und geht zur Tür.</p>		<p>03:56 kurzer Blick zur Mama</p>	
--	---	--	------------------------------------	--

Zusammenfassung Phase 1

Das Kind beginnt beim Eintreten in den Raum diesen sofort freudig zu erkunden und exploriert selbstständig, ohne eine erkennbare Interaktion mit der Mutter herzustellen. Es nimmt sich eigenständig eine Schatzkiste und beginnt damit fröhlich interessiert zu spielen. Das Kind geht zur Mutter, die beim Tisch sitzt, vermutlich, weil es Hilfe beim Öffnen benötigt, zeigt der Mutter die Kiste und interagiert mit der Mutter über das Medium. Danach erkundet es fröhlich den Raum und läuft zum Spielekasten, in welchem es weitere Spielzeuge entdeckt. Mutter und Kind beschreiben die Spielzeuge. Das Kind verbalisiert und gestikuliert den Wunsch nach einem weiteren Spielzeug und zeigt sich über die Ablehnung von Seiten der Mutter ihr ein weiteres Spielzeug zu geben frustriert, indem es den Kopf schüttelt. Es wendet sich schnell einem anderen Medium zu und ergreift fröhlich ein Polster und kommentiert sein Handeln, wobei es die Mutter auffordert, ihm dabei zuzusehen. Es sind Pölster, die in der hinteren linken Ecke des Raumes gestapelt liegen.

Nach der Aufforderung der Mutter auf der roten Matte zu spielen, räumt es die sich dort befindenden Spielsachen freudig weg und erblickt dabei den Fernseher, auf welchen das Kind fröhlich zeigt. Das Kind exploriert durchgehend eigenständig freudig im Raum, kommentiert seine Handlungen fröhlich und räumt einen Polster nach dem anderen auf die rote Matte. Dabei fordert es die Mutter auf, seinem Handeln zuzusehen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
04:00 - 5:00	<p>Das Kind schlichtet weiterhin die Pölster auf die Matte, während die Mutter den Raum verlässt. Die Mutter sagt: „Ich komm gleich wieder.“, woraufhin das Kind sie fragt: „Wo gehst du hin?“. Die Mutter antwortet ihm, gleich wieder zu kommen, nur etwas zu holen. Die Tür bleibt angelehnt.</p> <p>Das Kind läuft abermals in die hintere Raumecke und holt dieses Mal gleichzeitig drei Pölster, die es auf dem Boden hinter sich herzieht, dabei vokalisiert es teils angestrengt.</p>	<p>04:03 stellt Exploration kurz ein</p> <p>ab diesem Zeitpunkt durchgehende eigenständige Exploration</p> <p>04:09 läuft in die Polsterecke und vokalisiert fröhlich</p> <p>Kind baut sich ein Matratzenlager, gibt dabei angestrengte Laute von sich</p>	<p>04:03 fragt die Mutter: „Wo gehst du hin?“</p> <p>sieht Mutter während Interaktion an</p> <p>Bindungsverhalten beendet, Fokus auf den Polstermöbeln, kein Suchverhalten</p>	<p>Analoge Medienaneignung</p> <p>04:01 legt den Polster zu den anderen</p> <p>04:15 Kind zieht drei Pölster nach</p> <p>04:39 legt Pölster auf die Matte</p>

	<p>Es legt einen weiteren Polster neben die anderen ordentlich nebeneinandergereiht auf die Matte. Dann eilt es zurück zu den beiden anderen und springt freudig auf diesen. Danach schiebt es die zwei verbleibenden Pölster zur Matte und ordnet auch diese auf der Matte ordentlich zu den anderen. Gibt währenddessen Laute von sich und lacht.</p>	<p>04:42 springt freudig auf die Pölster, schiebt sie zur Matte</p>		<p>04:58 sortiert einen weiteren Polster</p>
05:00 - 6:00	<p>Das Kind spricht durchgehend, atmet schwer. Pausiert kurz, streicht sich die Haare aus dem Gesicht.</p> <p>Läuft dann wieder in die Ecke und holt dort eine Decke, die es kurz bezeichnet und vor sich wirft. Holt eine weitere rote Decke und blickt vermutlich kurz zur Tür, wirft sie auf die andere Decke und gibt Laute von sich, blickt kurz zur Tür. Leichte</p>	<p>vokalisiert beim Explorieren durchgehend freudig</p> <p>05:09 läuft ab da freudig auf und ab und holt Decken</p> <p>05:17 läuft in die Ecke</p>	<p>(Stimmen sind aus dem anderen Raum zu vernehmen)</p> <p>05:19 kurzer Blick zur Tür</p>	<p>05:06 stellt noch einen Polster auf die Matte</p> <p>05:10 holt eine Decke</p> <p>05:13 sagt „Decke“, wirft sie vor sich</p> <p>05:19 holt eine weitere, rote Decke</p>

	<p>Gesprächsgeräusche sind von draußen zu hören. Das Kind gibt angestrengte Laute beim Tragen von sich.</p> <p>Dann nimmt es ein grünes Krokodil und einen Hai. Beides platziert es ordentlich auf den Pölstern auf der Matte. Bleibt mit dem Fokus auf den Stofftieren und vokalisiert freudig. Sagt: „Decke“, holt dann die grüne Decke, rutscht kurz aus, als in dem Moment die Mutter mit den Fernbedienungen zur Tür hereinkommt.</p> <p>Es blickt nach links zur Mutter und lacht erfreut, sagt „Fernseher“.</p>	<p>05:22 läuft in die Ecke</p> <p>05:33 läuft zum Krokodil neben der Matte</p> <p>05:55 rutscht aus und lacht</p> <p>durchgehende Exploration</p>	<p>05:25 kurzer Blick zur Tür</p> <p>05:55 Mutter kommt in den Raum, blickt zur Mutter</p> <p>05:59 folgt Handlungen der Mutter und sagt „Fernseher“</p>	<p>05:25 holt eine grüne Decke, wirft zu den anderen</p> <p>05:35 nimmt ein Krokodil und einen Hai, legt sie auf die Pölstern</p> <p>05:48 sagt „Decke“, nimmt grüne Decke</p> <p>05:59 sagt „Fernseher“</p>
--	--	---	--	--

Zusammenfassung Phase 2

Als die Mutter nach dem Signal den Raum verlässt und sich dabei verabschiedet, fragt das Kind nach, wohin sie gehe und stellt sein Spielverhalten ein. Die Mutter erklärt dem Kind gleich wieder zu kommen, woraufhin sich das Kind freudig seinem Spiel mit den Pölstern widmet. Es konzentriert sich ab diesem Zeitpunkt die gesamte Phase freudig auf sein Spiel. Dabei kommentiert es fröhlich sein Handeln und baut vor dem Fernseher auf der roten Matte ein Matratzenlager mit Pölstern und Decken auf. Das Kind blickt erst zur leicht geöffneten Tür, als es vermutlich Stimmen aus dem Nachbarraum hört, setzt dabei sein Spiel weiter fort und springt und lacht durchgehend. Das Kind zeigt weder Anzeichen von Verunsicherung noch ein aktives Suchverhalten. Als die Mutter mit den Fernbedienungen in der Hand den Raum betritt lacht das Kind erfreut auf und verbalisiert erfreut das Wort „Fernseher“.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
06:00 - 7:00	Das Kind sagt: „Fernseher“ und blickt mit der grünen Decke in der Hand der Mutter nach. Folgt den Handlungen der Mutter, die den Fernseher bedient und wechselt seinen Blick zwischen Fernseher und Mutter, fragt dann etwas Unklares, als die Mutter zum Fernseher geht und bleibt weiterhin rechts neben dem Sofa mit der Decke in der Hand stehen und kommentiert: „Nein, Mama.“. Danach wendet es den Blick von der Mutter ab, deckt die Stofftiere zu und kommentiert sein Spiel mit: „Die schlafen schon.“. Fokussiert währenddessen auf den Fernseher	06:24 stellt sich zum Sofa	06:00 Blick zur Mutter, folgt den Handlungen 06:03 interagiert und blickt kurz zur Mutter 06:06 interagiert und blickt kurz zur Mutter 06:10 sagt: „Nein, Mama.“ 06:20 lächelt die Mutter an und fragt: „Was ist das?“ 06:24 verringert Distanz zur Mutter	06:00 hält Decke in der Hand 06:03 Blick zum Fernseher 06:06 Blick zum Fernseher 06:16 deckt Stofftiere zu und sagt „Die schlafen schon.“, schaut zum Fernseher 06:20 schaut zum Fernseher 06:24 Fokus auf dem Fernseher

	<p>und fragt: „Was ist das?“, lächelt kurz die Mutter an und geht zu ihr. Hält vor dem Sofa inne, bleibt dort stehen und schaut zum Fernseher. Lehnt sich an das Sofa an der rechten Seite an, die Mutter sitzt auf der linken Seite des Sofas.</p> <p>Das Kind fokussiert den Fernseher, sobald der Ton eingeschaltet ist und streicht sich durchs Haar.</p> <p>Kurz blickt es zur Mutter als diese es auffordert, sich aufs Sofa zu setzen. Das Kind wendet sich sofort wieder dem Fernseher zu und folgt der Aufforderung der Mutter nicht. Es beginnt um das Matratzenlager herum zu laufen, als die Mutter zum Tisch nach hinten geht. Das Kind fokussiert sich auf die Decken.</p>	<p>Interesse am Fernseher</p> <p>leichte Gestik mit den Händen, Mimik gleichbleibend</p> <p>06:53 läuft zu den Decken links neben der Matte, schweift mit dem Blick durch den Raum</p>	<p>06:41 Aufforderung der Mutter</p> <p>06:42 kurzer Blick zur Mutter und wieder zurück</p>	<p>06:51 Blick zu Stofftieren</p> <p>06:53 läuft zu den Decken</p>
07:00 - 8:00	Das Kind wirft die rote Decke hinter sich, nimmt die andere Decke und	exploriert im Raum		07:02 Medienaneignung Decken, wirft die rote Decke

	<p>trägt sie mit Blick zum Fernseher zur Matte. Es hält kurz vor dem Fernseher inne, hält die Decke in der Hand und fokussiert starr den Fernseher.</p> <p>Wendet sich danach wieder der Decke zu, schaut kurz zur Mutter und zeigt mit der linken Hand auf sie, dabei fordert es sie auf: „Setz dich da her!“. Geht lautmalend mit der Decke auf die rechte Seite der Matte und wieder zurück und legt die Decke, mit dem Rücken zum Fernseher, auf den Hai.</p> <p>Geht dann in die linke Ecke des Raumes und greift eine rote Decke, die das Kind hochhebt, als die Mutter den Raum verlässt. Das Kind blickt ihr dabei kurz nach.</p>	<p>07:37 Geste mit der linken Hand aufs Sofa</p> <p>07:52 läuft zur roten Decke</p>	<p>07:33 Blick und Interaktion mit der Mutter</p> <p>07:37 sagt zur Mutter: „Setz dich da her!“ und macht eine Geste aufs Sofa</p> <p>07:59 Blick zur Mutter, die den Raum verlässt</p>	<p>07:07 nimmt die andere Decke</p> <p>07:09 Blick auf Fernseher, trägt Decke</p> <p>07:13 verweilt fokussiert vor dem Fernseher</p> <p>07:31 Fokus auf die Decke</p> <p>07:43 trägt Decke zur Matte</p> <p>07:50 deckt Stofftiere zu</p> <p>07:59 hält Decke in die Höhe</p>
--	---	---	---	---

Zusammenfassung Phase 3

Die Mutter schaltet den Fernseher ein und das Kind folgt ihren Handlungen, während es weiterhin mit den Decken hantiert und sein analoges Spiel der Mama erklärt. Es beschreibt, dass die Stofftiere auf der Matratze bereits schlafen und deckt diese zu. Währenddessen blickt das Kind zum Fernseher und erkundigt sich bei der Mutter nach dem Filminhalt. Dabei verringert das Kind die Distanz zur Mutter, folgt ihrer Anleitung sich auf das Sofa zu setzen allerdings nicht, sondern bleibt vor dem Sofa stehend auf den Fernseher fokussiert. Dabei bewegt es leicht seinen Arm und seine Mimik ist gleichbleibend starr und interessiert. Kurze Zeit später beginnt das Kind wieder im Raum zu explorieren und setzt sein analoges Spiel fort, wobei es zeitlich den Fernseher im Fokus behält und teilweise bewegungslos vor diesem verweilt, während die Mutter zum Tisch geht und sich setzt. Kurze Zeit später fordert das Kind die Mutter sprachlich und mit einer Geste auf, sich wieder auf das Sofa zu setzen. Das Kind zeigt keine weitere Reaktion darauf, dass die Mutter seiner Aufforderung nicht folgt, sondern holt eine weitere Decke in der linken vorderen Ecke des Raumes und sieht der Mutter beim Verlassen des Raumes kurz nach.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
08:00 - 9:00	Das Kind blickt der Mutter kurz nach, dann bewegt es sich in Richtung Fernseher, lässt die Decke fallen, macht einen Schritt zurück und hebt die Decke wieder in die Höhe. Es steht auf der linken Seite zwischen dem Sofa und dem Fernseher, kurz vor der roten Matte. Es fokussiert den Fernseher, während es die Decke faltet und lächelt kurz. Es hebt die Decke ins Gesicht hoch bis unter die Nase und macht dann zwei plötzliche Schritte zurück. Bewegt sich wieder vorwärts, lässt die Decke hinuntergleiten und wendet sich kurz den Pölstern vor ihm zu, während es weiter mit der Decke hantiert und	abwechselnde Handlungen, Decke und Fernseher 08:18 lächelt (Blick zum Fernseher) 08:27 Schritt zurück Affekt Angst 08:31 geht in Richtung Fernseher und Matte	keine Beobachtung	Decke in der Hand gleichzeitige Interaktion mit Decke und Fernseher Fokus auf den Fernseher gerichtet

	etwas Unverständliches sagt. Ordnet die Pölster, fokussiert dann wieder den Medieninhalt und faltet währenddessen die Decke. Verzieht dann seine Mimik runzelt die Stirn. (Verwunderung?) Seine Mundwinkel ziehen sich nach unten. Unterdessen streckt das Kind immer wieder die Zunge aus dem Mund und wirkt dabei konzentriert und interessiert auf den Medieninhalt, dann lächelt es kurz und blickt danach zur Decke.	08:36 sagt etwas 08:40 lächelt leicht 08:46 Stirnrunzeln und Mundwinkel nach unten 08:51 streckt die Zunge aus dem Mund 08:55 lächelt 08:59 deckt sich zu		08:34 Blick auf Pölster 08:36 bewegt Pölster 08:39 Fokus auf Fernseher, Decke in der Hand 08:59 Blick zur Decke
09:00 - 10:00	Das Kind ist dabei sich zuzudecken, es hat den Fokus kurz darauf gerichtet und legt sich hin. Verdeckt sein Gesicht mit der roten Decke. Als es auf den Pölstern auf der Matte liegt und sich zugedeckt hat, setzt es sich wieder kurz auf, hat dabei den Fernseher im Blick, lächelt kurz und fokussiert diesen. Es spielt leicht mit	09:21 Freude, lacht 09:35 streckt die Zunge aus dem Mund	keine Beobachtung	deckt sich zu 09:10 Fokus auf Fernseher 09:15 blickt zum Polster und kurz darauf zum Fernseher

	seiner linken Hand, bewegt den Mund. Streckt die Zunge aus dem Mund und steckt anschließend die Finger in den Mund. Verweilt in dieser Position.	09:38 hat länger die Finger im Mund		
10:00 - 11:00	Das Kind sitzt weiterhin mit dem Fokus zum Fernseher. Bewegt sich dann schnell und legt sich auf den Bauch. Mit den Händen stützt es seinen Kopf und lächelt kurz. Beginnt seine Hände im Gesicht zu bewegen. Bewegt seinen Mund und schneidet Grimassen.	durchgehendes Interesse am Medieninhalt und Finger im Mund 10:15 Freude 10:29 Mimik/Gestik entspannt wenig Veränderung in Mimik und Gestik interessiert und freudig	keine Beobachtung	Medienaneignung digitales Medium 10:11 Fokus auf der Decke, deckt sich zu 10:15 fokussiert sich auf den Fernseher

Zusammenfassung Phase 4

Sobald die Mutter den Raum verlassen hat, setzt das Kind sein Spiel weiter fort und geht mit einer Decke in der Hand in die Nähe des Fernsehers. Es verweilt kurz vor der roten Matte auf der linken Seite und konzentriert sich auf den Filminhalt. Dabei zeigt das Kind unterschiedliche affektive Reaktionen. Es lächelt, runzelt die Stirn und geht in einem Moment zwei Schritte zurück, während es die Decke vor sein Gesicht hält. Das Kind interagiert gleichzeitig mit der Decke und dem Fernseher, wobei der Fokus durchgehend auf den Fernseher gerichtet ist. Letztlich legt sich das Kind auf sein selbstgebautes Matratzenlager, deckt sich dabei zu und zeigt durchgehendes Interesse und Freude an den Medieninhalten, auf welche es affektiv mimisch reagiert.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
11:00 - 12:00	<p>Die Mutter betritt den Raum mit dem Tablet in der Hand und setzt sich damit auf das Sofa. Töne des Tablets sind zu hören.</p> <p>Das Kind registriert ihr Wiederkommen nicht, spielt weiterhin in seinem Gesicht mit der Fokussierung auf den Fernseher. Nach einer Weile blickt das Kind ruckartig zur Mutter zurück, sagt etwas vermutlich Beschreibendes zum Medieninhalt und wendet sich dann wieder in die vorangehende Position zurück.</p> <p>Die Mutter fragt das Kind, ob es mitspielen möchte.</p>	<p>keine Affektreaktion</p> <p>Wiedervereinigung</p> <p>11:25 zieht Grimassen</p> <p>Vokalisierungen</p>	<p>Mutter setzt sich aufs Sofa</p> <p>11:20 ruckartiges Umblicken zur Mutter. Kind beginnt mit ihr zu Interagieren.</p> <p>11:55 Spielaufforderung der Mutter</p> <p>11:58 Kind geht zur Mutter aufs Sofa</p>	<p>Fokus auf Fernseher</p> <p>11:25 wendet sich zum Fernseher zeigt kein eigenständiges Interesse am Tablet</p> <p>Medienaneignung nach Aufforderung</p>

12:00 - 13:00	<p>Das Kind lehnt sich lächelnd rechts neben der Mutter auf das Sofa und schaut auf das Tablet. Es findet keine körperliche Berührung zwischen den beiden statt. Mutter und Kind spielen gemeinsam ein Spiel auf dem Tablet. Das Kind freut sich, vokalisiert „oh“, und gestikuliert mit ihren Händen in der Luft, und anschließend ruft es „yes“ und hebt abermals die Hände in die Höhe, tanzt und spielt freudig ein Spiel, während die Mutter das Tablet hält.</p>	<p>durchgehende Freude 12:16 körperliche Bewegung, Freude, freudige Affekte 12:29 freudige Vokalisation „Oh“ 12:39 freudige Geste „gewonnen“, Wirft Arme in die Luft 12:59 sagt freudig „yes“</p>	<p>12:03 Annäherung zur Mutter, keinen Blickkontakt, keine körperliche Berührung 12:39 Blick zur Mama</p>	<p>Kind spielt durchgehend auf dem Tablet 12:03 Tablet Nutzung und durchgehender Fokus</p>
13:00 - 13:55	<p>Das Kind nutzt eigenständig das Tablet, während der Fernseher läuft und die Mutter das Tablet hält. Das Kind zeigt verbale und körperliche Freude, Hände in die Höhe, es zuckt mit den Schultern und spielt. Als die Mutter den Ton des Fernsehers lautlos stellt, folgt das</p>	<p>13:13 Hände in die Höhe, zeigt Freude und vokalisiert</p>	<p>13:11 kurzer Blick zur Mutter 13:40 Ton vom Fernseher wird ausgeschaltet, Kind folgt Handlung der Mutter</p>	<p>Fokus auf Tablet 13:40 Ton vom Fernseher wird ausgeschaltet</p>

	<p>Kind den Handlungen der Mutter und wendet sich kurz dem Fernseher zu.</p> <p>Sobald die Mutter das Tablet auf das Sofa legt, folgt das Kind körperlich dem Tablet.</p> <p>Die Mutter steht auf und verlässt den Raum. Das Kind blickt ihr kurze Zeit später nach, sagt etwas Unverständliches zu ihr und wendet sich direkt körperlich von der Mutter ab und mit dem Tablet in der Hand dem Fernseher zu.</p>	<p>vokalisiert etwas Unverständliches</p>	<p>13:43 Mutter legt das Tablet aufs Sofa</p> <p>13:47 Mutter steht auf</p> <p>13:50 Kind wendet sich zur Mutter und interagiert mit ihr und sofort wieder ab</p> <p>13:53 Mutter verlässt den Raum</p>	<p>13:43 Kind folgt dem Tablet</p> <p>13:48 nutzt das Tablet</p>
--	--	---	---	--

Zusammenfassung Phase 5

Als die Mutter mit dem Tablet in der Hand den Raum betritt und sich auf das Sofa hinter das Kind setzt, bleibt das Kind auf den Fernseher fokussiert vor diesem liegen. Töne des Tablet Spiels sind zu hören. Das Kind wendet sich kurze Zeit später zur Mutter um, sagt etwas vermutlich Beschreibendes bezüglich des Medieninhalts und kehrt zugleich in die vorangehende Position zurück.

Erst nach der Aufforderung der Mutter begibt sich das Kind zu dieser auf das Sofa und beginnt mit der Mutter gemeinsam das Tablet zu nutzen, wobei es weder Blickkontakt noch Körperkontakt zur Mutter herstellt. Während der Mediennutzung vokalisiert und gestikuliert das Kind Affekte der Freude und bleibt auf das Tablet fokussiert. Kurz darauf spielt das Kind eigenständig am Tablet, während die Mutter dieses in den Händen hält. Erst als die Mutter den Ton des Fernsehers ausschaltet, folgt das Kind ihren Handlungen, wendet sich nur kurz dem Fernseher zu. Sobald die Mutter das Tablet aufs Sofa legt, folgt das Kind körperlich dem Tablet und beginnt dieses eigenständig zu nutzen. Als die Mutter den Raum verlässt, beginnt das Kind mit ihr zu interagieren, blickt ihr nach und sagt etwas Unverständliches und wendet sich physisch, mit dem Tablet in der Hand, dem Fernseher zu.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 6: Trennung von der Mutter. Kind und Tablet sind allein. Der Fernseher ist lautlos.				
13:54 - 14:00	Das Kind nimmt das Tablet in die Hände und setzt sich damit aufs Sofa, während es einen kurzen Blick auf den Fernseher wirft und sich dann zur Gänze auf das Sofa setzt.	interessiert am Tablet Fernseher lautlos		13:54 kurzer Blick zum Fernseher 13:55 Medienaneignung Tablet
14:00 - 15:00	Das Kind sitzt auf dem Sofa und spielt konzentriert ein Spiel am Tablet. Die Finger bewegen sich auf der Oberfläche. Nach einer halben Minute blickt es sich kurz nach links um ruft unaufgeregt „Mama“, blickt kurz zum Fernseher und auf das Tablet und gibt einen Laut der Freude von sich, bevor es sich abermals nach links dreht und lächelnd „Mami“ ruft.	Interesse Tablet 14:38 freudiger Laut 14:40 Finger in den Mund, verharrt mit dem Blick nach links	14:30 blickt nach links und ruft „Mama“ 14:40 Blick nach links, sagt „Mami“	Fokus auf das Tablet gerichtet 14:32 Fokus Fernseher 14:37 Fokus auf das Tablet

	<p>Dann verweilt es mit seinem Blick nach links gewandt, wendet sich zum Fernseher und sagt leise erschrocken einatmend: „Mami“, und blickt starr auf den tonlosen Fernseher.</p> <p>Dann lächelt es kurz und verweilt mit dem Blick beim Fernseher.</p>	<p>14:45 sagt erschrocken Luft holend „Mami“</p> <p>14:52 lacht über den Medieninhalt</p> <p>Affekte Freude/Angst</p>	<p>14:45 sagt erschrocken „Mami“</p>	<p>14:46 Fokus verweilt auf dem Fernseher</p>
15:00 - 16:00	<p>Das Kind verharrt kurz mit dem Blick beim Fernseher, bewegt seinen Mund und streckt die Zunge heraus und wendet seinen Blick abermals nach links (nicht zur Tür) und ruft unaufgeregt: „Mama“, bevor es sich dem Tablet zuwendet.</p> <p>Dann wendet es seinen Körper stark nach links um und sagt: „Mami“, zur Tür blickend. Längere Zeit nutzt es dann das Tablet, legt es weg und beginnt weinerliche Laute von sich zu geben. Es inspiziert kurz das Tablet <i>(Vermutung, es wurde ausgeschaltet,</i></p>	<p>15:03 streckt die Zunge raus</p> <p>15:36 Trauer</p> <p>15:43 schlägt auf das Tablet</p> <p>Wut</p> <p>Mimik verändert</p>	<p>15:07 ruft „Mama“</p> <p>15:20 schaut in den Raum zur Tür, sagt „Mami“</p> <p>15:36 ruft weinerlich „Mami“</p> <p>15:50 Blick zur Tür, sagt leise „Mama“</p>	<p>fokussiert auf den Fernseher</p> <p>15:07 Fokus aufs Tablet</p> <p>15:22 nutzt Tablet weiter</p> <p>15:37 Fokus auf Fernseher</p> <p>15:40 Fokus auf Tablet</p> <p>15:52 blickt kurz zum Fernseher</p> <p>15:53 nutzt das Tablet</p>

	<p><i>es sind keine Spielgeräusche mehr zu hören), blickt kurz weg und beginnt dann frustrierter auf das Tablet zu schlagen. Wendet sich ab, vokalisiert abermals Unverständliches und wendet sich kurz dem Fernseher und dann dem Tablet zu.</i></p>	<p>15:50 wendet sich zur Tür</p> <p>Vokalisierungen unverständlich</p>		
16:00 - 17:00	<p>Das Kind wendet sich mit dem Körper weiter nach links mit dem Rücken zum Fernseher und dem Tablet in der Hand und vokalisiert ein „ooh“. Blickt wieder zur Tür, steht mit dem Tablet auf und stellt sich damit an die linke Seite des Sofas. Dreht sich mit dem Tablet in der Hand zwei Mal um, blickt zum Fernseher. Bleibt stehen, lehnt sich beim Sofa an und schaut erneut in den Fernseher. Wechselt im Stehen die Aufmerksamkeit vom Fernseher zum Tablet, spielt dann im</p>	<p>16:03 vokalisiert ein „ooh“, Körper in Richtung Tür gewandt</p> <p>16:11 steht auf, geht zur linken Seite des Sofas mit dem Tablet in der Hand</p> <p>16:13 bleibt stehen</p> <p>16:18 läuft wieder los, bleibt beim Sofa stehen</p> <p>frustrierte Vokalisation, Seufzer</p>	<p>16:03 Bick zur Tür</p> <p>16:08 Blick Tür</p> <p>16:12 läuft los</p>	<p>16:03 Blick zum Tablet</p> <p>16:08 Blick aufs Tablet</p> <p>16:13 blickt zum Fernseher</p> <p><i>16:18 Anm.: In dieser Sekunde sieht man auf dem Tablet Bildschirm eindeutig, dass das Spiel beendet wurde.</i></p> <p>16:19 blickt zum Tablet, nutzt es anschließend</p>

Zusammenfassung Phase 6

Das Kind ist mit dem Tablet allein im Raum, der Ton des Fernsehers ist ausgeschaltet. Einige Sekunden lang behält das Kind den Fokus beim Spielen mit dem Tablet, dann beginnt es sich umzuschauen und unaufgeregt nach der Mutter zu rufen, dabei lächelt es und die Töne des Spiels auf dem Tablet sind zu hören. Immer wieder ruft es unaufgeregt „Mama“, es scheint, als ob es auf seine Spieelerfolge hinweisen möchte, da es immer wieder Affekte der Freude zeigt und sich dem Spiel auf dem Tablet zuwendet. Nach einiger Zeit wirkt das Kind traurig, es gibt weinerliche Laute von sich, ruft nach der Mutter und schlägt auf das Tablet. Ab dieser Zeit wirkt das Kind frustriert, da das Spiel auf dem Tablet nicht mehr geöffnet zu sein scheint, und es steht vom Sofa auf. Diese Vermutung bestätigt sich in einem Moment, als der Bildschirm des Tablets zu sehen ist. Das Kind bewegt sich mit dem Tablet in der Hand in Richtung Tür, hält inne und richtet seinen Fokus zwischenzeitlich auf den tonlosen Fernseher. Bei der Tür angekommen blickt das Kind kurz aus dem Raum und versucht die Tür zu öffnen. In diesem Moment betritt die Mutter den Raum. Das Kind läuft freudig mit dem Tablet in der Hand zum Sofa und verbalisiert, die Mutter bereits gesucht zu haben.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
17:00 - 18:00	<p>Die Mutter nimmt das Tablet. Das Kind wird weinerlich, wirft die Hände in die Höhe und weint. Lehnt sich auf das Sofa, schaut in den Fernseher, verzieht das Gesicht und weint.</p> <p>Lehnt dabei auf dem Sofa, stützt sich dort ab und sagt dabei oftmals mit einem traurigen Gesichtsausdruck und einem Schnoferl ziehend etwas Unverständliches. Schaut zum Fernseher, sagt dann „Batman“, dreht sich um und vergräbt den Kopf im Polster.</p> <p><i>Anm.: Das Kind verbalisiert ab diesem Zeitpunkt oftmals das Wort „Batman“, das „Tablet“ bedeutet.</i></p>	<p>durchgehende Trauer</p> <p>17:10 Mimik Trauer</p> <p>17:28 Mimik „Schnute“</p> <p>17:34 dreht sich um, vergräbt den Kopf im Polster, sagt „Batman“ (=Tablet)</p>	<p>Mutter nimmt das Tablet aus der Hand, Kind weint</p> <p>17:42 sagt weinerlich „Mama“</p>	<p>Kind weint dem Tablet nach</p> <p>Fokus auf Fernseher</p> <p>17:34 dreht sich um, vergräbt den Kopf im Polster, sagt „Batman“ (=Tablet)</p> <p>17:42 verweilt kurz beim Fernseher</p>

	<p>Unklare Laute, weint dabei und sagt vermutlich „Tablet“, weint weiter und spricht abermals unklar, vermutlich „Tablet“.</p> <p>Beruhigt sich kurz, bewegt die Füße, zieht eine Schnute, schaut zum Fernseher, dreht sich aufs Sofa, schaut mit dem Kopf ein und sagt „Tablet“.</p> <p>Spielt kurz mit dem Polster, wendet sich wieder dem Fernseher zu, dabei sagt es „Mama“, danach „Mama“, dann abwechselnd undefinierbar eine Mischung aus Tablet und Mama. Verändert wieder die Position, spielt mit seinen Händen, während es steht, blickt links am Fernseher vorbei. Zeigt mit seiner Hand zwei Mal zum Fenster</p>	<p>17:47 weint „Tablet“</p> <p>17:49 traurig weinerlich vokalisiert es „Tablet“, wendet Blick von Fernseher ab</p> <p>17:50 blickt nach rechts in den Raum, Geste mit der rechten Hand, sagt weinerlich „Tablet“</p> <p>17:53 weint „Tablet“, deutet mit der rechten Hand vor</p> <p>17:58 Mimik traurig, blickt nach rechts zum Fenster</p>		<p>17:47 weint „Tablet“</p> <p>17:49 traurig weinerlich vokalisiert es „Tablet“, wendet Blick von Fernseher ab</p> <p>17:50 blickt nach rechts in den Raum, Geste mit der rechten Hand, sagt weinerlich „Tablet“</p> <p>17:53 weint „Tablet“, deutet mit der rechten Hand vor</p>
--	---	--	--	---

	hinaus. Seine Füße sind zueinander gekehrt.			
18:00 - 19:00	Blickt wieder zum Fernseher, seufzt kurz. Sitzt aufrecht kniend am Sofa, kehrt sich dann um, Blick zur Tür, und sagt wieder (vermutlich): „Tablet“. Weint kurz, spielt mit seinem Mund, setzt sich wieder auf das Sofa, schafft es nicht, bleibt stehen, ist dabei weinerlich, zieht wieder Schnoferl und sagt wieder „Tablet“. Setzt sich abermals mit dem Blick zum Fernseher gerichtet auf das Sofa. Quengelt „Tablet“, lehnt sich mit dem Blick zum Fernseher aufs Sofa, sagt es erneut. Dreht sich dabei wieder zur Tür. Wendet den Blick kurz vom Fernseher ab, bewegt sich, hat einen Fuß am Sofa, sagt wieder „Tablet“ mit verzogenen Mundwinkeln. Mimik bleibt traurig, dreht sich wieder um, setzt sich aufs Sofa, sagt „Tablet“ und	weinerlich „seufzt“ wiederholt oftmals traurig das Wort „Batman“ was Tablet bedeutet 18:17 sagt traurig „Tablet“ 18:38 sagt weinerlich, traurig „Tablet“	18:17 Blick zur Tür	18:08 Fokus beim Fernseher 18:17 sagt traurig „Tablet“ Fokus Fernseher 18:38 sagt traurig (Fokus auf dem Fernseher) „Tablet“ 18:40 sagt traurig (Fokus auf dem Fernseher) „Tablet“

	dreht seinen Körper zur Tür, dann in Richtung Spielekasten. Blickt dann kurz (vermutlich) zum Spielekasten. Steht auf, kurzer Blick zum Fernseher. Wischt sich die Tränen oder Haare aus dem Gesicht ab, steht auf.	18:56 Körper Richtung linke Raumseite durchgehende Trauer	18:56 sagt traurig (Blick zur Tür) „Tablet“	18:50 sagt traurig (Fokus auf dem Fernseher) „Tablet“ 18:56 sagt traurig (Blick zur Tür) „Tablet“ fokussiert hauptsächlich den Fernseher, weint Tablet nach
19:00 - 20:00	Das Kind geht vor dem Sofa einen Schritt nach links, blickt zur Tür und sagt weinerlich: „Tablet“. Es rubbelt sich die Augen, der Blick ist dann frustriert auf den Fernseher gerichtet. Verzieht den Mund, beruhigt die Mimik, spielt mit der Zunge und sagt abermals, diesmal flüsternd „Batman“ (=Tablet) und verzieht seine Mimik. Der Blick bleibt auf den Fernseher gerichtet. Es streckt die Zunge aus dem Mund, blickt nach links, sagt leise weinerlich „Batman“,	Affekt Trauer exploriert den Raum 19:06 traurig, Blick und Körper zur Tür 19:11 flüstert „Tablet“ 19:18 Gestik streckt die Zunge raus 19:22 Blick zum Spielekasten sagt „Tablet“	19:06 sagt traurig Tablet, Blick und Körper zur Tür	19:06 sagt traurig „Tablet“, 19:10 Fokus zurück zum Fernseher, flüstert „Tablet“ Suchverhalten Tablet

	<p>entfernt sich vom Sofa und läuft in Richtung linke Ecke des Raumes zu den Spielzeugwürfeln.</p> <p>Das Kind greift diese und wirft sie lächelnd zum Sofa, dann beginnt es laut zu lachen.</p> <p>Es kommt lachend den Würfeln hinterherlaufend ins Bild zurück. Kurzer Blick zur Tür, die Mutter kommt ein paar Sekunden darauf herein.</p> <p>Das Kind schaut zu ihr und beginnt mit ihr über seinen Wunsch zu sprechen, es sagt: „Mama, Batman.“, die Mutter fragt „Batman?“, und fordert das Kind auf zu ihr zu kommen. Das Kind verneint, bleibt auf Spielwürfeln links neben der roten Matte sitzen und wiederholt traurig „Batman“. Die Mutter meint beschwichtigend: „Ja“.</p>	<p>19:22 läuft zu Spielwürfeln</p> <p>19:24 startet freudiges Explorationsverhalten</p> <p>19:45 läuft zu den Spielwürfeln</p>	<p>19:49 Mutter kommt in den Raum, Kind wendet sich sofort zu ihr</p> <p>19:54 Interaktion mit Mutter, Kind sagt: „Mama, Batman.“</p> <p>19:58 folgt der Aufforderung zur Mutter zu gehen nicht, wiederholt „Batman“</p>	<p>19:27 greift einen Würfel</p> <p>19:30 wirft Spielwürfel</p> <p>19:35 nimmt weiteren Würfel, wirft ihn</p> <p>19:41 nimmt den dritten Würfel, wirft ihn</p>
--	--	--	--	--

Zusammenfassung Phase 7

Sobald die Mutter das Tablet an sich nimmt, beginnt das Kind zu weinen. Es zeigt in dieser Phase die nächsten drei Minuten durchgehend Trauer und Frustration sowohl sprachlich, mimisch als auch gestisch. Es ruft wiederholt „Batman“, was Tablet bedeutet. Nur zu Beginn ruft es einmal „Mama“. Danach blickt es dabei entweder starr zum tonlosen Fernseher oder unspezifisch an diesem vorbei oder in den Raum. Nach einiger Zeit wendet sich das Kind mit seinem Blick auch in Richtung der Tür zu und fragt erneut nach dem Tablet. Die Intensität der Verbalisierung lässt mit jedem Mal nach und zum Schluss flüstert das Kind „Batman“, während es sich auf den Fernseher fokussiert. Nach zweieinhalb minutiger Trauer läuft das Kind in die linke Ecke des Raumes, ergreift dort Spielewürfel und wirft diese freudig in Richtung Sofa.

Als die Mutter den Raum betritt, wendet sich das Kind sofort der Mutter zu und verbalisiert den Wunsch nach dem Tablet. Das Kind folgt der Aufforderung zur Mutter zu gehen nicht und wiederholt „Batman“, während es im Abstand zur Mutter bleibt.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
20:00 - 21:00	<p>Die Mutter schaltet den Fernseher wieder ein, das Kind schaut kurz zum Fernseher und dann der Mutter nach. Das Kind sitzt am Boden. Es greift nach dem Spielwürfel und blickt zu diesem.</p> <p>Dann wendet es sich dem Fernseher zu, eilt lachend zum Sofa und setzt sich dort hin. Es beginnt den Film zu schauen. Dann dreht sich das Kind laut lachend nach links mit einem kurzen Blick zur Tür um, wendet sich zurück zum Fernseher und verändert seine Sitzposition, hält die Finger beim Mund.</p>	<p>Freude</p> <p>20:10 exploriert im Raum, läuft zum Sofa.</p> <p>20:51 lacht</p> <p>20:59 Finger im Mund, Bewegung in Mimik und Gestik</p>	<p>20:03 Mutter steht auf</p> <p>20:06 Kind schaut ihr nach</p> <p>20:51 Blick zur Tür</p>	<p>Ton ist an, Fokus auf dem Fernseher</p> <p>20:10 Blick zu Spielwürfel</p> <p>20:14 Fokus Fernseher</p> <p>20:52 Fokus zum Fernseher</p>

21:00 - 22:00	<p>Das Kind verweilt vor dem Fernseher. Es hat die Finger im Mund und kneift seine Backen, blickt dabei gespannt auf den Fernseher und dreht sich fröhlich lautmalend nach links um (spannend) und sofort wieder dem Film zu. Hält sich am Kopf und folgt dem Film.</p>	<p>interessiert, freudig erregt</p> <p>21:34 freudig</p>	<p>21:34 Blick zur Tür</p>	<p>Fokus beim Fernseher</p>
22:00 - 23:00	<p>Dreht sich wieder nach links um, sagt leise „Mama“, wendet sich zugleich lachend dem Fernseher zurück zu.</p> <p><i>Anm.: vermutlich Reaktion auf sich verändernden Filminhalt</i></p> <p>Bleibt mit seinem Fokus auf den Film gerichtet. Lehnt sich entspannter zurück, leichte Bewegungen mit dem Mund und der Zunge. Mimik wirkt angespannt.</p> <p>Die Mutter kommt in den Raum und beendet das Experiment. Sie</p>	<p>22:05 Vokalisation leise „Mama“</p> <p>22:07 lacht</p> <p>22:28 blickt zum Fenster</p> <p>22:30 bewegt die Zunge</p> <p>22:36 angespannt</p>	<p>22:05 Blick zur Tür, sagt leise Mama</p> <p>22:41 Mutter kommt in den Raum</p>	<p>22:07 Fokus zurück zum Fernseher</p> <p>durchgehend auf den Fernseher fokussiert</p>

	<p>schaltet den Ton aus. Das Kind schaut zur Mutter, interagiert mit der Mutter und fragt nach dem „Batman“, die Mutter fragt: „Welchen Batman? Achso, das Tablet.“ Das Kind wiederholt „Batman.“.</p> <p>Ende</p>		<p>22:43 Kind schaut zur Mutter, interagiert mit Mutter</p> <p>22:45 fragt nach „Batman“</p> <p>22:49 „Batman“</p>	
--	--	--	--	--

Zusammenfassung Phase 8

Sobald der Ton des Fernsehers wieder eingeschaltet ist, blickt das Kind kurz der Mutter nach und läuft dann freudig zum Sofa. Es wendet seine Aufmerksamkeit dem Film zu und bleibt durchgehend interessiert und sowohl freudig als auch erregt in diesem Zustand. Es blickt sich manchmal zur Tür um und sofort lachend zurück zum Fernseher. Das Wort „Mama“ vokalisiert das Kind nur in einem Moment und scheinbar als Reaktion auf einen spannenden Medieninhalt. Als die Mutter den Raum betritt und das Experiment beendet, verbalisiert das Kind erneut den Wunsch nach „Batman“. Die Mutter übersetzt und setzt das Wort Batman mit Tablet gleich. Ruhig mit der Mutter interagierend räumt das Kind gemeinsam mit ihr die Spielsachen weg.

Multiproblemfamilie 4

Alter des Kindes	drei Jahre
Geschlecht des Kindes	weiblich
Herkunftssystem	Multiproblemfamilie
Kindergartenbesuch	ja
Ausbildungsgrad der Kindesmutter	Pflichtschulabschluss
Familiensystem des Kindes	Mutter, zwei Kinder
Erfahrung mit der Kinder- und Jugendhilfe	ja
Teilnehmer*innen Information und Einwilligung über Videoaufnahme	unterschrieben und erteilt
Tag der Videoaufnahme	16.03.2019
Dauer des Videos	31 Minuten

Tabelle 10 Multiproblemfamilie 4

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 1: Mutter und Kind werden in den Beobachtungsraum geführt. Mutter und Kind sind anschließend alleine im Raum.				
00:00 - 1:00	Die Forschende, die Mutter und das Kind betreten den Raum. Das Kind folgt hinter den Erwachsenen und beginnt sich vorsichtig im hinteren Teil des Raumes umzublicken. Es geht zum Stuhl beim Tisch, beginnt sich dort mit etwas zu beschäftigen. Die Mimik des Kindes ist nicht eindeutig erkennbar.	ruhig, interessiert, eingeschränktes Explorationsverhalten 00:22 erkundet Stuhl		
01:00 - 2:00	Das Kind beginnt sich, sobald die Forschende den Raum verlassen hat, in der Nähe der Mutter umzublicken. Es entdeckt den Spielkasten und ein Schiff auf diesem und sagt freudig: „Ein Schiff.“. Auf die Frage der Mutter, ob es damit spielen möchte, antwortet das Kind „Ja.“. Es blickt sich kurz um	exploriert im Raum, freudig springend 01:13 schaut sich im Raum um 01:15 bewegt sich langsam zum Spielkasten	01:11 womöglich Blick zur Mutter	Medienaneignung analoge Medien entdeckt ein Schiff, kurzer Blick zur Polsterecke

	<p>und folgt dann den Handlungen der Mutter, die das Schiff herunter gibt. Das Kind gibt freudige Laute von sich und beobachtet die Mutter beim Heruntergeben des Schiffes. Blickt sich kurz im Raum um. Es spricht teils Unverständliches und interagiert mit der Mutter in Bezug auf das Medium Schiff, hebt die Hände. Die beiden setzen sich auf den Boden und beginnen zu spielen. Beide beschreiben die Figuren, welche sich im Schiff befinden und das Kind gibt der Mutter Figuren, mit oder ohne Blickkontakt. Kurz lehnt es sich zur Mutter.</p>	<p>01:20 verbalisiert Wunsch</p> <p>01:30 freudiger Laut und Vokalisation/Gestik bei Erhalt des Mediums</p> <p>01:34 setzt sich durchgehend positiv, erfreute Vokalisation und Interaktion</p>	<p>01:20 interagiert mit Mutter</p> <p>01:30 Interaktion mit Mutter, beobachtet ihre Handlungen</p> <p>01:35 Mutter und Kind spielen gemeinsam, abwechselnd Blicke zur Mutter und Medien</p> <p>01:52 Körperkontakt zur Mutter</p>	<p>01:20 erblickt ein Schiff, sagt „Schiffe“</p> <p>01:22 kurzer Blick zu Würfel, dann zurück zu Schiffen</p> <p>01:30 Erhält das Medium, Fokus darauf</p> <p>01:35 Mutter und Kind spielen gemeinsam mit dem Schiff. Fokus auf das Schiff</p>
02:00 - 3:00	<p>Mutter und Kind bleiben auf dem Boden spielend in der linken Ecke des Raumes sitzen. Die Mutter spricht und interagiert viel mit dem Kind.</p>	<p>freudige Interaktion mit der Mutter</p> <p>und analogen Medien</p> <p>02:45 freudige Laute beim Spielen</p>	<p>durchgehendes gemeinsames Spielen und Interagieren mit einem Spielzeugschiff</p>	<p>durchgehende Medienaneignung und Interaktion mit einem Spielzeugschiff</p>

	<i>Anm.: die Mutter sollte in dieser Phase beim Tisch sitzen.</i>	gemeinsam mit der Mutter		
03:00 - 4:00	<p>Mutter und Kind spielen weiterhin mit dem Schiff. Die Mutter beschreibt die Figuren, das Kind freut sich, ruft teilweise „jaaaaa“ während sie gemeinsam auf das Spiel konzentriert sind.</p> <p>Die Mutter erhält am Ende der Minute das Signal den Raum zu verlassen, doch erst jetzt setzt sie sich zum Tisch.</p> <p>Da nur der Hinterkopf des Kindes zu sehen ist, ist unklar, ob und wie oft das Kind der Mutter nachblickt. Es hält den Fokus bei den Spielsachen und bleibt sitzen und schweigt.</p>	<p>durchgehend Freude</p> <p>03:19 vokalisiert Freude, lautes „Ja“</p>	<p>gemeinsames Spielen von Mutter und Kind mit dem Schiff</p> <p>03:45 Mutter steht auf, um zu gehen</p> <p>03:47 kurzer Blick zur Mutter</p> <p>03:54 Mutter setzt sich zum Tisch</p>	<p>Fokus des Kindes beim Schiff</p> <p>03:47 Fokus beim Schiff</p>
<p><i>Anm: Die Mutter hat sich in dieser Phase nicht an das Regiebuch gehalten, da sie die ersten drei Minuten mit dem Kind im Raum gespielt hat. Dementsprechend verlängerte sich die erste Phase.</i></p>				

04:00 - 5:00	Die Mutter ist beim Tisch angekommen und liest. Das Kind bleibt in der Ecke beim Schiff sitzen und spielt weiter. Sein Gesicht ist nicht zu erkennen. Ab und zu greift es nach unterschiedlichen Figuren. Es stellt seine Interaktion mit dem Verlassen der Mutter ein und schweigt während des Spiels.	spricht nicht, spielt durchgehend leise, bewegt sich kaum	keine Beobachtung	Fokussierung auf das Schiff
05:00 - 6:00	Das Kind spielt ruhig weiter. Es sind leichte Bewegungen zu beobachten. Kurz fällt ihm eine Spielzeugfigur aus der Hand und das Kind blickt kurz nach rechts zum Tisch, wo sich die Mutter befindet. Es lehnt sich ein Stück nach vorne, greift nach einer Figur und sagt: „Ein grünes Pferd gibt's da“, und wiederholt seine Aussage zwei Mal. Beim letzten Mal steht es bereits auf und wiederholt abermals mit dem Pferd in der linken Hand, der Hand	Interesse 05:24 lässt Figur fallen, hebt sie auf 05:43 Kind steht mit Spielzeugen auf und läuft los	05:29 Blick zur Mutter 05:34 sagt etwas zur Mutter 05:44 läuft zur Mutter und interagiert mit ihr	Fokus aufs Spielen mit analogen Medien 05:44 zeigt der Mutter die Spielsachen

	<p>nach vorne gestreckt seine Beobachtung: „Ein grünes Pferd.“. Das Kind läuft mit Figuren in der Hand zur Mutter. Bei der Mutter angekommen zeigt es ihr das Pferd und beginnt mit der Mutter darüber zu interagieren. Dabei stellt es ihr die Figuren auf den Tisch. Die Mutter korrigiert die Beobachtung des Kindes und meint, dass die Pferde schwarz wären und einen blauen Sattel hätten. Das Kind steht an der linken Seite der Mutter und lehnt sich an sie. Die Mutter streichelt ihm übers Haar.</p>	<p>kaum affektiven Reaktionen auf Berührungen</p>	<p>05:49 stellt Spielzeug vor die Mutter auf den Tisch, interagiert mit ihr durchgehend</p>	
06:00 - 7:00	<p>Die Mutter versucht das Kind dazu zu motivieren, wieder zurück zu den anderen Spielsachen zu gehen, die weiterhin vor dem Spielekasten liegen. Das Kind vereint und meint: „Nein, das ist für dich.“. Die Mutter bedankt sich und das Kind geht in die</p>	<p>Freude und Interesse verringert Nähe zur Mutter</p> <p>06:09 geht zum Spielekasten/Schiff</p>	<p>Fokus auf Interaktion mit der Mutter über Medien sucht Nähe</p> <p>06:04 sagt „nein“</p>	<p>zeigt der Mutter Spielfiguren, Fokus bleibt auf den analogen Medien</p> <p>06:11 Blick zu Figuren in der Hand der Mutter</p>

	<p>linke Ecke zum Spielekasten zurück, versichert sich kurz rück, indem sie nach hinten schaut, vermutlich auf die Figuren.</p> <p>Das Kind kommt beim Schiff an. Dort entdeckt es unterschiedliche Figuren, mit dem Gesicht von der Mutter abgewandt und zum Medium gewandt, greift es nach unterschiedlichen Figuren und beschreibt seine Entdeckungen. Dann setzt es sich wieder auf den Boden und beginnt konzentriert zu spielen. Immer wieder sagt es etwas teils Unverständliches, Spielelaute sind zu erkennen, der Fokus bleibt so lange bei den Figuren, bis das Kind abermals aufsteht und zur Mutter läuft.</p>	<p>06:15 spricht, Interesse an Figuren</p> <p>06:30 setzt sich zum Schiff</p> <p>hauptsächlich Interesse an Figuren und Beschreibungen der Entdeckungen</p> <p>06:58 steht auf, läuft freudig sprechend</p> <p>durchgehendes Interesse und Freude an Spielsachen</p>	<p>06:15 startet Interaktion mit der Mutter, beschreibt Figuren</p> <p>06:58 steht auf, läuft freudig sprechend zur Mutter</p>	<p>06:14 greift nach einer Figur, Fokus beim Medium und Spiel</p> <p>06:58 Analoge Medien in der Hand</p>
06:00 - 7:00	Abermals stellt das Kind der Mutter Spielpferde auf den Tisch und kommentiert sein Handeln damit	Spielelaute und Figurenbeschreibungen	Interaktion mit der Mutter in der Nähe der Mutter über die Spielfiguren	auf die Spielfiguren fokussiert

	<p>„noch ein Pferd“ zu haben. Vokalisiert dann teils unverständliche Laute und meint: „Die gehört dir.“, wobei es wieder ganz nahe an der linken Seite der Mutter steht. Der Fokus ist auf die Spielfiguren gerichtet und das Zeigen.</p> <p>Die Mutter bekommt das Signal den Raum zu verlassen. Sie steht auf, nimmt die Hände des Kindes, schiebt es ein wenig zurück, fragt: „Gehst du wieder spielen?“, und bewegt sich langsam aus dem Raum. Das Kind reagiert weder auf das Gesagte der Mutter noch auf ihren Fortgang und spielt konzentriert mit den Pferden am Tisch weiter.</p>	<p>keine Affektreaktion auf Trennungsankündigung</p> <p>keine affektive Reaktion auf Trennung von der Mutter</p>	<p>07:15 stellt Spielsachen vor die Mutter</p> <p>07:24 Mutter steht auf, spricht mit dem Kind</p> <p>07:38 Mutter verlässt den Raum, keine Reaktion des Kindes, spielt weiter</p>	<p>Fokus liegt auf analogen Medien</p>
--	--	---	--	--

Zusammenfassung Phase 1

Das Kind erkundet zu Beginn der Phase vorsichtig den Raum in der Nähe der Mutter. Das Kind entdeckt ein Spielzeugschiff auf dem Spielkasten und verbalisiert der Mutter seine Wünsche. Es beginnt gemeinsam mit der Mutter damit zu spielen, interagiert mit der Bezugsperson über das Medium und zeigt sich während seines Spielverhalten durchgehend freudig vokalisierend. Kurz sucht es den Körperkontakt zur Mutter.

Als die Mutter zum Tisch geht, spielt das Kind konzentriert und eigenständig mit dem analogen Medium Schiff und den sich darin befinden Figuren weiter und reagiert auf den Positionswechsel der Mutter lange Zeit nicht. Das Kind stellt ab diesem Zeitpunkt die Interaktion mit der Mutter ein und spielt lange Zeit schweigend weiter, wobei es kaum körperliche Bewegung zeigt. Die Mimik ist nicht zu erkennen, da es mit dem Rücken zur ECKkamera gewandt ist.

In der fünften Minute beginnt das Kind über ein Medium Pferd mit der Mutter zu interagieren, indem es seine Entdeckungen erst beschreibt und dann die Nähe zur Mutter sucht, um ihr die Spielfiguren zu zeigen. Der Hauptfokus des Kindes liegt auf den Spielfiguren und dem freudigen Spiel, wodurch es immer wieder in Interaktion mit der Mutter tritt. Abwechselnd beschreibt es seine Handlungen und bringt der Mutter Figuren zum Tisch. Auf die angekündigte Trennung von der Bezugsperson zeigt es keine Reaktion und spielt mit den Figuren weiter.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 2 Trennung: Mutter geht aus dem Raum. Kind ist mit analogen Medien allein im Raum.				
08:00 - 9:00	Das Kind steht beim Tisch, blickt sich kurz im Raum um, dann geht es ruhig in Richtung Tür und ruft zwei Mal fragend „Mama“. Bei der Tür angekommen sieht es aus dem Raum raus und fragt ruhig: „Mama, bist du dort rein gegangen?“. Die Mutter kommt zur Tür und beginnt mit dem Kind zu interagieren. Sie versucht das Kind dazu zu bewegen im Raum zu bleiben. Das Kind folgt der Mutter aus dem Raum und kommt mit dieser an der Hand in den Raum zurück. Das Kind lässt die Hand der Mutter nicht los, meint: „Ich will auch mit.“, und zieht die Mutter an der Hand in den Raum hinein. Als	exploriert kurz im Raum, blickt sich um 08:06 geht ruhig zur Tür 08:11 bleibt ruhig 08:18 Kind verlässt den Raum 08:26 an der Tür, will aus dem Raum,	08:05 Blick zur Tür, sagt „Mama“ 08:06 sagt abermals „Mama“, geht zur Tür 08:11 schaut aus dem Raum fragt: „Mama bist du dort rein gegangen?“ 08:16 Mutter interagiert mit Kind, fordert es auf im Raum zu bleiben 08:18 Kind folgt der Mutter in den anderen Raum 08:26 Kind klammert sich an Mutter, zieht die Hand	Spielverhalten eingestellt

	<p>die Mutter dem Kind sagt, dass sie etwas holen müsse, meint das Kind abermals: „Ich will aber auch mit.“, zieht dabei an der Hand der Mutter und versucht diese aus dem Raum zu ziehen. Erst als die Mutter dem Kind versichert etwas zu holen und gleich wieder zu kommen, um den Fernseher einschalten zu können, lässt das Kind von ihr ab, und läuft freudig lachend zum Fernseher.</p> <p>Dort setzt es sich hin, wiederholt oftmals lachend das Wort „Fernseher“ und erkundet die Umgebung unterhalb und oberhalb des Fernsehers. Dabei steht es auf, erblickt die Kamera und sagt lachend: „Da gibt’s ein Fernrohr.“.</p>	<p>vokalisiert nicht allein sein zu wollen</p> <p>Angst/Wut?</p> <p>08:42 Kind läuft freudig zum Fernseher</p> <p>08:46 Freude</p> <p>setzt sich lachend vor den Fernseher, erkundet die Umgebung lachend</p> <p>08:54 steht, freut sich, blickt in die Kamera</p>	<p>08:35 Kind zieht die Mutter an der Hand raus aus dem Raum</p> <p>08:40 Mutter verspricht dem Kind den Fernseher einzuschalten</p>	<p>08:46 setzt sich lachend vor den ausgeschalteten Fernseher</p> <p>Fokus bleibt</p>
09:00 - 09:21	<p>Das Kind ergreift fröhlich die Frontalkamera und zieht an dieser. (Laute Geräusche sind zu hören) Es</p>	<p>09:07 Kind ergreift lachend die</p>		<p>greift auf Frontalkamera</p>

	<p>lässt ab, dreht sich um, bewegt sich langsam nach rechts, blickt sich im Raum um und fällt über die rote Matte. Steht auf und läuft freudig tänzelnd in die linke Ecke des Raumes, wo vor dem Spielkasten das Schiff und viele Figuren auf dem Boden liegen.</p> <p>Das Kind geht fröhlich tänzelnd zum Schiff, und blickt zur Mutter, als diese den Raum betritt.</p>	<p>Frontalkamera, zieht daran</p> <p>09:09 ruhige Exploration und Vokalisation</p> <p>09:12 langsame Bewegung und Erkundung</p> <p>09:14 geht freudig tänzelnd zum Schiff</p>	<p>09:21 Mutter betritt den Raum, Kind schaut sofort zur Mutter</p>	<p>09:09 Blick Richtung Sofa und vermutlich Krokodil</p> <p>09:19 setzt sich zum Schiff und spielt</p>
--	---	---	---	--

Zusammenfassung Phase 2

Sobald die Mutter den Raum verlassen hat, beginnt das Kind unaufgeregt nach ihr zu suchen. Erst ruft es nach ihr, dann verlässt es den Raum, um die Mutter zu sich zu holen. Das Spielverhalten ist ab dem Zeitpunkt eingestellt. Das Kind verbalisiert seine Wünsche gegenüber der Mutter, nicht alleine sein zu wollen und klammert sich körperlich an die Bezugsperson. Versuche das Kind zu motivieren im Raum zu bleiben scheitern.

Erst als die Mutter dem Kind versichert etwas zu holen, um den Fernseher einschalten zu können, lässt das Kind von ihr ab und läuft freudig lachend zum Fernseher. Das Kind erkundet freudig die Umgebung des Fernsehers und vokalisiert oftmals lachend das Wort „Fernseher“. Es inspiziert erst die Kamera, das sogenannte „Fernrohr“, und wendet sich danach vorsichtig jedoch fröhlich dem Spielzeugschiff am Boden zu und beginnt damit zu spielen.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 3: Fernseher mit Ton. Kind und Mutter sind im Raum.				
09:21 - 10:00	<p>Das Kind sitzt beim Spielzeugschiff und blickt zur Mutter, als diese den Raum betritt.</p> <p>Es steht kurz auf, schaut weiter auf die Spielsachen auf dem Boden, als die Mutter sagt: „Es geht gleich los, schaaaau.“.</p> <p>Das Kind geht fokussiert auf den Fernseher schauend zum Sofa, stellt sich links daneben hin und verharrt dort. Währenddessen hält es Spielfiguren in der Hand.</p> <p>Die Mutter setzt sich auf das Sofa und fordert das Kind auf sich zu ihr zu setzen: „Komm.“.</p>	<p>09:28 Kind steht auf, bleibt stehen</p> <p>09:50 geht los</p> <p>09:55 bleibt neben Sofa stehen</p>	<p>09:49 Blick zur Mutter, die vor dem Fernseher sitzt, nachdem sie zum Kind „schau“ sagt</p> <p>09:57 Mutter fordert Kind auf sich zu ihr zu setzten, Kind zeigt keine Reaktion</p>	<p>09:28 Kind steht auf, bleibt stehen, fokussiert sich weiter auf die Spielfiguren, hält einige in den Händen</p> <p>09:50 Fokussierter Blick auf den Fernseher</p> <p>09:55 fokussiert den Fernseher</p>

<p>10:00 - 11:00</p>	<p>Die Mutter sitzt auf dem Sofa. Das Kind blickt wieder zum Fernseher zurück, lässt Figuren fallen, geht langsam in Richtung Fernseher und sagt kurz zur Mutter blickend: „Nein, ich will nicht“ und etwas Unverständliches. Die Mutter antwortet fragend: „Der Film gefällt dir nicht?“ Das Kind bestätigt die Vermutung mit dem Wort „Nein“, wobei es weiterhin auf den Fernseher blickt und sich langsam auf die rote Matte begibt. Es hält seine Figuren fest an den Körper gepresst und verharrt starr auf den Fernseher blickend auf der Matte.</p> <p>Die Mutter setzt sich auf die Matte und umarmt das Kind, worauf das Kind nicht reagiert, und mit dem Fernseher im Blick um die Mutter herumgeht und sich dann an die linke</p>	<p>10:15 Affekt Wut, Bewegung langsam</p> <p>10:22 Wut</p> <p>10:43 ernste Mimik</p>	<p>10:15 blickt zur Mutter und sagt: „Nein, das will ich nicht.“</p> <p>10:22 sagt „Nein“</p> <p>10:30 keine Reaktion auf Berührung der Mutter</p> <p>10:33 bewegt sich in Richtung Mutter</p> <p>10:43 interagiert mit Mutter über Medieninhalt: „Der ist</p>	<p>hält durchgehend analoge Spielsachen in den Händen</p> <p>10:02 Blick auf Spielfiguren in der Hand</p> <p>10:06 Blick auf Fernseher</p> <p>10:12 Figuren fallen runter, Blick auf Fernseher beim Hochheben</p> <p>10:22 Fokus beim Fernseher</p> <p>10:30 Fokus beim Fernseher</p> <p>fokussiert durchgehend den Fernseher</p>
----------------------	--	--	--	---

	Seite der Mutter kniet. Währenddessen sagt es: „Der ist aber schlimm.“, zeigt einen ernsten Gesichtsausdruck und bewegt die Figuren in seiner Hand, sucht dabei Körperkontakt zur Mutter.		aber schlimm.“ und stellt sich zur Mutter 10:53 kniet sich neben Mutter, sucht anschließend Körperkontakt	
11:00 - 12:00	Das Kind schaut konzentriert fern. Der Blick bleibt auf den Fernseher gerichtet, leichte Bewegungen der Hände sind zu sehen. Ab und an startet die Mutter eine Interaktion mit dem Kind und beschreibt das Handeln der Medienfiguren. Das Kind reagiert nicht auf das Gesprochene der Mutter.	passiv, ruhig fokussiert, keine Beobachtung	11:20 Mutter beginnt mit dem Kind zu interagieren, Kind zeigt keine Reaktion 11:45 Mutter beginnt abermals dem Kind zu interagieren, Kind zeigt keine Reaktion	fokussiert durchgehend den Fernseher und hält dabei analoge Spielsachen in den Händen
12:00 - 13:00	Die Mutter greift zur DVD, das Kind zeigt keine Reaktion. Das Kind legt seinen rechten Arm kurz auf den Schoß der Mutter, als ihm ein Spielzeug aus der Hand fällt. Als	passiv, ruhig fokussiert, keine Beobachtung	keine Reaktion bei Bewegung der Mutter	fokussiert durchgehend den Fernseher und hält dabei analoge Spielsachen in den Händen

	diese ein Signal erhält, steht sie auf und geht langsam zum Tisch in der linken hinteren Ecke des Raumes zurück und setzt sich wieder zum Tisch. Das Kind verharrt kniend auf der roten Matte sitzend mit dem Blick zum Fernseher.		12:10 Körperkontakt zur Mutter hergestellt 12:20 Mutter steht auf und geht zum Tisch zurück; keine Reaktion des Kindes	12:08 kurzer Blick zu Spielfigur, die aus der Hand fällt
13:00 - 13:40	Das Kind sitzt weiterhin regungslos vor dem Fernseher, dann blickt es kurz über seine rechte Schulter zurück und schaut zuerst auf das auf der Matte liegende Krokodil. Dann wendet es sich leicht körperlich nach rechts um und zeigt eine Geste der Suche. Es ist unklar, ob es die Mutter sehen kann, da das Sofa zwischen ihm und der Mutter ist. Danach wendet es sich wieder dem Fernseher zu, der Körper ist ein wenig nach rechts zum Sofa geneigt. Kurze Zeit fokussiert es sich wieder	Kind bleibt ruhig und regungslos	13:15 Suchverhalten, blickt zurück 13:34 Suchverhalten 13:40 Mutter steht auf und verlässt den Raum	Fokus auf den Fernseher und analoge Spielsachen in den Händen 13:14 Blick zum Krokodil 13:17 blickt zum Fernseher zurück, fokussiert diesen

	auf den Fernseher, dann wendet es sich wieder nach rechts um und schaut auf und über das Sofa hinaus.			
<p><u>Zusammenfassung Phase 3</u></p> <p>Zu Beginn der Phase betritt die Mutter den Raum. Das Kind spielt und blickt sofort zu ihr, bleibt mit seinem Fokus allerdings beim Spielzeugschiff. Erst als die Mutter den Fokus auf den Fernseher lenkt, folgt das Kind ihrer Aufforderung und wendet sich mit analogen Spielsachen in beiden Händen dem Fernseher zu. Es beschwert es sich bei der Mutter über den Medieninhalt und zeigt eine ernste, teils wütende Mimik, allerdings bleibt es durchgehend mit seinem Blick auf den Fernseher fokussiert und wendet diesen auch nicht bei Interaktionsversuchen von Seiten der Mutter ab. Dennoch stellt das Kind eine physische Nähe zur Mutter her, indem es sich zur ihr auf die Matte kniet und wird dann passiv ruhig und zeigt ein vorrangiges Interesse am Bezugsmedium Fernseher. Das Kind fokussiert in dieser Phase durchgehend den Fernseher und hält dabei stets Spielfiguren in beiden Händen. Auch als die Mutter zum Tisch geht, verharrt das Kind vor dem Fernseher und zeigt keinerlei affektive Reaktion. Nach einiger Zeit zeigt das Kind eine Geste der Suche. Es ist unklar, ob es die Mutter sehen kann, da es mit dem Rücken zur Kamera gewandt ist. Kurze Zeit später wiederholt es sein Verhalten.</p>				

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 4: Trennung. Kind ist mit dem Fernseher allein im Raum.				
13:40 - 14:00	<p>Die Mutter steht auf und verlässt den Raum. Das Kind ist mit dem Blick zum Sofa gewandt, hinter welchem die Mutter den Raum verlässt.</p> <p>Wieder ist unklar, ob das Kind die Mutter sehen kann. Die Mutter geht hinter dem Sofa vorbei. Das Kind wendet sich wieder kurz dem Fernseher zu. Es greift nach den Spielfiguren, steht dann mit seinen Spielsachen in der Hand auf geht vom Sofa weg und bleibt mit dem Blick auf den Fernseher gerichtet. Es stolpert beim Gehen nach links über die rote Matte. Es geht links am Sofa vorbei, hält inne und blickt zum Tisch.</p>	<p>erkundet den Raum zum Sofa oder Mutter</p> <p>13:54 Kind steht auf, Fokus bleibt beim Fernseher, geht zum Tisch</p>	<p>erkundet den Raum zum Sofa oder Mutter</p>	<p>hält analoge Spielsachen in den Händen, Blick ist zum Sofa gerichtet</p> <p>13:47 wendet sich zum Fernseher zurück</p> <p>13:54 Kind steht auf, Fokus bleibt beim Fernseher</p>

14:00 - 15:00	<p>Dort wendet es sich schnell wieder um und schaut zum Fernseher, dabei ruft es unaufgeregt: „Mama, wo bist du, Mama?“, und geht weiter zielsicher zu der offenen Tür. An dieser bleibt es kurz stehen und versucht die Tür weiter zu öffnen. Anschließend verlässt es den Raum.</p> <p>Das Kind wird von der Mutter in den Raum zurückgebracht. Das Kind sucht die Nähe der Mutter und sagt: „Komm.“. Die beiden interagieren. Die Mutter motiviert das Kind in den Raum zu gehen, sagt, dass sie gleich komme und motiviert das Kind fern zu sehen. Das Kind geht langsam, zurückhaltend mit dem Blick zum Fernseher zurück zu diesem. Bleibt davor stehen, hat noch immer das Spielzeug in der Hand. Verharrt vor dem Fernseher stehend. Blickt</p>	<p>erkundet kurz den Raum, stellt Exploration ein</p> <p>14:30 betritt zurückhaltend langsam gehend den Raum, starrt dabei auf den Fernseher</p> <p>keine Veränderung der Mimik</p>	<p>Suchverhalten</p> <p>14:02 ruft „Mama, wo bist du, Mama?“</p> <p>14:09 erreicht die Tür, schaut aus dem Raum</p> <p>14:11 verlässt den Raum</p> <p>14:25 Mutter und Kind sind bei der Tür, Kind sucht Nähe, sagt: „Komm.“</p> <p>14:26 interagieren, Mutter motiviert Kind in den Raum zu gehen</p>	<p>hält analoge Spielsachen in den Händen</p> <p>14:02 kurzer Blick zum Fernseher</p> <p>14:25 Fokus auf Fernseher gerichtet</p> <p>14:48 steht vor dem Fernseher</p>
---------------	---	---	--	---

	weiterhin, ohne die Mimik zu verändern, zum Fernseher.			
15:00 - 16:00	Steht vor dem Fernseher. Der Blick ist weiterhin auf den Fernseher gerichtet. Steht knapp vor diesem. Wackelt ein wenig hin und her, hält die Spielfiguren weiterhin in der Hand.	starre Mimik	keine Beobachtung	hält analoge Spielsachen in den Händen und Fokus auf den Fernseher
16:00 - 17:00	Steht weiterhin unverändert vor dem Fernseher. Bewegt sich kaum, Mimik gleich. Pferde immer noch in der Hand, bewegt diese leicht, ohne den Blick vom Fernseher abzuwenden. Das Spielen mit den Pferden wird intensiver, kurz zuckt das Kind und hantiert weiter mit den Spielzeugen in den Händen.	Bewegungen der Hände werden intensiver weiterhin starre Mimik		hält analoge Spielsachen in den Händen und Fokus auf den Fernseher
17:00 - 17:52	Weiterhin unveränderte Position, steht noch immer links vor der roten Matte mit dem Fokus zum Fernseher.	verharrt starr in der Position vor dem Fernseher	keine Beobachtung	hält analoge Spielsachen in den Händen und Fokus auf den Fernseher

	Leichte Bewegungen mit den Händen und mit dem Spielzeug.- Blick weiterhin auf den Fernseher gerichtet, zupft etwas an seinem Shirt. Mimik unverändert. Hört auf mit dem Shirt zu spielen.		17:52 Mutter betritt den Raum	
--	---	--	-------------------------------	--

Zusammenfassung Phase 4

Die Mutter verlässt in dieser Phase den Raum. Das Kind bleibt erst mit seinem Fokus beim Fernseher, dann wendet es sich mit seinem Blick ab. Es erkundet kurz den Raum hinter sich und steht wenig später auf. Es bewegt sich langsam von der Matte in Richtung Tisch, wobei es den Fernseher im Blick behält. Dabei hält es analoge Spielfiguren in den Händen. Beim Tisch angekommen schaut es sich um, wendet sich danach kurz zum Fernseher zurück und ruft unaufgeregt nach der Mutter, während es weiter zielsicher zu der offenen Tür geht. Das Kind verlässt den Raum und fordert draußen die Mutter verbal auf in den Raum mitzukommen. Es wird von der Mutter in den Raum zurückgebracht und aufgefordert weiter fern zu sehen. Das Kind betritt zurückhaltend, langsam gehend den Raum und starrt dabei auf den Fernseher. Das Kind verharrt drei Minuten lang mit starrer Mimik vor dem Fernseher stehend, dabei hält es weiterhin Spielfiguren leicht bewegend in beiden Händen. Es ist kein Suchverhalten nach der Mutter ab dem Zeitpunkt des Wiederbetretens des Raumes beobachtbar.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 5: Wiedervereinigung mit der Mutter. Das Medium Tablet kommt hinzu.				
17:52 - 18:00	Die Mutter betritt mit dem Tablet den Raum und geht zum Tisch. Das Kind wechselt den Blick vom Fernseher zur Mutter und zeigt auf den Fernseher, wobei es über Medieninhalte spricht: „Schau Mama, beide sind abgestürzt.“ ist zu erkennen. Dabei bleibt es erst auf der roten Matte.	Interesse an Medieninhalten kein eigenständiges Interesse am interaktiven Medium	Blick zur Mutter, interagiert aufgeregt mit ihr 17:56 beobachtet Handlungen der Mutter, beginnt mit ihr zu interagieren	analoge Spielsachen in der Hand kein eigenständiges Interesse am interaktiven Medium
18:00 - 19:00	Dann setzt sich das Kind auf das Sofa, schaut auf den Fernseher und spricht dabei mit der Mutter, ohne sie anzusehen, während sich die Mutter rechts neben das Kind setzt. Keine Reaktion des Kindes auf das Tablet, spricht mit der Mutter über	18:06 setzt sich auf das Sofa	interagiert mit der Mutter 18:09 Mutter setzt sich mit Tablet neben das Kind, kein Interesse des Kindes am Tablet, spricht mit der Mutter über Medieninhalte des Films	Fokus auf Fernseher, analoge Spielsachen in den Händen

	Medieninhalte des Films. Sucht die Nähe zur Mutter. Die Mutter beginnt das Tablet zu nutzen.		18:20 Keine Interaktion	18:20 auf den Fernseher fokussiert
19:00 - 20:00	<p>Das Kind schaut so lange fern, bis die Mutter es auffordert das Tablet zu nutzen. Das Kind folgt ihrer Aufforderung und lässt erstmalig die Spielfiguren in den Händen los. Das Kind beginnt mit der Mutter gemeinsam ein Spiel auf dem Tablet zu spielen. Es sind Geräusche auf dem Tablet zu hören.</p> <p>Die Mutter erklärt dem Kind das Spiel und lobt das Kind. Die Mutter zeigt Freude und das Kind macht es ihr nach. Kurz blickt es zum Fernseher.</p>	<p>Interesse am Fernseher, Interesse am Tablet nach Aufforderung</p> <p>zeigt Freude, ahmt Mutter nach</p>	<p>19:10 Mutter fordert das Kind auf zum Tablet zu schauen</p> <p>19:18 beginnt mit Mutter gemeinsam Tablet zu nutzen</p> <p>durchgehende Tablet Nutzung mit der Mutter gemeinsam</p>	<p>Medienaneignung Tablet</p> <p>19:10 Fokus auf das Tablet</p> <p>19:16 Kind lässt erstmals die analogen Spielsachen fallen</p> <p>19:18 beginnt Tablet zu nutzen</p> <p>19:31 kurzer Blick zum Fernseher, gleich zurück zum Tablet und nutzt das Tablet</p>
20:00 - 21:00	Die Mutter leitet das Spiel des Kindes am Tablet weiterhin an. Deutet auf die Inhalte und	20:17 Freude über Medieninhalt Tablet	20:02 Mutter leitet das Kind beim Spielen mit dem Tablet an	Kind nutzt durchgehend das Tablet

	<p>kommentiert die Handlungen des Kindes lobend.</p> <p>Das Kind vokalisiert Freude, klatscht in die Hände und spielt eine Zeit lang, bis es sich wieder dem Fernseher zuwendet.</p>	<p>20:32 abermalige Freude über Medieninhalt Tablet</p> <p>Gestik: Hände in die Höhe</p> <p>20:33 lautes „yeah“ und klatscht die Hände in der Luft zusammen</p>	<p>20:37 reagiert nicht auf Interaktionsversuche der Mutter</p>	<p>20:37 fokussiert sich auf den Fernseher, Tablet uninteressant</p>
21:00 - 21:35	<p>Die Mutter fordert das Kind abermals auf, sich dem Tablet zuzuwenden. Das Kind folgt der Aufforderung und spielt das Spiel weiter. Als die Mutter den Ton des Fernsehers ausschaltet, bemerkt es das Kind nicht. Die Mutter steht danach auf und das Kind klatscht in die Hände und ruft dabei: „Gewonnen!“. Die Mutter lobt das Kind und legt das</p>	<p>Interesse</p> <p>21:34 freudige Geste und Vokalisation, ruft: „gewonnen“</p>	<p>21:05 Mutter fordert Kind auf, das Tablet anzusehen</p> <p>21:25 Ton des Fernsehers wird ausgeschaltet</p>	<p>21:05 Kind beginnt das Tablet zu nutzen</p> <p>21:25 Ton des Fernsehers wird ausgeschaltet, Kind bleibt aufs Tablet fokussiert</p> <p>21:35 fokussiert den Fernseher</p>

	Tablet rechts neben dem Kind auf das Sofa, als sie den Raum verlässt.			
--	---	--	--	--

Zusammenfassung Phase 5

Als die Mutter mit dem Tablet den Raum betritt, beginnt das Kind sofort mit ihr ein Gespräch über die Medieninhalte des Gesehenen und setzt sich auf das Sofa. Es bleibt weitestgehend auf den Fernseher fokussiert, kommentiert weiter das Filmgeschehen, bis die Mutter neben ihm sitzt. Danach stellt das Kind die Interaktion mit der Mutter ein und zeigt kein eigenständiges Interesse an dem Medium Tablet, bis die Bezugsperson es aktiv darauf verweist.

Ab diesem Zeitpunkt lässt das Kind zum ersten Mal die Spielfiguren los und beginnt mit der Mutter gemeinsam das Tablet zu nutzen. Die Mutter leitet das Kind beim Spielen an und freut sich, lobt das Kind und das Kind ahmt das Verhalten der Mutter nach, zeigt dann ebenso ein freudiges Verhalten. Nach einiger Zeit lenkt das Kind seinen Fokus wieder auf den Fernseher und reagiert nicht auf Interaktionsversuche der Mutter. Erst eine abermalige Spielaufforderung seitens der Bezugsperson, weckt das neuerliche Interesse am Medium. Dann zeigt das Kind mehrmals gestisch, mimisch und sprachlich Freude über die Medieninhalte des Tablets. Nachdem das Kind das Spiel freudig vokalisierend beendet hat und die Mutter den Raum verlässt, schaut es wieder zum Fernseher.

22:00 - 23:00	<p>Das Kind schüttelt die DVD-Hülle, inspiziert diese und öffnet sie.</p> <p>Das Kind ist mit dem Rücken zur Frontalkamera gerichtet. Danach steht es auf und geht schnell ganz nahe zum Fernseher heran. Da sich das Kind direkt unter der Kamera befindet, sind seine Handlungen nicht genau zu erkennen. Der Fernseher bewegt sich kurz (vielleicht hat es ihn geschüttelt) Kurz darauf drückt das Kind mit den Händen auf die Bildschirmoberfläche.</p> <p>Vermutlich versucht es diesen zu bedienen, um den Ton einzuschalten.</p>	<p>22:21 steht auf, bewegt sich zum Fernseher</p> <p><i>Anm.: Kind versucht die Fernseheroberfläche wie ein Tablet zu bedienen</i></p>	keine Beobachtung	<p>schüttelt DVD-Hülle, öffnet und schließt diese</p> <p>22:21 blickt zum Fernseher</p> <p>22:25 setzt sich vor den Fernseher</p> <p>22:42 bedient den Fernseher, tippt auf die Bildschirmoberfläche</p> <p>Fokus auf den tonlosen Fernseher gerichtet</p>
23:00 - 24:00	Das Kind sitzt knapp vor dem Fernseher (vielleicht 20 Zentimeter), tippt weiterhin während der	23:04 leichtes Stirnrunzeln	keine Beobachtung	Fokus auf den tonlosen Fernseher gerichtet, Kind versucht die

	<p>gesamten Minute auf dem stummen Fernseher, runzelt dabei leicht die Stirn und bewegt den Kopf leicht von der linken in die rechte Ecke des Fernsehers. (sitzt knapp vorm Bildschirm) Es schüttelt nach längerer Zeit den Kopf.</p>	<p>kaum Veränderung in Mimik, leichte Kopfbewegungen Gestik</p> <p>23:40 schüttelt kurz den Kopf</p>		<p>Fernseheroberfläche zu bedienen</p> <p>kein anderes Medium von Interesse</p>
24:00 - 25:00	<p>Das Kind sitzt weiterhin unverändert vor dem Fernseher. Die Stirn ist leicht gerunzelt. Die Hand ist vermutlich auf der Bildschirmoberfläche.</p> <p>Das Kind wendet sich erst um, als die Mutter hereinkommt und „hallo“ sagt und sofort wieder dem Fernseher zu.</p> <p>Das Kind setzt sich nach Aufforderung der Mutter mit ihrer Unterstützung wieder zurück auf das Sofa und fokussiert gleich den Fernseher. Es zeigt kein aktives</p>	<p>Interesse</p> <p>24:52 Kind geht zum Sofa</p>	<p>24:45 Mutter kommt herein, sagt: „hallo“</p> <p>24:47 wendet sich zur Mutter um</p> <p>24:57 Mutter nimmt das Tablet und verlässt den Raum. Kind zeigt keine</p>	<p>Fokus weiterhin auf den tonlosen Fernseher gerichtet</p> <p>kein anderes Medium von Interesse</p> <p>24:49 Fokus auf den Fernseher</p> <p>24:57 kurzer Blick zum Tablet</p>

	<p>Interesse an der Mutter, während diese mit ihm spricht.</p> <p>Die Mutter nimmt das Tablet und sagt, dass sie dieses nun benötige, sie verweist das Kind darauf noch den Fernseher zu haben, der weiterhin tonlos bleibt.</p>		<p>Reaktion gegenüber der Mutter</p> <p>keine direkte Interaktion von Seiten des Kindes mit der Mutter</p>	<p>24:58 fokussiert den Fernseher</p>
--	--	--	--	---------------------------------------

Zusammenfassung Phase 6

Die Mutter verlässt den Raum und schließt die Tür. Das Tablet liegt neben dem Kind am Sofa. Das Kind verweilt dort ruhig und blickt zum tonlosen Fernseher. Das Kind reagiert nicht auf die Trennung von der Bezugsperson. Nach kurzer Zeit beginnt das Kind im Umkreis des Fernsehers zu explorieren, inspiziert erst eine DVD-Hülle auf der Matte und geht danach zum Fernseher. Es setzt sich nahe davor hin und schüttelt diesen vermutlich, da sich der Fernseher bewegt und sich das Kind unter der Frontalkamera befindet, ist dies nicht eindeutig zu erkennen. Kurz darauf inspiziert es interessiert die Oberfläche des Fernsehers, berührt diesen mehrmals, runzelt dabei die Stirn und schüttelt kurz den Kopf. Das Kind zeigt kurze Irritation, wirkt jedoch nicht angespannt und folgt mit seinem Blick den Medienfiguren. Das Kind zeigt in dieser Zeit kein Suchverhalten und ist auf den Fernseher konzentriert.

Als die Mutter den Raum betritt, merkt das Kind ihr Eintreten erst, als die Mutter eine Interaktion startet und das Kind grüßt. Das Kind blickt sich kurz zur Mutter um und direkt wieder zum Fernseher zurück. Das Kind setzt sich nach Aufforderung der Mutter mit ihrer Unterstützung wieder zurück auf das Sofa und fokussiert gleich den Fernseher. Es zeigt weder aktives Interesse an der Mutter, während diese mit ihm spricht, noch als sie mit dem Tablet den Raum verlässt.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 7: Trennung von der Mutter und dem Tablet. Der Fernseher bleibt ohne Ton eingeschaltet.				
25:00 - 26:00	<p>Die Tür bleibt leicht geöffnet.</p> <p>Das Kind sitzt auf dem Sofa, den Fernseher fokussierend mit gleichbleibender Mimik. Es bewegt leicht die Füße.</p> <p>Das Kind hat nichts in der Hand. Es bewegt ab und an die Hände und die Mundwinkel gehen leicht nach unten. Auch die Schultern zucken ab und zu. Die Füße bewegen sich mehr, bleibt sonst ruhig sitzen.</p>	<p>keine Veränderung der Mimik, Gestik</p> <p>passiv starrer Blick in Richtung Fernseher</p> <p>keine Affekte</p>	keine Beobachtung	durchgehende Fokussierung auf den tonlosen Fernseher
26:00 - 27:00	Weiterhin ist das Kind in derselben Position am Sofa sitzend, lehnt sich weiter zurück, Füße kommen zur Ruhe. Schaut weiterhin in den	kaum Veränderung der Mimik, Gestik	keine Beobachtung	durchgehende Fokussierung auf den tonlosen Fernseher

	Fernseher, kurz dreht sich der Kopf ganz leicht nach links, der Blick bleibt allerdings auf den Fernseher fokussiert (vermutlich fragend über Medieninhalt). Das Kind wird physisch ganz still und blickt starr auf den Fernseher. Ein leichtes Spiel mit den Füßen ist beobachtbar.	passiv starrer Blick in Richtung Fernseher keine Affekte		
27:00 - 28:00	Weiterhin in derselben Position verharrend. Blick auf den Fernseher gerichtet. Die Hand liegt in seinem Schoß, Füße spielen leicht und die Hand wird kurz zum Mund geführt. Ein leichtes Spiel mit den Füßen ist erkennbar. Die linke Hand wird dann vom Mund zum Bauch bewegt.	kaum Veränderung der Mimik, Gestik passiv starrer Blick in Richtung Fernseher keine Affekte	keine Beobachtung	durchgehende Fokussierung auf den tonlosen Fernseher
28:00 - 28:34	Die Mutter betritt den Raum und schaltet den Ton des Fernsehers ein. Keine Reaktion auf die Wiedervereinigung von Seiten des Kindes, es folgt den Handlungen der		keine Reaktion auf Wiedervereinigung, folgt den Handlungen der Mutter	28:11 Blick zur Fernbedienung 28:13 Blick zum Fernseher

	<p>Mutter, welche die Fernbedienung in der Hand hält.</p> <p>Das Kind folgt den Handlungen der Mutter, die die Fernbedienungen in der Hand hält. Das Kind folgt dem Blick der Fernbedienung, sagt nichts zur Mutter, die ihre Handlungen kommentiert. Der Ton wird eingeschaltet, das Kind fokussiert weiterhin den Fernseher. Auch auf Berührung von Seiten der Mutter auf der Wange zeigt das Kind keine Reaktion. Die Mutter berührt das Kind ein weiteres Mal und lobt sein Verhalten, das Kind bleibt mit dem Fokus beim Fernseher.</p>	<p>Kind zeigt keine Affekte, weder bei Berührung der Mutter noch auf das Einschalten des Tones.</p> <p>passives und starres Verhalten</p>	<p>28:21 Ton wird eingeschaltet</p> <p>28:24 Berührung der Mutter auf der Wange, Kind zeigt keine Reaktion</p> <p>28:29 zweite Berührung, Kind zeigt keine Reaktion</p> <p>28:34 Mutter verlässt den Raum</p>	<p>28:14 Blick zur Fernbedienung und abwechselnd zum Fernseher, danach auf den Fernseher fokussiert;</p> <p>Medienaneignung Fernseher</p>
--	--	---	---	---

Zusammenfassung Phase 7

Die Mutter hat den Raum verlassen. Die Tür ist einen Spalt geöffnet und der Fernseher ist lautlos. Das Kind bleibt mehrere Minuten durchgehend auf den Fernseher fokussiert am Sofa sitzen. Es zeigt keinerlei Suchverhalten, Affekte oder Veränderungen in Mimik und Gestik und starrt passiv auf den Fernseher. Es zeigt nur leichte und unaufgeregte Körperbewegungen. Auch auf das Wiedereintreten der Mutter zeigt das Kind keinerlei Affekt, weder als die Mutter hereinkommt, mit dem Kind spricht oder es berührt. Auch auf das Wiedereinschalten des Tones reagiert das Kind nicht und ebenso wenig auf das abermalige Verlassen der Mutter.

Zeiteinheit (Minuten)	Sequenz	Paraphrase: Affekte/ Exploration	Bindungsverhalten gegenüber der Bezugsperson	Bindungsverhalten gegenüber dem Bezugsmedium
Phase 8: Trennung von der Mutter. Der Ton des Fernsehers wird wieder eingeschaltet.				
28:34 - 29:00	<p>Die Mutter verlässt den Raum. Die Tür ist einen Spalt geöffnet. Das Kind zeigt keine erkennbare Reaktion, schaut weiterhin fern und sitzt ruhig am Sofa.</p> <p>Das Kind sitzt aufrecht auf dem Sofa. Hände zusammen. Blick zum Fernseher. Tür offen. Ganz leichtes Kreisen der Füße. Hände ineinander gefaltet. Schaut weiterhin konstant zum Fernseher. Blick ändert sich nicht.</p>	<p>kaum Veränderung der Mimik, Gestik</p> <p>passiv starrer Blick in Richtung Fernseher</p> <p>keine Affekte</p>	keine Beobachtung	durchgehende Fokussierung auf den Fernseher mit Ton
29:00 - 30:00	Die Füße bewegen sich kurz, dann werden sie verschränkt, danach	kaum Veränderung der Mimik, Gestik	keine Beobachtung	durchgehende Fokussierung auf den Fernseher mit Ton

	keine Bewegung in den Füßen. Ein wenig Bewegung in dem Oberkörper und mit den Fingern leichte Bewegung. Ab und an beugt sich das Kind etwas vor. Blick weiterhin auf Fernseher gerichtet. Mimik unverändert. Kind ist ganz ruhig. Stimmen sind aus dem anderen Raum zu hören, auch darauf zeigt das Kind keine Reaktion.	passiv starrer Blick in Richtung Fernseher keine anderen affektiven Reaktionen		
30:00 - 31:00	Wieder leichte Bewegung in Füßen und Oberkörper erkennbar. Hände noch immer ineinander verschränkt. Versucht sich zurück zu lehnen.	kaum Veränderung der Mimik, Gestik passiv starrer Blick in Richtung Fernseher keine anderen affektiven Reaktionen	keine Beobachtung	durchgehende Fokussierung auf den Fernseher mit Ton
31:00 - 32:00	Die Mutter betritt den Raum, das Kind reagiert nicht direkt, erst als die Mutter neben ihr am Sofa angelangt ist, blickt es zu ihr. Das Kind folgt den		31:19 Mutter betritt den Raum, keine Reaktion des Kindes	

	Handlungen der Mutter, fragt fröhlich: „Oma gehen?“ und verlässt freudig interagierend an der Hand der Mutter den Raum.	31:27 lächelt und fragt „zur Oma gehen?“	31:22 Kind folgt kurz den Handlungen der Mutter 31:27 Fernseher wird von der Mutter ausgeschaltet, sofortige Interaktion und Blick zur Mutter verlässt mit der Mutter an der Hand ruhig den Raum	31:24 kurzer Blick zum Fernseher
--	---	--	--	----------------------------------

Zusammenfassung Phase 8

Die Mutter hat den Raum verlassen. Die Tür ist einen Spalt geöffnet und der Ton des Fernsehers ist eingeschaltet.

Das Kind ist in dieser Phase durchgehend auf den Fernseher fokussiert. Es sitzt weiterhin passiv auf dem Sofa und zeigt keinerlei affektive Veränderungen seines Verhaltens, bis die Mutter wieder den Raum betritt.

Ab dem Zeitpunkt als die Mutter den Raum betritt und der Fernseher ausgeschaltet ist, beginnt das Kind mit der Bezugsperson ruhig lächelnd zu interagieren.

3.5.1 Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 1

Das Kind zeigt sich in der ersten Phase stark an der Bezugsperson orientiert. Es interagiert mit dieser, indem es seine Wünsche äußert und viel Blickkontakt zu ihr hält. Eigenständiges Explorationsverhalten weist es vorrangig während der Interaktion mit der Mutter auf und wendet sich ausschließlich analogen Medien nach Anleitung der Mutter zu.

Analoge Medien werden vordergründig herangezogen, um in Interaktion mit der Mutter zu treten. Ein eigenständiges Spielverhalten ohne die Bezugsperson ist kaum zu beobachten. Auch die Erkundung des Raumes sowie die Medienzuwendung finden vordergründig gemeinsam mit der Mutter statt. Das affektive Verhalten des Kindes ist anfänglich neutral, am Ende der Phase zeigt es Freude und verstärktes Interesse.

In der zweiten Phase des Experiments, der Trennungsphase von der Mutter, zeigt sich das Kind schnell verunsichert und ängstlich.

Es stellt sein Explorationsverhalten ein und erstarrt physisch sowie mimisch und sucht sofort die körperliche Nähe der Mutter auf, indem es ihr folgt und den Raum verlässt. Die Phase der Trennungssituation wird von dem Kind dreimal eigenständig unterbrochen.

In den folgenden Versuchen vonseiten der Mutter, das Kind zum Verweilen im Raum zu motivieren, zeigt es anfänglich schwächere affektive Reaktionen, die sich mit jedem Versuch verstärken. Das Kind verbalisiert beim ersten Versuch, dass es in Ordnung sei, wenn die Bezugsperson den Raum verlasse und exploriert während ihrer Anwesenheit im Raum. Beim nächsten Versuch stimmt es einer erneuten Trennung allerdings nicht zu.

Eine Medienaneignung ist verstärkt in den Momenten der Frustration zu beobachten, doch zeigt das Kind kein selbstständiges, stabiles und langanhaltendes Spielverhalten.

Sobald die Bezugsperson den Raum verlassen hat, kann es sich nur kurze Zeit mit analogen Medien selbst beschäftigen, es folgt der Mutter dann umgehend und nutzt analoge Medien dazu, um mit ihr in Interaktion zu treten.

Seine negativen Affektreaktionen verstärken sich mit jedem Versuch, das Kind alleine im Raum zurückzulassen. Es verbalisiert seinen Unmut einerseits durch quengelnde Vokalisation andererseits durch sprachliche Verneinungen bezüglich einer erneuten Trennung und gestikuliert aggressiver mithilfe von analogen Medien.

Auch in den folgenden Momenten der Wiedervereinigung sind seine Affektreaktionen negativ konnotiert, indem es ebenfalls in Anwesenheit der Mutter quengelt und analoge Medien um sich wirft.

In der dritten Phase wird der Fernseher eingeschaltet und die Mutter befindet sich mit dem Kind im Raum. Das Kind zeigt Affekte der Freude über die bevorstehende Fernsehnutzung und fokussiert sich in dieser Phase vordergründig auf dieses Medium.

Es findet keine direkte Interaktion mit der Mutter statt. Der Blick des Kindes verweilt fast über die gesamte Szene hinweg beim Bezugsmedium, auch Aufforderungen vonseiten der Bezugsperson folgt es, ohne sie dabei direkt anzusehen. Körperkontakt lässt es zu, erwidert diesen aber nicht aktiv. Das Weggehen der Mutter wird weder gestisch noch mimisch oder verbal zum Ausdruck gebracht. Die Trennung wird ausgehalten, das Kind zeigt im ersten Moment keinerlei Affektreaktion, sein Blick verweilt starr auf den Fernseher gerichtet. Nach einiger Zeit wird mit einem überprüfenden Blick über die Schulter nach der Mutter gesehen und die Aufmerksamkeit, bei Anblick der Mutter, sofort wieder auf das Medium gerichtet. Ein abermaliges Verlassen der Bezugsperson wird vom Kind nicht registriert und Phase vier wird damit eingeleitet.

Die Abwesenheit der Mutter fällt dem Kind nach circa einer Minute auf. Ab diesem Zeitpunkt beginnt es, wiederholt nach der Mutter zu rufen und sich ängstlich nach ihr umzusehen, verweilt jedoch konstant vor dem Fernseher. Es sind weder körperliche noch mimische Veränderungen zu beobachten. Sein Suchverhalten wirkt gegen Ende der Sequenz intensiver, was an der Stimmlage erkennbar wird, trotzdem bleibt der Fokus vordergründig auf das Medium Fernseher gerichtet.

In der nächsten Phase der Wiedervereinigung mit der Bezugsperson zeigt das Kind weder affektive Reaktionen auf die Bezugsperson noch auf das neue Medium Tablet. Der Fernseher bleibt so lange das Bezugsmedium, bis die Mutter dem Kind das Medium Tablet aktiv anbietet. Ab diesem Moment findet eine Interaktion mit der Bezugsperson über das Medium Tablet statt. Das Kind wirkt passiv gegenüber der Mutter, sein aktives Interesse gilt dem Medium Fernseher sowie dem Tablet, sodass eine erneute Trennung von der Bezugsperson zu keinen erkennbaren Reaktionen führt. Auch bei einer wiederholten Wiedervereinigung und Trennung bleibt die Aufmerksamkeit des Kindes vordergründig auf das Tablet gerichtet. Das Kind wechselt zwischen der Tablet Nutzung und dem Fernsehen, während es ruhig auf dem Sofa sitzenbleibt.

In der sechsten Phase wird der Ton des Fernsehers ausgeschaltet. Wie zuvor reagiert das Kind nicht auf die Bezugsperson, sondern fokussiert sich erst auf das Bezugsmedium Tablet. Als es keine Reaktion auf seine Zurufe zur Mutter erhält, stellt das Kind das Spielen am Tablet ein und fokussiert seinen Blick starr auf den Fernseher. Seine Gesten mit den Händen verstärken sich und an seinen Lautäußerungen und Zurufen zur Mutter ist beim ersten Mal Frustration herauszuhören, allerdings schwächen seine Zurufe sich in der Intensität und der Lautstärke stetig ab, sobald es sich dem Tablet zuwendet. Als das Kind keine Reaktion vonseiten der Bezugsperson erhält, wendet es sich wieder intensiv dem Spiel auf dem Tablet zu und fokussiert sich bis zum Ende der Phase darauf, ohne weiter auf die Trennung von der Mutter zu reagieren. Eine leichte Unruhe des Kindes ist vordergründig an den Gesten und den leichten Veränderungen

der Mimik des Kindes festzumachen, beispielsweise sind seine Finger beim Mund und es beißt sich auf die Lippen.

Affektiv-negative Reaktionen vonseiten des Kindes sind erst wieder vermehrt zu beobachten, als ihm weder das Medium Tablet noch der Fernseher mit Ton zur Verfügung stehen. Sowohl in seiner Mimik als auch Gestik und Sprache sind Frust und Unmut deutlich zu beobachten. Trotzdem bleibt das Kind mit seiner Aufmerksamkeit, vorrangig starr, dem Medium Fernseher zugewandt.

Am Ende der gesamten Szene vokalisiert das Kind lautstark seine Frustration, es weint und wirkt sowohl wütend als auch traurig. Es wendet sich in dieser Frustration und Trauer dem Bezugsmedium Stoffkrokodil zu und nicht der Bezugsperson.

3.5.2 Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 2

Von Beginn an erforscht das Kind fröhlich vokalisierend den Raum und interagiert freudig mit der Mutter. Es holt sich aktiv die Unterstützung der Mutter bei Interesse an unerreichbaren analogen Medienangeboten. Sowohl sein Explorationsverhalten als auch sein Spielverhalten sind durchgehend aktiviert. Das Kind beschäftigt sich eigenständig mit den zur Verfügung gestellten Medien und stellt die direkte Kommunikation zur Bezugsperson ein. Es kommentiert freudig sein Spiel mit unterschiedlichen analogen Medien.

Als die Mutter den Raum verlässt, spielt es weiterhin durchgehend freudig mit seinen analogen Spielsachen. Affektive Verhaltensweisen sind nach der Trennung nicht zu beobachten. Auch in der nächsten Phase spielt das Kind zunächst mit dem analogen Medium weiter. Bei der Wiedervereinigung geht das Kind sofort in Interaktion mit der Mutter, indem es sein Spiel kommentiert.

Das Einschalten des digitalen Mediums interessiert das Kind im ersten Moment wenig, es widmet sich weiterhin dem analogen Medium und der Interaktion mit der Mutter. Erst am Ende der Phase lenkt es seine Aufmerksamkeit auf den Fernseher und verringert die Distanz zu diesem. Ab diesem Zeitpunkt ist keine Interaktion zur Bezugsperson zu beobachten.

In der vierten Phase ist das Kind freudig am digitalen Medium interessiert und merkt die Abwesenheit der Bezugsperson nicht. Ein kurzes Umsehen im Raum wird beobachtet, wobei unklar ist, ob das Kind nach der Mutter sucht oder den Raum erkundet, weil es sich gleich wieder auf den Fernseher fokussiert. Das Kind wechselt seinen Fokus kurz von dem digitalen auf das analoge Medium Schiff und verändert seine physische Position, indem es zum analogen Medium geht und kurz darauf zum digitalen Medium zurückläuft. Es setzt sich vor den Fernseher und verweilt dort ruhig. Seine Mimik bleibt unverändert, bis es mit seiner rechten Hand auf ein Stofftierkrokodil schlägt. Danach zeigt das Kind abermals ein Explorationsverhalten, bewegt sich nach vorne zum Fernseher und inspiziert dort eine DVD-Hülle.

Abwechselnd blickt es zum Fernseher und auf das neue Medium Tablet, wobei es das Eintreten der Bezugsperson nicht registriert. Erst als die Mutter das Kind aktiv zu sich ruft, wendet es seine Aufmerksamkeit dieser und dem Tablet zu. Dabei zeigt es Freude und Interesse am interaktiven Medium sowie an der Bezugsperson. Der vordergründige Fokus bleibt auf dem Tablet, auch als die Mutter den Raum verlässt. Das Kind zeigt keinerlei affektive Reaktion auf die Trennung.

In der sechsten Phase wendet es abrupt seine Aufmerksamkeit vom Tablet dem Fernseher zu und wirkt irritiert. Nach einer kurzen Phase des Innehaltens, beginnt das Kind erst in der Nähe des Fernsehers und dann im restlichen Raum zu explorieren. Es blickt in die linke Ecke des Raumes, bewegt sich dort hin und nimmt sich einen Stuhl, den das Kind vor den Spielekasten schiebt und klettert anschließend auf den Stuhl.

Das Kind folgt der Anweisung, vom Stuhl herunterzusteigen, und verbalisiert gegenüber der Mutter seinen Wunsch nach einem analogen Medium im Spielekasten. Die Mutter folgt seiner Bitte und gibt ihm eine Schatzkiste, auf die es sich gänzlich fokussiert und den Fortgang der Mutter nicht bemerkt. Als das Kind Hilfe benötigt, die Schatzkiste zu öffnen, holt es sich Hilfe, indem es zu der geschlossenen Tür läuft und sie vergeblich zu öffnen versucht. Kurz blickt es sich im Raum um, klopft dann an die Tür und ruft nach der Mutter. Das Kind zeigt ein weiteres Suchverhalten nach der Bezugsperson, indem es schließlich unter der Tür durchzublicken versucht. Es sind deutlich negative Affektreaktionen zu beobachten, indem das Kind seinen Unmut sowohl vokalisiert als auch seine Handlungen dementsprechend zeigt.

Sobald der Kontakt zur Mutter hergestellt ist, verbalisiert es sein Anliegen und freut sich über die Hilfestellung vonseiten der Bezugsperson.

Abermals ist das Kind in das Spiel mit dem analogen Medium vertieft und zeigt keine affektiven Reaktionen in Bezug auf die erneute Trennung. Bei Wiedereintritt der Mutter in den Raum ist das Kind an ihren Handlungen interessiert, interagiert mit ihr und richtet seine Aufmerksamkeit dann erneut auf den Fernseher, als der Ton wieder eingeschaltet wird. Erneut zeigt das Kind keine affektiven Reaktionen in Bezug auf die Trennung von der Mutter, sondern ist auf das Medium Fernseher fokussiert.

Auch in der letzten Phase bleibt die Trennung von der Mutter weitestgehend unbemerkt und das Kind zeigt abwechselndes Interesse an den analogen und digitalen Medienangeboten. Dabei sitzt es zwischen diesen Medien und spielt einerseits mit einer Figur in seiner Hand, während es auch das Medium Fernseher nutzt, und verharrt in dieser Position. Erst in den letzten Momenten der achten Phase wendet es sich wieder gänzlich dem analogen Medium zu, bis die Bezugsperson eintritt und das Experiment beendet. Das Kind ist dabei unaufgeregt und zeigt ein verbales Interesse am Grund der Beendigung.

3.5.3 Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 3

Das Kind zeigt sich in der ersten Phase des Experiments stark an der Mutter orientiert und exploriert auch in ihrem Beisein wenig bis kaum eigenständig. Das Kind wirkt in seinem Verhalten unsicher, sucht Blick- sowie Körperkontakt zur Mutter. Das Kind versucht die Distanz zur Mutter gering zu halten und kann sich nicht eigenständig mithilfe von Medienangeboten beschäftigen.

In der zweiten Phase folgt das Kind der Mutter nach der Trennung umgehend und zeigt kein eigenständiges Interesse an den analogen Medien.

In der dritten Phase, der Wiedervereinigung mit der Mutter, sucht das Kind umgehend die Nähe der Bezugsperson auf und orientiert sich wieder stark an ihren Handlungen. Gemeinsam mit ihr wendet es sich dem Medium Fernseher interessiert zu. Anfänglich sucht es dabei noch den Körperkontakt zur Mutter. Den Trennungsmoment von der Bezugsperson nimmt das Kind in dieser Phase nicht wahr und bleibt auf das Medium Fernseher fokussiert.

Auch in der vierten Phase bleibt das Kind mit seiner Aufmerksamkeit zunächst beim Fernseher. Obwohl das Kind nach einigen Minuten die Abwesenheit der Mutter registriert und sie zu suchen beginnt, bleibt es mit seinem Fokus auf den Fernseher gerichtet. Es zeigt dabei kaum Irritation über die Abwesenheit der Bezugsperson. Erst gegen Ende der vierten Phase vokalisiert es leise und wendet sich auch mit dem Blick der Tür zu.

Bei der Wiedervereinigung mit der Mutter, in der fünften Phase, wendet sich das Kind interessiert dem Medium Tablet zu und nutzt gemeinsam mit der Bezugsperson das Medium, ohne Blickkontakt herzustellen. Es übernimmt danach ihre Handlungen und beginnt, eigenständig das Tablet zu nutzen, während sich die Mutter vom Kind unbemerkt entfernt.

In der sechsten Phase spielt das Kind weiterhin interessiert mit dem Tablet. Nach einer Minute zeigt das Kind eine aktive Suche nach der Mutter, indem es vermehrt das Wort „Mama“ sagt und sich im Raum nach ihr umsieht. Nach einer kurzen Phase der Suche wendet sich das Kind wieder dem Medium Tablet zu und nutzt vordergründig dieses Medium. Es startet einen abermaligen Versuch, nach der Mutter im Raum zu suchen, indem es sich in diesem bewegt, allerdings bleibt es in der Nähe des interaktiven Mediums. In dieser Phase ist der Fokus vordergründig auf das Tablet gerichtet.

Bei der Wiedervereinigung bewegt sich das Kind umgehend auf die Bezugsperson zu und interagiert mit ihr ruhig.

In der siebenten Phase zeigt das Kind starke negative Affekte auf die bevorstehende Trennung von der Mutter und dem Tablet. Es sucht stark die Nähe zur Bezugsperson, vokalisiert seinen Unmut, indem es quengelt und sein Bedürfnis ihr gegenüber äußert, in ihrer Nähe bleiben zu wollen, und klammert sich an sie. Das Kind zeigt in dieser Phase keinerlei Interesse an den zur Verfügung stehenden Medien.

Nur im Beisein und unter Anleitung der Mutter kann sich das Kind mit einem analogen Medium kurzzeitig beruhigen, bis die Bezugsperson abermals versucht, unbemerkt den Raum zu verlassen. In dieser Phase ist der Fokus des Kindes vordergründig auf die Bezugsperson gerichtet.

In der letzten Phase des Experiments ist die Erregung des Kindes so hoch, dass es sich nicht ohne Beisein der Mutter den Medien zuwenden kann. Es verlässt umgehend den Raum, zeigt kein selbstständiges Explorationsverhalten, klammert sich bei Eintreffen der Bezugsperson verängstigt an sie und verbalisiert deutlich seinen Unmut darüber, dass es alleingelassen wurde.

3.5.4 Zusammenfassende Beobachtungen der Kernfamilie 4

In der ersten Phase exploriert das Kind fröhlich den Raum und zeigt sich an den analogen Spielsachen interessiert. Es interagiert mit der Bezugsperson und verbalisiert seine Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf unterschiedliche analoge Medienangebote. Das Kind versichert sich mimisch über den Aufenthaltsort der Mutter und exploriert dabei selbstständig freudig. Zu Beginn ist sein Körper in Richtung der Bezugsperson gewandt, gegen Ende ist seine Aufmerksamkeit gänzlich dem analogen Medium Schiff zugewandt.

In der zweiten Phase bleibt das Kind in sein Spiel vertieft und versichert sich sprachlich über den Aufenthaltsort der Mutter. Nachdem es keine Antwort bekommt, bewegt es sich unaufgeregt in Richtung Ausgang, hält jedoch kurze Zeit inne und fokussiert auf ein Buch. Danach stellt es sein Explorationsverhalten ein und geht mit dem Buch in der Hand zielstrebig zur offenen Tür. Das Kind kommuniziert im Raum verweilend durch die offene Tür und bittet die Mutter, zurückzukommen. Als sie auf seine Aufforderung reagiert, zeigt das Kind Freude und beginnt, selbstständig im Raum zu explorieren. Das Kind folgt den Handlungen der Bezugsperson und erkennt, dass der Fernseher eingeschaltet wird. Darüber freut es sich und fokussiert sogleich auf das digitale Medium.

In der dritten Phase bleibt der Fokus des Kindes auf das Medium Fernseher gerichtet. Es bleibt während der Mediennutzung motorisch ruhig und es sind weder mimische noch gestische Veränderungen zu beobachten. Ein positives affektives Verhalten zeigt das Kind, sobald es die Mutter erblickt und interagiert mit dieser freudig.

In der vierten Phase ist die Aufmerksamkeit des Kindes auf den Fernseher gerichtet, sodass es die Trennung von der Mutter nicht wahrnimmt und während der gesamten Phase kein Suchverhalten nach der Bezugsperson aufweist. Der Fokus liegt zur Gänze auf dem Bezugsmedium Fernseher.

Den Moment der Wiedervereinigung registriert das Kind sofort und stellt Nähe zur Bezugsperson her. Weiter folgt es kurz ihren Handlungen, bleibt mit seinem Fokus zu Beginn allerdings beim Bezugsmedium Fernseher und beginnt gleichzeitig zu explorieren. Das Kind erkundet dann die analogen Medien in seiner näheren Umgebung und blickt immer wieder zum digitalen Medium

auf. Danach legt es seinen Fokus gänzlich auf dieses Medium und interagiert mit der Mutter kurz über den Medieninhalt. Dabei bleibt es physisch unaufgeregt und verweilt dann in einer entspannten Haltung vor dem Fernseher. Abermals zeigt es Interesse an seiner Umgebung und erkundet diese, wobei es den Blick vom Fernseher abwendet. Schließlich wendet es sich der Bezugsperson zu und zeigt eigenständiges Interesse am Medium Tablet, das die Mutter nutzt. Das Kind beginnt, mit ihr gemeinsam dieses Medium zu nutzen.

Als der Ton des Fernsehers ausgeschaltet wird und die Mutter abermals den Raum verlässt, zeigt das Kind ein affektiv freudiges Verhalten und nutzt das Medium Tablet. Kurz blickt es zur Tür und wendet seine Aufmerksamkeit dann zur Gänze dem Tablet zu. In der sechsten Phase bleibt das Kind über die gesamte Dauer mit seinem Fokus abwechselnd auf das Tablet oder den Fernseher gerichtet, wobei das Bezugsmedium das Tablet ist. Es zeigt über die gesamte Dauer der Phase weder motorische noch affektive Unruhe.

Auch auf die Trennung vom Bezugsmedium Tablet in der siebenten Phase reagiert das Kind nicht negativ. Es folgt kurz der Anweisung der Mutter, sich mit analogen Medien zu beschäftigen, blickt der Bezugsperson nur kurz nach und richtet sich physisch erst mit dem Blick zur Tür. Dann beginnt es, im Raum eigenständig zu explorieren, zeigt sowohl ein ausdauerndes Spielverhalten mit analogen Medien als auch Interesse am Fernseher, dessen Ton ausgeschaltet ist. Kurze Zeit später beginnt das Kind, seine Umgebung zu erkunden, drückt auf die Bildschirmoberfläche des Fernsehers und scheint den Ton einschalten zu wollen. Dabei zeigt das Kind keine Unruhe.

Als die Mutter den Raum betritt, interagiert es mit der Bezugsperson und informiert sie unaufgeregt über den fehlenden Ton des Fernsehers. Sobald der Ton wieder eingeschaltet ist, zeigt das Kind kurzes Interesse am digitalen Medium, wendet sich dann allerdings analogen Medien zu, die es inspiziert. Am Ende der Phase sucht das Kind die Nähe zur Bezugsperson, indem es sich neben sie setzt und mit ihr gemeinsam ein Buch liest.

Auch in der letzten Phase reagiert das Kind auf die Trennung der Mutter nicht, sondern wendet sich erst der Fernsehnutzung und folgend analogen Spielsachen zu. Letztlich nutzt es beide Medienangebote simultan.

Das Kind bleibt bei der Beendigung des Experiments ruhig und zeigt zum Abschluss auf das analoge Bezugsmedium Schiff. Es verlässt unaufgeregt an der Hand der Mutter den Raum.

3.5.5 Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 1

Das Kind beginnt am Anfang des Experiments eigenständig und fröhlich vokalisierend den Raum zu erkunden. Es entdeckt sowohl den Fernseher als auch die Kamera und unterschiedliche Spielsachen. Den Fokus legt es auf Spielewürfel in der linken vorderen Raumecke und beginnt mit der Mutter gemeinsam damit zu spielen, wobei das Kind in Interaktion mit dieser sein Spiel freudig kommentiert. Das Kind bleibt mit seinem Fokus beim Spiel mit analogen Medien, auch als

die Mutter sich zum Tisch setzt, bleibt es in Interaktion und kommentiert sein Handeln. Danach erkundet es den Bereich vor dem Fernseher und wechselt seine Aufmerksamkeit zu einem Ball, sodass es die Trennung von der Bezugsperson erst nicht registriert.

Als sich das Kind umwendet und die Bezugsperson den Raum in der zweiten Phase bereits verlassen hat, beendet es sein Explorationsverhalten umgehend und folgt der Mutter aus dem Raum. Nachdem die Bezugsperson das Kind in den Raum begleitet, nimmt das Kind sein Explorationsverhalten freudig wieder auf. Es ist mit dem Rücken zur Tür gewandt und bemerkt den erneuten Weggang der Bezugsperson erst nicht. Nachdem es die abermalige Trennung registriert, ist das Kind kurze Zeit später nicht mehr zu sehen. Es verweilt außerhalb des Videobereichs, unterhalb der ECKkamera bis zum Ende der Phase schweigend. Es scheint nicht zu spielen, da nur ein Husten hörbar ist.

Sobald die Bezugsperson in der dritten Phase den Raum betreten hat und sich aufs Sofa setzt, läuft ihr das Kind freudig gestikulierend und interagierend entgegen. Es beginnt kurz mit einem Stoffkrokodil zu spielen und wendet seinen Blick vom bereits laufenden Fernseher ab, bis es der Aufforderung der Mutter folgt, sich zu setzen. Mit dem Blick zum Fernseher, etwas abseits der Bezugsperson, beginnt es über die Medieninhalte zu sprechen und in Richtung Fernseher zu gestikulieren. Es bleibt auch, als die Bezugsperson zum Tisch geht, mit seinem Fokus beim Fernseher, allerdings versichert es sich über die Anwesenheit der Mutter, indem es sich umsieht. Sobald es die Bezugsperson erblickt, interagiert es fröhlich mit ihr und setzt seine Mediennutzung fort.

Das Kind wendet sich einem Ball beim Fernseher zu und registriert den Fortgang der Bezugsperson in der vierten Phase erst nicht. Als es sich umwendet und zur Tür blickt, setzt es zugleich sein Spiel mit dem analogen Medium fort und vokalisiert dabei. Dann nähert es sich mit dem analogen Medium in der Hand dem digitalen Medium und erkundet dessen Umgebung. Es entdeckt einen Polster, den es greift und damit ruhig zur Tür geht. Kurz verweilt es dort, beendet sein Spiel und krabbelt dann aus dem Raum.

Sobald die Mutter mit dem Kind und dem Tablet in der Hand den Raum betreten hat, nimmt das Kind seine Spielhandlungen erneut fröhlich auf. Es sucht danach die Nähe zur Bezugsperson und beobachtet ihre Handlungen am Tablet. Abwechselnd blickt es vom interaktiven Medium zum Fernseher und merkt das Tonausschalten nicht, weil es seinen Fokus auf das interaktive Medium gerichtet hat. Es nutzt das Tablet, als sich die Bezugsperson von dem Kind entfernt und blickt ihr nur kurz zweimal nach. Das Kind bleibt ruhig und konstant auf die Tablet Nutzung fokussiert. Es wechselt seinen Fokus auf den Fernseher als die Bezugsperson das Tablet an sich nimmt. Dabei reagiert es weder auf die Wegnahme des Mediums noch auf die Trennung von der Bezugsperson. *Anm. Die Situation wurde frühzeitig beendet.*

In der siebenten Phase bleibt das Kind anfänglich mit seinem Interesse beim tonlosen digitalen Medium. Es blickt sich nur kurz im Raum um, allerdings zeigt es kein aktives Suchverhalten. Beim erneuten Blick auf den Fernseher vokalisiert es traurig das Wort „leise“. Abermals erkundet es den Raum mit seinen Blicken, bleibt jedoch am Sofa sitzen und zeigt dann eine Geste des Wischens in Richtung des Mediums, woraufhin es erneut traurig das Wort „leise“ ausspricht. Kurze Zeit später geht es unaufgeregt zur geöffneten Tür und zeigt ein Suchverhalten, bevor es wieder zum Sofa läuft und sich dort in den Pölstern versteckt. Danach setzt es sich mit dem Blick zur Tür aufs Sofa und inspiziert einen Polster. Es wechselt seinen Fokus folglich zwischen dem analogen und digitalen Medium und blickt ebenso zur Tür. Kurze Zeit später spielt es zur Gänze mit einem Stofftier und exploriert im Raum.

Als die Bezugsperson den Raum betritt, interagiert das Kind sofort mit dieser, indem es eine Geste zum Fernseher deutet und das Wort „leise“ vokalisiert. Erst, als die Bezugsperson mit den Fernbedienungen zum Sofa zurückkehrt, zeigt das Kind Affekte der Freude und interagiert mit der Bezugsperson fröhlich.

In der achten Phase, als der Ton des Fernsehers wieder eingeschaltet ist, verweilt das Kind ruhig auf dem Sofa, als die Bezugsperson den Raum verlässt, und blickt dieser nur kurz nach. Sein Fokus bleibt vordergründig auf den Fernseher gerichtet und ab und an wechselt seine Aufmerksamkeit zu einem Stofftier. Affektive Reaktionen bleiben gering. Erst als die Bezugsperson abermals den Raum betritt, wendet es sich dieser zu, läuft zu ihr, sucht allerdings keine Körpernähe, sondern bleibt vor der Tür sitzen und beobachtet das Geschehen aus der Distanz.

3.5.6 Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 2

Das Kind zeigt in der ersten Phase von Beginn an ein starkes eigenständiges Explorationsverhalten und Interesse sowie Freude an analogen Medienangeboten. Es wendet sich abwechselnd unterschiedlichen analogen Medienangeboten zu und fokussiert auf kein bestimmtes Spiel. Kurz lädt es die Mutter verbal ein, seinen Handlungen zuzusehen.

Das Kind bleibt dauerhaft in Bewegung und erkundet zügig den Raum. Dabei zeigt es weder einen konstanten Fokus auf ein bestimmtes Bezugsmedium noch auf die Bezugsperson.

Auch nach der Trennung von der Bezugsperson in der zweiten Phase zeigt das Kind keine negativen Affekte, es bleibt fröhlich und exploriert weiterhin zügig im Raum. Sowohl Stofftiere, Pölster als auch Lichtschalter sind von Interesse. Zweimal ruft es unaufgeregt nach der Mutter.

In der dritten Phase des Experiments wendet sich das Kind trotz konstanter Aufforderung vonseiten der Bezugsperson weder dem digitalen Medienangebot noch der Bezugsperson zu. Auch als der Fernseher eingeschaltet ist, bleibt das Kind weiterhin stets in Bewegung und spielt abwechselnd mit unterschiedlichen analogen Medien, wobei es sich durchgehend fröhlich zeigt. Es bleibt dabei stets in Distanz zur Bezugsperson, interagiert nicht aktiv mit dieser. Erst als die

Mutter die Örtlichkeit wechselt und sich zum Tisch setzt, beginnt das Kind erneut, seine analogen Medien zu beschreiben, und wendet sich der Bezugsperson zu. Es scheint, als würde es über das Medium mit der Mutter in Interaktion treten wollen, dabei sucht es allerdings keine körperliche Nähe zur Bezugsperson. Auch, als die Mutter den Raum verlassen hat, spielt das Kind ohne erkennbare affektive Reaktionen weiter.

Das Kind zeigt auch in der vierten Phase zu Beginn kein aktives Suchverhalten nach der Bezugsperson, sondern spielt weiterhin mit analogen Medien. Danach wechselt es sein Interesse zwischen dem Fernseher und der Tür. Das Kind fokussiert sich nicht lange den Fernseher, es steht auf, blickt aus dem Raum und schließt kurz darauf die Tür von innen, bevor es sich wieder dem Fernseher zuwendet. Danach verweilt es eine längere Zeit vor dem Fernseher auf dem Sofa, bevor es sich abermals zügig bewegt, zur Tür geht und dieses Mal den Raum verlässt. Kurze Zeit ist ein Stoffkrokodil von Interesse, als es wieder den Raum betritt, das es der Forschenden zeigt. Sobald die Mutter zur Tür kommt, läuft das Kind zum Sofa und wendet sich passiv dem digitalen Medium zu und spielt mit den Fingern im Gesicht. Interesse an analogen Medien zeigt es nur kurz, indem es zu diesen blickt, doch auch beim digitalen Medium verweilt es nicht lange. Wieder steht es auf, erkundet den Raum und findet beim Tisch die Fernbedienung, bevor die Mutter den Raum betritt.

Als die Mutter den Raum betritt, lässt das Kind die Fernbedienungen auf dem Tisch liegen und wendet sich sofort interessiert der Bezugsperson mit dem Tablet in der Hand zu. Das Kind setzt sich neben die Mutter und wechselt den Fokus zwischen dem Fernseher und dem Handeln der Bezugsperson auf dem Tablet. Kurz sucht es die Nähe der Mutter und zeigt Interesse am Tablet. Das Kind erkundigt sich bei der Mutter über den Grund für das Ausschalten des Tons vom Fernseher. Auf die Trennung von der Bezugsperson reagiert das Kind nur kurz, indem es ihr nachsieht und beginnt schließlich selbstständig das Tablet zu nutzen.

Anm. die Mutter hat das Signal zum Tonausschalten falsch interpretiert und verlässt frühzeitig den Raum.

In der sechsten Phase, als der Ton des Fernsehers ausgeschaltet ist und das Kind sich allein mit dem Tablet im Raum befindet, wendet es sich kurz der Tablet Nutzung zu. Danach erkundet es den Raum, findet die Fernbedienung auf dem Sofa und versucht, diese zu benutzen. Es legt schließlich die Fernbedienung weg, sucht kurz nach der Bezugsperson, indem es aus dem Raum blickt, exploriert kurz im Raum und wendet sich danach wieder dem Tablet zu, diesmal etwas länger. Abermals geht das Kind zur Tür und wendet sich kurz darauf erneut dem Tablet für eine längere Zeit zu. Stimmen sind aus dem anderen Raum zu hören. Es wendet sich abermals vom Tablet ab, geht in Richtung Tür. An der rechten Seite des Sofas angekommen, dreht es wieder um und geht abermals zum Tablet zurück. Es spielt wieder eine kurze Zeit, bevor es erneut, sich noch einmal kurz zum Tablet umblickend, zur Tür geht.

Die Mutter betritt gleichzeitig den Raum und holt in dieser siebenten Phase das Tablet. Als die Bezugsperson den Raum betritt, sucht das Kind keine Nähe. Es bewegt die Finger zum Gesicht, zeigt sonst weder affektive Reaktionen noch stellt es eine Interaktion mit der Bezugsperson her. Das Kind folgt schweigend der Aufforderung, weiterzuspielen, und legt den Fokus passiv auf den Fernseher, als die Mutter das Tablet mitnimmt und den Raum verlässt. Dabei zeigt das Kind kaum Affekte, außer dass es weiterhin die Finger beim Gesicht hat und starr in die rechte Ecke des Raumes oder zum tonlosen Fernseher blickt. Kurz bevor es aufsteht, schaut es zur Tür und erkundet danach abermals zügig den Raum, wobei es teilweise hinter dem Sofa ist und aus dem Blickfeld der Frontkamera. Auch wendet es sich ganz kurz einem Buch zu und läuft dann zweimal zwischen Tür und Sofa hin und her, wobei es sich einmal auf dem Sofa versteckt.

Bei einem erneuten Versuch, zur Tür zu laufen, erwartet es die Mutter bereits. Das Kind erkundigt sich nach dem Verbleib des Tablets und lehnt sowohl Berührungen als auch Spielaufforderungen vonseiten der Mutter wütend gestikulierend und verbalisierend ab. Sowohl traurig als auch wütend wendet es sich erneut dem Fernseher zu, der weiterhin stummgeschaltet ist. Zugleich findet es die Fernbedienung und versucht, diese eigenständig zu benutzen, indem es nahe an den Fernseher herantritt. Danach inspiziert es eine unter dem Fernseher liegende DVD-Hülle.

Als die Mutter den Raum betritt und nach der Fernbedienung sucht, wendet sich das Kind ihr zu, bleibt allerdings in einer Distanz vor ihr stehen und erkundigt sich verbal nach dem Tablet. Dabei zeigt es Gesten der Wut, indem es aufstampft und schließlich leicht wütend zwischen den Pölstern sucht. Sobald die Mutter aufgestanden ist, folgt es ihr passiv in die linke vordere Raumecke mit dem Blick zum Fernseher gewandt und Fingern im Gesicht nach und wendet sich schließlich interessiert dem Spielekasten zu. Beim Spielekasten greift es nach Schwimnudeln und versucht, über diese Medien mit der Bezugsperson, die beim Tisch sitzt, in Interaktion zu treten. Dabei bewegt es sich erst auf die Mutter zu, die beim Tisch sitzt, und geht gleich wieder einige Schritte zurück. Nachdem die Mutter keine Reaktion zeigt, beginnt das Kind, alleine mit den analogen Spielsachen zu spielen.

Sobald die Mutter auf dem Sofa sitzt und kurz darauf den Raum verlässt, stellt das Kind seine Exploration ein und vermutlich wird das Bindungsverhalten aktiviert. Das Kind blickt ihr erst nach und verschwindet dann in der vorderen linken Ecke des Raumes, wo es eine Minute lang weder zu sehen noch zu hören ist.

Nach einer längeren Verweildauer läuft das Kind zur Tür, als die Mutter in diesem Moment den Raum betritt. Das Kind bleibt regungslos einen Meter vor der Mutter stehen und verbalisiert eine Verneinung. Es wendet sich einem Stoffkrokodil zu, zeigt darauf, fällt hin und hält das Krokodil anschließend im Arm, während es den Handlungen der Mutter folgt.

3.5.7 Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 3

Das Kind zeigt in der ersten Phase des Experiments von Beginn an ein sehr freudiges und eigenständiges Explorationsverhalten. Es verbalisiert der Mutter gegenüber Wünsche, kommentiert ihre Spielhandlungen und interagiert mit der Bezugsperson über ihr Medienhandeln. Der Fokus des Kindes ist in dieser Phase auf die analogen Medien, Pölster, gerichtet. Die Bezugsperson wird aufgefordert, dem Kind beim eigenständigen Spiel zuzusehen. Die Anwesenheit des Fernsehers wird registriert und das Kind deutet darauf.

In der zweiten Phase, als die Mutter den Raum verlässt, versichert sich das Kind über ihren Aufenthaltsort, stellt dabei kurz sein Spielverhalten ein und wendet sich beim Verlassen der Mutter sofort wieder seinem Spiel affektiv-freudig zu. Das Kind bleibt auch nach der Trennung der Mutter durchwegs fröhlich auf sein Spiel konzentriert, bei dem es eine Matratzenlandschaft vor dem Fernseher aufbaut und sein Handeln weiter vokalisiert. Das Kind zeigt weder Anzeichen von Verunsicherung noch ein aktives Suchverhalten in Bezug auf die Bezugsperson. Die Bezugsmedien sind Pölster und Decken, bis die Mutter mit den Fernbedienungen den Raum betritt und den Fernseher einschaltet. Ab diesem Zeitpunkt richtet das Kind seine Aufmerksamkeit sowohl auf das digitale Medium Fernseher als auch weiterhin auf die analogen Spielsachen.

In der dritten Phase ist die Mutter im Raum. Das Kind zeigt kaum Interesse an der Bezugsperson, allerdings interagiert es mit dieser über die Medieninhalte des Fernsehers wie auch über das analoge Spiel. Es erkundet weiterhin eigenständig den Raum, während die Bezugsperson diesen abermals verlässt. Dabei blickt ihr das Kind kurz unaufgeregt nach und setzt, in der vierten Phase, das analoge Spiel weiter interessiert fort. Das Kind interagiert gleichzeitig mit der Decke und dem Fernseher, wobei der Fokus durchgehend auf den Fernseher gerichtet ist. Das Kind zeigt affektive Reaktionen auf die Medieninhalte des gezeigten Films und reagiert dabei mimisch sowohl erfreut als auch interessiert.

In der fünften Phase betritt die Bezugsperson mit dem Tablet in der Hand den Raum und setzt sich mit dem Medium aufs Sofa. Spielelaute des Tablets sind zu hören, worauf das Kind sich kurz zu ihr wendet und den Filminhalt kommentiert. Das Medium Tablet ist erst nach einer Spielaufforderung vonseiten der Bezugsperson für das Kind von Interesse.

Ab diesem Zeitpunkt der sechsten Phase ist der Fokus des Kindes vordergründig auf das Tablet gerichtet. Auch als der Ton des Fernsehers ausgeschaltet wird und die Bezugsperson den Raum verlässt, spielt das Kind eigenständig mit dem Medium weiter. Es zeigt während der Mediennutzung fortwährend ein freudig affektives Verhalten, bis das Spiel nicht mehr geöffnet zu sein scheint. Ab diesem Moment zeigt das Kind traurige und frustrierte affektive Verhaltensweisen und ein Suchverhalten nach der Bezugsperson setzt sein. Dennoch hält das Kind inne und richtet seinen Fokus zwischenzeitlich auch auf den tonlosen Fernseher.

Sobald die Bezugsperson den Raum betritt, läuft das Kind in freudiger Erwartung mit dem Tablet in der Hand zum Sofa. Sobald die Mutter das Tablet am Beginn der siebenten Phase an sich nimmt und abermals den Raum verlässt, beginnt das Kind zu weinen und zeigt in den folgenden Minuten durchgehend sowohl sprachlich, mimisch als auch gestisch die Affekte Trauer und Wut. Diese Affekte lassen in ihrer Intensität nach, während sich das Kind auf den tonlosen Fernseher fokussiert. Am Ende dieser Phase wendet sich das Kind selbstständig und fröhlich analogen Medien im Raum zu und beginnt ihn zu explorieren.

Als die Mutter den Raum erneut betritt, um den Fernseher einzuschalten, wendet sich das Kind sofort dieser zu und verbalisiert den Wunsch nach dem Tablet. Affekte der Freude vonseiten des Kindes über die Anwesenheit der Bezugsperson werden nicht beobachtet, der Fokus des Kindes liegt auf dem Tablet.

Sobald der Ton des Fernsehers in der achten Phase wieder eingeschaltet ist, registriert das Kind zwar die Trennung von der Mutter, wendet sich aber sofort wieder freudig und interessiert dem digitalen Medium zu und zeigt diesbezüglich durchgehend affektive Verhaltensweisen. Ein Interaktionsversuch mit der abwesenden Bezugsperson wird nur in Momenten als Reaktion auf einen spannenden Medieninhalt beobachtet.

3.5.8 Zusammenfassende Beobachtungen der Multiproblemfamilie 4

In der ersten Phase des Experiments beginnt das Kind zurückhaltend in der Nähe der Bezugsperson zu explorieren. Es verbalisiert gegenüber der Bezugsperson seinen Wunsch nach analogen Medien und spielt dann erst gemeinsam, durchgehend freudig vokalisierend, mit der Bezugsperson. Als die Mutter sich vom Kind distanziert, spielt das Kind allein ohne zu beobachtende Vokalisation und affektives Verhalten weiter. Erst gegen Ende der Sequenz bezieht das Kind die Bezugsperson in das gemeinsame Spiel mit ein und geht über die analogen Medien mit der Bezugsperson in Interaktion, wobei der Fokus auf den Medien liegt und die Medienfiguren die Protagonisten sind. Phasenweise stellt das Kind einen engen Körperkontakt zur Mutter her, wenn es ihr eine Spielzeugfigur bringt.

Auf die angekündigte Trennung vonseiten der Bezugsperson zeigt es keinerlei Reaktion und bleibt auf das Spiel mit den analogen Medien konzentriert.

In der zweiten Phase hat die Bezugsperson den Raum verlassen, wonach das Kind direkt unaufgeregt nach ihr zu suchen beginnt. Das Kind stellt das Spielverhalten ein und ruft erst nach der Bezugsperson, bevor es kurz darauf den Raum verlässt und körperliche Nähe sucht. Bei Wiedervereinigung verbalisiert es der Bezugsperson gegenüber klar, nicht alleine sein zu wollen, und handelt auch dementsprechend, indem es sich an sie klammert und versucht, bei ihr zu bleiben.

Erst die Aussicht auf die digitale Mediennutzung veranlasst das Kind, sich zu beruhigen und sich dem noch ausgeschalteten Fernseher und seiner Umgebung allein zuzuwenden. Das Kind

inspiziert erst freudig die Umgebung des Fernsehers, vokalisiert Freude in Bezug auf das Medium und wendet sich danach zurückhaltend und fröhlich den analogen Spielfiguren zu.

Ab dem Moment der Zusicherung über die bevorstehende Mediennutzung zeigt das Kind kein zu beobachtendes Suchverhalten nach der Bezugsperson.

In der dritten Phase wendet sich das Kind erst aktiv dem eingeschalteten Fernseher zu, als die Mutter es dazu auffordert. Ab jenem Moment wendet sich das Kind physisch dem Medium Fernseher zu, hält allerdings in jeder Hand eine Spielfigur. Das Kind beschwert sich zuallererst über den Medieninhalt, bevor es sich der Mediennutzung widmet. Gemeinsam beginnt das Kind dann, in der Nähe der Bezugsperson fernzusehen, und wendet den Fokus, auch bei Interaktionsversuchen vonseiten der Mutter, nicht mehr ab.

Das Kind zeigt ein vorrangiges Interesse am Bezugsmedium Fernseher und hält dabei stets Spielfiguren in beiden Händen. Das Kind zeigt keinerlei affektive Reaktion, als sich die Bezugsperson distanziert und sich zum Tisch setzt. Erst nach einiger Zeit zeigt das Kind Gesten der Suche, wobei unklar ist, ob es die Bezugsperson sehen kann.

In der vierten Phase verlässt die Bezugsperson den Raum. Das Kind zeigt wenige Zeit später ein unaufgeregtes vokalisierendes wie auch physisches Suchverhalten und folgt der Bezugsperson schließlich aus dem Raum. Während der Suche hält das Kind seinen Fokus erst auf den Fernseher gerichtet, bevor es seinen Blick abwendet und den Raum verlässt. Dabei hält es weiterhin die Spielfiguren in beiden Händen fest.

Das Kind fordert die Mutter verbal auf, mitzukommen, während es sich im anderen Raum befindet. Erst nach der Aufforderung der Mutter, weiter fernzusehen, betritt das Kind langsam allein erneut den Raum. Daraufhin stellt sich das Kind vor den Fernseher und verharrt dort bis zum Ende der Szene, ohne Affekte oder Suchverhalten zu zeigen. Weiterhin hat es die Spielfiguren leicht bewegend in beiden Händen.

In der fünften Phase des Experiments betritt die Bezugsperson mit dem Tablet den Raum. Das Kind interagiert sofort verbal mit der Mutter, indem es das Filmgeschehen kommentiert und weiterhin auf das Medium Fernseher fokussiert bleibt. Es stellt die Interaktion mit der Mutter ein, sobald eine Nähe zur Mutter hergestellt ist.

Das Kind zeigt kein eigenständiges Interesse am Medium Tablet und wendet sich diesem erst nach Aufforderung der Bezugsperson zu. Ab diesem Zeitpunkt lässt das Kind zum ersten Mal die Spielfiguren los und beginnt mit der Mutter gemeinsam das Tablet zu nutzen. Es bedarf Anleitung und Begleitung vonseiten der Bezugsperson, um die Aufmerksamkeit des Kindes beim Medium Tablet zu halten. Dabei zeigt das Kind vermutlich nachgeahmte Affekte der Freude und wendet sich danach wieder dem Fernseher zu, dessen Ton von der Bezugsperson ausgeschaltet wird.

Als die Bezugsperson den Raum verlässt, verweilt das Kind mit seinem Fokus beim tonlosen Fernseher und reagiert nicht auf die Trennung von der Bezugsperson. Es beginnt dann

eigenständig die Umgebung in der Nähe des Fernsehers und danach das Medium selbst zu erkunden. Es beginnt die Fernseheroberfläche, wie ein Tablet, ruhig zu bedienen. Dabei verändern sich gelegentlich sowohl die Mimik als auch Gestik des Kindes, im Sinne einer Irritation. Der Blick des Kindes folgt fortlaufend den Filmfiguren. Es zeigt in diesen Minuten kein aktives Suchverhalten nach der Bezugsperson und auch kein Interesse an anderen Medien. Das Kind ist zur Gänze auf den Fernseher konzentriert und reagiert erst nach Ansprache kurz auf die Wiedervereinigung mit der Bezugsperson, wobei es nicht in Interaktion mit der Mutter geht. Sowohl auf die Trennung vom Tablet als auch von der Bezugsperson reagiert das Kind nicht, sondern behält den Fokus zum Fernseher gerichtet bei.

In der siebenten Phase ist der Ton des Fernsehers weiterhin ausgeschaltet und das Kind verweilt mehrere Minuten starr auf den Fernseher fokussiert. Es zeigt keinerlei Suchverhalten, affektives Verhalten oder Veränderungen der Mimik. Leichte, unaufgeregte Körperbewegungen sind zu beobachten. Ebenso wenig zeigt das Kind eine Reaktion auf das abermalige Betreten sowie Verlassen des Raumes seitens der Mutter. Auch auf Berührungen und Ansprache der Mutter reagiert es nicht. Es zeigt auch keine affektive Reaktion auf das Einschalten des Tons.

In diesem Zustand verweilt das Kind auch in der letzten Phase durchgehend, bis die Bezugsperson den Raum betritt, den Fernseher ausschaltet und das Experiment beendet. Danach beginnt das Kind, ruhig lächelnd mit der Mutter zu interagieren, und sie verlassen den Raum.

3.6 Zusammenschau der Beobachtungen

3.6.1 Zusammenschau Kernfamilie 1

Generell zeigt das Kind kaum positive Affekte, es lächelt wenig bis gar nicht und wirkt eher passiv im Ausdruck wie auch im Explorationsverhalten. Analoge Medien nutzt das Kind zu Beginn vordergründig, um mit der Bezugsperson zu interagieren oder in Trennungssituationen wieder mit ihr in Interaktion zu treten. Weitere analoge Medien nutzt das Kind vorrangig nach Aufforderung der Mutter. Das Spielverhalten und Interesse des Kindes an analogen Medien ist stärker, als die Mutter mit dem Kind gemeinsam spielt und die beiden sich in Interaktion befinden, wobei ein stetiger Wechsel dieser Medien zu beobachten ist.

Das Kind ist zu Beginn auf der Suche nach Nähe und Interaktion mit der Bezugsperson und zugleich frustriert, wenn sie den Raum verlässt. Einerseits spielt es kurzzeitig mit analogen Medien, andererseits greift es in Momenten der Frustration kurzfristig darauf zurück und läßt seinen Frust daran ab. Ein aktives physisches Herbeiholen der Bezugsperson ist lediglich ohne den Einsatz von digitalen und interaktiven Medien zu beobachten.

Sowohl in Abwesenheit als auch im Beisein der Bezugsperson ist in den folgenden Phasen das bevorzugte Bezugsmedium des Kindes der Fernseher. Diesem widmet es seine Aufmerksamkeit

nahezu konstant, solange der Ton eingeschaltet ist. Auch auf das Medium Tablet fokussiert sich das Kind dauerhaft, das es jedoch erst nach Aufforderung der Mutter nutzt. Während dieser Fokussierung auf das digitale und interaktive Medium zeigt das Kind weniger negativ-affektive Reaktionen auf die Trennungsmomente sowie generell die Abwesenheit der Mutter. Seine affektiven Reaktionen sind im Vergleich zu den Phasen, in denen nur analoge Medien zur Verfügung stehen, stark abgeschwächt. Das Kind bleibt im Raum und auf das Medium fokussiert, dennoch sind teils verängstigte oder unsichere Rufe zu hören.

Eindeutige Affekte werden eher marginal gezeigt, außer in irritierenden Momenten der Trennung von der Bezugsperson oder dem Bezugsmedium. Zumeist wirkt das Kind passiv und scheint seine Emotionen vordergründig mithilfe der Mutter oder den Medien Fernseher und Tablet auszugleichen. Dennoch kehrt keine zu beobachtende Entspannung ein.

Gerade während der Mediennutzung scheint es die Irritation der Trennung und somit seine Emotionen besser aushalten zu können, beziehungsweise mithilfe dieser zu einer Affektregulation zu gelangen. Das Kind zeigt dann wenig bis keine Reaktionen, wenn die Mutter den Raum verlässt, im Gegensatz zu den Phasen, in denen ihm diese nicht zugänglich sind. Ferner scheint es seine Affekte mithilfe der Medien Fernseher und Tablet wesentlich besser kontrollieren zu können als mit analogen Medien.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen auf eine unsicher-ambivalente Bindung des Kindes zur Bezugsperson. Diese ist besonders in Trennungssituationen zu beobachten und das Kind kann seine Affekte auch mithilfe von analogen Medienangeboten kaum regulieren. Allerdings weist das Kind eine stärkere Affektregulation durch die digitale und interaktive Mediennutzung auf und kann als tendenziell sicher gebunden an diese Medien gedeutet werden.

3.6.2 Zusammenschau Kernfamilie 2

Das Kind zeigt während der gesamten Dauer des Experiments ein großes Interesse an den unterschiedlichsten Medienangeboten. Es kann sich mit allen Medien über eine längere Dauer selbstständig beschäftigen und zeigt vordergründig ein sehr eigenständiges und exploratives Verhalten.

Das Kind versucht, selbstständig Lösungen zu finden, und holt sich die Hilfe der Bezugsperson, wenn es diese braucht. Es zeigt keinerlei Verunsicherung in Trennungssituationen und weist ein durchgängig fröhliches, affektives Verhalten auf. Negative Affekte und ein aktives Suchverhalten sind nur in jener Phase zu beobachten, als das Kind Hilfestellung vonseiten der Mutter benötigt.

Sowohl bei Anwesenheit als auch bei Abwesenheit der Bezugsperson zeigt das Kind vordergründig positiv-affektive Verhaltensweisen während der analogen Mediennutzung. Sein Interesse an diesen Medienangeboten kommuniziert das Kind gegenüber der Mutter deutlich. Im Umgang mit dem digitalen und dem interaktiven Medium sind weniger positive Affekte zu

beobachten, die Interaktion mit der Mutter wird in diesen Phasen eingestellt und die Trennung von der Mutter auch kaum registriert. Allerdings geht das Kind sofort in Interaktion mit der Bezugsperson, sobald ein Kontakt hergestellt wird, und ist dabei vordergründig fröhlich.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen sowohl auf ein sicheres Bindungsverhalten des Kindes zur Bezugsperson als auch zu allen zur Verfügung gestellten Medienangeboten.

3.6.3 Zusammenschau Kernfamilie 3

Das Kind orientiert sich während des Experiments durchgehend stark an der Bezugsperson. Sein Explorationsverhalten ist bei analoger Mediennutzung kaum bis stark eingeschränkt zu beobachten und wird nur nach Anleitung der Mutter aktiviert.

Es zeigt sowohl im Beisein als auch während der Trennungsmomente von der Bezugsperson ein stärkeres Bindungsverhaltensmuster an das digitale Medium Fernseher und interaktive Medium Tablet. Mithilfe von analogen Medien ist eine schwache Affektregulation des Kindes zu beobachten. Im Vergleich dazu ist eine starke Regulation seiner Affekte während der Mediennutzung von Tablet und Fernseher zu beobachten. Während der Mediennutzung mit besagten Medien zeigt das Kind nur ein bedingtes Suchverhalten nach der Mutter. Sobald jene Medien dem Kind nicht mehr zur Verfügung stehen, bindet es sich stark an die Mutter und wehrt sich gegen eine abermalige Trennung von ihr. Das Kind zeigt während der Beobachtungsdauer kaum ein positiv-affektives Verhalten, weder hinsichtlich der Bezugsperson noch der Bezugsmedien.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen auf eine unsicher-ambivalente Bindung des Kindes zur Bezugsperson. In Trennungssituationen ist eine schwache Affektregulation mithilfe von analogen Medien erkennbar, allerdings verweisen die Beobachtungen auf eine starke Affektregulation mittels digitaler und interaktiver Medienangebote. Tendenziell ist eine sichere Bindung des Kindes an die letztgenannten Medienangebote zu sehen.

3.6.4 Zusammenschau Kernfamilie 4

Das Kind zeigt während des Experiments durchgehend kaum negative Affekte. Es wendet sich sowohl dem analogen als auch digitalen und interaktiven Medienangebot zu und wirkt in Trennungsmomenten unaufgeregt, da sein Fokus zumeist auf einem dieser Medienangebote verweilt. Das Kind zeigt vermehrt freudig-affektives Verhalten in den Momenten der Interaktion mit der Mutter oder während des Spiels mit analogen Medien. Während der Mediennutzung des Tablets oder Fernseher wirkt das Kind ruhig und gelassen und scheint sich zur Gänze an sein Bezugsmedium zu binden. Trennungen von der Bezugsperson, wie auch dem Bezugsmedium, scheinen das Kind nicht zu irritieren. Oftmals ruft es nach der Bezugsperson und zeigt Freude bei Wiedervereinigung. Es exploriert dann weiterhin eigenständig und wendet sich einem anderen medialen Angebot zu.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen sowohl auf ein sicheres Bindungsverhalten des Kindes zur Bezugsperson als auch zu allen zur Verfügung gestellten Medienangeboten.

3.6.5 Zusammenschau Multiproblemfamilie 1

Das Kind zeigt sich zu Beginn des Experiments eigenständig fröhlich im Raum explorierend.

Es erkundet den Raum, wendet sich unterschiedlichen analogen Spielsachen zu und zeigt ein freudiges Spielverhalten. In den ersten Trennungsphasen von der Bezugsperson verringert das Kind die Distanz zu dieser und verlässt ruhig den Beobachtungsraum.

In der zweiten Phase verweilt das Kind, ruhig in einer Ecke im Raum. Dabei ist es bis zum Ende der Phase weder zu sehen noch zu hören.

Dem digitalen Medium wendet sich das Kind nach Aufforderung der Mutter zu und bleibt darauf fokussiert. Es interagiert mit der Bezugsperson über das Medium und versichert sich über den Aufenthaltsort der Bezugsperson mithilfe von Blicken, zeigt freudige Affekte und wendet sich zugleich der Mediennutzung zu.

Als die Mutter den Raum verlassen hat und der Ton des Fernsehers eingeschaltet ist, wendet sich das Kind erst aktiv dem Spiel mit den analogen Medien zu, allerdings verlässt es danach auch den Raum.

Für das interaktive Medium interessiert sich das Kind langfristig. In dieser Phase scheint es seine Affekte am besten zu kontrollieren und verweilt im Raum. Nur manchmal zeigt es ein Suchverhalten, indem es kurz zur Tür blickt. *Anm. Die Phase wird frühzeitig beendet.*

Das Kind zeigt durchgängig affektive traurige Verhaltensweisen, als der Ton des digitalen Mediums ausgeschaltet ist und auch kein interaktives Medium zur Verfügung steht. In dieser Phase ist ein stärkeres Suchverhalten zu beobachten, weil das Kind abermals zur Tür geht, seinen Fokus zwischen den Medienangeboten wechselt und keine Ruhe findet.

In der letzten Phase der Wiedervereinigung findet eine kurze Interaktion mit der Bezugsperson statt, in der das Kind seine Trauer verbalisiert. Als der Ton des digitalen Mediums erneut eingeschaltet wird, zeigt das Kind Affekte der Freude und fokussiert sich zumeist auf das digitale Medium. Sobald die Bezugsperson die Trennung einleitet, blickt ihr das Kind nur kurz nach.

Danach wendet es seine Aufmerksamkeit sowohl einem analogen Medium als auch dem digitalen Medienangebot zu und zeigt kein aktives Suchverhalten nach der Bezugsperson. Es freut sich über die Rückkehr der Mutter und ist bei Beendigung des Experiments ruhig.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen auf eine sichere Bindung des Kindes zur Bezugsperson. In Trennungssituationen ist eine schwache Affektregulation mithilfe von analogen Medien zu beobachten. Die digitale Mediennutzung scheint dem Kind bei seiner Regulation der

Affekte zu hilfreich zu sein, dennoch zeigt es ein starkes Suchverhalten nach der Bezugsperson. An das interaktive Medium scheint das Kind am sichersten gebunden zu sein.

3.6.6 Zusammenschau Multiproblemfamilie 2

Das Kind zeigt während des gesamten Experiments in Anwesenheit der Mutter ein ausgeprägtes, freudiges Explorationsverhalten mit unterschiedlichen analogen Medien. In Trennungsmomenten zeigt es zu Beginn ein stärkeres Explorationsverhalten, das sich mit jeder Phase stets verringert. Dabei verweilt es allerdings nur kurzzeitig bei unterschiedlichen Medienangeboten und fokussiert sich lediglich für eine längere Zeit auf das interaktive Medium Tablet und den Fernseher. Zwar versucht das Kind mittels Medienangeboten mit der Mutter in Interaktion zu treten, allerdings bleibt es, außer während der Tablet Nutzung, auf Distanz zur Bezugsperson.

Auch nach Trennungen von der Bezugsperson sind anfänglich weiterhin ein ausgeprägtes Explorationsverhalten und keine negativ-affektive Reaktion zu beobachten. Zu Beginn ruft es nach der Mutter, allerdings stellt es bei der Wiedervereinigung keine Nähe her und auch direkte Interaktionen sind dann nicht zu beobachten. Teilweise wirkt es passiv und führt die Finger zum Mund.

Ab der vierten Phase, als das Kind sich mit dem eingeschalteten digitalen Medium im Raum befindet, zeigt das Kind widersprüchliche Handlungen. Einerseits geht es zur Tür, schließt diese vor sich und wendet sich kurzzeitig dem Film zu, andererseits verlässt es anschließend den Beobachtungsraum. Kurze Zeit später läuft es wieder in den Raum, kann sich allerdings nicht auf ein bestimmtes Medium für längere Zeit fokussieren, sondern wechselt stetig seine Position im Raum.

Nur in der darauffolgenden Phase sucht das Kind aktiv die Nähe zur Mutter, als diese das Tablet mitbringt und anschließend nutzt. Das Kind beobachtet die Handlung der Bezugsperson und zeigt erst eine eigenständige Mediennutzung, als die Bezugsperson den Raum verlässt. Lediglich in der Zeit, in der dem Kind das Tablet zur Verfügung steht, ist eine teilweise konstante Beschäftigung mit jenem Bezugsmedium zu beobachten. Allerdings verweilt es auch in dieser Phase nicht dauerhaft bei einem Bezugsmedium oder an einem bestimmten Ort. Seine Aufmerksamkeit wechselt zwischen Tür, Fernseher, Fernbedienung wie auch dem Tablet.

In der siebenten Phase zeigt das Kind zu Beginn weder affektive Reaktionen in Bezug auf die Trennung von der Bezugsperson noch vom Bezugsmedium. Nachdem die Bezugsperson den Raum verlassen hat, zeigt das Kind abermals ein andauerndes, aber unbeständiges Explorationsverhalten. Es beginnt dann wiederholt, entweder nach der Bezugsperson oder dem Bezugsmedium zu suchen. Sobald eine Interaktion mit der Mutter hergestellt ist, erkundigt sich das Kind eindeutig über den Verbleib des Bezugsmediums Tablet. Dabei zeigt es ein wütendes, affektives Verhalten als Reaktion auf die Berührung der Bezugsperson und schüttelt bei

alternativen Spielvorschlägen den Kopf. Eigenständige Versuche, den Ton des Fernsehers einzuschalten, scheitern in weiterer Folge.

Sobald die Bezugsperson den Raum betreten hat und der Ton des Fernsehers wieder eingeschaltet ist, erkundigt sich das Kind abermals nach dem Tablet. Dabei bleibt es von der Bezugsperson körperlich distanziert, zeigt wieder affektiv-wütende Verhaltensweisen und sucht eigenständig nach dem Tablet. Für kurze Zeit gelangt es zu einer Affektregulation, als sich die Bezugsperson im Raum befindet und das Kind sich analogen Spielsachen zuwendet.

In der letzten Phase beobachtet das Kind kurz den Fortgang der Bezugsperson und verweilt dann, lange Zeit weder sichtbar noch hörbar, in der linken Ecke des Raumes. Auch bei der letzten Wiedervereinigung mit der Bezugsperson erstarrt das Kind, als diese den Raum betritt, und vokalisiert Ablehnung.

Eine sprachliche Kontaktaufnahme zur Bezugsperson findet ab der dritten Phase des Experiments nur hinsichtlich des interaktiven Mediums Tablet statt.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen auf eine unsicher-vermeidende Bindung des Kindes zur Bezugsperson. Sowohl in Trennungssituationen als auch bei Wiedervereinigung exploriert das Kind stetig unwillkürlich mit wechselnden Bezugsmedien weiter. Die Beobachtung des Kindes verweist tendenziell auf eine sichere Bindung an unterschiedliche Medienangebote. Zum interaktiven Medium zeigt das Kind das stärkste Bindungsverhalten.

3.6.7 Zusammenschau Multiproblemfamilie 3

Während des Experiments überwiegt durchgehend ein eigenständiges Explorationsverhalten des Kindes. Das Kind spielt sowohl mit analogen als auch mit digitalen und interaktiven Medienangeboten ausgiebig. Es interagiert mit der Bezugsperson vordergründig hinsichtlich der Medieninhalte und nutzt unterschiedliche Medienangebote unabhängig von ihrer An- oder Abwesenheit.

Starke positive sowie negativ-affektive Reaktionen, mimisch, gestisch wie auch sprachlich, sind vordergründig während der Mediennutzung zu beobachten. Generell zeigt das Kind Affektreaktionen lediglich in Bezug auf Medieninhalte und unabhängig davon, ob sich die Bezugsperson im Raum befindet oder nicht.

Das Kind zeigt weder Anzeichen von Verunsicherung noch ein aktives Suchverhalten während der Trennungsphasen von der Bezugsperson. Auch in den Momenten der Wiedervereinigung sind keine affektiven Reaktionen in Bezug auf die Bezugsperson zu beobachten, inhaltlich kommuniziert das Kind über die Medieninhalte.

Erst in der sechsten Phase des Experiments zeigt das Kind ein aktives Suchverhalten und verringert die Distanz zur Mutter, als das Spiel am Tablet nicht mehr funktioniert und das Kind diesbezüglich frustrierte Verhaltensweisen zeigt. Sowohl während der Wiedervereinigung mit der

Bezugsperson als auch nach der Trennung vom interaktiven Medium und der Bezugsperson in der siebenten Phase des Experiments zeigt das Kind eine starke Bindung an das Medium Tablet. Erst weint es und zeigt in den folgenden Minuten durchgehend Trauer und Frustration, indem es wiederholt das Wort „Tablet“ vokalisiert. Das Kind reguliert seine Affekte mithilfe des tonlosen Mediums Fernseher und kann sich am Ende der Phase freudig analogen Medien zuwenden und diese nutzen.

Sobald in der letzten Phase der Ton des Fernsehers abermals eingeschaltet ist, registriert das Kind zwar die Trennung von der Bezugsperson, wendet sich allerdings sofort freudig und interessiert dem digitalen Medium zu und zeigt durchgehend affektive Verhaltensweisen in Bezug auf die gesehenen Medieninhalte. Ein Interaktionsversuch mit der abwesenden Bezugsperson wird nur in Momenten als Reaktion auf einen spannenden Medieninhalt beobachtet.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen auf eine unsicher-vermeidende Bindung des Kindes zur Bezugsperson. Das Verhalten des Kindes verweist sowohl auf eine sichere Bindung an analoge, digitale sowie interaktive Medienangebote.

3.6.8 Zusammenschau Multiproblemfamilie 4

Das Kind zeigt sich in den ersten Phasen des Experiments in seinem Explorationsverhalten stark an der Mutter orientiert. Es exploriert nur dann eigenständig, wenn es die Sicherheit hat, dass sich die Mutter im Raum oder in seiner Nähe befindet. Nach Anleitung der Mutter kann sich das Kind phasenweise mit unterschiedlichen Medien beschäftigen. Das affektive Verhalten des Kindes ist in Anwesenheit der Mutter durchwegs positiv, dabei zeigt es vordergründig freudiges Interesse an unterschiedlichen Medienangeboten.

Sobald sich die Bezugsperson in den ersten Phasen des Experiments aus dem Raum begibt, stellt das Kind unaufgeregtes Explorationsverhalten ein und das Suchverhalten wird aktiviert.

Ein eigenständiges und sicheres Explorationsverhalten ohne die Bezugsperson weist das Kind erst in der zweiten Phase des Experiments auf und nur, als die Bezugsperson den Fokus des Kindes auf das digitale Medium Fernseher lenkt. In dieser Phase ist das Kind in freudiger Erwartung darauf, fernsehen zu dürfen, durchgehend allein im Raum.

Auch in der dritten Phase versichert sich das Kind über die Anwesenheit der Mutter und zeigt nur in Anwesenheit dieser eine sichere Bindung an das Medium Fernseher. Sobald die Mutter den Raum verlassen hat, ist das Suchverhalten abermals schnell aktiviert. Das Bezugsmedium scheinen allerdings analoge Spielfiguren zu sein, die es stets in seinen Händen hält.

Erst nach abermaliger Distanzverringern zur Bezugsperson und Rückversicherung über ihre Präsenz im anderen Raum sowie Handlungsanleitungen vonseiten der Mutter kann sich das Kind zur Gänze allein dem Medium Fernseher widmen. Auch das Tablet nutzt das Kind nur nach Aufforderung sowie mit der Mutter gemeinsam.

Das Kind bleibt in den letzten Phasen der Trennung und Wiedervereinigung vollständig auf den Fernseher fokussiert. Auch in Anwesenheit der Mutter sind keine affektiven Reaktionen auf die Interaktionsangebote vonseiten der Bezugsperson zu beobachten. Selbst die Irritation über den tonlosen Fernseher führt zu keiner Interaktion mit der Mutter.

Das Kind versucht in dieser sechsten Phase, selbstständig Lösungen zu finden, und in dieser Phase ist wieder ein eigenständiges Explorationsverhalten zu beobachten.

In der siebenten Phase ist das Kind affektiv-passiv auf den tonlosen Fernseher fokussiert. Sowohl Suchverhalten als auch das Explorationsverhalten sind eingestellt. Dieses Verhalten zeigt das Kind ebenso in der letzten Phase des Experiments. Eine Interaktion mit der Bezugsperson findet erst wieder statt, als diese den Fernseher ausschaltet, woraufhin das Kind ruhig mit der Mutter den Raum verlässt.

Zusammenfassend verweisen die Beobachtungen auf eine sichere Bindung des Kindes zur Bezugsperson. Eine Affektregulation findet vordergründig mithilfe des digitalen Bezugsmediums statt. Die Beobachtungen deuten auf eine sichere Bindung an dieses Medienangebot hin. Analoge Medien werden nicht eindeutig als sichere Basis für eine Affektregulation genutzt. Zum interaktiven Medium zeigt das Kind kein Bindungsverhalten.

3.7 Vergleich der Beobachtungen

Dieser Vergleich der Beobachtungen veranschaulicht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, welche sich in der Verhaltensbeobachtung des Bindungsverhaltens an die Bezugsperson und an Bezugsmedien der acht Kleinkinder zeigten. Dahingehend konnten vier Kategorien herausgearbeitet werden, welche als Basis für die Beantwortung der Subhypothesen diente.

3.7.1 Kategorie 1

Die Verhaltensbeobachtungen der Kinder aus der Kernfamilie 2 und 4 zeigten einen sicher gebundenen Bindungstyp B zu ihren Bezugspersonen. Ebenso konnte eine sichere Bindung an alle zur Verfügung gestellten Medienangebote beobachtet werden.

Sowohl in Trennungssituationen als auch in den Phasen der Wiedervereinigung explorierten die Kinder durchgehend affektiv-positiv nach gestischer oder vokalisierender Rückversicherung bei der Bezugsperson. Diese Kinder zeigten kaum Verunsicherung beim Verlassen der Bezugsperson oder bei Trennungen von Bezugsmedien und konnten sich sowohl mithilfe der analogen, digitalen als auch interaktiven Medienangebote ruhig beschäftigen und diese teils simultan nutzen.

Ein Suchverhalten nach der Bezugsperson wurde lediglich durch unaufgeregte Vokalisation bei Kind 4 deutlich. Kind 2 zeigte lediglich dann ein aktiv-physisches Suchverhalten nach der Bezugsperson, als es ein Problem nicht selbstständig lösen konnte.

Bei beiden Kindern ließ sich, sobald ein Kontakt hergestellt war, eine fröhliche Interaktion mit der Bezugsperson beobachten und sie explorierten danach mit unterschiedlichen Medienangeboten freudig weiter.

Während der digitalen und interaktiven Mediennutzung konnten generell weniger positive-affektive Verhaltensweisen als während der analogen Mediennutzung beobachtet werden. In diesen Phasen wurde eine sehr reduzierte Interaktion mit der Bezugsperson beobachtet. Trennungsmomente von dieser wurden zum Teil nicht registriert.

Während der Mediennutzung mit digitalen und interaktiven Medienangeboten wirkten die beiden Kinder sicher an das jeweilige Bezugsmedium gebunden. In jenen Sequenzen schien das Bindungsverhalten zur Bezugsperson eingestellt.

Es kann festgehalten werden, dass bei diesen Kindern weder ein Wechsel des Bezugsmediums noch die An- oder Abwesenheit der Bezugsperson zu negativen affektiven Reaktionen führte. Es schien den beiden Kindern möglich, sich sowohl an die Bezugsmedien als auch an die Bezugsperson gleichwertig sicher zu binden.

3.7.2 Kategorie 2

Die Verhaltensbeobachtungen der Kinder aus der Kernfamilie 1 und 3 zeigten einen unsicher-ambivalenten Bindungstyp C zu ihren Bezugspersonen. Tendenziell war eine sichere Bindung an die digitalen und interaktiven Medienangebote zu beobachten. Das Verhalten analogen Medienangeboten gegenüber konnte als unsicher erfasst werden.

Beide Kinder zeigten sowohl starke negativ-affektive Reaktionen in Trennungsmomenten als auch ein eingeschränktes Explorationsverhalten in Anwesenheit der Bezugsperson sowie eine starke Orientierung an dieser. Beide Kinder wirkten während des gesamten Experiments zumeist passiv bis ängstlich sowie wütend und zeigten kaum positive Affekte.

Das Bindungsverhalten wurde bei beiden Kindern in Trennungssituationen sofort aktiviert und ihr Explorationsverhalten mit analogen Medien umgehend eingestellt. Es waren in diesen Phasen starke negative Affekte zu beobachten und verstärkten sich nach einer Wiedervereinigung. Analoge Medienangebote konnten den Kindern keine sichere Basis zur Affektregulation bieten und das physische Suchverhalten nach der Bezugsperson überwog. Die Kinder zeigten deutliche verbale sowie physische Signale von Frustration.

Während der digitalen und interaktiven Mediennutzung zeigten beide Kinder weniger affektive Reaktionen auf die Trennungsmomente und Abwesenheit der Bezugsperson. Sie zeigten in diesen Phasen eine Bindung an diese Bezugsmedien und nur mehr ein bedingtes Suchverhalten nach der Bezugsperson. Die Kinder schienen mit jenen Medienangeboten zu einer Affektregulation zu gelangen, allerdings waren weiterhin negativ-affektive Verhaltensweisen in abgeschwächter Form zu beobachten. Beide Kinder wirkten während der Mediennutzung teils

passiv und angespannt. Sobald diese Medien nicht mehr zur Verfügung standen, wurde abermals ein starkes Bindungsverhalten zur Bezugsperson beobachtet. Eine erneute Trennung sowohl vom Bezugsmedium als auch von der Bezugsperson war erschwert und die Kinder fanden keine eigenständigen Lösungen. Trotz der Irritation über den Tonwegfall des digitalen Mediums in Phase 7 blieb Kind 1 vor dem Medium angespannt sitzen und zeigte ein gestisches Suchverhalten nach der Bezugsperson im Vergleich zu Kind 3, das sogleich den Raum verließ.

Die Kinder schienen Trennungen von der Bezugsperson während der Mediennutzung einerseits besser aushalten zu können, andererseits wurden auch bei der Wiedervereinigung kaum positiv-affektive Reaktionen gegenüber der Bezugsperson gezeigt. *Anm.: In beiden Experimenten wurden vonseiten der Bezugspersonen oder Kindern Sequenzen übersprungen.*

Es kann festgehalten werden, dass bei beiden Kindern tendenziell eine sichere Bindung an die digitalen und interaktiven Medienangebote beobachtet werden konnte und eine Affektregulation mithilfe dieser ermöglicht wurde. Allerdings wurden eine unsichere Bindung an analoge Medien, sowie eine unsicher-ambivalente Bindung an die Bezugsperson festgestellt.

3.7.3 Kategorie 3

Die Verhaltensbeobachtungen der Kinder aus der Multiproblemfamilie 1 und 4 zeigten einen sicher gebundenen Bindungstyp B zu ihren Bezugspersonen. Ebenso konnte eine tendenziell sichere Bindung an alle zur Verfügung gestellten Medienangebote beobachtet werden.

Sowohl in Trennungssituationen als auch in den Phasen der Wiedervereinigung explorierten die Kinder nach physischer, gestischer oder vokalisierender Rückversicherung weiter und zeigten größtenteils positiv-affektive Verhaltensweisen.

Ein Suchverhalten nach der Bezugsperson und Einstellen der Exploration waren durch unaufgeregte Vokalisation, Distanzverringern und teilweise durch das Verlassen des Raumes in den ersten vier Phasen zu beobachten. Erst nach der Rückversicherung über die Anwesenheit der Bezugsperson konnten sich beide Kinder den unterschiedlichen Medienangeboten wieder zumeist freudig explorierend zuwenden.

Die Beobachtungen der Trennungssituationen von Kind 1 markierten eine schwache Affektregulation mithilfe von analogen und digitalen Medien. Mithilfe des interaktiven Mediums schien das Kind seine Affekte durchgehend regulieren zu können. In den anderen Phasen zeigte es ein verstärktes Suchverhalten nach der Bezugsperson und einen Wechsel im Explorations- und Suchverhalten. Bei Kind 1 ließ sich, sobald ein Kontakt mit der Bezugsperson hergestellt wurde, eine fröhliche Interaktion mit dieser beobachten und es explorierte danach mit unterschiedlichen Medienangeboten freudig weiter.

Beim Kind 4 verwiesen die Beobachtungen in Trennungssituationen auf eine starke Affektregulation mithilfe von digitalen Medienangeboten. Eine Bindung an das interaktive Medium

war nicht zu beobachten. Analoge Medien schienen dem Kind Sicherheit zu geben und auch zum digitalen Medium wies das Kind sicher gebundene Verhaltensweisen auf. Ab dem Moment der Zuwendung zum digitalen Medium stellte das Kind sowohl das Suchverhalten nach der Bezugsperson in Trennungsmomenten als auch jegliche Interaktionen mit dieser bei Wiedervereinigung ein.

Während der fokussierten Mediennutzung mit digitalen und interaktiven Medienangeboten wirkten die beiden Kinder sicher an das jeweilige Bezugsmedium gebunden. In diesen Sequenzen schien das Bindungsverhalten zur Bezugsperson eingestellt und eine Affektregulation der Kinder war durchgehend zu beobachten.

Es kann festgehalten werden, dass beide Kinder sicher an die Bezugsperson gebunden zu sein scheinen. Den Beobachtungen zufolge zeigten die Kinder eine sichere Bindung an je ein bevorzugtes Bezugsmedium. Durch Rückversicherung und Anleitung der Bezugsperson und der anschließenden Medienzuhwendung zeigten die Kinder keine negativ-affektiven Verhaltensweisen.

3.7.4 Kategorie 4

Die Verhaltensbeobachtungen der Kinder aus der Multiproblemfamilie 2 und 3 zeigten tendenziell einen unsicher-vermeidenden Bindungstyp A zu ihren Bezugspersonen. Beide Kinder suchten weder körperliche Nähe zu der Bezugsperson noch aktiv Hilfe bei negativen Affekten.

Generell wiesen die Kinder ein überwiegendes Explorationsverhalten auf und eine sichere Bindung an das interaktive Bezugsmedium. Eine Bindung war auch an analoge sowie digitale Medienangebote erkennbar.

Sowohl in Trennungssituationen von der Bezugsperson als auch in den Phasen der Wiedervereinigung explorierten die Kinder durchgehend und eigenständig im Raum weiter und zeigten keine nennenswerten affektiven Verhaltensweisen gegenüber der Bezugsperson. Lediglich in den ersten Phasen, im Spiel mit analogen Medien, konnten Anteile einer sicheren Bindung beim Kind 3 beobachtet werden, indem es vermehrt eine Interaktion zur Bezugsperson herstellte.

Während der Anwesenheit der Bezugspersonen zeigten beide Kinder keine Veränderung im Explorationsverhalten und auch keine Verunsicherung über deren Abwesenheit. Weiter wurden bei den Kindern kaum aktive Suchverhaltensweisen beobachtet. Auch bei Wiedervereinigung mit den jeweiligen Bezugspersonen waren lediglich schwache oder ambivalente affektive Verhaltensweisen zu beobachten.

Im Gegensatz dazu zeigten beide Kinder starke negative Affekte bei Trennung vom interaktiven Bezugsmedium sowie ein starkes Suchverhalten nach diesem.

Beim Kind 2 wurde keine eindeutige Affektregulation nach der Trennung des interaktiven Bezugsmediums mithilfe von anderen Medienangeboten beobachtet. Es war ein stetiges Suchverhalten nach dem Medium zu beobachten. Auch bei Wiedervereinigung mit der Bezugsperson überwog die Suche nach dem interaktiven Medium und das Kind zeigte negative Affekte gegenüber der Bezugsperson. Bei diesem Kind wurde ein stetig abrupter Wechsel der analogen und digitalen Medienangebote beobachtet.

Die Verhaltensweisen des Kindes 2 deuteten phasenweise, in den Momenten der Wiedervereinigung mit der Bezugsperson, auf einen Bindungstyp D.

Eine schwache Affektregulation seiner negativen Gefühle wurde bei Kind 3 mithilfe des tonlosen digitalen Mediums beobachtet, sodass es sich schließlich fröhlich analogen sowie digitalen Medienangeboten zuwenden konnte. Bei abermaliger Wiedervereinigung mit der Bezugsperson überwog die Suche nach dem interaktiven Medium, allerdings konnte es seine Affekte erneut mit analogen sowie dem digitalen Medienangebot regulieren.

Die Verhaltensweisen des Kindes 3 verwiesen phasenweise auch auf Anteile eines Bindungstyps B während der Anwesenheit der Bezugsperson und der analogen Mediennutzung.

Es kann festgehalten werden, dass beide Kinder eine tendenziell unsicher-vermeidende Bindung an die Bezugsperson zeigten. Das beobachtete Verhalten der Kinder verwies vorrangig auf eine sichere Bindung an das interaktive Medium. Auch mit anderen Medienangeboten explorierten die Kinder freudig und sicher und regulierten auch damit vorrangig ihre negativen Affekte.

3.8 Zusammenfassender Vergleich

Es kann festgehalten werden, dass bei allen Kindern unabhängig der Herkunftsfamilie eine Bindung an unterschiedliche Medienangebote zu beobachten war. Sowohl bei den Kindern der Kernfamilie als auch der Multiproblemfamilie wurden unterschiedliche Bindungstypen an Bezugsmedien wie auch an die Bezugspersonen sichtbar. Alle Kinder zeigten eine sichere Bindung an unterschiedliche, bevorzugte Medienangebote.

Die Erhebung der Daten der Verhaltensbeobachtung ergab die drei Bindungstypen A, B und C zu den Bezugspersonen. Die Kinder der Kernfamilien wiesen den Bindungstyp B und C auf. Die Beobachtungen der Kinder der Multiproblemfamilien verwiesen auf die Bindungstypen B und A.

Die Kinder der Kernfamilien (2 & 4), die einen sicheren Bindungstyp B zur Bezugsperson aufwiesen, zeigten in den Beobachtungen auch eine sichere Bindung an alle zur Verfügung gestellten Medienangebote. Jene Kinder nutzten während des Experiments durchgehend entspannt sowohl analoge, digitale als auch interaktive Medien, diese zum Teil auch simultan.

Insbesondere ist festzuhalten, dass sich jene Kinder nach Trennungen von der Bezugsperson oder einem Bezugsmedium freudig einem anderen Medienangebot zuwandten und kein negativer

Affektausdruck zu beobachten war. Freude und Interesse gegenüber der Bezugsperson, wie auch zu den Bezugsmedien, überwogen über die Dauer des Experiments.

Aufgrund dieser Beobachtungen kann daraus geschlossen werden, dass die Kinder dieser Kernfamilien gleichwertig sicher an die Bezugsmedien und die Bezugspersonen gebunden sind.

Im Vergleich dazu zeigten die Kinder (1 & 4) aus den Multiproblemfamilien, die einen sicheren Bindungstyp B zur Bezugsperson aufwiesen, ebenfalls eine sichere Bindung an die zur Verfügung gestellten Medienangebote.

Im Unterschied zu den Kindern der Kernfamilien war allerdings eine schwache Bindung an analoge Medienangebote zu beobachten und das Bindungsverhalten zur Bezugsperson stärker ausgeprägt.

Es wurde deutlich, dass die Kinder der Multiproblemfamilien tendenziell ein stärkeres allerdings ebenso unaufgeregtes Suchverhalten nach der Bezugsperson zeigten.

Hervorzuheben ist der Unterschied, dass die Kinder der Multiproblemfamilien erst nach einer Rückversicherung bei der Bezugsperson und darauffolgender Anleitung weiter explorierten, allerdings ohne negativ-affektive Verhaltensweisen aufzuzeigen.

Jene Kinder zeigten im Unterschied zu den Kernfamilien nur ein bevorzugtes digitales oder interaktives Bezugsmedium, zu dem eine sichere Bindung beobachtet werden konnte. In diesen Phasen stellten sie ihr Bindungsverhalten zur Bezugsperson zu Gänze ein.

Aufgrund dieser Beobachtungen kann daraus geschlossen werden, dass die Kinder der Multiproblemfamilien sicher an die Bezugspersonen gebunden sind. Im Unterschied zu den sicher gebundenen Kindern der Kernfamilien ist bei den Kindern der Multiproblemfamilien festzustellen, dass sie nicht an alle zur Verfügung gestellten Medienangebote eine sichere Bindung aufweisen. Dennoch ist hervorzuheben, dass die Kinder eigenständig wenigstens zu einem spezifischen Medium ein sicheres Bindungsverhalten aufweisen.

Hinsichtlich der Beobachtungen der Kinder der aus den Kernfamilien (1 & 3), die einen unsicher-ambivalenten Bindungstyp C zu den Bezugspersonen aufwiesen, wurde eine unsichere Bindung an analoge Medienangebote festgestellt.

Während des Experiments konnten vordergründig starke negative sowie passive Affektausdrücke sowie ein eingeschränktes Explorationsverhalten beobachtet werden. Die Affekte Wut und Angst offenbarten sich durch häufigere Vokalisation, Gestikulation und physischem Suchverhalten nach der Bezugsperson.

Eine Affektregulation zeichnete sich während der digitalen und interaktiven Mediennutzung ab, allerdings verblieben die Kinder in ihrem affektiven Ausdruck passiv bis angespannt. Es wurden weder positiv-affektive Reaktionen noch ein eigenständiges Explorationsverhalten beim Alleinbleiben sowie in den Momenten der Wiedervereinigung beobachtet.

Die Kinder wiesen in Trennungssituationen von ihrer Bezugsperson tendenziell eine sicherere Bindung an digitale und interaktive Medienangebote auf, indem das physische Suchverhalten nach der Bezugsperson eingestellt wurde und gestisch nur bedingt zu beobachten war. Allerdings wurden negativ-affektive Verhaltensweisen in diesen Phasen in abgeschwächter Form weiterhin sichtbar.

Bei beiden Kindern konnte ein hoher Erregungsgrad beobachtet werden, sodass das Experiment vonseiten der Bezugsperson verkürzt oder abgebrochen wurde.

Aus den Beobachtungen geht hervor, dass die Kinder der Kernfamilien, die einen unsicher-ambivalenten Bindungstyp zu den Bezugspersonen zeigen, tendenziell eine sichere Bindung an digitale und interaktive Medienangebote sowie eine unsichere Bindung an analoge Medien aufweisen.

Im Unterschied dazu stellten die Beobachtungen der Kinder der Multiproblemfamilien (2 & 3) tendenziell einen unsicher-vermeidenden Bindungstyp A gegenüber der Bezugsperson dar und vordergründig eine sichere Bindung an das interaktive Medium. Auch an analoge und digitale Medienangebote zeichnete sich tendenziell eine sichere Bindung ab.

Die Kinder zeigten in den Beobachtungen ein durchgehend eigenständiges Explorationsverhalten. Die An- oder Abwesenheit der Bezugsperson schien kaum Einfluss auf das affektive Verhalten und die Exploration der Kinder zu nehmen.

Nach der Trennung vom interaktiven Medium wurden starke negativ-affektive Verhaltensweisen deutlich, allerdings suchten die Kinder die Hilfe ihrer jeweiligen Bezugsperson nicht auf. Es konnte eine abgeschwächte Affektregulation mithilfe anderer Medienangebote nach der Trennung des Bezugsmediums beobachtet werden. Die Kinder verweilten jedoch in ihrer negativ-affektiven Stimmung und der physischen sowie verbalen Suche nach dem Bezugsmedium. Auch in Momenten der Wiedervereinigung mit der Bezugsperson wurde eine negativ gestimmte Interaktion bezüglich des fehlenden interaktiven Bezugsmediums hergestellt.

Weiter zeigte Kind 2 eindeutige negative Gesten der Ablehnung bei Berührung vonseiten der Bezugsperson sowie Frustration. Generell wurde bei Kind 2 eine starke physische Distanzierung zur Bezugsperson beobachtet und ein abrupter Wechsel der Medienangebote sowie der affektiven Verhaltensweisen.

Allerdings zeigten beide Kinder eine emotionale Unabhängigkeit und ein vordergründig eigenständiges Explorationsverhalten ohne Rückversicherung bei der jeweiligen Bezugsperson.

Bei Trauer und Wut versuchten die Kinder, ihre Affekte eigenständig zu regulieren, und sie zeigten beide eine starke sichere Bindung an das interaktive Bezugsmedium, die vordergründig während der Trennung von diesem zu beobachten war.

Zusammenfassend geht aus den Verhaltensbeobachtungen hervor, dass die Kinder der Multiproblemfamilien, die einen tendenziell unsicher-vermeidenden Bindungstyp A gegenüber der Bezugsperson aufweisen, beide vordergründig ein sicheres Bindungsverhalten zum interaktiven Medium haben. Das Verhalten von Kind 2 zeigt tendenziell eine sichere Bindung an analoge und digitale Medienangebote. Auch bei Kind 3 ist ein sicheres Bindungsverhalten gegenüber diesen Medien zu beobachten.

Anmerkung:

Das Bindungsverhalten von Kind 2 gegenüber der Bezugsperson könnte vermutlich auch einem Typ D zugeordnet werden, weil es ein teils bizarr anmutendes Verhalten gegenüber der Bezugsperson zeigte sowie auch bei Bedürfnisbefriedigung ein widersprüchliches Verhalten und keine plausiblen Anpassungsstrategien deutlich wurden.

Demgegenüber verwiesen die Verhaltensweisen des Kindes 3 phasenweise auch auf Anteile eines Bindungstyps B während der Anwesenheit der Bezugsperson und der analogen Mediennutzung.

3.9 Tabellarische Zusammenschau der Ergebnisse

Die nachstehende tabellarische Darstellung dient dem vereinfachten Verständnis jener vorangegangenen, schriftlichen Verhaltensklassifikation und Kategorienbildung der Bindungstypen. Im Anschluss darauf folgt im vierten Kapitel die Diskussion.

Die folgende Tabelle stellt das beobachtete Bindungsverhalten zur Bezugsperson sowie zu den Bezugsmedien dar. Der Typenbezeichnung folgt der Klassifizierung der Bindungstypen.¹⁰ Die Einteilung in schwach 1, mittel 2, stark 3 verweist auf den Ausprägungsgrad der Bindungsstärke der Kleinkinder zu Medien:

Kleinkind	Bezugsperson	analoges Medium	digitales Medium	interaktives Medium
KF 1	Typ C	1	2	2
KF 2	Typ B	3	3	3
KF 3	Typ C	1	2	2
KF 4	Typ B	3	3	3
MPF 1	Typ B	1	2	3
MPF 2	Typ A	2	2	3
MPF 3	Typ A	3	3	3
MPF 4	Typ B	2	3	1

Tabelle 11 Ergebnisse der Bindungsqualität

¹⁰ vgl. Kapitel 2.5.3

4 Diskussion

In dieser Masterarbeit wurden folgende Forschungsfragen untersucht:

Wie ist die Bindung an Medien während der Medienaneignung von Kleinkindern empirisch zu beobachten? Kann das affektive Verhalten von Kleinkindern während der Medienaneignung aus bindungstheoretischer Sicht klassifiziert werden?

Die getroffenen Annahmen in Bezug auf die Forschungsfrage waren:

Es besteht die Annahme, dass unterschiedliche Bindungsverhaltensmuster während der Medienaneignung auf der affektiven Ausdrucksebene des Kleinkindes mithilfe der vorliegenden Methode innerhalb eines experimentellen Settings zu beobachten sind.

Durch die Betrachtung des affektiven Verhaltens von Kleinkindern aus unterschiedlichen Herkunftssystemen während der Medienaneignung in einer *Fremden Situation* kann das Bindungsverhalten zu Medien empirisch erhoben werden.

Dazu wurden folgende Hypothesen formuliert:

Kinder aus Kernfamilien sind sicher an die Bezugsperson und unsicher an das Bezugsmedium gebunden. Kinder aus Multiproblemfamilien sind unsicher an die Bezugsperson und sicher an das Bezugsmedium gebunden.

Die Unterhypothesen lauten:

Kinder aus Kernfamilien regulieren ihre Affekte vorrangig mit der Bezugsperson. Kinder aus Multiproblemfamilien regulieren ihre Affekte vorrangig mit dem Bezugsmedium.

Mit der empirischen Datenerhebung und der Interpretation der Daten konnte gezeigt werden, dass sich mit der verwendeten Methode in einem experimentellen Setting das Bindungsverhalten von Kleinkindern im Alter von drei Jahren während der Medienaneignung empirisch beobachten lässt. Ferner ist es möglich, das Datenmaterial aus bindungstheoretischer Sicht zu interpretieren. Es konnten unterschiedliche Bindungstypen und damit unterschiedliche Bindungsqualitäten mithilfe der vorliegenden Methode sowohl an die Bezugsperson als auch an unterschiedliche Bezugsmedien beobachtet und verglichen werden. Die Interpretation der Daten hat ergeben, dass Rückschlüsse auf Bindungstypen anhand unterschiedlicher Bindungsverhaltensmuster von Kleinkindern zu Medien mithilfe der vorliegenden Methode empirisch erhoben werden können. Zusätzlich zeigen die Ergebnisse Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten des Bindungsverhaltens von Kleinkindern in den zwei Herkunftssystemkategorien auf.

Die Hypothese, dass sicher gebundene Kinder aus den Kernfamilien ihre Affekte vordergründig mithilfe der Bezugsperson regulieren und unsicher an Medien gebunden sind, konnte nicht bestätigt werden.

Die Hypothese, dass unsicher gebundene Kinder aus Multiproblemfamilien ihre Affekte vordergründig mithilfe von Medienangeboten regulieren und sicher an diese gebunden sind, konnte bestätigt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Grundannahme widerlegt wurde, dass Kleinkinder aus den Kernfamilien alle einen sicheren Bindungstyp aufweisen, sowie alle Kinder der Multiproblemfamilien einen unsicheren Bindungstyp zur Bezugsperson aufweisen.

Allerdings ergaben die Ergebnisse – entgegen der Annahme – Gemeinsamkeiten des Bindungsverhaltens der Kinder in Bezug auf die Bindung an Medien. Alle Kinder wiesen mindestens an ein Medienangebot eine sichere Bindung auf, unabhängig vom Bindungstyp zur Bezugsperson. In den Kernfamilien ließen sich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Bindungsverhalten zur Bezugsperson und zu den Bezugsmedien eindeutiger beobachten. Während die Kinder mit einer sicheren Bindung an die Bezugsperson ebenso eine sichere Bindung an alle Bezugsmedien aufwiesen, zeigten die Kinder mit einer unsicher-ambivalenten Bindung an die Bezugsperson tendenziell eine sichere Bindung an das digitale und interaktive Medienangebot und keine sichere Bindung an analoge Medien. Bei den Kindern der Multiproblemfamilien mit einem sicheren Bindungstyp war die Gemeinsamkeit, dass jene Kinder eine sichere Bindung an jeweils ein Medienangebot zeigten. Im Unterschied zu den Kindern, die einen unsicher-vermeidenden Bindungstyp zur Bezugsperson aufwiesen, wiesen letztgenannte tendenziell eine sichere Bindung an alle Medienangebote auf.

Unabhängig von dem erhobenen Bindungstyp zur Bezugsperson konnte beobachtet werden, dass die Interaktion mit der Bezugsperson von allen Kindern während der Phasen der digitalen und interaktiven Medienaneignung im Vergleich zur analogen Medienaneignung deutlich reduziert bis gänzlich eingestellt wurde. Hervorzuheben ist, dass während dieser Phasen im Experiment von allen Kleinkindern deutlich weniger affektive Verhaltensweisen gezeigt wurden. Auch das Suchverhalten nach der Bezugsperson war in jenen Phasen stark eingeschränkt bis gar nicht mehr zu beobachten.

Es kann anhand der Ergebnisse angenommen werden, dass Kleinkinder während der Medienaneignung zu einer Affektregulation durch den Aufbau einer Bindung zu Medien gelangen können. Die Ergebnisse deuten zudem daraufhin, dass eine Affektregulation, während der digitalen und interaktiven Mediennutzung stärker ausgeprägt ist, im Gegensatz zu den beobachteten Phasen mit analogen Medien. Es wird an jene Medienangebote tendenziell eine sicherere Bindung deutlich als an analoge Medien.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Versuch mit der verwendeten Methode, Kleinkinder und ihr Bindungsverhalten und ihre Bindung an Medien zu beobachten, sowohl theoretisch als auch empirisch als gelungen angesehen werden kann.

Das Ergebnis des Forschungsvorhabens ist, dass ein erweitertes Verständnis von Bindung, aufgrund der affektiven Reaktion auf Medien analog zu jenem Reaktionsverhalten, in Bezug auf die Subjekte entwickelt werden konnte.

Indem davon ausgegangen wurde, dass Interaktion gleich als Kommunikation gesehen wird und Kleinkinder in ihrem affektiven Ausdruck als Zeichen eine Bedeutung zugeschrieben werden kann, ist das Ergebnis der Versuch einer Entschlüsselung im Sinne einer Decodierung der Zeichen von Kleinkindern. Der noch nicht sprachlich überformte Ausdruck weist auf ein Bindungsverhalten bei Kleinkindern hin, sodass Bindung mithilfe eines experimentellen Settings durch die Medienaneignung beobachtet und als Kommunikation im Sinne eines Bedürfnisausdrucks interpretiert werden kann.

Durch die Beobachtung in einer *Fremden Situation* kann aufgrund der Ergebnisse festgestellt werden, dass das Grundbedürfnis nach Sicherheit und Bindung in Relation zum Explorationsverhalten und zum affektiven Verhalten von Kleinkindern im Moment der Medienaneignung gesetzt werden kann. Die Interaktion zwischen Medium und Subjekt kann im vorliegenden Verständnis analog zu bindungstheoretischen Erkenntnissen als Medienbindung definiert werden. Ferner könnte jener kommunikative Ausdruck auch als habituellem Ausdruck verstanden werden. Diese Fragen bedürfen weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen. Es kann jedenfalls vermutet werden, dass Kinder ihr Grundbedürfnis nach Sicherheit und Bindung auch in der Mediennutzung im häuslichen Kontext zum Ausdruck bringen.

Weiterführende interessante Aspekte und offene Fragen bot die Beobachtung, dass sich Kleinkinder digitalen sowie interaktiven Medienangeboten gegenüber weitestgehend sicher gebunden zeigten. Daraus könnte die Frage abgeleitet werden, ob jene Aspekte im Sinne von McLuhan aufgrund der Beschaffenheit der Medien und unterschiedlicher Sinnesbeteiligung begründbar wäre. Vertiefend könnte diesbezüglich der offen gebliebenen Frage nachgegangen werden, inwieweit die Beschaffenheit des Mediums ausschlaggebend für die Medienaneignung bei Kleinkindern ist und inwiefern diese für die Medienbindung bedeutsam wird. Überdies könnte untersucht werden, inwieweit der affektive Ausdruck während der Medienaneignung bei Kleinkindern Rückschlüsse auf die Mediensozialisation zulässt.

5 Verzeichnisse

5.1 Literaturverzeichnis

- Abels, H.** (2020): Soziale Interaktion. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Aufenanger, S.** (2008): Mediensozialisation. In: Sander, U., Von Gross, F. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 87–92.
- Baacke, D.** (2007): Medienpädagogik. Grundlagen der Medienkommunikation. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Baacke, D., Ferchhoff, W. & Vollbrecht, R.** (1997): Kinder und Jugendliche in medialen Welten und Netzen. Prozesse der Mediensozialisation. URL: https://tu-dresden.de/gsw/ew/iew/mp/ressourcen/dateien/publikationen-rv/Baacke-Sander-Vollbrecht-1997_Kinder-und-Jugendliche-in-medialen-Welten-und-Netzen.pdf [Stand: 30.10.2019]
- Barberi, A. & Schmoelz, A.** (2017): Medientheorien. In: Schorb, B., Hartung-Griemberg, A. & Dallmann, C. (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed Verlag, S. 312–318.
- Bartsch, A.** (2014) Emotionales Erleben. In: Wünsch, C., Schramm, H., Gehrau, V., Bilanzic, H. (Hrsg.): Handbuch Medienrezeption. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 207–222.
- Bowlby, J.** (1995): Elternbindung und Persönlichkeitsentwicklung. Therapeutische Aspekte der Bindungstheorie. Heidelberg: Dexter Verlag.
- Bowlby, J.** (2001): Frühe Bindung und kindliche Entwicklung. Mit einem Vorwort von Manfred Endres und einem Beitrag von Mary D. Salter Ainsworth. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Brazelton, B. T. & Greenspan, S. I.** (2008): Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Brisch, K.H.** (2003): Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Bründel, H. & Hurrelmann, K.** (2017): Kindheit heute. Lebenswelten der jungen Generation. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Ciampi, L.** (1982): Affektlogik. Über die Struktur der Psyche und ihrer Entwicklung. Ein Beitrag zur Schizophrenieforschung. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Ciampi, L.** (1988): Außenwelt – Innenwelt. Die Entstehung von Zeit, Raum und psychischen Strukturen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- Ciampi, L.** (2003): Affektlogik, affektive Kommunikation und Pädagogik. URL: <https://www.die-bonn.de/doks/ciampi0301.pdf> [Stand: 01.02.2019]
- Conen, M.-L. & Cecchin, G.** (2016): Wie kann ich Ihnen helfen, mich wieder loszuwerden? Therapie und Beratung mit unmotivierten Klienten und in Zwangskontexten. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

- Dornes, M.** (1993): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Ekman, P.** (2010): Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- Feierabend, S., Plankenhorn, T. & Rathgeb, T.** (2015): miniKIM 2014. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- Fleischer, S.** (2014): Medien in der Frühen Kindheit. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Digitale Kultur und Kommunikation. Band 1. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 303–312.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E. L. & Target, M.** (2018): Affektregulierung. Mentalisierung und Entwicklung des Selbst. Band 6. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Fromme, J.** (2002): MEB – Medien- und Erwachsenenbildung. URL: https://meb.ovgu.de/wp-content/uploads/2012/10/Fromme_Game-Studies-Medienpädagogik-Preprint.pdf [Stand: 24.02.2019]
- Ganguin, S.** (2008): Medienökologie. In: Sander, U., Von Gross, F. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 136–141.
- Geserick, C.** (2005): Neue Medien im familialen Kontext. Eine Recherche zu Studienergebnissen im Zusammenhang mit Nutzung, Chancen und Herausforderungen im Familienalltag. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung. URL: https://oif.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/Working_Paper/wp_47_neuemedien_und_familie.pdf [Stand: 24.02.2019]
- Gleich, U.** (2014): Parasoziale Interaktion und sozialer Vergleich. In: Wünsch, C., Schramm, H., Gehrau, V., Bilandzic, H. (Hrsg.): Handbuch Medienrezeption. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 243–256.
- Gloger-Tippelt, G. & König L.** (2009): Bindung in der mittleren Kindheit. Das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung 5- bis 8-jähriger Kinder (GEV-B). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Grabe, E.** (2018): Das kindliche Entwicklungstraume. Verstehen und bewältigen. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Grampp, S.** (2011): Marshall McLuhan. Eine Einführung. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Grossmann, K. E. & Grossmann, K.** (Hrsg.) (2015): Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Hengst, H.** (2014): Kinderwelten im Wandel. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 17–30.
- Hugger, K.-U.** (2008) Uses-and-Gratification-Approach und Nutzenansatz. In: Sander, U., Von Gross, F. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. S. 173–178
- Hipfl, B.** (2018): Affizierung, verteilte Agency. In: Hug, T. (Hrsg.): Medienpädagogik. Herausforderungen für Lernen und Bildung im Medienzeitalter. Innsbruck: university press, S. 85–96.

- Jacob, A.** (2016): Interaktionsbeobachtung von Eltern und Kind. Methoden - Indikation - Anwendungen. Ein Praxisbuch. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Jäckel, M.** (2011): Medienwirkung. Ein Studienbuch. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Jörissen, B. & Marotzki, W.** (2009): Medienbildung - Eine Einführung. Theorie - Methoden - Analysen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.
- Karg, U.** (2014): miniKIM 2012 – Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 2- bis 5-jähriger. In: Frühe Bindung 3(4). Schwerpunktbeiträge. Göttingen: Hogrefe Verlag, S. 189–195.
- Kim, M.** (2019): Wende, Kinder und Fernsehen. Massenmedien und ihre Rolle am Beispiel des Kinderfernsehprogramms des Deutschen Fernsehfunks. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Knoblauch, H.** (2017): Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Kokemohr, R.** (2019): Bildungsprozesse in früher Kindheit? In: Schäfer, G.E., Dreyer, R., Kleinow, M. & Erber-Schropp, J.M. (Hrsg.): Bildung in der frühen Kindheit. Bildungsphilosophische, kognitionswissenschaftliche, sozial- und kulturwissenschaftliche Zugänge. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 65–82.
- Krotz, F.** (2017): Kommunikation. In: Schorb, B., Hartung-Griemberg, A. & Dallmann, C. (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed Verlag, S. 198–204.
- Kullik, A. & Petermann, F.** (2012): Emotionsregulation im Kindesalter. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Kutscher, N.** (2014): Soziale Ungleichheit. In: In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Digitale Kultur und Kommunikation. Band 1. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 101–114.
- Lahmer, K.** (2006): Kernbereiche der Psychologie. Wien: E. Dorner GmbH.
- Langer, D.** (2018): Persönlichkeit braucht Bildung. Zur Urrelation zwischen Mensch und Welt sowie ihrer Bedeutung für die Personenwerdung. Hamburg: Dr. Kovac Verlag.
- Lüdtke, H.** (1992): Datenanalyse bei Beobachtungsverfahren: die Analyse von Situationen, Prozessen und Netzwerken. In: Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (Hrsg.): Analyse verbaler Daten : über den Umgang mit qualitativen Daten. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 248–293.
- Martin, E. & Wawrinowski, U.** (2014): Beobachtungslehre. Theorie und Praxis reflektierter Beobachtung und Beurteilung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- McLuhan, M.** (1978): Wohin steuert die Welt? Massenmedien und Gesellschaftsstruktur. Wien. Europa Verlag.
- Mayring, P.** (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Meder, N.** (2013): Habitus – auch medialer Habitus – pädagogische Perspektive. Band 51, Nr. 4. URL: <https://journals.univie.ac.at/index.php/mp/article/view/mi599> [Stand: 10.10.2019]

- Neuwirth, N.** (2011): Familienformen in Österreich. Stand und Entwicklung von Patchwork- und Ein-Eltern Familien in der Struktur der Familienformen in Österreich. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung. Universität Wien.
- Niesyto, H.** (2010): Kritische Anmerkungen zu Theorien der Mediennutzung und -sozialisation. In: Hoffmann, D. & Mikos, L. (Hrsg.): Mediensozialisationstheorien Modelle und Ansätze in der Diskussion. Verlag für Sozialwissenschaften, S. 47–66.
- Huber, M.** (2012): Trauma und die Folgen. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Paus-Hasebrink, I. & Bichler, M.** (2008): Mediensozialisationsforschung. Theoretische Fundierung und Fallbeispiele sozial benachteiligter Kinder. Innsbruck: Studienverlag.
- Paus-Hasebrink, I., Sinner, P., Prochazka, F. & Kulterer, J.** (2018): Auswertungsstrategien für qualitative Langzeitdaten: Das Beispiel einer Langzeitstudie zur Rolle von Medien in der Sozialisation Heranwachsender. In: Scheu, A.M. (Hrsg.): Auswertung qualitativer Daten. Strategien, Verfahren und Methoden der Interpretation nicht-standardisierter Daten in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 209–226.
- Pietraß, M., Fromme, J., Grell, P. & Hug, T.** (Hrsg.) (2018): Jahrbuch Medienpädagogik 14. Der digitale Raum - Medienpädagogische Untersuchungen und Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rehberger, R.** (2000): Verlassenheitspanik und Trennungsangst. Bindungstheorie und psychoanalytische Praxis bei Angstneurosen. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta Verlag.
- Resch, F.** (2012): Die Perspektive der Kindheit und Jugend. In: Fiedler, P. (Hrsg.): Die Zukunft der Psychotherapie. Heidelberg: Springer Fachmedien, S. 93–116.
- Schäfer, G.** (2001): Prozesse frühkindlicher Bildung. Universität zu Köln. URL: https://www.hf.uni-koeln.de/data/eso/File/Schaefer/Prozesse_Fruehkindlicher_Bildung_Duplex.pdf [Stand: 14.08.2019]
- Schorb, B. & Theunert, H.** (2000): Kontextuelles Verstehen der Medienaneignung. In: Paus-Haase, I. & Schorb, B. (Hrsg.): Qualitative Kinder- und Jugend-Medienforschung. Theorie und Methoden: ein Arbeitsbuch. München: kopaed, S. 33–57.
- Süss, D., Lampert, C. & Trültzsch-Wijnen, C.** (2018): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Swertz, C.** (2009): Medium und Medientheorien. In: Meder, N., Allemann-Ghionda, C. & Uhlendorff, U. (Hrsg.): Umwelten. Sozialpädagogik/Medienpädagogik/Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft. Band III/2. Paderborn/Wien/Zürich/München: Ferdinand Schöningh, S. 751–780.
- Swertz, C., Kern, G. & Kovacova, E.** (2014): Der Mediale Habitus in der frühen Kindheit. Medienpädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 22 (Frühe Medienbildung), S. 1-18. URL: <https://doi.org/10.21240/mpaed/22/2014.12.15.X> [Stand: 17.02.2019]
- Theunert, H.** (2013): Medienaneignung in frühen Stadien der Kindheit. Die Förderung von Medienkompetenz kann früh beginnen: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 3, S. 16–21. URL: https://www.erzieherin.de/files/paedagogischepraxis/TPS_3_13_16-21.pdf [Stand: 15.12.2020]

- Tillmann, A. & Hugger, K.-U.** (2014): Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Digitale Kultur und Kommunikation. Band 1. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 31–46.
- Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U.** (Hrsg.) (2014): Handbuch Kinder und Medien. Digitale Kultur und Kommunikation. Band 1. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Tulodziecki, G.** (2017): Medienbildung. In: Schorb, B., Hartung-Griemberg, A. & Dallmann, C. (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed Verlag, S. 222–228.
- Vollbrecht, R.** (2014): Mediensozialisation. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Digitale Kultur und Kommunikation. Band 1. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 115–124.
- Watzlawick, P., Beavin, J. & Jackson, D.** (2017): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Hans Huber Verlag.
- Wegener, C.** (2014): Fernsehen und Film. In: Tillmann, A., Fleischer, S. & Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Digitale Kultur und Kommunikation. Band 1. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 393–402.
- Wustmann Seiler, C.** (2015): Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Beiträge zur Bildungsqualität. In: Fthenakis, W. (Hrsg.): Beiträge zur Bildungsqualität. Berlin: Cornelsen Schulverlag.
- Zulauf-Logoz, M.** (1997): Die desorganisierte Mutterbindung bei einjährigen Kindern. Die motivationspsychologische Bedeutung der D-Klassifikation im „Fremde-Situations-Test“. In: Boothe, B. & Volkart, R. (Hrsg.): Psychoanalyse im Dialog. Bern: Peter Lang AG, Europäischer Verlag der Wissenschaften.

5.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 skizzierte Darstellung der „ <i>Fremden Situation</i> “	47
Tabelle 2 Kategorien der Bindungsstile nach Huber (2012)	51
Tabelle 3 Kernfamilie 1	73
Tabelle 4 Kernfamilie 2	114
Tabelle 5 Kernfamilie 3	140
Tabelle 6 Kernfamilie 4	169
Tabelle 7 Multiproblemfamilie 1	198
Tabelle 8 Multiproblemfamilie 2	222
Tabelle 9 Multiproblemfamilie 3	253
Tabelle 10 Multiproblemfamilie 4	290
Tabelle 11 Ergebnisse der Bindungsqualität	355

5.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einflussfaktoren des Familiensystems auf das Kleinkind.....	31
Abbildung 2 Empfangsbereich.....	67
Abbildung 3 Beobachtungsraum.....	67
Abbildung 4 Raumbeschreibung Frontalkamera	68
Abbildung 5 Raumbeschreibung Eckkamera	69

5.4 Abkürzungsverzeichnis

Anm. - Anmerkung

bzw. - beziehungsweise

et al. - et alii - und andere

f - auf der nächsten Seite folgend

ff - auf den nächsten zwei Seiten folgend

KF- Kernfamilie

MPF- Multiproblemfamilie

u. a. - unter anderem

vgl. - vergleiche

zit. - zitiert

z. B. - zum Beispiel

6 Anhang

Teilnehmer*innen Information

Aus Datenschutzgründen werden die Videos sowie die unterzeichneten Einverständniserklärungen der Proband*innen nicht veröffentlicht. Sie liegen am Institut für Bildungswissenschaften in Wien beim Betreuer dieser Arbeit, Prof. Mag. Dr. Christian Swertz, auf.



TeilnehmerInneninformation und Einwilligungserklärung
Medien und Bindung in einer fremden Situation

Sehr geehrte/r TeilnehmerIn!

Herzlichen Dank für die Bereitschaft und die Teilnahme an dem Experiment zum Thema *Medien und Bindung in einer fremden Situation* im Rahmen der Absolvierung einer Masterarbeit im Fachbereich Medienpädagogik des Bildungswissenschafts-Masterlehrgangs der Universität Wien.

Die Forschungsarbeit hat zum Ziel das Verhalten von Kindern in einer fremden Umgebung zu beobachten und heraus zu finden, ob sich Kinder im Moment von Trennungen an ein ihnen Vertrautes Objekt binden – die Medien.

Der Zweck der Studie ist mittels, qualitative sowie quantitative Informationsgewinnung die sogenannte mediengestützte Methode und dazu abgeleitet Hypothesen empirisch zu überprüfen.

Der Zweck der Datenerhebung und die Datenverarbeitung – Videomaterial und eventuelle ex post – Befragung wird im Sinne des Forschungsethos in anonymisierter Art geschehen und nur zu Forschungszwecken gebraucht.

Der Schutz Ihrer persönlichen Daten ist mir bei diesem Experiment ein besonderes Anliegen. Ihre Daten werden daher ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen (§ 2f Abs 5 FOG) erhoben und verarbeitet. Die Daten können von der Lehrveranstaltungs-Leitung Herr Professor Swertz der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden.

Es besteht das Recht auf Auskunft durch die Verantwortlichen an dieser Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

Wenn Sie Fragen zu dieser Erhebung haben, wenden Sie sich bitte gern an den Verantwortlichen dieser Untersuchung: Inés B. Neiss a0602280@unet.univie.ac.at Studentin der Studienrichtung Bildungswissenschaft an der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien. Für grundsätzliche juristische Fragen im Zusammenhang mit der DSGVO/FOG und studentischer Forschung wenden Sie sich an den Datenschutzbeauftragten der Universität Wien, Dr. Daniel Stanonik, LL.M. (verarbeitungsverzeichnis@univie.ac.at). Zudem besteht das Recht der Beschwerde bei der Datenschutzbehörde (bspw. über dsb@dsb.gv.at).

Welche Daten werden gespeichert?
Es werden in der Regel indirekt personenbezogene Daten gespeichert.

Wie lange werden die Daten gespeichert?
Wissenschaftliche Abschlussarbeiten, gewonnenen Daten, werden in der Regel 10 Jahre gespeichert.

Wer hat Zugriff auf die Daten?
In der Regel haben nur Forschende Zugriff auf die Daten, welche in indirekter personenbezogener und anonymisierter Form den LeserInnen der Masterarbeit zur Verfügung gestellt werden.
Die Videodaten werden lediglich zur Kontrolle und Beurteilung an den Masterarbeit begleitenden Professor – Prof. Swertz – ausgehändigt werden.
Die vorliegende Arbeit wird aufgrund der sensiblen Daten gesperrt werden und nur auf ausdrückliche schriftliche Anfrage zugänglich gemacht werden.

Zusätzlich haben Sie folgende Rechte

- Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten
- Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung
- Recht auf Datenübertragbarkeit und Widerruf

Außerdem besteht das Recht auf Beschwerde bei der österreichischen Datenschutzbehörde, Wickenburggasse 8, 1080 Wien, Telefon +431521520, E-Mail: dsb@dsb.gv.at.

Hiermit bestätige ich im Rahmen eines Forschungsvorhabens der Masterarbeit von Inés Beatrix Neiss, mit der Videoaufnahme meines Kindes und von mir selbst einverstanden zu sein. Ich habe dieses Informationsschreiben gelesen und verstanden. Alle meine Fragen wurden beantwortet und ich habe zurzeit keine weiteren Fragen.

Name der/des TeilnehmerIn:

.....

Name des Kindes

.....

Mit meiner persönlich datierten Unterschrift gebe ich hiermit mein freiwilliges Einverständnis zur Teilnahme von mir und als gesetzliche Vertretung meiner/s minderjährigen Tochter/Sohnes zur Teilhabe an dem Video gestützten Experiments.

Ich bin über den Vorgang informiert und ethisch damit einverstanden.

Ich weiß, dass ich diese Einwilligung jeder Zeit und ohne Angaben von Gründen widerrufen kann.

Eine Kopie dieser TeilnehmerInneninformation habe ich erhalten. Das Original verbleibt bei der Forscherin

Datum und Unterschrift der/des Teilnehmerin/Teilnehmers

.....

Datum und Unterschrift der Forscherin – Inés Beatrix Neiss BA

.....

Kurzfassung

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob eine Bindung von Kleinkindern an Medien im Alter von drei Jahren während der Medienaneignung in einer „*Fremden Situation*“ empirisch beobachtbar ist. Unter anderem wird der Frage nachgegangen, ob Unterschiede bei Kleinkindern aus Kernfamilien und Multiproblemfamilien auf der affektiven Verhaltensebene festgestellt werden können.

Aufgrund der Gegebenheit, dass empirischen Forschungen zur frühen Kindheit bisher nur wenig Beachtung im Forschungsfeld der Mediensozialisation beigemessen wurde, erschien es im Rahmen dieser Arbeit notwendig, selbst eine Methode zu entwickeln. Diesbezüglich wurde ein qualitatives Datenerhebungsverfahren anhand einer verdeckten, teilnehmenden Beobachtung innerhalb eines strukturierten, experimentellen Settings entwickelt, um das Bindungsverhalten von Kleinkindern zu Medien aus bindungstheoretischer Sicht anhand des unmittelbaren, affektiven Ausdrucks klassifizieren zu können.

Mithilfe der vorliegenden Methode konnte gezeigt werden, dass eine Bindung an Medien während der Medienaneignung bei Kleinkindern empirisch beobachtbar ist.

Ein wesentliches Ergebnis war, dass Gemeinsamkeiten im Bindungsverhalten zu unterschiedlichen Medienangeboten bei Kleinkindern beobachtbar sind. Darüber hinaus wurde die Annahme bestätigt, dass sichere und unsichere Bindungsverhaltensmuster sowohl zu Bezugspersonen als auch Bezugsmedien beobachtbar sind. Entgegen der Vermutung zeigten die Ergebnisse keine relevanten Unterschiede in Bezug auf die Bindung der Kleinkinder an Medien.

Eine Weiterentwicklung der vorliegenden empirischen Methode erscheint für den Fachbereich Medienpädagogik im mediensozialisationstheoretischen Feld erstrebenswert. Unter anderem könnten weiterführende Studien anhand der Beobachtung des unmittelbaren Affektausdrucks bei Kleinkindern als Ausdruck eines medialen Habitus weitergedacht werden.

Abstract

The present Master's thesis addresses the question if the attachment of three-year-old infants to media is empirically observable during the appropriation of media in a "*strange situation*". One specific questions is whether there are differences in the affective behaviour between infants from core families and infants from multi-problem families.

As media socialisation research has so far hardly focused on the empirical research of early childhood, it seemed necessary to develop a new method in the context of the present thesis. For this reason, a qualitative data collection procedure was developed based on a covert participant observation within a structured, experimental setting, in order to classify the media attachment behaviour of infants from an attachment theory point of view based on the children's immediate affective expression.

By this method it could be demonstrated that an attachment to media during the infants' media appropriation is empirically observable.

Furthermore, the assumption was confirmed that secure and insecure patterns of attachment behaviour towards attachment persons as well as attachment media could be observed. Contrary to what might have been presumed the findings did not show any relevant differences related to the infants' media attachment.

Further developing the present empirical method seems desirable for the academic field of media education, in particular theoretical media socialization. Focus could be put on carrying out further studies based on the observation of the immediate affect expression of infants as an expression of their media habitus.